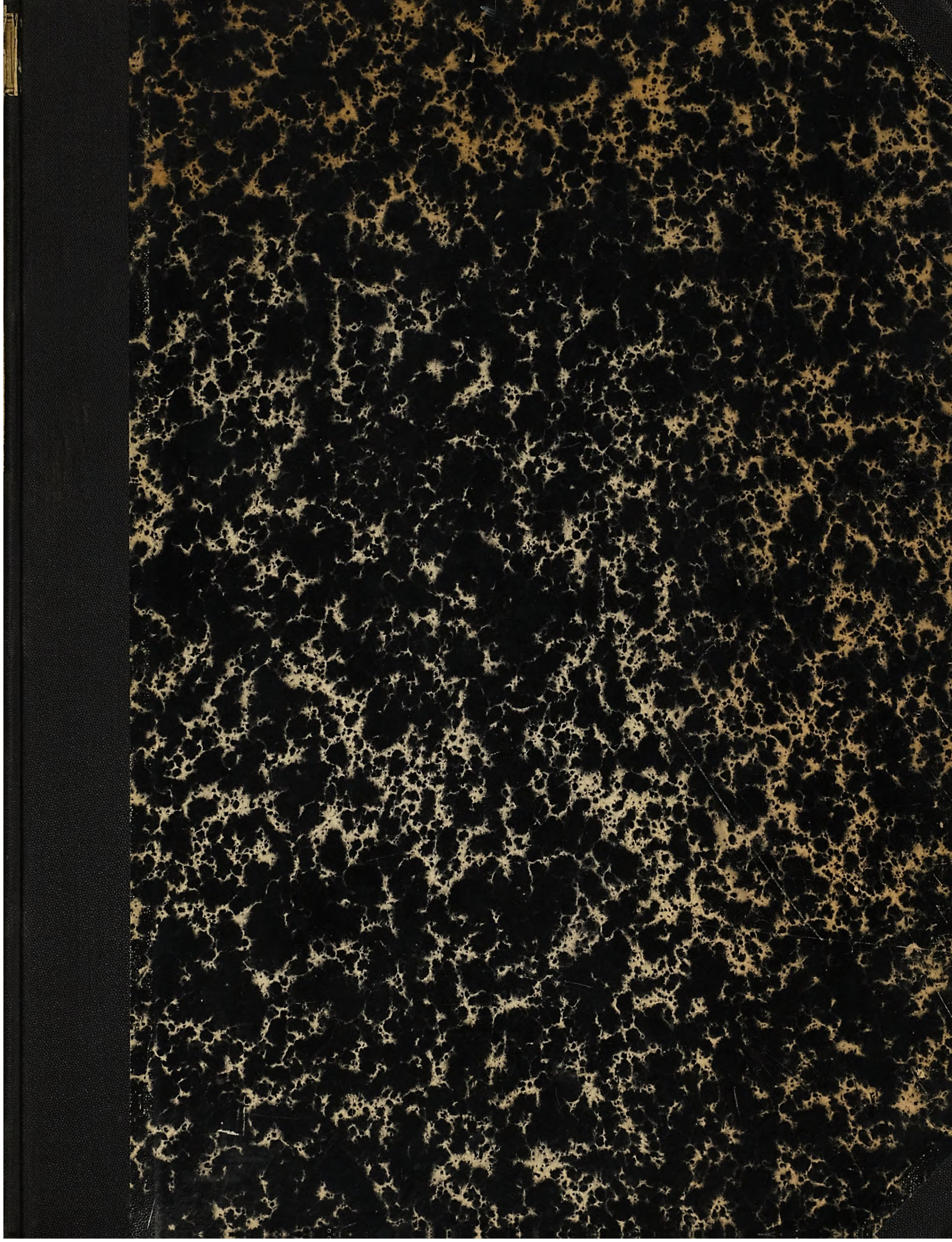






4° Num. rec.

124 ±

Suchier



<36625530920017 S

<36625530920017

Bayer. Staatsbibliothek



LIBRARY  
MUSEUM  
OF THE  
FEDERAL GOVERNMENT



Die  
Münzen der Grafen von Hanau

beschrieben und erklärt

von

Dr. Reinhard Suchier.

Mit 20 Lichtdrucktafeln.

---

Zum  
dreihundertjährigen Jubiläum

der

Neustadt Hanau

herausgegeben

vom

Hanauer Geschichtsverein.

---

Bayerische  
Staatsbibliothek  
München

Hanau 1897.

Im Selbstverlag des Vereins.

Druck von G. Heydt.







## V o r r e d e.

Am 1. Juni, dem Tage, an dem vor 300 Jahren Philipp Ludwig II. den bedrückten Calvinisten aus den spanischen Niederlanden Aufnahme und volle Freiheit gewährte, setzt Hanau diesem edelgesinnten Grafen ein vom hiesigen Akademiedirector Wiese ausgeführtes Denkmal von Bronze und feiert im Anschluß daran das 300jährige Bestehen der Neustadt. Mehrere tüchtige Kräfte sind thätig gewesen, um zu diesem historischen Feste wissenschaftliche Beiträge zu liefern. Vor allem aber hatte der Hanauer Geschichtsverein als Pfleger und Hüter alles dessen, was zur Localgeschichte gehört, die Verpflichtung mit einer würdigen Festgabe hervortreten, und dazu schien nichts besser geeignet, als eine mit Lichtdruckbildern ausgestattete Hanauer Münzkunde, schon darum, weil dieselbe in das Gebiet der Edelmetall-Industrie fällt, die von jeher in der Neustadt Hanau eifrig betrieben wurde, ferner darum, weil gerade Philipp Ludwig die erste Münze in Hanau anlegte und sich des Münzwesens besonders annahm, endlich auch darum, weil eine vollständige Hanauer Münzgeschichte zur Zeit noch nicht existirte und über die von Hanau-Münzenberg insbesondere noch kein Localforscher etwas mitzutheilen wußte.

So übernahm ich es denn auf den Wunsch meiner Collegen vom Vorstande, das schwierige Werk, das ich schon sehr lange vorbereitet hatte, zur Ausführung zu bringen. Ich hatte vor mehr als 30 Jahren mit dem Sammeln kleiner Hanauer Münzen, die damals noch im Curs vorkamen, den Anfang gemacht, richtete auf solche fortwährend mein besonderes Augenmerk, fand auch bei befreundeten Numismatikern gefälliges Entgegenkommen, erkannte aber bei den Studien, wodurch ich mich zu belehren suchte, daß die Hanauer Münzkunde sehr im Argen lag, daß darin tiefes Dunkel herrschte und viele Irrthümer verbreitet waren. Durch geduldiges Ausharren und auch durch günstige Umstände gelangte ich dahin, daß sich meine Sammlung ansehnlich vermehrte, und daß ich manches aufklären konnte. Ein stückweises Publiciren hätte indessen der Wissenschaft wenig genützt; denn hier und da zerstreute Artikel werden selten gewürdigt und nur von Wenigen wieder aufgesucht; sie verlieren sich unter der Menge. Ich sammelte und forschte also im Stillen weiter, immer bemüht mir von möglichst vielen Hanauer Münzen sichere und genaue Kenntniß zu verschaffen; zur Herausgabe eines eigentlichen Münzwerks konnte ich mich aber schwer entschließen, weil mir zur Vollständigkeit noch viel zu fehlen schien, bis endlich die Jubelfeier mahnte, daß es meine Pflicht war die mühsam erlangten Resultate, wenn sie mich auch nicht befriedigten, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Ich war es der Numismatik schuldig eine merkliche Lücke auszufüllen und fühlte mich den hiesigen Geschichtsfreunden gegenüber verpflichtet sie mit diesem wichtigen Zweig der Cultur etwas näher bekannt zu machen.

Die Zahl der gedruckten Werke, die ich für meinen Zweck mit Nutzen brauchen konnte, war sehr klein. In Betreff der Grafschaft Hanau-Münzenberg fand ich einige kurze Nachrichten in dem umfangreichen Werk von Hirsch des deutschen Reiches Münzarchiv, sonst aber nur oberflächliche oft fehlerhafte Verzeichnisse, wovon erst der Auktionskatalog der Schultheßschen Thalersammlung (2. Abtheilung 1869) eine rühmliche Ausnahme machte; im Uebrigen war ich da ganz auf mich allein angewiesen. Für Hanau-Sichtenberg war mehr geschehen. Schon 1840 (Nachtrag 1844) erschien zu Freiburg im Breisgau Versuch einer Münzgeschichte des Elsasses von August v. Berstett, worin auch die Hanau-Sichtenberger Münzen ausführlich behandelt und abgebildet sind. Dies Werk, das der Hanauer Münzkunde wenig genützt, aber viel geschadet hat, ist jetzt völlig verdrängt durch ein besseres und größeres, das 1887 in Paris erschien unter dem Titel Numismatique de l'Alsace. Es ist herausgegeben von zwei Elßässern, Arthur Engel und Dr. jur. Ernst Lehr, sehr nobel ausgestattet und enthält außer genauen Beschreibungen zahlreiche Abbildungen in Lichtdruck. Ein besonderer Abschnitt darin, von Dr. Lehr mit großem Fleiß verfaßt, behandelt die Münzen der Grafen von Hanau-Sichtenberg in 227 Nummern. Dies großartige Werk war das einzige, das mir viel Belehrung gab, und das ich mir zum Vorbild nahm.

Thätige Beihülfe, wofür ich verbindlichen Dank abstatte, gewährten mir schon vor Jahren und noch in neuester Zeit meine gelehrten Freunde Dr. Gustav Könnecke, Vorsteher des Staatsarchivs zu Marburg, und Paul Joseph, Lehrer zu Frankfurt a. M., reich an Kenntnissen und Erfahrungen im Münz-



wesen. Der Letztere unterstützte mich bei archivalischen Studien, lieferte wichtige Beiträge aus seiner großen Sammlung und half eifrig bei der Herstellung von Gypsabdrücken. Werthvolle Abdrücke von Wien verdanke ich der Güte des Directors der kaiserlichen Sammlungen Dr. Kenner, andere von Kassel der Gefälligkeit des Directorial-Assistenten am dortigen Museum Dr. Böhlau; in Gotha machte sich ein junger Münzfreund Karl Ewald, noch Gymnasiast, sehr verdient. Einige Stanniolabdrücke erhielt ich von dem verstorbenen Dr. Alexander Mißong in Wien; sie ließen aber zu wünschen übrig und eigneten sich für Abbildungen wenig. Sehr gefällig erwiesen sich auch immer die Frankfurter Münzhändler Hamburger, Heß und Cahn, die ebenso wie einzelne Sammler (Dr. Düning in Quedlinburg, Dr. Fikentscher in Augsburg) meine Studien besonders dadurch förderten, daß sie mir ganze Funde zur Auswahl vorlegten. Solche Funde enthielten in den meisten Fällen kleine Münzen; leider waren die Fundorte nicht zu ermitteln außer in dem einen Fall, wo Dr. Fikentscher als Fundstätte vieler Groschen der Katharina Belgia Zwickau angab.

Bei der Einrichtung des Münzwerks waren vorzugsweise praktische Rücksichten maßgebend. Ich blieb bei den deutschen Lettern, weil dadurch die lateinischen Ausdrücke (wie z. B. Seite 19) sichtlich unterschieden, das Verständniß also erleichtert wird, und wählte den Schwabacher Druck, weil sein alterthümlicher Charakter der hier vorggeführten alten Zeit am besten entspricht. Das Werk ist ja auch nicht für solche geschrieben, die das Deutsche nicht lesen können, es ist vielmehr ein rein deutsches; von der Illusion, daß es im Ausland Beachtung finden würde, bin ich völlig frei. Neuere Orthographie, an der viel auszusetzen ist, anzuwenden schien mir ebenso wenig rathsam als bei den Citaten aus Urkunden die alte Schreibweise beizubehalten; ich entschloß mich darum, an der Orthographie, die sich von den Zeiten unserer Classiker an in diesem ganzen Jahrhundert behauptet hat, nur wenig zu ändern. Ich fand auch keinen Grund von der bisher üblichen Weise die beiden Seiten der Münzen Avers und Revers zu nennen abzugehen, da ich mich nicht überzeugen konnte, daß es eine lobenswerthe Neuerung wäre, wenn ich statt Aversstempel gesagt hätte: Hauptseiten- oder gar Vorderseitenstempel. Nach meiner Ansicht geht die Sucht fremde Wörter zu verdrängen viel zu weit; sie sollte sich wenigstens nicht in die Wissenschaft einmengen, wenn sich in dieser gute lateinische Ausdrücke erhalten haben; solche aber sind *avers*, das von *adversum* stammt (wie französisch *avocat* von *advocatus*) und zugewendet bedeutet, und *revers* von *reversum* d. h. umgedreht. In der Beschreibung habe ich die beiden Seiten immer durch einen Gedankenstrich geschieden. Bei den Ausdrücken links und rechts habe ich die Regel befolgt, daß sie vom Standpunct des Betrachtenden aus zu verstehen sind; links heißt also, was man vor sich zur Linken hat, und dies gilt auch vom Wappen, bei dem es die Heraldiker umgekehrt machen. Da die Brustbilder fast ohne Ausnahme im Profil nach rechts gewendet sind, so war es unnöthig dies immer zu wiederholen; die Ausnahmefälle Nr. 1, 2, 185, 190—195 sind besonders bezeichnet; wo nichts bemerkt ist, gilt Richtung nach rechts. Ebenso unnöthig war es jedesmal das Metall anzugeben; die Goldmünzen sind besonders verzeichnet, 2 Raitpfennige (Nr. 248 u. 445) und 2 Denkmünzen (Nr. 176 u. 177) sind von Kupfer oder Bronze, alles Uebrige von Silber, wozu auch Billon zu rechnen.

Bei den Münzbeschreibungen mußte die Münzenberger Linie, obgleich sie erst nach der Eichtenberger zu prägen anfing, doch vorangestellt werden, schon darum, weil sie die ältere war. Dazu kamen Gründe der Zweckmäßigkeit. Wollte ich mit den H. Eichtenberger Münzen von 1587 an beginnen, so mußte ich die H. Münzenberger (1603—1639) in die große Eichtenberger Reihe mitten hinein setzen. Dadurch wäre der Zusammenhang gestört und Hanau-Münzenberg, dessen Münzgeschichte hier zum ersten Mal und zwar mit besonderer Vorliebe behandelt ist, zu sehr in den Hintergrund getreten.

Daß meine eigene Sammlung so häufig erwähnt ist, ließ sich nicht vermeiden. Denn es kam mir darauf an jedesmal, wo ich es vermochte, den Beweis beizubringen, daß ich die Stücke selbst vor Augen hatte. Gern hätte ich, besonders bei kleinen Münzen, über die so schwer sichere Auskunft zu erlangen ist, öfter bessere Exemplare benutzt, wenn ich nur hätte erfahren können, ob und wo solche zu finden wären.

Möge es mir gelungen sein wenigstens einen Grund zu legen, auf dem Andere weiter bauen können. Berichtigungen und Nachträge werden mir willkommen sein.

Hanau im Mai 1897.

Dr. Reinhard Suchier.



# Münzstätten und Münzmeister.

Die Herrn von Hanau, erst 1429 in den Reichsgrafenstand erhoben, bekamen schon 1368 das Münzrecht. Die Urkunde, wodurch Kaiser Karl IV. dasselbe an Ulrich III., den kräftigen Landvogt in der Wetterau, verlieh, ist ausgestellt in Bamberg am 22. Febr. 1368; sie befindet sich seit 1874, wo das ganze gräfliche Archiv von Hanau nach Marburg übergeführt wurde, im dortigen Staatsarchiv und steht vollständig abgedruckt in Reimers hanauischem Urkundenbuch Bd. III Nr. 570. Mit Weglassung überflüssigen Wortschwalls entnehmen wir daraus nur die wichtigsten Bestimmungen: . . . und haben ym mit rate unserer und des richs fursten . . die gnade getan . . daz er und sein erben, herren zu Hanaw, von uns . . und von dem heiligen reiche eine muntze haben sullen zu rechtem lehen ewelichen, also daz sie in der stat zu Babenhusen eine muntze slahen mugen in sulcher bescheidenheyt, daz sie uff dieselben muntze ire wapen slahen sullen, daz man sie von aller ander muntze kuntlichen erkennen muge, und auch nach dem korn und zusatz, alz wir und daz riche in unsern und des reichs steten zu Nuremberg odir zu Frankenfurt slahen. Und bey namen sol die muntze besten an dem korn die czweiteil kupfers und daz dritteil lotiges silbers und an der uffezal ein und drizzig schillinge und vier heller uff ein hellische mark.<sup>1)</sup>

Auffallend ist in diesem Decret die Beschränkung des Hanauer Münzrechtes auf den ziemlich abgelegenen Ort Babenhausen 6 Stunden südlich von Hanau. Es hatte den Herrn von Münzenberg gehört, war nach ihrem Aussterben 1255 mit der umfangreichen Burg und einigen Ortschaften durch Erbschaft an Hanau gefallen und 1294 zur Stadt erhoben. Hanau bekam 1303 Stadtrechte und war nicht größer als Babenhausen; die beiden Städte hatten aber bis in neueste Zeit, wo eine Eisenbahn und zwei Mainbrücken gebaut wurden, fast gar keinen Verkehr mit einander. Warum sollte nun die Münze, anstatt in der so günstig gelegenen Residenz, auf einem verlorenen Posten angelegt werden? Ich kann keinen anderen Grund finden, als daß in Babenhausen schon eine alte Münzstätte war. Daß die Herrn von Münzenberg Geld schlugen, steht fest. Es gibt Denare von ihnen, wohl kenntlich durch das redende Bild einer Burg mit Münzenstengel. Im Katalog des Heiligenberger Münzcabinets (Prinz Alexander von Hessen) 3. Abth. Seite 73 und 84 sind solche aufgeführt. Ob sie, wie dort angenommen ist, in der Burg Münzenberg geprägt sind, scheint mir sehr fraglich. Ich vermuthe vielmehr, daß die letzten Herrn von Münzenberg in Babenhausen prägten und anderswo nicht prägen durften. Ungewiß bleibt dabei, ob sie die Münze erst anlegten oder von früher her übernahmen. Sie besaßen nämlich Babenhausen nicht lange, erbten es erst nach 1200 von den Herrn von Hagen, und 100 Jahre vorher gehörte es zu Wertheim.

So läßt sich wenigstens einigermaßen erklären, warum den Herrn von Hanau gerade Babenhausen vorgeschrieben war. Daß eine solche Beschränkung ihren Wünschen entsprach, ist nicht anzunehmen; sie stießen aber wahrscheinlich auf Widerstand von mehreren Seiten und begnügten sich mit dem Wenigen, woran ihnen nicht viel gelegen war. In den kaiserlichen Lehensbriefen von 1414 bis 1578, wodurch ihnen bei jedem Regierungswechsel die Reichslehen bestätigt wurden, fehlt im Verzeichniß derselben nie die Münze zu Babenhausen. Das soll heißen das Recht dort Geld zu schlagen; sie durften eine Münze in Betrieb setzen, wenn sie wollten, aber sie thaten es nicht. Mehr als zwei Jahrhunderte lang machten sie von dem 1368 erlangten

<sup>1)</sup> Hellische Mark soll heißen: eine Mark (d. i. 16 Loth, jetzt 234 Gramm) von Schwäbisch Hall, der wichtigen Münzstätte, nach der die weitverbreiteten Heller benannt wurden. Lößiges Silber bedeutet reines Silber. Es wurde schon stark legirt:  $\frac{1}{3}$  Silber und  $\frac{2}{3}$  Kupfer. Aus 16 Loth dieser Mischung, der sogenannten rauhen Mark, sollten 31 Schillinge und 4 Heller geschlagen werden, der Schilling also ungefähr  $\frac{1}{2}$  Loth wiegen. Auf den Schilling gingen damals wahrscheinlich noch 12 Heller.



Recht gar keinen Gebrauch. Das Land war zu klein und spielte im Weltverkehr keine Rolle. Frankfurt, von dem Hanau noch mehr abhängig war als jetzt, lag zu nahe; von da aus wurde die hiesige Gegend hinlänglich mit Münzen versehen; man rechnete deshalb hier zu allen Zeiten nach derselben Währung wie in Frankfurt.<sup>2)</sup> Besonderes Hanauer Geld war also überflüssig.

Dazu kam noch ein seltsamer Umstand, als sich das Grafenhaus 1458 in zwei Linien getheilt hatte. Die ältere besaß zwar das Münzrecht, aber nicht den Ort, wo sie es allein ausüben durfte; Babenhausen gehörte nämlich der jüngeren Linie, die dort residierte, 1480 die Hälfte der Herrschaft Sichtenberg im Elsaß erbt und sich seitdem Hanau-Sichtenberg nannte, worauf die andere, aber erst von 1496 an, zur Unterscheidung den Titel führte: Graf zu Hanau Herr zu Münzenberg.

Bis 1570 geschah nichts, um das Mißverhältniß abzuändern. In diesem Jahre vergrößerte sich Hanau-Sichtenberg abermals durch die Zweibrücker Erbschaft; der Graf Philipp V. bekam (bei Lebzeiten seines Vaters Philipp IV.) die neu erworbene Herrschaft Ochsenstein als eigenes Land; er war offenbar sehr ehrgeizig und der Hauptanführer der kommenden Neuerungen. Wie Hanau-Münzenberg, damals bis 1576 und wieder 1580—1596 unter Vormundschaft, sich dabei verhielt, läßt sich nicht erkennen. Nur aus einem Schreiben, das sich im Marburger Staatsarchiv befindet, geht hervor, daß es nicht ganz unthätig blieb und Münzfreiheit begehrte, was nichts anderes bedeuten kann als Aufhebung der Beschränkung auf Babenhausen. Der Brief ist ohne Ortsangabe am 26. Oct. 1570 geschrieben von Dionysius Grempp von Freudenstein, der (aus altem Gelnhäuser Adel) wahrscheinlich Hanau-Münzenbergischer Gesandter beim Reichstag war, und adressirt an die Hanau-Münzenbergischen Räte und Befehlshaber (d. h. Regierung) zu Hanau. Grempp berichtet darin, er habe die begehrte Münzfreiheit vom Kaiser nicht erlangen können, sondern den Bescheid bekommen: weil die Münze einer der Punkte sei, wegen deren der Reichstag ausgeschrieben sei und die auf demselben berathen werden sollen, so solle es bis zur Erörterung dieses Punktes verschoben und dann auf weiteres Anhalten der Herrn Vormünder Bescheid gegeben werden. Zu dieser Erörterung kam es aber nicht, und die Vormünder stellten, wie es scheint, keinen weiteren Antrag. Hanau-Münzenberg wartete noch über 50 Jahre, warum so lange, wissen wir nicht.

Hanau-Sichtenberg hatte weniger Geduld; Philipp V. wartete nur so lange, bis ihm sein Vater 1585 alle Regierungsgeschäfte überlassen hatte, und schlug dann einen Weg ein, auf dem er sein Ziel rasch erreichte. Auf dem Münzprobationstage<sup>3)</sup> zu Worms am 3. Mai 1587 legte der Hanau-Sichtenbergische Gesandte Johann von Glauburg die oben angeführte Urkunde von 1568 vor und gab die Erklärung ab: die Grafen von Hanau (Philipp IV. und Philipp V.), von römischen Kaisern und Königen mit Münzens-Privilegio zu Babenhausen gnädigst begabt, wären Willens eine Münze anzurichten und sich im Münzen dem kaiserlichen Münz-Edicto gemäß zu verhalten; sie erwarteten, daß der Kreis nicht dagegen sein würde. Von Seiten des Kreises wurde beschlossen, man wäre weit entfernt ihnen das Recht zu disputiren und würde nichts in den Weg legen.

Auf dem nächsten Probationstage am 4. Mai 1588 wurde dann Hanau-Sichtenberger Geld vorgelegt und geprüft; halbe Batzen waren schon am 24. Juli, Thaler am 2. August, Dreikreuzerstücke am 5. October 1587 geprägt. Man sollte denken, das neue Geld müßte in Babenhausen geschlagen sein, da am

<sup>2)</sup> Ueber die hier cursirenden Münzsorten und ihr Verhältniß zu einander im späteren Mittelalter fand ich Aufschluß in noch erhaltenen Rechnungen des Althanauer Spitals, die mit dem Jahre 1454 beginnen. Ich sah dieselben bis 1534 aufmerksam durch und gewann durch Nachrechnen folgende Resultate. Man rechnete in dieser ganzen Zeit nach Gulden, Schillingen und Hellern. Von den Hellern (die von Silber waren, größer als die späteren Kreuzer), machten 9 einen Schilling aus, und 24 Schilling waren ein Gulden. Im Anfang kommt noch, aber selten, ein Pfund Heller vor; es stellt sich heraus als ein Betrag von 22 Schilling. Münzen, die man Englisch nannte und 6 Heller rechnete, erscheinen bis 1482, immer mindestens 4 Englisch zusammen. Häufiger werden Turnosen erwähnt, die 18 Hlr. oder 2 Schilling galten; zuweilen steht alte Turnosen da, und dann sind sie als 20 Hlr. gerechnet. Weißpfennige, höchst wahrscheinlich kölnische und trierische, wurden am 9. August 1471 verboten, wie der Spitalmeister ausdrücklich sagt, indem er sich noch 1474 beklagt, er müsse sie für voll (wohl als Schillinge zu 9 Hlr.) annehmen und für 8 Hlr. ausgeben. Albus werden von 1482 an genannt und blieben als 8 Hlr. ein gewöhnliches Zahlungsmittel. Batzen kommen zuerst 1532 vor; sie galten nur 14 Heller.

<sup>3)</sup> Der oberrheinische Kreis hielt, in der Regel jährlich, immer in Worms, zuerst 1571, zum letzten Mal 1620, Probationstage ab, worin die zu ihm gehörenden Stände ihr neues Geld vorlegen mußten, über das dann nach der Prüfung des Kreiswardeins entschieden wurde. Die Beschlüsse derselben sind im 7. Band von Hirsch des deutschen Reiches Münzarchiv abgedruckt; dort fehlen aber die Relationen des Wardeins. Diese wichtigen Angaben über die Münzsorten und ihren Gehalt stehen in einer Abschrift der vollständigen Probationsacten im Frankfurter Stadtarchiv; die Benützung wurde mir bereitwillig gestattet. Von 1573 an waren beide Grafschaften Hanau auf den Probationstagen vertreten, Hanau-Münzenberg aber nur bis 1586. Am 3. Mai 1587 hatte dieses, was sehr auffallen muß, keinen Vertreter; es wird auch in den folgenden Jahren nicht erwähnt und tritt erst 1605 wieder auf. Da muß also wohl etwas nicht im Reinen gewesen sein. Der Gegensatz der Confessionen, Lutherisch und reformirt, genügt nicht zur Erklärung dieses Verhaltens, wenn er auch sonst großen Hader herbeiführte.



5. Mai 1587 von keinem anderen Orte die Rede gewesen war. Aber es war keineswegs der Fall; Philipp V. hatte in seinem eigenen Lande, das er 1570 von Zweibrücken-Bitsch erbte, in Wörth an der Sauer (wo 1870 die Schlacht geliefert wurde), eine Münze angelegt, die von nun an eifrig arbeitete und beinahe ein halbes Jahrhundert bestand. Das rasche Verfahren macht ganz den Eindruck, als ob Philipp V. vorgab, er wolle in Babenhausen prägen, und den wirklichen Prägeort eine Zeit lang verheimlichte.

Die Münzstätte Wörth, in den Probationsacten nur 1611 genannt, blieb sehr lange dunkel. Erst in neuester Zeit 1878 wurde in der *Revue archéologique* überraschendes Licht darüber verbreitet durch einen Elsässer Herrn in Paris, Eugen Müntz.<sup>4)</sup> Derselbe benutzte die zuverlässigsten Quellen, die in so vielen Kriegsgefahren glücklich gerettet und jetzt im Rathhaus zu Wörth aufbewahrt sind, nämlich die dortigen Kirchenbücher, die 1572 beginnen und 1694 schließen. Dadurch sind wichtige Resultate erlangt, vor allem die Gewißheit, daß die Wörther Münze schon 1587 ins Leben trat. Denn in diesem Jahre werden als Pathen genannt ein „Schmidmeister in der Münz“ und Dorothee Münzmeisters Tochter. Das Jahr 1588 bringt weitere Bestätigung: dieselbe Dorothee verheirathet sich und wird genauer bezeichnet als Tochter des Münzmeisters Johann Kellermann; der Schmidmeister in der Münz wird mit Namen genannt Johann Hackmann, ferner Brigitte die Münzmeisterin, des Münzmeisters Magd Marie, Stophel der Münzer. Neben Johann Kellermann, der am 14. Juli 1601 starb<sup>5)</sup>, erscheint 1590 ein Münzverwalter Jakob Pfeiffer. Von 1600 an werden verschiedene Münzer und Schlosser in der Münze genannt, außerdem als Münzmeister 1601 Konrad Vogel, 1602 Heinrich Kutschenreuter, 1605 Wilhelm Decker, 1607 Johann Ludwig Eichelstein. Neben letzterem war Münzverwalter 1611 Johann Eberhard Trorbacher und 1612 Johann Jakob Eichelstein. 1615—17 wird Andreas Krämer mehrmals als Münzmeister genannt. 1620 wird ein Goldmünzer erwähnt. Ludwig Eichelstein war abermals Münzmeister 1624 bis zu seinem Tode am 27. April 1629. Gleichzeitig mit ihm wird 1625 Johann Eberhard Trorbacher, der 1627 Hospizverwalter in Dürkheim wurde, abwechselnd Münzmeister und Wardein genannt. Der letzte Münzmeister war Heinrich Kutschenreuter, 1651 erwähnt; sein Gehülfe, Johann Kluß aus Böhmen, damals bezeichnet als Schlosser und Werkregierer in der Münz, kommt noch 1655 vor, aber nur als gewöhnlicher Schlosser. Am 11. März 1652 und nochmals am 31. Juli 1655 wurde Wörth durch Kaiserliche geplündert, und die Stadt blieb lange verödet. Es ist sicher anzunehmen, daß die Münze 1652 einging und nie wieder erneuert wurde. Nur der Name einer Straße „das Münzgäßel“ erinnert jetzt noch daran; ein Bach, der in der Gasse floß, hieß 1759 das Münzbächel.

Einige Ergänzungen hierzu liefern die Probationsacten. Am 26. März 1596 präsentirte der Hanau-Lichtenbergische Gesandte in Worms als Münzmeister den „Jacob Dietherich von Salfeldt, der bey der fürstlichen Wormbischen Cantzley inn die Gelübd ahngenommen worden.“ Am 15. Mai 1605 wurde Wilhelm Decker als Münzmeister präsentirt. Am 25. April 1607 „ist Innahmen des Herrn Grauen zu Hanaw Lichtenberg zum Münzmeister Johann Ludwig Eichelstein, welcher hievorn dem Kraise gelobt vnd geschworen, benehmet vnd präsentirt, auch darbei gelassen.“ Nach den Mittheilungen der bairischen numism. Gesellschaft 1889 Seite 114 war Joh. Lud. Eichelstein im Mai 1605 Münzmeister für Zweibrücken, 1620 in Heidelberg. In einem Bericht des Johann Andreas Krämer, der im Namen seines Vaters, des Kreiswardeins Wolf Krämer, im Jahre 1615 zwölf Münzstätten besichtigte, heißt es: „Hanaw Lichtenburgisch Münz ist dazumahl still gestanden . . . Ist jetzt Münzmeister der Wardein Heinrich Kutschenreutter, aber zur Zeit noch kein Wardein an seine Statt.“

Es ergibt sich nun für Wörth folgende Reihe von Münzmeistern, von denen nur zwei auf Münzen genannt sind:

- Von 1587 an Johann Kellermann, gestorben 1601,
- 1596 Jakob Dietrich (nachher bis 1604 in Hagenau, s. Engel u. Lehr Seite 72),
- 1601 Konrad Vogel,
- 1602 Heinrich Kutschenreuter,
- 1605 Wilhelm Decker,
- 1607 Johann Ludwig Eichelstein,

<sup>4)</sup> Der Aufsatz, auf den ich durch Herrn Engel aufmerksam gemacht wurde, heißt: *L'atelier monétaire des comtes de Hanau-Lichtenberg à Woerth (Alsace)*. Herr Müntz hatte die Güte mir auf meine Bitte einen Separatabdruck davon zu schicken. Ich benutzte die sehr verdienstliche Arbeit in einem Artikel der Berliner Münzblätter (Juni 1884), worin ich die Münzstätten und Münzmeister in Hanau-Lichtenberg behandelte, nachdem ich ein Jahr vorher in derselben Zeitschrift meine Forschungen über die Münzmeister in Hanau (der Stadt) mitgetheilt hatte.

<sup>5)</sup> Wie mir Herr Paul Joseph aus seinen Notizen, die aus Acten entnommen waren, gütigst mittheilte, war Hans Kellermann vorher Münzmeister in Pfalz-Weidenz; dortige Münzen von 1579 bis 1585 zeigen sein Monogramm HK ebenso wie die ersten Halbbagen von Wörth (Nr. 217 ff.).



1615 wieder Heinrich Kutschenreuter,  
 1615—17 Andreas Krämer,  
 1624 wieder Ludwig Eichelstein,  
 (1625—27 Joh. Eberhard Trorbacher?),  
 1651 nochmals Heinrich Kutschenreuter.

Für die kleine Grafschaft Hanau-Lichtenberg konnte wohl Eine Münzstätte genügen. Wir finden auch keine Spur davon, daß Philipp V. noch eine zweite angelegt hätte; es war ihm ja nur darum zu thun gewesen, daß er im eigenen Lande Geld schlagen und in Umlauf setzen durfte. Anders aber dachte sein Sohn und Nachfolger (1599) Johann Reinhard, der für alles, was mit Heraldik zusammenhing, eine ganz besondere Vorliebe hatte, auf einem großen Fuße lebte und sehr viel Geld brauchte, das ihm besonders von Katharina Belgia, der Regentin in H. Münzenberg, geliehen wurde.<sup>6)</sup> Unter ihm wurde wirklich an zwei Orten zu gleicher Zeit geprägt, wie die Probationsacten klar beweisen. Darin berichtet nämlich am 17. März 1612 der Kreiswardein Wolf Krämer über zweierlei Hanau-Lichtenbergische Probestücke vom vorigen Jahre mit der bestimmten Unterscheidung „So zu Babenhäusen gemünzt worden“ und „ferner waß zu Werth gemünzt ist worden.“ Eine frühere Bestimmung im Probationsabschied von 1590, kein Münzstand solle an zwei Orten münzen, war also längst in Vergessenheit gerathen, wie sich überhaupt die Beschlüsse dieser Probationstage oft als unwirksam erwiesen. Um dieselbe Zeit gibt auch das Kirchenbuch zu Babenhäusen Beweise für die dortige Münzthätigkeit.<sup>7)</sup> 1611 ließ ein Münzergesell Hans Keiner aus Goslar einen Sohn taufen, und Zeuge war ein ungenannter Münzergesell aus Bielefeld. 1612 ließen Hans Zigner aus Malzen Münzergesell und seine Hausfrau Johanna eine Tochter taufen; dabei war Zeuge der Münzverwalter Andreas Kremer von Worms, der auch bei einer anderen Taufe im J. 1612, nur Andreas Münzverwalter genannt, Zeuge war.<sup>8)</sup> 1616 ließen Hans Heinrich Schleebusch, Eisenschneider, und Elena Elisabeth einen Sohn taufen. 1620 und 1621 erscheint derselbe Schleebusch, jedesmal als Pathe, mit der Bezeichnung Münzmeister. 1621 ließ er auch, ebenso benannt, selbst einen Sohn taufen; seine Frau heißt hier Elisabeth Helena. Als Pathin kommt diese 1621 und 1622 vor, nur Elisabeth genannt, Hans Heinrich Schleebusch Münzmeisters Hausfrau. Endlich findet sich Heinrich Schleebusch Münzmeister noch einmal als Pathe 1629.

Zwei kleine Beiträge kamen ergänzend aus dem Marburger Archiv hinzu. In demselben sind zwei vereinzelte Briefe, wovon der eine von einem Lieferanten Johann Wolff zu Hanau, an die Kanzlei zu Buchsweiler adressirt, den Andreas Krämer (hier Cramer genannt) betrifft, der andere dagegen, von dem nur das schwer zu lesende Concept vorliegt, an einen Rechtsgelehrten Melchior Erasmus zu Frankfurt geschrieben, auf Schleebusch Bezug hat. Wolff schreibt am 24. September 1615: Er habe zur Beförderung des vom Grafen Hans Reinhard zu Babenhäusen angestellten Münzwesens dem dortigen Münzmeister Andreas Cramer am 29. Januar dieses Jahres so viel an Silber geliefert, daß die Summe 1491  $\frac{1}{2}$  Gulden betragen; jetzt habe er noch in die 457 Gulden zu fordern, zu welchem Rest er wegen Cramers vielfältigen Reisen bisher noch nicht habe gelangen können. Da ihm nun glaubwürdiger Bericht zugekommen sei, daß Cramer

<sup>6)</sup> Die Beweise für diese Thatsache, wodurch die Unmasse von Münzen dieses Grafen am einfachsten erklärt wird, finden sich in einem ungedruckten Folianten, der betitelt ist: Historie der Herrn und Grafen von Hanau. Das reichhaltige auf gründlichen Studien beruhende Werk, vom Archivar Johann Adam Bernhard (st. 1771) verfaßt, ist ein kostbares Besitztum des Marburger Staatsarchivs. Es ist viel ausführlicher als Wegeners Geschichte der Herrn und Grafen von Hanau, die im Hanauischen Magazin 1781, ein Jahr später auch in Separatabdruck erschien, und im Wesentlichen nur ein Auszug aus Bernhards Werk ist. Von Seite 509 an führt Bernhard die Summen auf, die Johann Reinhard geliehen bekam, und die Schilderung beginnt mit den Worten: Er machte eine Schuld nach der andern, die alte ließ er stehen und vermehrte selbe mit neuen Anfnahmen.

<sup>7)</sup> Herr Dekan Hof daselbst hatte die Güte mir die betreffenden Notizen, um die ich bat, mitzutheilen. Die glücklichen Resultate, die Herr Münz gewonnen hatte, ließen mich hoffen, daß das Kirchenbuch zu Babenhäusen ebenso wie das zu Wörth der Wissenschaft großen Dienst leisten würde, und ich sah mich nicht getäuscht, denn es kam endlich Licht in ein sehr dunkles Gebiet. So hell wie in Wörth ist es freilich nicht geworden, der erste Münzmeister z. B. fehlt ganz, und nachher kommen nur noch zwei vor, deren Thätigkeit noch im Unklaren geblieben ist. Dadurch wird aber eben bewiesen, daß die Münze zu Babenhäusen viel kürzere Zeit als die zu Wörth bestand und nur wenig beschäftigt wurde, was auch bei der weiten Entfernung der Stadt vom Elsaß leicht erklärlich ist.

<sup>8)</sup> Es ist offenbar der in den Probationsacten oft vorkommende Sohn des Kreiswardeins, 1615 Münzmeister in Wörth, wie schon erwähnt. Wichtig ist eine Stelle im Probationsabschied vom 11. Februar 1613. Es heißt dort, der Kreiswardein Wolf Kremer sei zur Rede gestellt, „daß er seinem Sohn die Hanau-Lichtenbergische Münz ein Zeitt hero, vor ein Münzmeister ohne einige bey dem Craiß beschehene Präsentation vund gebührliche Beeydigung, bediehnem lassen.“ Dies stimmt zu der Angabe des Kirchenbuchs und läßt erkennen, daß in Babenhäusen 1612 kein wirklicher Münzmeister war, aber unter Leitung des Andreas Krämer doch geprägt wurde.



bei der Münze zu Wörth einen ziemlichen Vorrath an Silber stehen habe, so bitte er die Herrn, dem Münzmeister zu Wörth zu befehlen, daß er ihn Wolff vor Anderen aus diesem Silbervorrath contentire und bezahle. Dieser Brief bestätigt, daß erst Johann Reinhard die Münze zu Babenhausen anlegte; außerdem ist daraus zu ersehen, daß Andreas Kremer nicht nur 1612, sondern auch 1615 widerrechtlich das dortige Münzmeisteramt versah, und was die Hauptsache ist, daß im Jahre 1615 ziemlich viel Geld geschlagen wurde, wahrscheinlich Testone und Groschen.

In dem zweiten Briefe, der datirt ist Babenhausen den 5. August 1624, theilt die dortige Kanzlei dem Erasmus mit: Hans Heinrich Schlehenbusch, „Bürger alhier, auch Münzmeister zu Nirdt (wohl Schreibfehler für Wörth) vor dessen“, sei auf etlicher Juden Anklage zu Darmstadt in des Landgrafen Haft gekommen und solle ohne zuvor geleistete Caution nicht ledig gelassen werden, „derentwegen er an uns supplicirt ihm einen schriftlichen Schein, Consens und Vorstellung unter Kanzleisecret mitzutheilen.“ Das Document wurde ihm zugestellt, aber von der Darmstädter Kanzlei nicht genügend befunden und darum zurückgegeben. Dieselbe verlangte mehr Sicherstellung und bestand auf Einrückung von zwei Clauseln, wobei es sich, wie es scheint, besonders um Execution handelte. Dies erregte bei den Räthen in Babenhausen Bedenken, schien ihnen zu hart, und darum wurde Erasmus um seine Meinung befragt.

Daß Münzmeister wegen Schulden verklagt wurden, kam oft vor. In der Regel waren die Kläger Lieferanten, und solche sind auch in diesem Fall als die Urheber des strengen Verfahrens anzunehmen. Da sich nun voraussetzen läßt, daß die erwähnten etlichen Juden mit ihrer Klage nicht Jahre lang gewartet hatten, so ist der Schluß wohl berechtigt, daß das von ihnen gelieferte Silber nicht lange vorher gemünzt war. Demnach wurde in Babenhausen noch 1624 geprägt, vor allem wahrscheinlich Kreuzer.

Babenhausen wurde 1651 von den Kaiserlichen erobert. Die Münze, gewiß schon längst unthätig, hörte nun für immer auf; der Ausgang war derselbe wie in Wörth. Wann war nun aber der Anfang? Die Vermuthung (die ich in den Berliner Münzblättern aussprach), die Münze sei erst 1611 angelegt, ist nicht zutreffend, denn eine Rechnung des Kreiswardeins Wolf Krämer, die sich in den Probationsacten im Frankfurter Archiv befindet, spricht dagegen. Er hatte auf Befehl des Kreises mehrere Münzstätten besichtigt, darunter 1607 die Münzstelle zu Hanau, im Juni 1608 die Hanau-Lichtenbergische, und war im December 1609 „auf die hanawische Münz zu Werth“ gereist. Daraus läßt sich der Schluß ziehen, daß die Münze zu Babenhausen 1608 schon bestand, denn es ist doch wohl anzunehmen, daß die 1608 besuchte Münze eine andere war als die 1609 besuchte zu Wörth; zweimalige Inspicirung einer und derselben Münze war gewiß nicht verlangt. Daß die zu Babenhausen lange vor 1608 angelegt wäre, ist nicht anzunehmen, weil das Kirchenbuch vor 1611 keine auf Münzwesen bezügliche Andeutung enthält. Das Resultat also ist: um 1607.

In den 5 Jahren 1600—1605 wurden, wie ausdrücklich bemerkt ist, beim oberrheinischen Kreise die gewöhnlichen Münzprobationstage unterlassen. In dieser Zwischenzeit muß das gute Einvernehmen mit Hanau-Münzenberg hergestellt sein; denn dieses hatte 1605 wieder einen Vertreter in Worms, präsentirte daselbst den Peter Arenburch zum Münzmeister und den Bernhard Langerich zum Wardein und legte das bereits geschlagene Geld zur Prüfung vor. Von 1605 waren es nur Pfennige, von 1604 außer Pfennigen auch Goldgulden und Thaler. Dadurch wird bestätigt, was alte Chroniken sagen: 1605 hat Graf Philipp Ludwig zum ersten Mal Heller münzen lassen.

Dem eben genannten Grafen war am 18. März 1605 ein kaiserlicher Lehnsbrief ausgefertigt, worin als Reichslehen nicht mehr die Münze zu Babenhausen vorkam, sondern an Stelle derselben: die Münz zu Hanaw. Auffallend ist, daß Philipp Ludwig, der schon 1596 die Regierung antrat, so spät erst belehnt wurde. Da die Reichslehen alle unverändert blieben mit Ausnahme der Münzstätte, so ist anzunehmen, daß in Betreff derselben lange Verhandlungen vorausgingen, von denen wir nichts Näheres wissen.

Ueber keinen der Hanauer Münzmeister sind wir so genau unterrichtet wie über den schon erwähnten ersten, der sich selbst Arenburch schrieb, während er bei Anderen verschieden benannt ist: Arnsburg, Arnsperger, Arnspurger, am häufigsten Arnburcher.<sup>9)</sup> Er war aus Goslar, wurde 1584 Münzmeister in Zweibrücken und blieb es bis zum 6. Februar 1589; er nahm seine Entlassung, weil die von ihm mit Druckwerk angelegte Münze eine andere Einrichtung bekam, mit der er nicht vertraut war. Er kam nun als Münzmeister nach Eich, wo er bis zum 14. October 1595 thätig war. Von 1590 an wird ihm öfter

<sup>9)</sup> Das Frankfurter Stadtarchiv besitzt eine Menge Acten, die auf ihn Bezug haben. Mein Studiengenosse Herr Paul Joseph in Frankfurt, der mir bei Benutzung dieser reichen Fundgrube besonders behülflich war, hat einiges daraus im 6. Bande der Mittheilungen des Frankfurter Geschichtsvereins bereits publicirt.



die Bezeichnung gegeben: Bürger zu Frankfurt. Wie er zu diesem Bürgerrecht gelangte, ist nicht zu ersehen.<sup>10)</sup> Als Münzmeister in Marburg ist er 1590 und noch 1598 nachzuweisen. Vom 24. Juni 1602 bis zum 29. September 1605 finden wir ihn abermals als Münzmeister in Eich; vom 22. Februar 1604 bis zum 1. Mai 1607 war er Stolberg-Königsteinischer Münzmeister.<sup>11)</sup> Da er von 1605 bis 1606 auch in Hanau Münzmeister war, so trat der merkwürdige Fall ein, daß er dies Amt zu gleicher Zeit in drei verschiedenen Grafschaften versah.

Seine Bestallung zum Münzmeister in Hanau wurde am 1. August 1605 ausgefertigt, an demselben Tage aber in Betreff der Rechnung und Besoldung abgeändert.<sup>12)</sup> Von den neuen Bestimmungen waren die hauptsächlichsten folgende. Es wurde ein Vergleich auf 2 Jahre abgeschlossen. Arenburch sollte im ersten Jahre 800, im zweiten 1000 Gulden „unserer grober Münz Frankfurter Währung“ zahlen, womit wohl die neu zu prägenden Hanauer Goldgulden und Thaler gemeint sind. Daran schließt sich ein sonderbarer unklarer Vorbehalt: „Im Fall er über einen ehrlichen Genuß seines Verlags und Unkostens einen mehreren Ueberschuß durch Gottes Verleihung empfinden sollte, soll er uns (dem Grafen) über bemeldete verglichene jährliche Summe eine bessere Ergöcklichkeit widerfahren lassen.“ Er sollte ferner „das Kaufgeld der zum Münzwerk verordneten Behausung mit 60 Gulden jährlich verpensioniren (verzinsen) und die Besoldungen eines Wardeins, Schmiedmeisters und aller Münzgesellen, auch allen anderen Verlag und Unkosten auf das ganze Münzwesen und auf Probationstagen ausrichten.“ Zur Anlage eines Bäuleins (Häuschens) zum Münzwerk wollte der Graf Kalk und Steine liefern, die sonstigen Baukosten hatte Arenburch zu tragen; er sollte nach Ablauf der zwei Bestallungsjahre „solches Bäulein und was er an Steinen und Holzwerk im Wohnhaus und der ganzen Hofraid verbaut hat, uns ledig abtreten und überlassen, und uns alsdann alle Handlung wieder freistehen.“ Dagegen sollte er mit den Münzverwandten dieselben Freiheiten haben wie bei anderen Münzständen des oberrheinischen Kreises. Außerdem sollte er jedes Jahr zwei ziemliche Stämme Brennholz bekommen.

Peter Arenburch blieb über die zwei Bestallungsjahre hinaus noch bis zum 1. November 1606 Hanauer Münzmeister. An diesem Tage bescheinigte ihm Philipp Ludwig die Richtigkeit seiner Münzrechnungen von vierthalb Jahren (seltsam, denn es waren vom 1. August 1605 an doch nur 5¼ Jahre) und setzte hinzu, jener habe den in den Rechnungen vorhandenen schuldig gebliebenen endlichen Schlußrecess, nämlich 2945 Gulden alsbald „unserem Cammerschreiber, theils auch uns selbst geliefert.“

Am 22. Januar 1607 wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen (Original im Frankfurter Archiv) für unbestimmte Zeit vom nächsten 1. Februar an. Arenburch trat dadurch in ein Verhältniß, das man ein Compagniegeschäft nennen könnte. Er war jetzt nicht mehr Münzmeister (Werfführer), sondern hatte eine höhere Stellung als Verwalter, wie er nachher bei der Abrechnung bezeichnet wurde. Die Urkunde gibt lehrreichen Aufschluß über die Bedeutung des Wortes Münzverwalter in damaliger Zeit. Arenburch hatte das Münzwerk mit Silber zu versorgen und dieses dem Münzmeister zu übergeben, der ihm für jede Mark fein, „wie solche aus dem Tiegel durch den Wardein vor der Beschickung (Legirung) befunden wird,“ 2 Mark gemünzte Dreikreuzer oder halbe Batzen abzahlen mußte. Das ganze Werk sollte auf gemeinsame Kosten des Grafen und des Arenburch betrieben werden und vom Gewinn jedem die Hälfte zufallen. Als gemeinsam zu tragende Ausgaben (Geschäftskosten) sind besonders angeführt: Münzmeisterlohn, Gegenschreibers- und Wardeinslohn, Probationsunkosten, Boten- und Fuhrlohn um das Silber herbeizubringen, und Münzlohn von

<sup>10)</sup> Vermuthlich trug Verwandtschaft dazu bei. Seine Frau wird 1606 genannt: weiland (nicht mehr lebend) Johanna Streythagium. Er verheirathete damals eine Tochter Magdalena an einen nassauischen Doctor und Rath Bartholomäus Werner und gab ihr 800 Frankfurter Gulden mit.

<sup>11)</sup> Die Münzstätte von Stolberg-Königstein war das Dorf Raustadt bei Ortenberg. Herr Joseph nahm dies bereits an (Seite 224) mit dem Zusatz „wahrscheinlich.“ Ich halte die Annahme für unzweifelhaft richtig und sehe den Hauptbeweis darin, daß der Graf Ludwig Georg 1606 und auch 1607 gerade in Ortenberg seinem Münzmeister Peter Arenburch die Richtigkeit der Abrechnung bescheinigte. Sicher scheint mir auch, daß Arenburch diese Münze zuerst einrichtete. In den Probationsacten wird sie bestimmt genannt unter 12 Münzstätten, die Andreas Krämer 1613 und 1614 besichtigte.

<sup>12)</sup> Die zweite Urkunde, mit Siegel und Unterschrift des Grafen Philipp Ludwig versehen, gibt von der ersten nur den Anfang und den Schluß an und außerdem die neu vereinbarten Bestimmungen. Arenburch mußte schwören, daß er dieselben befolgen wollte und einen Revers darüber ausstellen. Diese zweite Urkunde befand sich ehemals im Archiv der hiesigen Finanzkammer; sie stand im Verzeichniß desselben, aber es war mit Bleistift dazu bemerkt: „Die Acte selbst ist verkauft.“ 1878 entdeckte ich sie unter vielen alten Papieren, die der Realschullehrer Hermann Emmel schon lange besaß, und copirte sie alsbald. Als er 1888 gestorben war, suchte ich sie unter seinem Nachlaß, aber sie war nirgends zu finden. Derartige bittere Erfahrungen sind hier öfter gemacht.



der Mark.<sup>13)</sup> Innerhalb Monatsfrist nach Ausfertigung dieses Vergleichs sollte jede Partei 5000 Gulden „in die gemeine Consortschaft, zu desto stärkerem Verlag des Werks, erlegen und dem Münzmeister liefern, welche so lang die Gemeinschaft bleibt, darin gelassen und ohne allerseits Belieben und Vorwissen nicht angegriffen werden sollen.“

In ähnlicher Beziehung muß Arenburch auch zu der Ranstädter Münze gestanden haben, denn ein Schreiben vom 20. October 1609 nennt ihn gräflich Hanauischen und Stolbergischen Münzverwalter. Schon im December desselben Jahres aber war er Münzmeister in Frankfurt; als solcher starb er am 21. Februar 1612. Die letzte Hanauer Abrechnung ist vom 10. Juni 1608 bis zum 7. März 1609. Dieselbe machte große Schwierigkeiten und führte zu langwierigem Streit, der 1611 noch nicht geschlichtet war, und dessen Ausgang nicht bekannt ist. Der Graf verlangte Liquidation und beanspruchte vor allem 5000 Gulden „an zugestelltem Geld“ von Arenburch; dieser behauptete, der Münzmeister hätte zu wenig Geld abgeliefert und schuldete ihm noch 281 Mark 2½ Loth an geprägtem Gelde.<sup>14)</sup>

Der zweite Hanauer Münzmeister, der hiernach in keinem besonderen Lichte erscheint, Simon Timp, auch Tympe und Timpf geschrieben, 1608 zuerst nachzuweisen, aber wahrscheinlich schon 1607 angestellt, kommt in den Probationsacten erst 1612 vor. 1608 war kein Probationstag, sonst wäre er da wohl präsentirt. Was der Wormser Abschied vom 2. April 1612 über ihn sagt, erweckt von ihm keine gute Meinung. Weil auch jetzt keine Hanau-Münzenbergische Münzbüchse aufgestellt war (es geschah zuletzt 1609), der Münzmeister Simon Timp aber doch um Herausgabe seiner Documente nachgesucht hatte, so wurde decretirt: In Anbetracht der Probierordnung und des Münzmeistereides, wonach keiner sich aus seiner Herrn Diensten begeben soll, bevor das, was er gemünzt hat, beim Kreis passiert und probirt worden, „bleiben gerührte Documenta, bis der Ordnung von ihm Timpen diesfalls Genüge geschieht, bei der Kanzlei (in Worms) vor- und aufbehalten, wonach er sich zu richten hat.“ Wie er sich weiter verhielt, ist nicht angegeben. Jedenfalls verließ er Hanau bald, denn 1613 war er Münzmeister in Bremervörde, 1615 in Stade, dann bis 1618 in Harburg. 1626 und 1627 steht sein Monogramm auf Geld von Holstein-Gottorp, und 1640—1644 war er Münzmeister in Glückstadt. Ein Sohn von ihm Namens Samuel besorgte 1609 für ihn Geschäfte in Hanau; vielleicht ist dies der Samuel Timpfe, der 1656—1659 Münzmeister in Rostock war.

Wardein in Hanau war zur Zeit des Simon Timp Gerhard Bodensack, 1609 in einer Abrechnung genannt.<sup>15)</sup> Er starb 1615 oder 1614; Andreas Krämer sagt nämlich in seinem Bericht über die Münzstätte Hanau, die er 1615 besuchte: „Wardein war Gerhard Bottsack, welcher nun gestorben, jetzt aber verfielts Peter Binder, der Stadt Frankfurt Wardein.“

In demselben Bericht geht voraus: „Allda (in Hanau) ist kein Münzmeister bestellt gewesen, sondern durch derselben Herrschaft Baumeister Jacob Thoman als Münzverwalter verrichtet worden.“ Im Probationsabschied vom 21. Februar 1613 wird derselbe als neu angenommener Münzmeister erwähnt, was nur eine irrtümliche Bezeichnung sein kann, die auf ungenauer Anzeige beruhte.

Erst 1614 bekam Simon Timp einen eigentlichen Nachfolger, den Melchior Küttner. Im Probationsabschied vom 26. October 1615 steht, vor Jahresfrist sei er als Münzmeister angemeldet, seine Beeidigung in Worms aber aus allerhand erheblichen Ursachen aufgeschoben. Sie mußte auch 1615 unterbleiben, weil Hanau-Münzenberg nicht vertreten war und sich kein Münzmeister oder Wardein von da eingestellt hatte. Im folgenden Jahre 1616 wurde dann endlich Melchior Küttner präsentirt und „mit den gewöhnlichen Münzmeister-Pflichten beladen.“

Der letzte Hanauer Münzmeister, den die Probationsacten nennen, war Hans Balduin; er wurde im Juni 1619 bei der Wormsischen Kanzlei in Eid und Pflicht genommen. Im letzten Probationsabschied vom 8. Mai 1620 kommt noch ein neu angenommener Wardein vor, Hector Vögler. Er war von Hanau-Münzenberg präsentirt, bat sich aber wegen des zu leistenden Eides Bedenkzeit aus, die ihm auch bewilligt wurde. Ein sehr bezeichnender Schluß; man könnte darin ein Symptom der heranmahenden bösen Kipperzeit erkennen. Probationstage gab es nicht mehr, der oberrheinische Kreis hatte nichts mehr zu sagen; die

<sup>13)</sup> In einer Abrechnung von 1609 ist angegeben: „Des Münzmeisters Besoldung ein Jahr und ein Monat 218, dem Wardein ein Jahr 70, Probationstag Kosten 40, Unkosten auf die Silber 100 Gulden.“ Der Münzlohn war von jeder Mark 9 Batzen. Als Preis der Mark fein Silber kommt um diese Zeit vor 15 Gulden 2 Batzen.

<sup>14)</sup> Mehrere genaue Abrechnungen, die sich auf diesen Fall beziehen, sind im Frankfurter Archiv vorhanden. Wie sich daraus ergibt, wurden aus einer Mark fein Silber zwei Mark „beschiedt Gut im Tiegel.“ Eine Mark geprägten Silbers war ungefähr 7 Gulden. Natürlich bezieht sich dies nur auf kleine Münzen.

<sup>15)</sup> Ein Münzer Hans Einker kommt 1610 vor in einem Pergamentband, worin die Ausstände eines ungenannten Kaufmanns verzeichnet sind (im Archiv unseres Vereins).



Münzstände, die sich längst um seine Vorschriften wenig gekümmert hatten, thaten nun erst recht, was sie wollten.

Mit dem Jahr 1620 hören die schriftlichen Nachrichten über die Münzstätte Hanau auf, die noch erhaltenen Münzen aber zeigen, daß sie bis 1626 in Thätigkeit blieb. Mit dem Antrittsthaler des Philipp Moritz schließt die erste Periode, die also die Regierungszeiten des Philipp Ludwig und seiner Wittwe Katharina Belgia umfaßt. Die Münzmeister nennen sich in dieser Zeit von 1603 bis 1626 nicht, sind aber wahrscheinlich alle bekannt. Ihre Reihe ist folgende:

1603—1606 Peter Arenburch (dann Münzverwalter 1607—1609),

1607—1612 Simon Timp,

1613 Jakob Thoman als Stellvertreter,

von 1614 an Melchior Küttner,

von 1619 an Hans Balduin.

Nach 1626 stand die Münze Jahre lang vollständig still. Erst 1638 trat sie wieder ins Leben, aber nur kurze Zeit, wohl kein Jahr lang. Auf den wenigen Münzen, die damals geschlagen wurden (Nr. 89, 169—175), stehen zwei Münzmeisternamen IA und IAL, wovon der letztere räthselhaft geblieben ist,<sup>16)</sup> während über den ersteren das alte Kanzleiprotokoll im Marburger Archiv lehrreichen Aufschluß gibt. Der Vorname ist weggelassen, der Hauptname Adelmann aber mehrmals angegeben. Ein ungenannter Münzmeister, am 14. August 1638 von mehreren Juden „so in die Münz gehandelt“ wegen rückständiger Forderungen für Gold und Silber verklagt, war höchst wahrscheinlich auch kein Anderer. Am 9. Jan. 1639 war Adelmann von Juden verklagt, weil er aufs neue über 500 Reichsthaler schuldete, und sollte sich erklären, ob und wie er zahlen wollte. Er gab an, er hätte bei seinem Vetter Augustin Adelmann in Worms über 100 Gulden stehen, ferner in Kreuznach mit seiner Schwester noch unvertheilte liegende Güter ungefähr 500 Gulden werth, auch in Heidelberg eine Behausung mit seiner Schwester noch unvertheilt; Geld hätte er nicht. Es wären 10 Kuchen Blei von 120 Pfund vorhanden, darunter noch Silber begriffen. Die Testa (Gefäße und Scherben aller Art) halte ungefähr 5 Centner; was darin stecke, könne er nicht wissen. Im Krätz<sup>17)</sup> und Nachsand, meine er, sei noch aufs wenigste 6 Mark von Silber. Da er keinen Bürgen stellen konnte, wurde er gefangen gesetzt in dem noch stehenden Wasserturm am Schloß. Aus dem dabei angewendeten Ausdruck, man sollte ihn wieder in Arrest setzen, läßt sich entnehmen, daß es ihm schon einmal so ergangen war. Erst am 7. Februar 1639 willigten die Juden in seine Freilassung; er mußte aber schwören, daß er „alles im Krätz und sonst so hinter ihm sei an Tag geben und ihnen zustellen,“ seine Mobilien ihnen überlassen und nicht aus der Stadt weichen wollte, bis er den Juden Satisfaction gethan. Am 6. Mai wurde ihm gestattet nach Mainz zu reisen, nachdem er ein Handgelöbniß abgelegt hatte, daß er sich binnen 14 Tagen wieder einfänden würde, und daß seine Frau und seine Sachen in Hanau blieben. Ende Juni beschwerte sich die Münzmeisterin Adelmännin, daß die Juden ihre Kleidung und andere Sachen arrestiren ließen. Der streitige Fall war also immer noch nicht erledigt; das Letzte, was darüber gesagt ist, lautet am 3. Juli 1639: „Der Juden Gegenbericht und Antwort soll dem Münzmeister communicirt werden.“

Daß die zweite Hanauer Münzperiode, die man wohl die der Vormünderin Sibylle Christine nennen könnte, von sehr kurzer Dauer war, ergibt sich aus mehrfachen Anhaltspuncten. Ihr Anfang fällt in die letzten Monate des schwergeprüften Philipp Moritz, der am 5. August 1638 starb. Denn bis zum 12. Februar, wo der Major Winter durch nächtlichen Ueberfall das Schloß eroberte, war der Graf ein machtloser Gefangener des schwedischen Generals Ramsay. Da erst konnte er daran denken eine neue Münze einzurichten und für dieselbe einen Wardein anzunehmen, von dem uns das Kanzleiprotokoll Kunde gibt. Er hieß Jean de Heer und wird zuerst am 4. März 1639 genannt; damals bekam er den Bescheid: Er solle in so fern Promesse auf die Wardeinschaft haben, daß er, wann die Münze wieder aufgerichtet werde, vor anderen damit bedacht solle werden. Am 12. Juni zeigte er an, der gnädige Herr wohlseelig hätte ihn angenommen, ihm auch Freiheit auf ein halb Jahr erteilt; er bitte, man wolle ihm solche Freiheit nochmals vergönnen, weil er nichts verdiene, und ihm verstaten das Goldschmiedshandwerk dabei zu treiben, „darin ihn das Handwerk allhie turbiren wollte und hätten durch 2 Geschworene an ihn begehrt, er sollte sich ins Handwerk kaufen.“ Endlich am 15. Juni 1639 heißt es: „Jean de Heer befragt sich, ob er soll dabei

<sup>16)</sup> Das Zusammentreffen der zwei fast gleichen Namen in so kurzem Zeitraum (zuerst IA, dann IAL, dann wieder IA) ist so auffallend, daß sich die Vermuthung aufdrängt, die beiden Siglen müßten dieselbe Person bezeichnen.

<sup>17)</sup> Der Krätz wird noch jetzt bei den Goldarbeitern alles genannt, was abgefallene Goldtheilchen enthält, die nachher durch Ausglühen wieder gewonnen werden. Dahin gehören Fußboden, Kehrriht, Kleider, selbst der Bodensatz des Waschwassers.



bestätigt werden, wie unser gn. Hr selig ihn habe angenommen, und bittet, man wolle ihn von der Wacht und Schatzung befreien. *Dictum illi*: Weil keine Münze mehr getrieben werde, so könne er nicht befreit sein, er müßte sich mit der Stadt und Jünften vergleichen.“

Daraus geht deutlich hervor, daß die Münze vom Januar 1639 an, wo Adelman Schuldarrest bekam, stillstand. Das Amt, das er selbstverständlich verlor, sollte 1641 wieder besetzt werden. Ob es wirklich dazu kam, ist nicht zu ersehen, sicher aber, daß die Münze damals noch nicht in Betrieb gesetzt wurde. Ein Hinderungsgrund mochte vor allem der Regierungswechsel sein, der durch den plötzlichen Tod des jungen Grafen Philipp Ludwig III. im November 1641 herbeigeführt wurde. Das Kanzleiprotokoll enthält über diese Angelegenheit nur kurze schwerverständliche Bemerkungen, von denen die beiden ersten den Namen des Bewerbers unrichtig angeben. Nämlich am 19. August 1641: „Zum Münzmeister wird N. Kautt unter den Grafen von Rüdberg geseßen (soll wohl bedeuten ansässig, bei der städtischen Münze in Rietberg beschäftigt) durch Herrn Cämmerling vorgeschlagen. Soll Cämmerling ihn advisiren, daß er innerhalb 14 Tagen sich resolvire.“ Am 23. August 1641: „Melchior Kutt von Bretten gibt sich an für ein Münzmeister (d. h. ist bereit die Stelle anzunehmen). Vide absonderlich Protocoll bei den Münz Acten auf der Cammer.“ Die Acten der Rentkammer aus dieser Zeit sind leider nicht mehr vorhanden. Weiterhin (folio 658 in angehefteten Concepten) findet sich noch ein Eintrag von demselben Tage: „Der Münzmeister Melchior Kuttner von Bretten meldet sich an.“ Aus dieser Stelle läßt sich der Schluß ziehen, daß der Bewerber derselbe Melchior Küttner war, der schon 1614 das Münzmeisteramt in Hanau versah.

Auch unter Friedrich Casimir, der nach dem Aussterben der Hanau-Münzenberger Linie 1642 die beiden Grafschaften besaß und allein das Münzrecht hatte, dauerte es noch einige Jahre, bis dasselbe wieder ausgeübt wurde. Während der Graf noch auf Reisen war, bestand die Absicht die Hanauer Münze wieder zu beschäftigen, wie aus dem Kanzleiprotokoll vom 28. Juli 1645 hervorgeht. Der hessen-darmstädtische Münzmeister Jakob Wiesener hatte darum angehalten „auf den Fall er für das Münzwesen angestellt werden sollte, ihm solches vor Anderen zu gönnen,“ und bekam zur Antwort: „Soll sich mit den Juden bereden des Silbers halben und schriftliche Anträge thun.“ Offenbar kam es aber zu keiner Verständigung, denn im Mai 1646 wurde mit einem Anderen verhandelt und die Sache wirklich zur Ausführung gebracht. Der neu angenommene Münzmeister war Johann Martin Ganser, dessen Name M G, zuweilen mit einem Punct über dem M als Andeutung des I von Johann, auf einer großen Reihe von Hanauer Münzen zu sehen ist. Daß er 1642 Münzmeister in Mainz war, wird bewiesen durch ganze und halbe Thaler des Kurfürsten Anselm Casimir von diesem Jahre, auf denen ebenfalls M G mit angedeutetem I steht. Das Uebereinkommen, das mit ihm am 26. Mai 1646 getroffen wurde, erinnert an die Verträge mit Peter Arenburch; es lautet: „Mit Johann Martin Gansert<sup>18)</sup> der Münze halber tractirt worden, dergestalt sollte er's auf ein halb Jahr probiren und der Herrschaft dafür zum Schlagschatz 400 Gulden geben, den Reichs- und Kreis-Constitutionen gemäß die groben Sorten arbeiten. Ille: Wäre zu viel, könnte es darum nicht annehmen. — Abgetreten. — Wieder eingefordert und also verglichen worden, daß er bis auf 1. Juni 1647 arbeiten, 400 Gulden geben, neben der Hälfte des ersten Gepräges, 2 Gulden Schaupfennig, was er im Haus verbessert, soll an obigen 400 Gulden abgehen, 200 M. fein und also 400 M. mit einander zu Weißpf. zu verarbeiten, Silber und Gold verschaffen, vide contract auf der Rentkammer.“ Dies sehr flüchtig aufgesetzte Kanzleiprotokoll, bei dem sehr zu bedauern, daß der am Schluß citirte Contract nicht erhalten ist, scheint folgenden Sinn zu haben: Ganser hatte für ein Jahr 400 Gulden zu entrichten; in Abzug sollte kommen, was er für Neuerungen im Münzhaufe ausgab; das erste Gepräge, wovon er die Hälfte abliefern mußte, sollten Schaumünzen im Werth von 2 Gulden sein (vielleicht Ducaten); nachher sollte er Weißpfennige (2 Kreuzer) prägen und zwar 400 Mark, die 200 Mark fein enthalten sollten.

Von 1647 bis 1657 wurde nun eifrig geprägt, im ersten Jahre Ducaten und Thaler, bald aber nur die gewöhnlichste Scheidemünze, deren massenhaftes Auftreten zu vielen Klagen Veranlassung gab, nämlich Weißpfennige (Albus, halbe Bazen). Auch für einen Grafen Reinhard zu Hohenolms wurden 1655 und 1656 Albus mit M G geprägt; solche befinden sich in P. Josephs Sammlung. Dann ruhte die Hanauer Münze wieder lange Zeit bis 1667. Diese auffallende Thatsache erklärt sich aus den strengen Beschlüssen, die von den 5 im Münzwesen correspondirenden Ständen Kurmainz, Kurpfalz, Hessen-Darmstadt, Hanau und Frankfurt wiederholt gefaßt wurden, um das Ueberhandnehmen der Scheidemünze oder halben Bazen zu verhüten. Der erste dieser sogenannten Recesses, datirt Frankfurt 1. Juni 1658, (Copie in Marburg in einem Band Münz Acta) schrieb vor, die Stände sollten von ihren Münzmeistern alle Stempel solcher Scheidemünzen abfordern und alles fernere Münzen derselben auf 2 Jahre lang gänzlich einstellen, sodann ein jeder in seinem

<sup>18)</sup> Nur hier kommt diese falsche Namensform vor. Er selbst schrieb sich nie anders als Ganser.



Gebiet durch offenes Patent befehlen, daß darin nur die halben Batzen gelten sollten, die unter ihrem (der 5 Stände) Gepräge gemünzt seien. Dieser Receß wurde 1660 auf 2 Jahre und 1665, wo sich aber Kurpfalz ausschloß, nochmals auf 2 Jahre prorogirt.

Während die Münze in Hanau vollständig ruhte, entstand eine neue in Buchweiler, der Hauptstadt von Hanau-Lichtenberg, wo die halben Batzen, deren Prägung von den 5 correspondirenden Ständen untersagt war, trotzdem von Jahr zu Jahr 1660 — 1667 geschlagen wurden. Die Erklärung des sonderbaren Verhaltens, daß Friedrich Casimir auf der einen Seite dem Verbot streng nachkam, auf der anderen aber dasselbe völlig mißachtete, ist wohl darin zu suchen, daß der Frankfurter Münzrecess von 1658 auf Hanau-Lichtenberg keinen Bezug hatte. Darum sind die Halbbatzen von Buchweiler durch die Bezeichnung Hanau Lichtenberg besonders kenntlich gemacht. So wird auch verständlich, was es heißen soll, wenn die Räthe und Befehlshaber zu Buchweiler in einem Brief vom 21. Juni 1661 (in den Münzacten zu Marburg) schreiben, die Scheidemünze sei dort im vorigen Jahre ausgelassen zu Erfrischung des Münzregals in dieser Grafschaft.

Von der Münzstätte Buchweiler war bisher nur wenig bekannt. Sie wurde 1659 eingerichtet; am 5. Februar 1660 wurden dort geprägte Halbbatzen von den Münzbeamten in Straßburg geprüft, bald nachher auch Dreibätzer des Grafen Friedrich Casimir; 1668 war in Buchweiler Johann Brettmacher Münzmeister und Sebastian Müller Wardein; 1672 war Georg Hartmann Plappert daselbst thätig; danach finden sich keine Angaben mehr.<sup>19)</sup> Die Münze bestand demnach nur 15 Jahre, lieferte aber in der kurzen Zeit viel kleines und großes Geld, zunächst zahlreiche Lichtenberger Halbbatzen, die bis 1667 geschlagen wurden, dann auch Gulden, die merkwürdiger Weise fast alle ohne Jahreszahl sind. Dieser Mangel hindert jedoch nicht die Münzen von Buchweiler sofort zu erkennen. Die unter Friedrich Casimir in Hanau geprägten Münzen haben 1647—1674 regelmäßig M G (Martin Ganzer) und Jahreszahl; was von dieser Regel abweicht, einen anderen oder gar keinen Münzmeisternamen aufweist, gehört nicht nach Hanau, sondern, da weiter keine Wahl ist, nach Buchweiler. Ersichtliche Unterschiede in Zeichnung und Schrift und in der ganzen Arbeit kommen als Bestätigung dieses Satzes hinzu.

Der erste Münzmeister in Buchweiler, der jedenfalls die Münze auch zuerst einrichtete, war Martin Ganzer, der in Hanau nichts zu thun fand und darum gewiß gern in neuen Wirkungskreis trat. Er prägte die Halbbatzen und Dreibätzer von 1660 (Nr. 595 u. 507), auf denen sein Name steht, behielt aber sein dortiges Amt nicht lange, denn 1661 war ein Anderer an seiner Stelle. Von 1667 an war Ganzer wieder in Hanau thätig und blieb dort fortan. In diesem Jahre oder etwas später schrieb er eine bemerkenswerthe Eingabe, die sich ohne Adresse und ohne Datum, pro informatione betitelt, in einem gehefteten Band Münzsachen im Marburger Archiv befindet. Er legt darin dar, warum in Hanau der Schlagschatz nicht höher getrieben werden könne, sonderlich weil mit ihm capitulirt worden, daß er von grober Münze und von Hellern keinen Schlagschatz, sondern nur von Albus geben sollte. Unter seinen Gründen führt er an, daß er in Buchweiler alles billiger gehabt habe, den Arbeitslohn der Gesellen, Schmiede und Schlosser, die Kohlen, das Silber. Die Druckwerke, sagt er, machten mehr Unkosten als Stock und Eisen. Ferner sei hier (in Hanau) keine ordentliche Münzwohnung noch Instrumente, seine besten Instrumente seien in Buchweiler (er war also, wie es scheint, noch nicht lange von dort zurück), er sei nun ins dritte Logement vertrieben. Endlich gibt er noch den triftigsten Grund an: „Weilen hier (in Buchweiler also nicht) ein Correspondenzwesen, daß bisweilen in 4 Jahren, wie letzlichen in 8 Jahren (nämlich 1658 — 1666), nichts darf gemünzt werden, Münzmeister aus der Schnur zehren muß.“

Der zweite Münzmeister in Buchweiler, I F L auf Münzen von 1661 und 1662 (Nr. 508, 594—596), war bisher vollständig unbekannt, bis es mir vor kurzem gelang ihn in dem schon erwähnten Band Münzacten (im Marburger Archiv) ausfindig zu machen. Am 12. Juli neuen Stils 1661 sollte ein Probationstag in Worms, den früheren ähnlich, abgehalten werden. Der Syndicus der wetterauischen Grafen, Hagemeyer in Frankfurt, sollte hinreisen als Vertreter von Hanau-Münzenberg sowohl als Hanau-Lichtenberg. Darauf bezieht sich das Schreiben der Räthe und Befehlshaber zu Buchweiler vom 21. Juni 1661; die Adresse fehlt, doch ist anzunehmen, daß es an die Kanzlei in Hanau gerichtet war. Es heißt darin wörtlich: „Uns zweifelt nicht, es würde bei vermuthlich vorgehendem Aufschluß der Münzbüchsen und nehmenden Proben Johann Martin Ganzer der Münzmeister zu Hanau die vorm Jahr zu Erfrischung dieser Grafschaft Münzregals alhier ausgelassene wenige Werke Schiedmünz gar wohl zu verantworten wissen. Weil man aber mit demselben nicht mehr beladen sein will sondern Johann Friderich Lauren dem vormaligen Wardin die alhiefige Münze mit herrschaftlicher Bewilligung zugesagt der mit baarem Geld, ohne unserer gn. Herr-

<sup>19)</sup> Herr Arthur Engel in Paris hatte die Güte diese Nachrichten aus dem 1876 erschienenen Werke des Abbé Hanauer *Etudes économiques sur l'Alsace* mir mitzutheilen.



schaft Behelligung die Silber aufzubringen übernommen, als (=so) könnte den Ständen durch Hrn. Hagmeyer derselbe bei seiner Hierherreise präsentiert und wenn nöthig bei diesem Kreis dem Herkommen nach, ad juramentum zu admittiren, begehrt werden." Am 1. Juli schrieben die Rätthe zu Hanau an die zu Buchsweiler, Hagmeyer solle zur Ersparung der Unkosten nicht hingeschickt werden, sondern der Stadtschreiber Hoffmann zu Worms Hanau vertreten, „deswegen die Herrn den jetzmaligen Münzmeister Johann Lauren an denselben zu adressiren wissen werden." Dieser Hoffmann berichtete am 14. Juli den Rätthen und Befehlshabern zu Hanau: „Sonsten hat sich verwichenen Dienstag (das war der 12. Juli) Hr. Johann Friedrich Sauer Hochgr. Hanawischer Münzmeister zu Buchsweiler, welcher von den Rätthen u. Befehlsh. daselbst anher sich zu begeben befehligt gewesen, angemeldet, weil aber noch kein einziger Münzmeister oder Warden zur Zeit sich alhier eingefunden, habe ich neben ihm für gut befunden, daß er Kosten und Zeit zu gewinnen sich wiederum nach Haus begeben, gestalten er den verschieenen Mittwoch wiederum von hier abgereist ist." Was hiernach vorauszusehen war, wurde von Hoffmann der Kanzlei zu Hanau am 17. Juli gemeldet mit den Worten, dieser Münzprobationsconvent habe sich gänzlich zerschlagen.

Der Münzmeister Sauer blieb auch nicht lange, nur zwei Jahre. Schon 1665 trat an seine Stelle I B M (Nr. 597), der ohne Zweifel keine andere Person ist als B M 1664 (Nr. 477) und 1668 (Nr. 479, 480, 502). Es liegt nahe hierbei an Johann Brettmacher zu denken, der als Münzmeister 1668 genannt wird (s. oben Seite 10); Schwierigkeit bereitet nur das M. Daß es den Warden Müller angeben soll, ist nicht wahrscheinlich; denn nie steht auf Hanauer Geld ein Warden, auch nie zwei Personen zusammen, nur Nr. 492 ausgenommen. Monetarius oder deutsch Münzmeister zu lesen hat ebenfalls Bedenken, weil ein solcher Zusatz auch nirgends vorkommt.<sup>20)</sup> Es bietet sich aber noch eine dritte Erklärung: der Name Brettmacher könnte als Compositum durch zwei Buchstaben bezeichnet sein, B hieße dann Brett und M Macher. Es fehlt nicht an Analogien dazu; drei Münzmeister aus derselben Zeit machten es ebenso. Vor allem ist zu beachten, daß der ganz ähnliche Name Christoph Brettschneider durch C B S ausgedrückt ist auf einem Thaler vom Jahr 1666 (Schultheß Katalog Nr. 4805). Etwas früher schreibt sich Urban Felgenhauer V F H und etwas später Samuel Hammerschmidt S H S. Störend ist in unserem Fall nur, daß die Buchstaben B M nicht nahe zusammen stehen. Dies könnte jedoch nur bei der ersten Münze (Nr. 597), wo ausnahmsweise IB M steht, befremden, man müßte es da als eine unbedachte Uebereilung ansehen; bei B M ist es weniger auffallend.<sup>21)</sup>

Beachtet man den Umstand, daß jetzt vier Münzmeister von Buchsweiler bekannt sind und ebenso viele Münzmeisterfiglen von da sich vorfinden, daß 5 von jenen mit 5 von diesen stimmen, so ist fast mit Nothwendigkeit anzunehmen, daß der noch übrige vierte Münzmeister auch mit der allein noch übrigen vierten Sigle zusammenpassen muß. Die Richtigkeit dieser Annahme läßt sich außerdem noch so beweisen, daß kein Zweifel mehr bestehen kann. Auf Thalern und Gulden des Pfalzgrafen Leopold Ludwig zu Veldenz vom Jahre 1675 (Schultheß Katalog Nr. 4571 u. 4572) steht ebenfalls B M, und daß dies Brettmacher heißt, zeigt ein Schreiben der Hanauer Rentkammer vom 20. Juli 1675, worin der Veldenzische Münzmeister Brettmacher genannt ist. Das in mehrfacher Beziehung merkwürdige Actenstück ist auf S. 12 wörtlich mitgetheilt.

Der vierte Münzmeister in Buchsweiler, der nur auf Gulden ohne Jahr vorkommt, hieß Georg Hartmann Plappert. Er war nach Schlickeysen Erklärung der Abkürzungen auf Münzen um 1659 Stempelschneider des westphälischen Kreises. 1665 und noch 1668 erscheint er als Münzmeister in Hagenau (s. Engel u. Lehr Seite 81 u. 85). Dann wurde er Brettmachers Nachfolger in Buchsweiler, was sich auch daraus erschen läßt, daß auf einem Gulden (Nr. 482) das vorher besprochene B M in G H P abgeändert ist. Dort war er, wahrscheinlich als letzter Münzmeister, noch 1672. Später hatte er dasselbe Amt in Idstein, wo er 1692 starb.

<sup>20)</sup> Engel und Lehr Seite 110 führen an, Elias Brackenhoffer habe sich in seinem Münzbuch für diese Auslegung entschieden, und fügen hinzu: *et il était placé de façon à être bien renseigné*. Das genannte Manuscript, das Zeichnungen von elsässischen Münzen und ausführliche Erläuterungen dazu enthielt, befand sich in der Straßburger Bibliothek und wurde durch den Brand derselben am 24. August 1870 vernichtet; Auszüge daraus besitzt Herr Bürgermeister Nessel in Hagenau, ein eifriger Sammler von elsässischen Münzen. Leider ist nicht angegeben, aus welcher Zeit das wichtige Werk stammt, schwerlich aus dem 17. Jahrhundert. Mir scheint Brackenhoffers Auslegung nur auf Vermuthung zu beruhen, nicht auf untrüglichen Beweisen. Hätten ihm über die Münze zu Buchsweiler genaue Nachrichten zu Gebote gestanden, so hätte er seine Annahme wohl näher begründet.

<sup>21)</sup> In dieser Ansicht wurde ich bestärkt durch eine überraschende Entdeckung, die ich Herrn P. Joseph verdanke. Derselbe besitzt in seiner reichhaltigen Sammlung einen Albus des Grafen Reinhard zu Hohenfels v. 1657, auf dem B M ohne Punkt deutlich zu sehen ist. Brettmacher war also, ehe die Münze in Buchsweiler bestand, Münzmeister in Solmsischen Diensten. Er gab seinen Namen zuerst einfach Brett-Macher an, setzte 1665 ein I davor, erkannte wahrscheinlich, daß die Ueuerung unpassend war, und half darum im folgenden Jahre dem Fehler einigermaßen ab.



1672 ging die Münze zu Buchsweiler ein, und die zu Hanau blieb von da an die einzige. An ihr wirkte eifrig bis 1674 der schon bekannte Ganfer. Im Marburger Archiv befindet sich eine Reihe von Bescheinigungen, alle von 1672; darin sind die verschiedenen Ausmünzungen angegeben wie auch der Schlagſchatz, der bei halben Batzen sowohl als bei Gulden von der rauhen Mark 5 Albus betrug und alsbald an die Rentkammer abgeliefert wurde. Sie sind außer vom Münzmeister, der nicht unterläßt seinen Namen vollständig zu schreiben Johannes Martinus Ganfer, auch vom Wardein Johann Reinhardt Arnoldi unterzeichnet. Bemerkenswerth ist, daß darunter vorkommt: „Den 9. Dec. 1672 sind für den Juden Coppel an neuen Guldenstücken in der Münze aufgezogen 247 M. 11 Loth, gehen 12 Stück auf das Mark (2972 Stück).“ Coppel war der Lieferant; er hatte im März vorher den Ganfer und den Wardein Arnoldi bei der Kammer verklagt, weil sie für geliefertes Silber und Kupfer noch 600 Reichsthaler 15 Albus schuldeten.

Arnoldi wurde 1675 Münzmeister in Wettingen. Unter den Münzsachen (im Marburger Archiv) ist das Schmelzbuch eingeklebt, das er dort v. 9. Aug. 1675 bis 2. April 1676 führte, und daran schließt sich eine Abschrift der Instruction, die er am 22. Oct. 1675 als angenommener Münzmeister in Wettingen bekam. Beachtung verdient darin die Bestimmung, er müsse die zu den befohlenen Sorten nöthigen Stücke eigenhändig und unentgeltlich schneiden. Auf dem Titelblatt dieser Instruction ist bemerkt: „Das Originale ist dem Wardein Johann Reinhardt den 18. April 1676 wiederum zugestellt.“ Auffallend ist, daß er hier nicht mehr als Münzmeister bezeichnet ist, und zudem auch, daß die Wettinger Actenstücke den Hanauer Kammeracten einverleibt sind. Man könnte danach vermuthen, daß Arnoldi 1676 wieder Wardein in Hanau war.

Ganfer legte im August oder September wegen hohen Alters sein Münzmeisteramt freiwillig nieder. Erhalten ist noch das Concept eines von ihm aufgesetzten Vertrags mit Sebastian Müller „Ihrer churfürstlichen Durchlaucht zu Pfalz wohlbestelltem Münzwardin.“ Am Schluß steht noch kein Tag, sondern nur: So geschehen Hanau den Augusti 1674. Er sagt darin: Weil er alt und gar baufällig werde, wolle er dem Sebastian Müller, der bei ihm gelernt habe, die Münze übergeben. Müller verspricht dagegen, dem Ganfer den halben Profit von jedem Werk, es gehe aus an Sorten was es wolle, und stellt als Bürgen seinen Vater und seinen Schwiegervater. Ferner soll auch Ganfer die oberste Stube und zwei Kammern dabei, welche er bisher jeder Zeit innegehabt, sammt dem kleinen Kellerchen beständig behalten und für sich allein gebrauchen, so lange S. Müller das Münzwesen führen werde.<sup>22)</sup>

Ganfer bekam aber den ausbedungenen Antheil am Profit nicht, sondern mußte bei der Rentkammer sein Recht suchen. Die oft wiederkehrende Säumigkeit im Bezahlen ist bei den Münzmeistern, die doch streng gewissenhaft sein sollten, eine widerwärtige Erscheinung. In diesem Fall läßt sich jedoch etwas zur Entschuldigung sagen. Das Silber stieg bedeutend im Preise, es wurden 1675 nur Gulden geprägt, und da diese von gutem Gehalt sein mußten, blieb wenig Gewinn übrig.<sup>23)</sup>

Auf Ganfers Klage erfolgte nun das merkwürdige Schreiben aus der Rentkammer vom 20. Juli 1675, worin der von Buchsweiler her bekannte Brettmacher auf einmal als Müllers College in Hanau wieder auftaucht. Es ist an beide adressirt und hat folgenden Wortlaut: „Demnach sowohl dem hiesigen herrschaftlichen Münzmeister Sebastian Müller, als auch dem sich hier aufhaltenden Veldensischen Münzmeister Bredtmacher befohlen worden, den alten Münzmeister Ganfern, wegen des an ihnen praetendirenden halben Batzen (Hälfte des Profits) von jeder Mark des durch ermeldeten Bredtmachern ausgemünzten Silbers zu befriedigen, solches aber bisher nicht geschehen, und derowegen von mehr ermeldetem Ganfern von neuem geklagt worden. Als wird Eingangs gemeldeten beiden Münzmeistern hiemit nochmals befohlen, daß sie klagenden Ganfern unverzüglich vergnügen, oder in dessen Verbleibung bei hochgräflicher Rentkammer erscheinen und des Ausspruchs erwarten sollen.“ Da nichts weiter über die Sache vorkommt, ist anzunehmen, daß der Zahlungsbefehl befolgt wurde.

<sup>22)</sup> Dieser Vorbehalt ist nicht zu verstehen. Das Haus war kein herrschaftliches, denn im Alt-Hanauer Protokoll steht: Actum in senatu den 2. Januar 1675. In Gangsachen (s. Aug. Carl die Natur der Hanauischen Ganggerichte) Hrn. Münzmeisters Ganfer, iſſo Einwohners in Johannes Poppen Behausung eine Herdstätte betreffend.

<sup>23)</sup> Wichtig ist in dieser Beziehung ein Schriftstück ohne Datum (wahrscheinlich um 1680) in dem Band Münzsachen. Darin steht, zu Ganfers Zeiten habe die Mark Feinsilber nie höher als 9 1/2 auch 9 3/4 Thaler gestanden, dessen ungeachtet habe derselbe von der Mark ausgemünzter Weißpfennige nicht mehr als 5 Albus Schlagſchatz erlegt, und dieser Schlagſchatz sei auch bei den Gulden bis 1674 geblieben; Sebastian Müller, im September 1674 als Münzmeister angenommen, habe sich Anfangs bereit erklärt von der Mark fein 1/2 Gulden zu geben, allein das Silber sei in einem Monat darauf bis auf 10 Thlr. gestiegen, „derenthalben ihm auf Anhalten und Remonstriren der Nachlaß auf 1/4 Thlr. und so ferner beschehen, bis endlich weder Schlagſchatz mehr gefallen noch weiter gemünzt werden können.“ Die Schlußbemerkung wird sich wohl nur auf die Guldenprägung beziehen.



Martin Ganser starb, wie ziemlich sicher anzunehmen, erst 1687 in Hanau. Der Anhaltspunkt dafür ist, daß Sebastian Müller mit einem Anderen, dessen undeutlicher Name vermuthlich Rumbel war, im Auftrag der Kammer sich am 1. Juni 1687 in des seligen Ganser Behausung in der Altstadt begab und die vorgefundenen Münzgeräthe in seine eigene Behausung tragen ließ, um sie dort zu verwahren. Das aufgenommene Inventar bezeichnet die Sachen nur kurz in jetzt unverständlicher Weise, z. B. ein Prägwerk mit messingenen Wänden ohne Korben, ein klein Prägwerk von Eisen ohne Korben, ein Eisenwerk mit zwei langen Schrauben, eiserne Räder an Präg- oder Streckwerk, ein eisern Streckwerk in die Mühle (die Herrnmühle beim Schloß, die beim Ausmünzen benutzt wurde).

Ueber Sebastian Müller, der bis 1695 seinen Namen auf die großen und auch auf die ganz kleinen Münzen setzte, liegen viele Nachrichten vor; trotzdem ist aber sein Lebensgang nicht genügend aufgehell. In einem Gesuch an den Grafen Philipp Reinhard vom 17. Juli 1702, worin er „um einen Zusatz von einer zulänglichen jährlichen Korn- und Holzbestallung“ bittet, führt er an, er habe dem Grafen und dessen Vater (d. h. dem Adoptivvater Friedrich Casimir) in die 50 Jahre treu gedient. Wenn dies genau zu nehmen ist, so war er seit etwa 1651 an der Hanauer Münze beschäftigt. Er lernte bei Ganser, wie dieser selbst sagt, und kam vermuthlich schon früh nach Buchsweiler, wo er 1668 Wardein war. Bald darauf muß er diese Stellung aufgegeben und in Heidelberg gewirkt haben, denn Ganser nennt ihn in seinem Vertrag vom August 1674 kurfürstlichen Wardein doch gewiß nach der letzten Anstellung, die er hatte, und auch die Kammer zu Hanau bezeichnet ihn in einem Schreiben vom 8. September 1681 als gewesenen kurfürstlichen Wardein. Im September 1674 wurde er Ganfers Nachfolger in Hanau, wo er schon seit 1675 in einem herrschaftlichen Hause wohnte, wie sich aus dem S. 14 erwähnten Gesuch seines Sohnes von 1707 durch Berechnung der Miethe ergibt. 1676 hatte er bereits einen 15jährigen Sohn. In einer *Matricula illustris paedagogii* (der hohen Landesschule) Hanoviensis, die das hiesige Gymnasium besitzt, steht nämlich unter den neu aufgenommenen Schülern: 1676 die 1 Aprilis Ludovicus Balthasar Mullerus, domini Sebastiani aurifabri et monetarii Hanovici filius 13 annorum puer tertiae classi annumeratus. Sebastian Müller war also auch als Goldschmied thätig; damit ist erklärt, wovon er existirte, wenn er ohne andere Bestallung von 1684 bis 1694 aus der Schnur zehren mußte, wie er sich in seinem Gesuch vom 17. Juli 1702 beklagt. Er nimmt es da freilich mit der Wahrheit nicht genau, denn die Münze war in der angegebenen Zeit keineswegs immer unthätig, 1695 sogar sehr thätig. Dagegen sagt er mit Recht, die Münze habe nun wieder 6 Jahre stillgestanden, er und sein Sohn (der dennoch sein Gehülfe war) in dieser ganzen Zeit aus der Schnur leben müssen. Denn nach 1695 wurde unter Philipp Reinhard kein Geld mehr geprägt. Zwischen 1702 und 1707, wo er von seinem Sohn selig genannt wird, muß Sebastian Müller gestorben sein.

Von der Wirksamkeit dieses Münzmeisters, neben dem nur einmal im November 1685 ein Wardein Jakob Simon nachzuweisen ist, und der in Wirklichkeit der letzte war, geben die Kammeracten in Marburg in den beiden Bänden, die Münz-Acta und Münz-Sache betitelt sind, ein ziemlich anschauliches Bild. Maßgebend waren vor allem die Beschlüsse der schon von 1658 her bekannten 5 correspondirenden Stände, deren Conferenzen immer in Frankfurt abgehalten wurden. Die 5 Stände hielten zusammen, ließen die in den Vereinsgebieten geprägten Münzen und außerdem nur die kaiserlichen für voll gelten, während die übrigen herabgesetzt wurden, setzten durch gleichlautende gedruckte Patente die Unterthanen von den Beschlüssen in Kenntniß und überwachten sich gegenseitig. Hanau konnte sich rühmen, daß es gewissenhaft alles befolgte, was decretirt war. Der Münzmeister, der den gesammten Vereinsständen in Frankfurt den Münzcid leisten mußte, war an sehr strenge Bestimmungen gebunden. Er durfte nur prägen, was ihm befohlen war, „erst dann ausmünzen, wenn die richtige Probe beglaubter Maßen eingeholt und zur Kammer gebracht war, von den verfertigten Sorten nichts ausgeben, sie seien denn zuvor in Beisein eines Kammerraths oder Bedienten gebührend aufgezoogen und just befunden; die geschnittenen Gepräge (Stempel) sollte er, sobald sie in der Münze gebraucht, allemal wieder zur Kammer liefern und von da zu fernerer Nothdurft wieder abholen.“ So steht in einem langen Vertrag, der am 16./26. December 1680 mit einem Juden Meyer in Frankfurt abgeschlossen wurde. Dieser allein sollte der Hanauer Münze 5 Jahre lang Gold und Silber liefern, dem Münzmeister jedoch unverwehrt sein wöchentlich bis 2 Mark fein mit beizuschließen. Meyer hatte jährlich 600 Thaler Schlagschatz an die Kammer zu zahlen, wenn aber die Münze ein ganzes Jahr still stände, für die 5 Jahre statt 1800 nur 1500 Thlr. Dabei ist zu bedenken, daß 1681—1685 außer Ducaten nur Albus und Kreuzer geschlagen wurden.

1675 wurden in Hanau auch Gulden des Grafen Johann August von Solms-Rödelheim geprägt, wie die Buchstaben S M, in derselben Weise angebracht wie auf den Hanauer Gulden dieser Zeit, erkennen lassen (Schultheß Katalog 5691). Fraglich ist es bei den Gulden desselben Grafen von 1676 (Schulth. Kat. 5692); auf diesen steht nämlich S M neben dem Schilde und darunter I I F, was nur heißen kann Johann Jeremias



Freitag. Dieser war später 1690—1719 Münzmeister in Frankfurt und starb dort nach P. Josephs Annahme 1755.

1679 und 1680 wurden in Hanau kleine Fulder Münzen des Abtes Placidus geprägt. Ein geschriebener Foliant, Kammerrechnung von 1679, im Archiv des Hanauer Geschichtsvereins, gibt darüber näheren Aufschluß. Von Sebastian Müller selbst ist da auf Seite 26 geschrieben: „Vom 20. Mai bis 18. September von fuldischen Schillingern 671 Mark 12 Loth fein à 6 Kreuzer (Schlagschatz von der Mark) 67 fl. 6 Albus. Item vom 15. Oct. bis mit dem 12. Nov. von dergleichen Schill. 167 M. 9 Loth fein à 6 Kr. 16 fl. 22 Alb. 4 Pf.“ Einen interessanten Nachtrag hierzu enthält der Band Münzsachen in Marburg in einem Urteist vom 2. Juni 1687. Der schutzverwandte Jude Löw Ochs in Frankfurt, der 1679 und 1680 für den Abt Placidus fuldische Schillinge „oder Doppelknacken“ Albus und Kreuzer in Hanau hatte prägen lassen, war verleumdet, er habe über die Zeit solche noch weiter prägen lassen, und wendete sich deswegen an die Kammer; diese bescheinigte ihm dann auch, daß das erste Werk von Fulder Münzen den 20. Mai 1679, das letzte den 2. April 1680 ausgegangen und daß die Stempel alsbald cassirt und unbrauchbar gemacht seien.

Der um 1665 geborene Ludwig Balthasar Müller, Sebastians Sohn, nannte sich auch noch Münzmeister. Ob er wirklich als solcher angenommen und beeidigt war, läßt sich nicht entscheiden; sicher ist nur, daß er nach dem Tode seines Vaters nichts in der Münze zu thun hatte. In einem Gesuch v. 16. März 1707, dessen Original erhalten ist, bittet er, „damit ihm aus seinem elenden und dem gänzlichen Ruin sehr nahen Zustande geholfen werde,“ die Kammer möge ihm gestatten eine Quantität Silber, die eine gewisse Person in Händen habe, in der hochgräflichen Münzstätte zu Batzen oder Kreuzern zu vermünzen. Zur Begründung führt er an, es seien zu wenig Kreuzer da, aber zu viel Heller; wolle man einen Albus oder Batzen wechseln, so bekomme man nichts als Mainzer Heller, selten einen Kreuzer darunter, und es würde schwer fallen in allen Kaufläden und Manufacturen der 2 Städte Hanau für 50 fl. Kreuzer aufzubringen. Von sich selbst sagt er: In 15 Jahren habe er nichts verdient, keine Besoldung noch freie Wohnung, wie die Münzmeister anderer Orte genießen, gehabt, sondern von dem Seinigen „mit Frau und Kindern kümmerlich leben und noch dazu die Interesse von dem capital, so auf meinem herrschaftlichen Wohnhause steht, jährlich ad 50 fl. abtragen müssen und nunmehr an Interesse mein seliger Vater und ich 1020 fl. bereits bezahlt.“ Daß dies Gesuch erfolglos war, ist kaum zu bezweifeln. Bald nachher ließ sich E. B. Müller mit einem Solms-Rödelheimer Rentmeister Sartorius auf ein verfehltes Unternehmen ein. Sie legten ein Eisenhüttenwerk im Biebergrund an, das aber in Verfall gerieth. In einem Schreiben, das ohne Datum ist, aber, da es an den Grafen Philipp Reinhard gerichtet ist, vor 1712 gehört, schildern die Beiden ihre Nothlage. Was aus E. B. Müller, der nur dem Namen nach Münzmeister war, weiter wurde, ist unbekannt.

Unter dem letzten Grafen Johann Reinhard III. war kein Münzmeister mehr angestellt. Die Stempel zu den wenigen Münzen, die er prägen ließ, wurden in Darmstadt angefertigt. Möglich ist, daß die Ducatenstempel von da nach Hanau geschickt und hier verwendet wurden. Dazu genügte ein Wardein, und ein solcher kommt allerdings von 1712 bis 1755 vor, Johann Benedict Fuchs. Er wird 1717 als Silberschmied und Münzwardein bezeichnet, unterschreibt sich 1755 Fuchs Hofwardein, sonst aber Guardein. Mit dem Münzwesen war er wohl vertraut; er hatte oft Auskunft zu ertheilen und Gutachten abzugeben. 1727 ist erwähnt, er habe ehemals Besoldung gehabt, nämlich 50 Gulden und ein Paar Büttel Kohlen. Indessen ist nie davon die Rede, daß er selbst etwas mit Ausmünzung zu thun gehabt hätte.

Schließlich verdienen auch die Münzgebäude in Hanau eine nähere Untersuchung, um so mehr, da sich in der Stadt selbst nur von der letzten Münze, die kaum eine alt-gräfliche zu nennen ist, noch einige Kunde erhalten hat, in gedruckten Werken sehr wenig über jene zu finden ist, und Localforscher, wie der eifrige Chronist Wilhelm Ziegler, durch das geringe Quellenmaterial, auf das sie beschränkt waren, zu unrichtigen Vorstellungen verleitet wurden. Dahin gehört vor allem die Annahme, daß Philipp Ludwigs Münze am südlichen Ende der Marktgasse zu suchen sei. Wenn es mir gelungen ist, in dieses dunkle Gebiet endlich einige Klarheit zu bringen, so verdanke ich dies ganz besonders dem freundlichen Entgegenkommen des Marburger Staatsarchivs, dessen werthvolle Manuscripte vorher gewiß noch nicht zu solchem Zweck durchstudirt waren.

Der erste von 1605 an benutzte Münzhof war da, wo jetzt an die Johannis Kirche im Süden ein freier Platz angrenzt. Ein zuverlässiger Gewährsmann, der 1688 in Hanau geborene Archivar Bernhard, spricht dies deutlich aus, indem er in seiner Historie die Lage der „kostbar aufgeführten und weitläufigen Münze“ so angibt: „Dieselbe hatte ihren angewiesenen Platz, welcher anjetzo einen Theil des lutherischen Schulhofs ausmacht, an der noch stehenden alten Stadtmauer, wo man aus der Inspectur (wahrscheinlich Johannis Kirchgasse Nr. 6) herausgeht, und zog sich in verschiedenen Gebäuden, davon in meiner Jugend die



rudera noch gestanden, bis an die nunmehrige Erweiterung der lutherischen Kirche (1727) und nahm noch ein Stück davon ein.“ In dieser Münze mußten sich im Februar 1658, als der Ueberfall des Majors Winter vorbereitet wurde, die von ihm vorausgeschickten Knechte am Abend „heimlich machen“ (Han. Magazin v. 1778 Stück 50). In einer Urkunde vom 29. October 1655 überläßt Friedrich Casimir dem lutherischen Superintendenten Philipp Böhm ein Wohnhaus mit Garten „einerseits unserem Münzhof, andererseits dem Allstädter Pfarrhaus stehend“ und gestattet ihm auch die Einfahrt durch das Münzhofsthor in seinen Hof.

Dies erste Gebäude wurde beseitigt, als 1658 eine lutherische Kirche gebaut wurde (s. Nr. 469). In den Baurechnungen derselben, die das Marburger Archiv besitzt, steht: „1658 den 24. März den Zimmerleuten und Maurern so im Münzhof das Haus abgebrochen und den Platz gleich gemacht 16 fl. 8 Alb. 4 Pf.“ Die Grundsteinlegung war am 25. Mai, und diese pomphafte Feier wurde durch einen Kupferstich, dessen Platte im Presbyterium der Johanniskirche noch aufbewahrt wird, dem Gedächtniß der Nachwelt überliefert. Auf diesem Bilde ist ein Haus mit M bezeichnet und dies M erklärt: Neue Münz. Dies Haus steht noch unverändert am Ende der Erbsengasse Nr. 5; es war später das lutherische Waisenhaus und gehört jetzt dem Oekonomen Peter Weinig. Danach steht fest, daß dies keineswegs unbedeutende Gebäude die zweite Münze war, und man sollte denken, daß es der angegebenen Bestimmung lange Zeit gedient hätte. Jedenfalls wurde 1658 darin geprägt, wahrscheinlich auch nach längerem Stillstand 1667 und weiter. Es muß aber seinem Zweck nicht entsprochen haben, vermuthlich besonders darum, weil es an Wasserkraft fehlte.<sup>24)</sup> Schon Ganzer sagte (S. 10), es wäre keine ordentliche Münzwohnung da. Besonders wichtig aber ist eine Stelle in dem schon erwähnten Vertrag mit dem Lieferanten Meyer vom 16./26. December 1680. Es heißt dort wörtlich: „Weilen der Zeit aus Ursachen, daß die evangelisch lutherische neue Kirche an demjenigen Ort, wo die vorige Münze gestanden, erbaulichem gesetzt worden, kein absonderliches Münzhaus alhier, so ist gnädige Herrschaft Hanau nicht ungeneigt dergleichen so bald möglichen neu aufrichten und stellen zu lassen, darzu dann der Livrant Meyer auf Abschlag des verglichenen diesjährigen Schlagschatzes vorschußweise fünfhundert Reichsthaler von dato dieses innerhalb vier Wochen auf einlangenden hochfürstlichen vormundschaftlichen Consens<sup>25)</sup>, haar herschießen, inmittelft aber, und bis solcher Bau zum Stand gebracht, diejenige Behausung, so der jetzige Münzmeister Sebastian Müller vor sich zur Wohnung bestanden, dessen Bewilligung nach hierzu ferner gebraucht werden solle.“ Aus dieser vertrackten Redeweise läßt sich wohl folgendes Resultat entnehmen: Das auf dem Kupferstich von 1658 als neue Münze bezeichnete Haus war zwar herrschaftlich, galt aber nicht als richtiger Münzhof; es war nur die Wohnung des Münzmeisters, der darin arbeitete; ein eigentliches Münzgebäude entstand erst 1681. Dies ist Nr. 1 der Marktgasse, wo diese anfängt, vom Paradeplatz aus gesehen das Eckhaus zur Linken, bis 1896 die Dienstwohnung des ersten Pfarrers der Johanniskirche. Im Jahr 1692 wird es als „das herrschaftliche Münzhaus zur Gersten genannt“, auch als der Münzhof und der Keller darunter als der Münzkeller bezeichnet in Papieren, die das anstoßende Gasthaus zur Sonne betreffen, in dem letzteren beinahe 200 Jahre aufgehoben wurden und sich jetzt im Nachlaß des Sanitätsrathes Toll befinden. Die Werthlichkeit ist darin so genau geschildert, daß kein Zweifel mehr bestehen kann. Aus diesem Münzhof, der demnach der zweite und nicht, wie man früher glaubte, der erste war, gingen alle Münzen des Philipp Reinhard hervor. Sein Nachfolger verlegte 1722 die Münze an das im Jahr zuvor gebaute neue Frankfurter Thor, das von allen Thoren allein stehen geblieben ist und noch jetzt zuweilen die Münze genannt wird. Genau genommen wurden aber 1722 nur die Münzgeräthschaften dahin verlegt, geprägt wurde damit entweder gar nichts oder sehr wenig. Erst nach dem Erlöschen des Grafenhauses 1756 wurde die Münze eigentlich in Betrieb gesetzt unter Wilhelm VIII. und mehr noch unter Wilhelm IX. von Hessen; 1802 wurden in ihr die letzten Thaler von Bieberer Silber geschlagen.

<sup>24)</sup> Die Münzen wurden unter Friedrich Casimir gewalzt, und ich denke mir, ohne solche mechanische Dinge näher zu kennen, daß dazu eine complicirte Einrichtung gehörte, daß das Walzen von größeren Stücken starken Druck verlangte und darum zur Prägung von Gulden, die 1672 begann, in der Herrnmühle (Mühlshanze) eine besondere Anstalt gemacht wurde. 1678 zeigte Sebastian Müller in einem Bericht „wegen des herrschaftlichen Münzstreckwerks in der herrschaftlichen Mühle“ der Kammer an, daß das Wasserstreckwerk unmöglich mehr zu gebrauchen wäre, und rieth ein neues zu bauen. Ein Münzschlossereid von 1682 schrieb vor, der Schlosser solle dahin trachten, „daß die Münz- und Prägwerke, wie die Namen haben mögen, sie seien in der herrschaftlichen Mühle oder im Münzhanse, wohl und in gutem Stande erhalten sind.“ Ein eisern Streckwerk in die Mühle befand sich 1687 in Ganzers Wohnung (s. Seite 15).

<sup>25)</sup> Anna Magdalena die Mutter von Friedrich Casimirs beiden Neffen, die in Babenhausen wohnte, und ihr Bruder der Pfalzgraf Christian II. mußten als Vormünder ihre Einwilligung geben. Der Bau einer Münze galt also als besondere Landesangelegenheit.



# Hanau-Münzenberg,

die ältere Linie, directe Nachkommen Reinhard's III.,  
der am 20. April 1452 starb.

-----

## Philipp Ludwig II.

Er war geboren 18. November 1576, Sohn von Philipp Ludwig I. und Magdalena von Waldeck (die sich 1581 wieder vermählte mit Johann II. von Nassau-Dillenburg und 1599 starb), succedirte nach dem Tode des Vaters am 4. Februar 1580, stand unter Vormundschaft von Hanau-Lichtenberg und Kurpfalz, erwarb sich in Herborn, in den Niederlanden und in Italien hohe wissenschaftliche Bildung und übernahm 1596 selbst die Regierung. Er vermählte sich am 22. October 1596 mit Katharina Belgia,<sup>26)</sup> einer Tochter Wilhelms des Schweigsamen von Oranien aus dritter Ehe mit Charlotte von Montpensier, und starb 9. August 1612. Unter ihm wurde die reformirte Lehre eingeführt, 1595 die erste Druckerei angelegt, von 1597 an die Neustadt Hanau gebaut, 1607 die hohe Landesschule gestiftet. 1610 schloß er mit Johann Reinhard von Hanau-Lichtenberg eine Erbvereinigung, wonach bei Abgang der einen gräflichen Linie die andere erben sollte. Der Jinnisarg, der die Reste dieses wahrhaft frommen und hochgesinnten Mannes enthält, ist noch wohlerhalten; er steht in der herrschaftlichen Gruft am Ostende der hiesigen Marienkirche.<sup>27)</sup>

Ueber das unter Philipp Ludwig geschlagene Geld geben die Probationsacten im Frankfurter Archiv die genaueste Auskunft. In den Relationen steht verzeichnet, was in jedem Jahr (sogar mit Angabe der Tage) geprägt war, in welchem Gewicht und von welchem Gehalt. Wir erhalten nur dadurch Kunde von Münzen, von denen, so viel wir wissen, kein einziges Exemplar mehr vorhanden ist; dies gilt vor allem von den Goldmünzen. Als wirklich vorgelegte und geprüfte Geldsorten sind angeführt:

- vom Jahr 1605 nur Pfennige,
- 1604 Goldgulden, Thaler, Pfennige,
- 1605 Goldgulden, Thaler, Dreikreuzer, Pfennige,
- 1606 Goldgulden, Thaler, Dreikreuzer, 1607 ebenso, 1608 desgl.,
- 1609 nur Dreikreuzer,
- 1610 Thaler, Guldenthaler, Dreibätzner, Albus,
- 1611 Guldenthaler, Albus,
- 1612 nur Dreikreuzer.

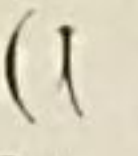
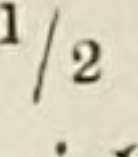
Merkwürdiger Weise ist aber dies Verzeichniß nicht einmal vollständig; denn es gibt von 1609 Thaler und Guldenthaler, von 1609 und 1610 Pfennige. Solche Weglassung ist dem ersten Münzmeister Arenburch nicht zuzutragen; er war, nach allem zu schließen, ein pflichtgetreuer Ehrenmann, und es läßt sich nicht annehmen, daß er wirklich in Umlauf gesetztes Hanauer Geld der Prüfung in Worms

<sup>26)</sup> Daß Belgica, wie man bisher sagte, unrichtig ist, habe ich in der Festschrift des Hanauer Geschichtsvereins von 1894 nachgewiesen.

<sup>27)</sup> Die kurze Laufbahn dieses berühmtesten aller Hanauer Grafen ist schon öfter behandelt, aber nur stückweise. Werthvolle Beiträge zu seiner Biographie gibt das im vorigen Jahre erschienene Werk von Fr. W. Cuno „Philipp Ludwig II., ein Regentenbild,“ das ihn besonders nach der religiösen Seite hin schildert und außer seinem Portrait auch seine Handschrift sowie die charakteristische seiner Gemahlin enthält.

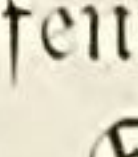
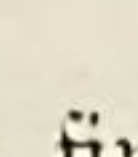


vorenthalten hätte. Anders verhielt es sich mit seinem Nachfolger Timp, von dem nicht viel zu rühmen war (s. oben S. 7). Nach dem Februar 1609 legte er kein Geld zur Prüfung vor; erst nach seiner Entlassung wurde im Februar 1615 das Versäumte nachgeholt, und da war mittlerweile einige Unordnung entstanden.

Dazu kommt nun aber noch eine andere Schwierigkeit, die nicht so leicht zu überwinden ist. Im Sommer 1874 wurden im hiesigen Regierungsgebäude bei Ueberführung des gräflichen Archivs nach Marburg 152 alte Hanauer Münzstempel entdeckt.<sup>28)</sup> Sie kamen nach Marburg und blieben im dortigen Staatsarchiv bis 1885, mußten dann aber an das Münzamt in Berlin abgeliefert werden; dieses stellte Metallabdrücke davon her und überwies dieselben dem Marburger Archiv. 65 dieser Stempel, fast die Hälfte der ganzen Zahl, gehören in die Zeit des Philipp Ludwig. Sie haben theils die Form von großen Kloben  (1 Fuß lang, unten spitz zum Einschlagen, oben flach mit Gravirung), theils sind es abgestumpfte Kegele   $\frac{1}{2}$  Fuß lang mit Gravirung am schmalen Ende. Einige darunter passen durchaus nicht in das obige Verzeichniß. Besondere Beachtung verdienen die folgenden, bei denen sich leicht ersehen läßt, daß es die ältesten waren:

- a) Durchmesser 54 Millimeter (Guldengröße), nur Avers PHIL·LVD·COM·HANAV·E·RIN·D·MINTZER· Gefrönter spanischer Schild quadriert, daneben 16 05
- b) 50 Mm. (halber Gulden?), Avers PHIL·LVD·C·HANAV·E·RIN·D·MINTZ· Gefrönter spanischer Schild, worin nur drei Sparren, im Feld 16 05
- c) 50 Mm., Revers zu b passend RVD·II·D·G·ROM·IMP·SEM·AVG Reichsadler.
- d) 54 Mm. Avers PHIL·LUD·CO·HANAU·ET·RINNE·DO·MINTZEN Reichverziertes ovales Wappen, oben dabei 16 04
- e) 54 Mm. Revers zu d mit genau übereinstimmender Schrift RUDOLPHUS·II·IMPER·AUG·P·F·DECRE Reichsadler.
- f) 54 Mm. Revers weniger genau zu d stimmend, vielleicht zu a verwendet, RUDOLPHUS·D·G·ROM·IMPER·SEMP·AUG Reichsadler.
- g) 50 Mm. Revers RUDOLPHUS·II·IMP·AUG·P·F·DECR Reichsadler.
- h) 50 Mm. Revers RUDOLP·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AUG· Reichsadler.

Die Umschrift geht immer von oben an nach rechts. Die Schreibweise ll mit Häkchen unten rechts und M ganz schmal (in der Mitte wenig hinabgehend) scheint ebenso wie das auf S. 19 besprochene p. f. decreto nur 1604 angebracht zu sein; denn beides findet sich nie auf Dreikreuzerstücken des Philipp Ludwig, die von 1605 an geschlagen wurden. Die 8 Stempel entstanden also schon vor 1605 in einer Zeit, wo weder von Hanau noch von anderen Ständen derartiges Geld in Worms vorgelegt wurde. Sie blieben nicht ungebraucht; denn die aufgesetzten kegelförmigen Stempel a, b und d zeigen Spuren vom Schlag, sogenannten Schwamm und Seitenrisse. Daß sie aber nur kurze Zeit verwendet wurden, läßt sich ziemlich sicher annehmen; es ist sehr die Frage, ob überhaupt das damit geprägte Geld in Umlauf kam. Schwerlich war baldige Abnutzung der Grund, weshalb die Stempel beseitigt wurden; wahrscheinlicher ist, daß dem Grafen einiges mißfiel, wie z. B. der Fehler Rinne in d, ferner die ungewohnte Schriftart in d—h und das decreto. Auch mochte er wohl einsehen, daß er sich mit den versuchten Neuerungen übereilt hatte. Er stellte sie daher ein, machte aber im Jahre 1610 wieder einen ähnlichen Versuch, der ebenso wenig praktischen Erfolg hatte. Er theilte nämlich den Guldenthaler (27 Albus) in einer Weise, die nirgends üblich war, wollte halbe Gulden zu  $15\frac{1}{2}$  Albus und Viertelgulden zu  $6\frac{3}{4}$  Albus einführen. Diese sonderbare Liebhaberei wird bezeugt durch die drei folgenden Stempel:

- i) 52 Mm. (auffallend groß), nur Revers ET·RHINEC·DOMINVS·IN·MVNTZENB: Drei Wappen unter Grafenkrone. Im Felde oben 16 10, unter der Krone ·ALB· und unten ·15· : 4  (Pfennig) Der Stempel, kegelförmig, ist wirklich gebraucht; denn ein großes Stück ist am breiten Ende abgesprungen.
- k) und l) Zwei ungebrauchte schöne Stempel, 26 Mm., abgebildet auf Tafel I, beide mit derselben eingeschlagenen Marke (zwei gekreuzte Schlüssel unter kleiner Krone). Avers PHILIPPVS·LVDOVICVS·COM·IN·HANAV Brustbild rechts mit Halskrause und Ueberwurf. Revers ET·RHINEC·DOMINVS·IN·MVNZEN· 1610 Drei Wappen unter Krone, unter dieser ALB, weiter unten ·VI· 6·

Bei Vergleichung der älteren Münzen des Philipp Ludwig mit den späteren von 1609 an finden sich mehrere Merkmale, wonach man zwei Perioden unterscheiden kann. In der ersten wurde kein Brustbild

<sup>28)</sup> Herr Dr. Könnicke, Staatsarchivar zu Marburg, der die Ueberführung leitete, benachrichtigte mich von dem wichtigen Funde und wirkte mir in Berlin die Erlaubniß aus mit den Stempeln beliebige Abdrücke zu machen, wonach ich sie dann bestimmte und verzeichnete.



angebracht (die Medaillen von 1602 gehören nicht hierher), der Revers enthielt den Reichsadler; der Titel war Comes Hanav et Rineck dominvs Mintzenberg, und diese Schreibart wurde consequent bis 1608 beibehalten, wie die Dreikreuzer ohne Jahr beweisen, deren Prägung 1609 eingestellt wurde. Es ist die Zeit, in der Peter Arenburch bei der Hanauer Münze betheiligt war. In der folgenden Periode des Simon Timp sind die Münzen schöner und geschmackvoller, selbst die kleinsten haben Jahreszahl, die größeren fast alle Brustbild, im Titel fehlt nie das Wort in nach comes und nach dominus, statt Rineck wird immer Rhineck und statt Mintzenberg stets Mvntzenberg (auch ohne t) geschrieben. In allem zeigt sich, daß das Jahr 1609 eine Wendung zum Besseren brachte.

Titel und Wappen behielt Philipp Ludwig so bei, wie sie von seinem Großvater Philipp III., der 1561 starb, eingeführt waren; es wurde auch nachher bis zum Aussterben des Hanau-Münzenberger Hauses 1642 nichts daran geändert. Im eigentlich Hanauischen Wappen waren 5 rothe Sparren in goldenem Feld. Dazu kam 1496 das Münzenberger Wappen: quer getheilt Roth über Gold. Philipp III. hielt es für gut, als Philipp der letzte Graf von Rieneck 1559 gestorben war, sich fortan Graf zu Rieneck zu nennen und in sein Wappen das Rienecksche aufzunehmen, nämlich 5 rothe Querbalken auf goldenem Grunde. Er hatte 1556 durch Kaiser Karl V. Anwartschaft auf die Rieneckschen Reichslehen bekommen; Mainz und Würzburg aber eigneten sich dieselben an, und Hanau richtete mit seinen Ansprüchen nichts aus. Wunderlich genug behauptete sich dies zwecklose Wappen bis in unsere Zeit; es steht noch auf den letzten Thalern von Kurhessen. Die Helmzierden waren: für Hanau ein wachsender Schwan nach rechts mit gehobenen Flügeln, für Rieneck ein vollständiger Schwan nach links, der auf einer Grafenkrone steht, für Münzenberg über einem Fürstenhut ein Pfauenschwanz zwischen zwei von Roth und Gold quergetheilten Fähnlein.

## A. Medaillen.

1. Oval, von Silber, gegossen 1602. S. Abbildung auf Tafel I  
PHIL : LV : COM : HANAV : E : RIN : D : MINTZE

Brustbild links, geharnischt, mit Spitzenfragen. —

Quadrirtes Wappen, darüber drei Helme, unten 1602

2. Desgleichen, von Silber und auch von Gold, mit derselben Umschrift. Das Brustbild ist anders gezeichnet, hat Halskrause statt des Kragens. Der Revers ist völlig gleich. S. Abb. T. I.

Beide Medaillen befanden sich, von Silber vergoldet, in der Rauhschen und in meiner Sammlung. Das Gewicht ist auffallend verschieden. Mein Exemplar von Nr. 1 ohne Henkel wiegt 10,9 Gramm, das Rauhsche mit Henkel 8,7, Rauhs Exemplar von Nr. 2 ohne Henkel dagegen 5,7, das meinige mit Henkel nur 5,5 gr. Nr. 2 ist von Gold im herzoglichen Cabinet zu Gotha im Gewicht von 2 1/8 Ducaten, wie mir Professor Ewald von da mittheilte. In Köhlers historischen Münzbelustigungen vom 9. März 1755 ist dieselbe Nr. 2 abgebildet, als goldner Anhäng-Pfennig bezeichnet; es ist dort angegeben, die Münze wiege „am Kronen-Gold 2 11/16 Kronen à 5 fl.“ Kronengold hieß das 18karätige; eine Krone war 5,5648 Gramm. Daß die beiden Medaillen zum Anhängen bestimmt waren, läßt sich aus der Form schließen; ursprünglich waren sie aber nicht mit Henkeln versehen; diese sind erst nachträglich in verschiedener Größe angelöthet. Sie stammen beide nicht aus der gräflichen Münze, denn diese wurde erst 1605 eingerichtet, sind aber wahrscheinlich in Hanau angefertigt als Erzeugnisse der Privatindustrie, die damals lebhaften Aufschwung nahm. Die Neustadt wurde eben gebaut; die neuen Bewohner brachten Kunstfertigkeit mit, waren strebsam, begeistert für den Beschützer, dem sie so viel zu verdanken hatten. Es war also ganz natürlich, daß die herrschende Stimmung durch Werke Ausdruck fand, wodurch dem verdienten Grafen Ehre und Liebe bewiesen und vielen eine Freude bereitet wurde.

Die erwähnte Rauhsche Sammlung gehört dem Hanauer Geschichtsverein. Dr. juris Julius Rauh, geboren 27. Mai 1859, gestorben 18. März 1889, ein stiller Gelehrter, der nie ein Amt bekleidete, sich von allem Verkehr fern hielt, nur numismatische und historische Studien trieb, hatte von Jugend auf Münzen aller Art, mit besonderer Vorliebe Hanauer, gesammelt sowie auch historische Bilder. Sein Vater Daniel Rauh, früher kurhessischer Regierungsrath, schon am 12. Januar 1801 geboren, starb 5. April 1890. Bald nach dem Tode des von ihm überlebten einzigen Sohnes vermachte er dessen Sammlungen unserem Verein, dem er selbst früher angehört hatte, mit der Bestimmung, daß dieselben, wenn sich der Verein einst auflösen sollte, der Stadt Hanau als Eigenthum verbleiben müssen. Ehre dem Andenken des hart geprüften wohlwollenden Greises!



## B. Goldgulden.

Daß Philipp Ludwig Goldgulden in ziemlicher Anzahl prägen ließ, wird durch die Probationsacten unwiderleglich bewiesen. Aber bis jetzt ist keiner davon wieder zum Vorschein gekommen; sie werden wohl schon im dreißigjährigen Kriege fast alle verschwunden sein. Von 1604 bis 1608 wurden sie jedes Jahr geprägt und jedesmal als richtig anerkannt. Sie waren 18½ karätig, d. h. 18½ Theile vom Ganzen, das als 24 gerechnet und eine Mark genannt wurde, waren Feingold, das Uebrige Silber, und 72 Stück wogen 1 Mark oder 16 Loth (nach jetzigem Gewicht 254 Gramm). So heißt es in der Relation des Kreiswardeins Wolf Krämer:

5. Anno 1604. An Schrot und Korn gerechte Goldgulden, wiegen 72 Stück 1 Mark, und halten 18 Karat 6 Gran. Haben Gewicht 8 M. 2 Loth den 4. December.

Daraus ergibt sich, daß 585 Stück geprägt wurden und zwar nur einmal. Die Annahme, daß auch schon vor dem December Goldgulden geschlagen, aber nicht vorgelegt seien, ist unstatthaft; denn in derselben Relation kommen Pfennige schon vom Januar an vor. Nun trifft es sich aber sonderbar, daß unter den noch erhaltenen Stempeln zwei von gleicher Größe (22 Mm.), die offenbar zur Prägung von Goldgulden bestimmt waren, die Jahreszahl 1604 haben, nämlich:

m) Kegelförmiger Avers, wozu d zu vergleichen

⊗PHIL·LUD·C·HANAU·E·RINNE·D·MIN Gefröntes verziertes Wappen (durch festhaftendes Eisen fast unkenntlich gemacht), daneben 16 04

n) Desgleichen ⊗PHIL·LUD·C·HANAU·E·RIN·D·MINTZ Unter Krone drei deutsche Schilde, unten im Felde 16 04

Dazu passen zwei Klobenförmige, die wegen der Schriftart (s. das oben zu d bis h Bemerkte) auch ins Jahr 1604 zu setzen sind:

o) RUDOLPHUS II IMP·AU·P·F·D Stehender Kaiser nach rechts im Harnisch mit Krone, Scepter und Reichsapfel, das Schwert an der Seite.

p) RUDOLPHUS·II·IMPER·AUG·P·F·DE· Reichsadler.

Ziemlich sicher läßt sich annehmen, daß m, schon wegen des Stempelfehlers Rinne, so gut wie gar nicht benutzt wurde, und daß nur n zur Anwendung kam; der letztere Stempel zeigt Schwamm und Sprünge, der erstere nicht. Der Stempel o war gewiß nur Probestück; also bleibt nur übrig, daß n und p zusammen gebraucht wurden.

Der Ausdruck p. f. d, in Hanau-Sichtenberg bis 1612 oft angebracht, ist bei Philipp Ludwig nur auf den vier Reversstempeln e, g, o und p zu finden und wurde auch von seiner Nachfolgerin Katharina weggelassen. Er war durch Reichsmünzverordnungen von 1551 und 1559 vorgeschrieben in dieser Weise: Caroli (Ferdinandi) Imp. Aug. P. F. decreto,<sup>29)</sup> was nicht bedeuten kann, daß der Kaiser das Münzrecht verliehen habe (denn dieses bestand schon), sondern nur, daß das Geld dem Reichsfuß entspreche. Statt Caroli setzte man nachher immer den Namen des eben herrschenden Kaisers; gewöhnlich ist er abgekürzt, doch kommt auch vor Maximiliani, Rudolphi, Matthiae. Weil man gewohnt war in Ueberschriften nur den Nominativ zu sehen, setzte man diesen zuweilen, unbekümmert darum, ob er zu decreto paßte oder nicht; so findet sich Carolus schon 1556, Rudolphus 1578, Matthias 1615 (Schultheß Katalog 4729, 4795, 4860). Die alte Erklärung der drei Wörter p. f. d. war pii felicis decreto. Sie wurde zuerst im Königsberger Thaler-cabinet v. 1747 angefochten und, was man kaum glauben sollte, ganz beseitigt. Es wurde nämlich darin hervorgehoben, daß auf einem Mansfelder Thaler von 1575<sup>30)</sup> pvb. fec. dec. stehe, was man lesen müsse publicari fecit decreto, „welches also zu verstehen, daß der auf der Münze (nämlich auf der anderen Seite) genommene Münz-Herr oder die Stadt solche Münze, auf hohe Vergünstigung des auch genannten Kayfers, habe schlagen und öffentlich ausgeben lassen.“ Nach dieser Auslegung stände etwas sehr Ueberflüssiges da, in schlechtem Latein höchst ungeschickt ausgedrückt; aber man hat sie wie ein nothwendiges Uebel hingenommen und beibehalten, weil man in dem Mansfelder Thaler ein Zeugniß erblickte, das man nicht anzutasten wagte. Man hätte doch bedenken sollen, daß publicari fecit ein willkürlich gemachter Ausdruck ist, der schwerlich irgendwo vorkommt und für das Münzwesen durchaus nicht paßt, ferner auch, daß von jeher mit bloßen Anfangsbuchstaben nicht etwa neue und wenig gebrauchte, sondern nur wohlbekannte Wörter bezeichnet

<sup>29)</sup> S. Hirsch Münzarchiv I Seite 346 und 385. Dort ist auch eine Reihe von Münzen mit solcher Umschrift abgebildet.

<sup>30)</sup> S. Schultheß Kat. 5350 und meinen Aufsatz in der von Leibmann redigirten numismatischen Zeitung von 1867 Seite 52.



werden. Ein bekannter Ausdruck aber war *pius felix*, der ständige Titel der römischen Kaiser von Commodus an. Wenn ihn die deutschen Kaiser nicht selbst führten, so ist das erklärlich, weil sie sich nicht selbst rühmen wollten. Andere konnten es aber thun, denn der Ausdruck entspricht ungefähr dem deutschen allergnädigster. So wird auf Thalern von Augsburg den Kaisern Ferdinand II. und III. fortwährend die ehrende Bezeichnung *p. f.* beigelegt (Schultheß Kat. 6774—6787). Das *publicari fecit* ist also nichts weiter als ein Versuch einen Satz zu bilden, dessen Subject der Kaiser Maximilian II. sein sollte. Noch ein anderer und zwar besserer Versuch wurde in Würzburg gemacht, wo man das *p. f.* deutete *permisit fieri* und sich dann noch erlaubte das *f* in *e* zu ändern, was *excudi* heißen sollte. Dies zeigt sich bei den Thalern des Julius Echter von 1590 an (Schultheß Kat. 4854—4864); dort steht der Kaiser immer im Nominativ, zuerst bis 1601 Rudolphus . . . *p. f.* ohne *decreto*, dann 1615 und 1615 Matthias . . . *p. e. decreto*. Der Sinn wäre dann: der Kaiser hat gestattet Geld dieser Art zu schlagen. In der ganzen Verwirrung ist offenbar nichts weiter Schuld als die falsche Voraussetzung, daß der Kaiser im Nominativ stehen müßte. Aus allem ergibt sich, daß die Mansfelder Conjectur zu verwerfen und die ältere Erklärung beizubehalten ist. Der ganze Ausdruck mit *decreto* (d. h. nach der Verordnung) am Schluß enthielt die Versicherung, daß das Geld vollwichtig sei, gemäß der Münzordnung des Reichs, als dessen Vertreter der Kaiser genannt ist. Auffallend ist, daß das Wort *decreto* nie ohne *p. f.* vorkommt. Man könnte daraus schließen, daß diese drei Wörter zusammengehörten: *p. f. decreto*. Dies wäre etwa höchsterfreulich oder segensreich zu übersetzen; das scheint aber gar zu devot, und darum dürfte *p. f. felix* doch den Vorzug verdienen.

Die Probationsacten geben weiter an:

4. Anno 1605 den 12. Febr. gemünzte Goldgulden, welche ihren rechten Gehalt haben, und wiegen 6 M. 4 Loth (d. i. 450 Stück).
5. A. 1605 ein Werk den 16. Nov. ausgangen hatte gewogen 7 M. 8 Loth (d. i. 540 Stück) gehen 72 Stück auf die Mark und halten 18 Karat 6 Gran nach der Reichsordnung.
6. A. 1606 ein Werk den 5. April wiegt 5 M. 4 Loth (578 Stück) sind an Schrot und Korn der Ordnung gemäß.
7. A. 1607 den 5. Januar ein Werk ausgangen wiegt 6 M. 12 Loth (486 Stück) hält die Mark fein 18 Karat 6 Gr. und gehen 72 Stück auf die Mark, ist der Münzordnung nach gerecht.
8. A. 1608 den 12. Nov. ein Werk Goldgulden ausgangen, haben gewogen 15 M. 12 Loth (990 Stück), hält die Mark fein 18 Karat 6 Gr. und gehen 72 Stück auf die Mark, wird ausbracht nach der Reichsordnung.

Wie diese Goldgulden aussahen, ist nach der oben S. 18 aufgestellten Regel nicht schwer zu errathen. Auf dem Avers war jedenfalls das Wappen, auf dem Revers der Reichsadler angebracht; zweifelhaft ist nur, ob auf allen das Jahr stand. Nach 1608 wurden keine mehr in Worms geprüft. Zwei Stempel (für Ducaten bestimmt?) sind zwar vorhanden, die offenbar in die spätere Periode gehören; sie zeigen aber keine Spur von Gebrauch und blieben wahrscheinlich wegen der falschen Jahreszahl unbenuzt, nämlich:

q) Avers, abgebildet auf T. I

·PHILIPPVS LVDO VIC: CO·IN·HANA (absonderlich das Abkürzungszeichen an CO und die Sigatur am Schluß, vgl. Nr. 44 u. 45) Der Graf von vorn in ganzer Gestalt (nur der Kopf von der rechten Seite) geharnischt, die Rechte in die Seite gestemmt, die Linke am Schwertgriff.

r) Revers, abgebildet auf T. I

ET·RHINEC: DOMINVS·IN·MVNZENBERG· Unter Grafenkrone drei spanische Schilde, unten im Felde 16 60

1660 ist Stempelfehler anstatt 1609 oder 1610; an 1606 ist schwerlich zu denken, weil alles der späteren Zeit entspricht. Der Größe nach könnten es auch Groschenstempel (5 Kr.) sein, aber alle Hanauer Groschen haben den Reichsadler mit 5.

Nach einer Valuation des Wolf Krämer v. 1609 galt ein Goldguldin 25 Batzen oder 45 Albus. Daraus ist zu ersehen, daß halbe Batzen und Albus nicht gleich waren; 9 Albus waren 10 Halbbatzen. In Hanau rechnete man 1610 nach Batzen, wie der Num. 15 erwähnte Pergamentband beweist.

## C. Thaler.

Wie Wolf Krämer in der Valuation von 1609 angibt, galt ein Thaler, den er Reichsthaler nennt, 21 Batzen oder 58 Albus. Die Reichsthaler sollten 14 Loth 4 Gran halten (18 Gran waren 1 Loth) und 8 Stück auf die Mark gehen d. h. ein Stück 2 Loth wiegen; die Mark feinsilber wurde zu 9 Stück



vermünzt, und da das Stück für 21 Batzen ausgegeben wurde, kam die Mark fein aus für 12 Gulden 9 Batzen (15 Batzen waren 1 Gulden). Philipp Ludwig ließ viele solcher Thaler schlagen; aus der ersten Periode sind aber keine erhalten; wahrscheinlich veranlaßte ihr guter Gehalt baldiges Einschmelzen. Ein einziger Aversstempel ist noch vorhanden, nämlich:

- s) 41 Mm. PHIL·LVD·COM·HAN AV·E·RIN·D·MINTZ Spanischer Schild quadriert, darüber drei Helme.

Aus den Probationsacten ergibt sich folgende Reihe:

9. A. 1604 Nr. 1, 2, vom 26. April bis zum 4. Juli gemünzte Thaler, die 148 M. 14 Loth wogen und richtigen Gehalt hatten (also 1191 Stück).
10. A. 1605 „Nr. 1, 2, 3 vom 18. Febr. bis 20. April gemünzte Thaler, so gewogen 117 M. 2 Loth und an Schrot und Korn 1 Gran zu reich befunden“ (d. h. zu gut). Dann vom 2. August bis 12. Nov. noch zwei Nummern 118 M. 12 Loth nach der Reichsordnung (950 Stück).
11. A. 1606 ohne Datum „Nr. 1, 2, 3 und 4 1 Werk (soll wohl heißen, daß Nr. 3 und 4 mit denselben Stempeln geprägt waren, vgl. Num. 57) ausgegangen hat gewogen 184 M. 12 Loth gehen 8 Stück auf die M. und halten 14 Loth 8 Gran (offenbar Schreibfehler statt 4 Gr.) fein nach der Münzordnung.“
12. A. 1607 „Nr. 1 den 28. Juni ein Werk ausgegangen, hat gewogen 64 M. 7 Loth . . . Nr. 2 den 21. Sept. ein Werk Thaler vermünzt, hat gewogen 56 M. . .“ Beide Male ist bemerkt, daß 8 Stück eine Mark wogen; wie reimen sich aber 7 Loth dazu?
13. A. 1608 „Nr. 1, 2, 3. Vom 25. Januar bis auf den 8. August ist vermünzt worden 204 M. 2 Loth . . . nach der Reichsordnung“ (1655 Stück).

Die Zahl der Stempel hiernach zu berechnen, wäre trüglisch, da nicht anzunehmen, daß man für jedes Werk zwei neue Stempel anfertigte. Besonders wird wohl der Avers, der nur das Wappen enthielt, länger gedient haben, als der Revers, wenn dieser, was wahrscheinlich, die Jahreszahl angab.

Aus der zweiten Periode ist ein Thaler erhalten, von dem die Probationsacten schweigen, nämlich:

14. Thaler 1609 in Rauhs Sammlung (das Exemplar von Schultheß, in dessen Katalog Nr. 5096) 29½ gr wiegend, als Doppelthaler im Kasseler Museum 57 gr. Abgeb. T. I.

† PHILIPPVS · LVDOVICVS † COMES † IN † HANAV †

Brustbild geharnischt mit Ueberwurf und Halskrause. Zwischen der Schrift oben ein Schwan, links der Hanauer, rechts der Rienecker, unten der Münzenberger Schild —

· RVDOLPHVS · II · D · G · ROM · IM · SEM · AVG · GER · HV · B · R · 1609 ·

Reichsadler.

Der Reversstempel, dessen Umschrift heißt R. secundus Dei gratia Romanorum imperator semper augustus Germaniae Hungariae Bohemiae rex, ist noch vorhanden.

Für das folgende Jahr sind wieder die Probationsacten die einzige Quelle. Darin steht:

15. Reichsthaler A. 1610 Nr. 1 und 2 vom 17. Aug. bis 19. Dec. ist vermünzt worden 206 M. 1 Loth, hält die M. 14 Loth 2 Gran, gehen 8 Stück auf die M. nach der Reichsordnung, mangeln 2 Gran (nämlich am Feingehalt, der 14 Loth 4 Gran fein sollte).

Eine ganz absonderliche Münze, die in die letzte Zeit des Grafen gehört, ist:

16. Ovaler Thaler ohne Jahreszahl, im Wiener Cabinet, im Kasseler Museum, in meiner Sammlung vergoldet mit Henkelspur nur 25,4 Gramm schwer. Abgeb. T. I.

† PHILIPPVS † LVDOVICVS † COMES † IN † HANAV †

Dazwischen Schwan und drei Schilde wie Nr. 14. Brustbild geharnischt mit Ueberwurf und Halskrause —

⊗ ET † RHINECK ⊗ DOMINVS ⊗ IN ⊗ MVNTZENBERG †

Gefrönter spanischer Schild quadriert.

Man beachte vor allem die Uebereinstimmung mit den Sterbethalern, die sich in den Umschriften zu erkennen gibt. Sonderbar ist, daß das Wappen, dessen Bestandtheile auf dem Avers stehen, nochmals auf dem Revers angebracht ist. Die ungewöhnliche längliche Form, die geringe Dicke, das verminderte Gewicht und der doppelte außen geriefte Rand erregen mir Zweifel, ob die Bezeichnung Thaler richtig ist; es scheint eher ein Gnadenpfennig zu sein.

17. Sterbethaler in Rauhs Sammlung, 50,4 gr schwer. Abgeb. T. I.

Die Münze ist breiter als Nr. 16, nur wenig oval. Auf dem Avers ist das Brustbild niedriger und bedeutend breiter, sonst alles ebenso; der einzige Unterschied zeigt sich nach COMES, wo kein Punct steht —



Der Revers hat dieselbe Umschrift wie Nr. 16, innen aber in schlecht gerathener Rundung die sieben Zeilen:

NATVS·| Ao 1575 † 18·| NOVEMBER·| OBYT·PIE·ET †| PLACIDE·IN·| DNO·Ao 1612| 9 AVGVS

18. Desgleichen, 1895 bei Hess in Frankfurt versteigert in der Sammlung von Adolf Meyer Gedanensis, überein mit dem Kupferstich in Köhlers Münzbelustigung v. 16. März 1755, abgeb. T. I.

Der Avers ist wenig anders gezeichnet als der vorige, die Umschrift so wie in Nr. 16, aber ohne Kreuzrosette vor PHILIPPVS —

Der Revers unterscheidet sich vom vorigen in der Umschrift nicht; in der Aufschrift sind die drei mittleren Zeilen zu weit von einander getrennt, nach NOVEMBER ist kein Punct, die letzte Zeile sehr beengt, der innere Kreis stümperhaft.

Erhalten ist noch ein stark beschädigter Stempel in Form einer Walze. Außen herum sind 4 ovale Reversstempel eingravirt, der erste so wie der Revers von Nr. 16, die anderen dem von Nr. 17 ähnlich. Die Aufschrift ist hier nur fünfzeilig und enthält jedesmal denselben Fehler *plande* statt *placide*, nämlich NATVS·Ao 1576| 18·NOVEMB·OBIT| PIE·ET·PLANDE·| IN·DNO·Ao 1612| 9 AVGVSTI Gewiß war dies nur ein mißlungener Versuch; er ist nur darum erwähnt, weil dadurch das späte Alter von Nr. 16 bewiesen wird.

## D. Guldenthaler.

Reichsguldenthaler nannte man die 1559 durch Beschluß des Reichstags zu Augsburg eingeführten Silbergulden, die 15 Batzen gelten und die Werthbezeichnung 60 (Kreuzer) enthalten sollten.  $9\frac{1}{2}$  Stück sollten eine Mark wiegen, der Feingehalt 14 Loth 16 Gran betragen. Die Kaiser Ferdinand I. und Maximilian II. prägten nach dieser Vorschrift, fanden aber wenig Nachahmung, schon Rudolf II. stellte solche Prägung ein, und im oberrheinischen Kreise wurden, wie es scheint, derartige Reichsgulden niemals geschlagen. Bei den Goldgulden und Thalern, die dem weiteren Verkehr dienen mußten, hielt man sich an die Münzordnung; bei dem kleinen Geld aber, das nicht so genau beachtet wurde, schien dies weniger nöthig. Man rechnete die Pfennige zusammen, nannte 16 einen Batzen und 15 Batzen einen Gulden. Der Gehalt des kleinen Geldes wurde nach und nach verringert, und so kam es bald dahin, daß ein Reichsgulden mehr war als 15 Batzen des gewöhnlichen Geldes. Dies zeigt sich in Wolf Krämers Valuation von 1609, worin er sagt, ein Reichsguldenthaler sei 18 Batzen oder  $52\frac{1}{2}$  Albus; Dreikreuzer sollen gelten 20 einen Gulden Batzen (d. i. der Rechnungsgulden, die Summe von 15 Batzen Kleingeld), und halbe Batzen sollen 50 einen Gulden Batzen gelten.

Zuerst wurden nun in Kurpfalz leichtere Gulden geprägt, die dem dortigen Kurs entsprachen, nämlich Mannheim v. J. 1608 zu 26 Albus, auch halbe zu 15 Albus. Philipp Ludwig, immer ein Freund von Neuerungen, folgte dem Beispiel und ließ ebenfalls ins Leben treten, was bisher nur Rechnungsmünze gewesen war. Er richtete sich dabei nach Frankfurt, wo 27 Albus einen Gulden ausmachten.<sup>31)</sup> Die neuen Gulden waren in jeder Beziehung anders, vor allem an Werth geringer, als die 1559 eingeführten; sie wurden aber doch Guldenthaler genannt, weil sie ebenfalls 15 Batzen, aber leichtere, galten. Der Ausdruck Thaler sollte wahrscheinlich die grobe Silbermünze von höherem Werth bezeichnen. Die Neuerung hatte indessen nur kurzen Bestand und wurde nach Philipp Ludwigs Tode ganz aufgegeben, daher die große Seltenheit dieser gewiß bald wieder eingeschmolzenen Münzen. In den Probationsacten kommen die von 1609 nicht vor; dort fehlt überhaupt alles Hanauer Geld nach dem Februar 1609 bis in die Mitte des folgenden Jahres. 1610 wird einmalige Prägung von Guldenthalern erwähnt, worüber die Relation sagt: „Den 19. Octobris ist gemünzt worden 58 Mark 4 Loth, hält die M. 12 Loth 12 Gran und gehen auf die M.  $11\frac{1}{12}$  Stück (im Ganzen etwa 644 Stück), wurde die M. fein ausbracht per 14 fl.“ Außerdem kommen sie nur noch einmal vor: „Guldenthaler A. 1611. Den 11. Martii seind vermünzt worden 47 M. 6 Loth,

<sup>31)</sup> Wolf Krämer sagt dies in einem Gutachten von 1605. In einem Münzbedenken des oberrheinischen Kreises von 1607 (Hirsch Münzarchiv III Seite 345) wurde verlangt, der Frankfurter Gulden, bisher zu 27 Albus gerechnet, sollte  $15\frac{1}{2}$  Batzen gelten. Dagegen bestimmte der Probationsabschied von 1609, es sollten 50 halbe Batzen für einen Gulden oder 27 Albus gerechnet werden. Dies war also die Zeit, wo der Albus über den Halbbatzen, der ihm vorher gleich gerechnet war, die Oberhand bekam. In Gelnhausen wurde 1613 nach dem Gerichtsbuch ein Vergleich abgeschlossen: Der Rath soll die Münzen nicht niedriger vereinnahmen, als er sie ausgabe, und soll die Steuer von den Bürgern noch 5 Jahre lang in der alten Währung, den Gulden zu 27 Albus, annehmen.



hält die M. 12 Loth 11 Gr. und gehen auf die M.  $11\frac{1}{12}$  Stück, wurde die M. fein ausbracht per 14 fl.“  
In beiden Fällen ist nichts von Münzordnung erwähnt, die von 1559 kam also nicht mehr in Betracht.

19. Guldenhaler 1609, im Kasseler Museum 21 gr., der Reversstempel noch vorhanden. Abgeb. T. I.

†. PHILIPPVS \* LVDOVICVS : COMES † IN † HANAV.

Brustbild geharnischt mit Ueberwurf und Halskrause —

† † ET † RHINEC : DOMINVS : IN · MVNZENBERG †

Innen † ALBVS † | † XXVII † | † A° † 1609 †

20. Desgleichen 1609, in meiner Sammlung vergoldet 21,1 gr schwer, der Reversstempel noch erhalten. Abgeb. T. II.

Avers wie Nr. 19, identisch —

: ET † RHINEC † DOMINVS † IN † MVNZENBERG :

Innen ALB | ·XX· | ·VII· | 1609

21. Desgl. 1610, in Berlin 1895 versteigert, Gewicht 21,2 gr. Der Reversstempel ist noch vorhanden. Abgeb. T. II.

Avers wie Nr. 19, identisch —

ET · RHINEC † DOMINVS † IN · MVNTZENBERG :

Grafenkrone, dicht darunter ·1610· Drei spanische Schilde, unten im Feld ·27· ALB

Ein noch erhaltener Reversstempel 55 Mm. hat ET · RHINEC : DOMINVS : IN · MVNZENBERG, mitten das gekrönte Wappen in spanischem Schilde und darüber ·1610· Er ist kegelförmig, zeigt keine Spur von Gebrauch und blieb wahrscheinlich unbenutzt, weil auf der Münzseite ein Stück abgebrochen und die Mitte des Wortes Mvnzenberg dadurch unvollständig geworden ist.

22. Guldenhaler von 1611 sind nur durch die Probationsacten bekannt. Ein noch vorhandener Stempel 54 Mm. mit derselben Schlossermarke wie k und l könnte dazu verwendet sein. Er hat das Brustbild wie k und die Umschrift wie Nr. 16 mit zwischengesetztem Schwan und 5 Schilden so abgetheilt:

PHILIPPV S·LVDOVI CVS:COM :IN:HANAV

Noch ein anderer Stempel von gleicher Größe ist da, der aber keinen Anhaltspunct für genaue Zuweisung bietet. Er zeigt die Umschrift

† : PHILIPPVS : LVDOVICVS : COMES : IN : HANAV :

und unter drei Helmen das quadrirte Wappen in spanischem Schilde.

## E. Dreibäzner.

Nur im Jahr 1610 wurden Zwölzkreuzerstücke geprägt, die man Dreibäzner nannte. Wie diese Benennung zeigt, galten sie 3 Batzen, und daß damit Reichswährung gemeint war, ließ sich sofort am Reichsadler und an dem zugefügten Kaisertitel erkennen. Noch ein anderer Umstand beweist, daß es nicht bloße Landmünze war: Die Stempel k und l zu  $6\frac{3}{4}$  Albus sind 1 Mm. kleiner als die Dreibäzner, obgleich diese nach Landeswährung (als der 5. Theil vom Gulden zu 27 Albus) noch nicht 6 Albus gewesen wären. 5 solche Stücke waren als ein Reichsgulden zu rechnen nach der 1559 festgesetzten Ordnung. Sie entsprachen derselben aber nicht und wurden auf einem Probationstage, den die Kreise Franken, Baiern und Schwaben im Mai 1611 in Regensburg abhielten, ausdrücklich als geringhaltig erwähnt (Hirsch IV Seite 2). Die Relation von Worms lautet: „Dreibäzner A. 1610 Nr. 1 und 2. Vom 28. Juli bis 21. Nov. ist vermünzt worden 178 M. 5 Loth, hält die M. 11 Loth und gehen auf die M. 47 Stück (daraus ergibt sich, daß mehr als 8570 Stück geschlagen wurden), kommt die M. fein aus per 15 fl. 10 Batzen.“

23. Dreibäzner o. J. (1610) in meiner Sammlung, 4,5 gr schwer. Der Aversstempel ist noch erhalten. Abgeb. T. II.

PHILIPP·LVDOVIC·CO·IN·HANAV·E·R·D·I·MVN:

Unter Krone drei spanische Schilde —

·RVDOLPVS (Stempelfehler) ·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVG:†

Reichsadler mit 12

24. Desgl. 1610 in Rauhs Sammlung 4,8 gr schwer, auch im Kasseler Museum, abgeb. T. II.

Avers wie Nr. 23, identisch —

·RVDOLPHVS·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVG·1610:

Reichsadler mit 12



Zwei andere Aversstempel von derselben Größe sind vorhanden, aber beide wenig oder gar nicht benutzt. Auf dem einen hat die Gravirung Risse und Löcher, als ob absichtlich hineingestochen wäre; die Umschrift ist †PHILIPPVS·LVDOVIC·CO·IN·HANAV·E·R·D·IN·M; innen sind die drei Schilde unter Krone und unten im Feld die Jahreszahl 1610. Der andere ohne Jahr hat Krone und 3 Schilde ebenso; die Umschrift heißt †PHILIPHVS·LVDOVIC·COMES·IN·HANAV. Dieser Titel ist unvollständig, hätte auf dem Revers fortgesetzt werden müssen, dahin gehörte aber der Kaisertitel. Wahrscheinlich wurde deswegen und wegen des Fehlers Philiphus der Stempel nicht verwendet.

Außerdem sind noch zwei zusammengehörige Stempel vorhanden (beide mit derselben Schlossermarken wie k und l), mit denen keine der bisher beschriebenen Münzsorten geprägt sein kann, nämlich:

t) †PHILIPPVS·LVDOVICVS·COMES·IN·HANAV:

(In Ludovicus ist das zweite v, weil es vergessen war, nachträglich klein angebracht) Brustbild wie k und Nr. 22.

u) †ET·RHINEC·DOMINVS·IN·MVNZENBERG

Gekrönter spanischer Schild quadriert, daneben 16 10

Für Dreibäzner ist der Durchmesser zu groß, 29 Mm.; auch kommen in dieser Zeit keine mit Brustbild vor. Die einzige Münzgattung, wofür sich diese Stempel eignen könnten, sind Testone. Hanau-Sichtenberg hatte solche in Menge ausgehen lassen, und so konnte Philipp Ludwig leicht auf den Gedanken kommen auch damit eine Probe zu machen. Wahrscheinlich blieb es aber beim Versuch, denn von wirklichem Gebrauch ist keine Spur zu sehen.

## F. Dreikreuzer.

Dreikreuzer, wovon 20 auf einen Gulden gingen, waren Reichsmünzen, darum immer mit dem Reichsadler und der im Reichsapfel angebrachten Werthzahl 3 versehen. Sie wurden in Hanau vom Juni 1605 an bis zum Februar 1609 massenhaft geschlagen; eine Zusammenrechnung des Metalls, das dazu verwendet wurde, ergibt 6650 Mark. Da aus der Mark im Durchschnitt mehr als 155 Stück entstanden, wurden im Ganzen ungefähr 900000 Stück im Werthe von 45000 Gulden in Umlauf gesetzt. Dabei ist auffallend, daß Philipp Ludwig überhaupt Kleingeld schlagen ließ, obgleich es verboten war. Schon 1596 zeigte der Kreiswardein in Worms an, daß geringe Sorten, als Dreikreuzer, halbe Batzen und Pfennige „zu viel und übermäßig aufgestiegen“ seien. 1599 wurde auf dem Probationstage daran erinnert, daß bei allen Ständen des Reichs, wie schon öfter mitgetheilt, Dreikreuzer, halbe Batzen und andere geringe Münzen ab- und eingestellt werden sollten. Dasselbe wurde 1607 eingeschärft und abermals 1609, worauf dann „das Münzwerk mit den Dreikreuzern zu Hanau aufhörte und man wieder anfang auf Pfennig und Weißpfennig zu arbeiten,“ wie in Nr. 64 der Acten, die den Peter Arenburch betreffen, angegeben ist. Wie wenig die Verbote im Ernst gemeint waren, zeigt sich darin, daß die verbotenen Münzen ebenso wie die erlaubten vorgelegt und ebenso geprüft wurden. Philipp Ludwig kehrte sich also auch nicht daran und ging seinen eigenen Weg. Daß er Kleingeld in Menge schlug, ist vielleicht daher zu erklären, weil es bei dem Bau seiner neuen Stadt besonders nöthig war. Unverständlich bleibt nur, warum er keine Halbbatzen prägte; die doch in die übliche Batzenrechnung besser gepaßt hätten als die Reichsgroschen. Diese wurden auch 1609 nicht verdrängt, kehrten 1612 wieder und blieben herrschend bis in die Kipperzeit.

Nach den Probationsacten war der Feingehalt dieser Münzen, die im Jahre 1605 Dreier, außerdem aber immer Dreikreuzer genannt sind, 8 Loth. Auf die Mark gingen zuerst 129, zwei Jahre später 156, in der letzten Zeit 159 Stück. Die Mark fein wurde im Jahr 1605 zu 12 fl. 15 Batzen, dann allmählich höher, 1609 zu 15 fl. 15 Batzen ausgebracht. Jedesmal ist beigefügt, daß die Mark um  $2\frac{1}{2}$  bis  $3\frac{1}{2}$  fl. zu hoch auskam. Probationstage zu Regensburg 1607 und zu Bamberg 1609 (Hirsch III Seite 558 u. 597) erklärten, von den Dreikreuzern Philipp Ludwigs sei das Stück nur  $2\frac{1}{4}$  und  $2\frac{1}{2}$  Kreuzer werth. 49 Prägungen wurden in Worms geprüft, nämlich 9 Nummern von 1605, 12 von 1606, 15 von 1607, 15 von 1608, nur 2 von 1609.

Die ersten unter diesen vielen Groschen, die sämmtlich ohne Jahreszahl sind, lassen sich leicht herausfinden; sie haben nämlich drei Schilde, die übrigen dagegen nur einen quadrierten Wappenschild. Bei diesen lassen sich nach den angebrachten Verzierungen mehrere Arten unterscheiden, deren Aufeinanderfolge mit einiger Wahrscheinlichkeit zu errathen ist. Dagegen ist es kaum möglich alle Stempelverschiedenheiten anzugeben; denn das Wappen, die Größe und Form der Buchstaben sind fast ganz überein, die Arbeit aber plump, so daß selten alles deutlich ausgedrückt ist.



25. Erste Art. Dreikreuzer o. J. (1605) in meiner Sammlung, 2 gr schwer.

• PHIL·LVD·C·HANAV·E·RI·D·MINT

Drei deutsche Schilde, die Winkel zwischen ihnen durch Arabesken ausgefüllt —

RVDOLPH·II·RO·IMP·SEM·AV

Reichsadler mit 5

26. Desgleichen in meiner Sammlung, 1,9 gr, abgeb. T. II.

⊗ PHIL·LVD·C·HANAV·E·RI·D·MIN Drei Schilde wie vorher —

·RVDOLPH·II·RO·IMP·SEM·AV Reichsadler mit 5

Für die Zeitbestimmung kommen hier in Betracht: Die deutsche Schildform, die sich außerdem nur auf dem Goldguldenstempel n von 1604 und auf den älteren Hohlpfennigen findet; die fehlende Krone über den drei Schilden; die Abkürzung Mint und Min, an deren Stelle nachher Mi und auch einfaches M erscheint; endlich das höhere Gewicht.

27. Zweite Art. Dreikreuzer o. J. (vermuthlich 1605), in meiner Sammlung zwei kaum zu unterscheidende Exemplare mit gleichem Revers, zusammen 5,2 gr. Abgeb. T. II.

† PHIL·LV·C·HA NAV·E·RI·D·MI

Quadrirter spanischer Schild, darunter zwischen der Umschrift zwei gekreuzte Zainhafen, die Hafen unten —

RVDOLPH·II·RO·IMP·SEM·AV

Reichsadler mit 5

Ein Stück in Rauhs Sammlung hat statt der Kreuzrosette vor Phil einen Punct.

28. Desgl. in meiner Sammlung 1,8 gr.

Wie vorher, aber einfacher Punct nach LV und nach IMP

29. Dritte Art. Dreikreuzer o. J. (wahrscheinlich 1606) in meiner Sammlung 1,6 gr.

† PHIL·LV·C·HA NAV·E·RI·D·MI

Schild wie vorher, darunter die Zainhafen, aber die Hafen oben —

Revers wie Nr. 27 (einiges unklar, aber deutlich IMP:)

30. Desgl. in Rauhs Sammlung zwei verschiedene mangelhafte Exemplare mit einfachem Punct nach IMP

31. Desgl. in Rauhs Sammlung mit matten Stellen, doch mit sichtbarem Stempelfehler HA N·AV

32. Desgl. (1606 oder 1607) in meiner Sammlung 6 Stück verschieden, zusammen 9,1 gr.

† PHIL·LV·C·HA NAV·E·RI·D·M

Wappen und Zainhafen wie Nr. 29 —

RVDOLPH·II·RO·IMP·SEM·AV

Reichsadler mit 5

33. Desgl. zwei Varianten dazu in meiner Sammlung, zusammen 5,4 gr, mit einfachem Punct nach LV

34. Desgl. zwei Varianten in meiner Sammlung, zusammen 5,2 gr, mit LV· und IMP: Abgeb. T. II.

35. Vierte Art. Dreikreuzer o. J. (1607 und 1608), 11 verschiedene in meiner Sammlung, noch 2 andere in Rauhs Sammlung. 10 Stück wiegen 15,5 gr.

⊗ PHIL·LVD·C·HANAV·E·RI·D·MI

Spanischer Schild, oben und an beiden Seiten mit je einer Kreuzrosette verziert —

RVDOLPH·II·RO·IMP·SEM·AV

Reichsadler mit 5

36. Desgl. Variante dazu in meiner Sammlung mit RO:

37. Desgl. Variante in meiner Sammlung mit IMP: und Punct nach AV am Schluß, abgeb. T. II.

38. Desgl. Variante in meiner Sammlung mit AVG

39. Desgl. Variante in meiner Sammlung mit IMP·S·AV

40. Desgl. Variante in meiner Sammlung mit Stempelfehler RWD statt RVD

Vorhanden sind nur 9 stark gerostete Reversstempel, bei denen sich nicht erkennen läßt, zu welcher Art sie gehörten. Einer davon weicht von allen bekannten ab; er hat die Umschrift RVDOLPH·II·RO·IMP·SEM·A wie Nr. 59.

41. Fünfte Art. Dreikreuzer o. J. (vermuthlich 1609), in meiner Sammlung zwei mangelhaft geprägte Exemplare, schwer zu unterscheiden, zusammen nur 2,8 gr. Abgeb. T. II.



⊗ PHIL·LV·C·HANAV·E·RI·D·MI

Spanischer Schild, dabei oben und zu beiden Seiten je ein Punct —  
RVDOLPH·II·RO·IMP·SEM·AV

Reichsadler mit 5

Ein anderer Typus erscheint im letzten Jahre des Grafen, noch bei seinen Lebzeiten, nämlich:

42. Dreikreuzer 1612, in meiner Sammlung 1,5 gr. Abgeb. T. II.

† PHILI·LVDO·CO·IN·HANAV·E·R·D·I·MVN·

Ovales verziertes Wappen unter Grafenkrone —  
MATTHIAS·D·G·IMP·ROM·SEM·AV·1612·

Reichsadler mit 5

43. Desgl. in meiner Sammlung, mit geringem Unterschied in der Jahreszahl auch in Rauhs Sammlung. Nach LVDO einfacher Punct, nach MVN und 1612 kein Punct, Ro· statt ROM·

Diese Groschen weisen eine Neuerung auf, die nur in Hanau-Münzenberg vorkommt und dort bis 1618 beibehalten wurde (s. Nr. 64 u. 128 — 152), die Wortstellung imperator vor Romanorum. Sie können erst nach dem 5. Juni 1612 (alten Stils) geprägt sein, denn an diesem Tage wurde Matthias zum Kaiser gewählt. In den Probationsacten sind sie nicht erwähnt; die dort vorkommenden Prägungen beginnen den 29. August nach Philipp Ludwigs Tode.

## G. Albus.

Albus oder deutsch Weißpfennige nach rheinischer Art zu 2 Kreuzern oder 8 Pfennigen kommen in den Probationsacten erst 1610 vor, wurden aber schon 1609 in Hanau geschlagen. Wie die Guldenthaler beweisen, sollten 27 derselben ein Gulden sein, 9 Albus ebenso viel gelten wie 5 Batzen. Da mußte nothwendig Confusion entstehen; denn 16 Pfennig sollten 2 Albus sein, 16 Pf. waren aber auch ein Batzen. Die Folge davon war, daß der Albus auf 9 Pf. stieg. So erklärt sich, warum auf den Albus von 1611 nicht mehr VIII ℔ steht, sondern Albus novus, und warum in Worms 1612 beschlossen wurde, daß alte und neue im oberrheinischen Kreise gemünzte Pfennige ohne Unterschied 16 für einen Batzen und 9 für einen Albus genommen werden sollten. Auf diese Weise kamen auf den Gulden zu 15 Batzen 240, auf den zu 27 Albus dagegen 245 Pfennige. Die beiden Systeme vertrugen sich nicht zusammen; die Landeswährung konnte sich nicht behaupten, und der Reichsgulden zu 60 Kreuzer oder 15 Batzen blieb herrschend.

44. Albus 1609 in meiner Sammlung, 1,6 gr schwer. Der Aversstempel ist noch erhalten. Abgeb. T. II.

PHILIPPVS·LVDOVIC·CO·IN·HANAV

Krone und drei spanische Schilde, ein Punct unter der Krone und noch zwei unten im Felde —

⊗ ET·RHINEC·DÑS·IN·MVNZENB

Mitten ·2·CR·VIII·1609·

Absonderlich sind die beiden Abkürzungszeichen über dns (dominus) und er (was wohl Creutzer und nicht lateinisch crueigeri zu lesen ist). Zwischen Hanav und Philippvs ist eine fünfblättrige Rosette zum Theil sichtbar; das v von Hanav ist auf dieselbe gravirt, weil nicht genug Platz war. Ein anderer noch vorhandener Aversstempel mit einfachem Punct nach Philippvs sowie nach co zeigt solche Rosette vollständig.

45. Desgl. in Rauhs Sammlung, ebenfalls 1,6 gr, schlechte Arbeit.

PHILPPVS·LVDOVIC·CO·IN·HANAV·

Krone, drei Wappen und drei Puncte wie vorher —

† ET·RIN·DÑS·IN·MVNZEN·

Mitten ·ALB·VIII ℔·1609·

In Philippvs fehlt das zweite i, in Rhin das h, am Schluß von Hanav ist Sigatur, über dns Abkürzungszeichen. Zu VIII ist das Zeichen für Pfennig (denarii) hinzugesetzt.

46. Albus 1610 in meiner Sammlung 1,5 gr, in Ruths Sammlung etwas schwerer 1,4 gr, aber mangelhaft. Abgeb. T. II.

PHILPPV·LVDOICVS·COM·IN·HANAV·

Krone, Schilde und Puncte dabei wie vorher —

† ET·RINEC·D·O·IN·MVNTZEN·

Mitten ·ALB·VIII ℔·1610·

In den beiden Namen des Grafen und auch in do (minus) ist Stempelfehler zu erkennen.



Die Münzsammlung des Regierungsrathes Johann Peter Ruth (geb. in Hanau 2. Febr. 1769, gestorben daselbst 18. Mai 1845) wurde von seinen Erben der Stadt Hanau gegen billige Entschädigung überlassen und wird vom hiesigen Geschichtsverein aufbewahrt. Sie ist nur klein, enthält 545 Stück, vorzugsweise hessische Münzen.

In den Probationsacten steht folgende Relation: „Weißpfenning Ao 1610. Nr. 1 und 2 den 25. Juni und 14. Sept. ist gemünzt worden 188 Mark 11 Loth, hält die Mark 6 Loth 9 Gran, gehen auf die M. 159 Stück, wurde die M. fein ausbracht per 14 fl. 8 Batzen.“

47. Albus 1611 in Rauhs Sammlung, 1,4 gr. Der Aversstempel ist noch vorhanden. Abgeb. T. II.

⊗ PILPPVS:LVDOVICVS:CO:IN·HANAV (im ersten Wort zwei Fehler)

Krone, Schilde und Puncte wie vorher —

ET RHINEC·DOM·IN MVNZENB· (nach et kein Punct, nach in fraglich)

Mitten ·ALB·NOVVS·1611·

48. Desgl. in Rauhs Sammlung 1,4 gr. Beide Stempel sind erhalten. Abgeb. T. II.

PHILIPPVS:LVDOVIC:CO:IN·HANAV:

Krone und drei Wappen ohne Puncte —

†ET·RHINEC·DO·IN·MVNTZENB:

Mitten ·ALB·NOVVS·1611·

In einer Nürnberger Münzreduction vom 26. Mai 1612 ist ein Albus abgebildet mit dem Avers von Nr. 48; der Revers stimmt zu Nr. 47, doch ist Rhinec ohne h geschrieben und nach et sowie vor Mynzenb ein Punct gesetzt. Bemerkt ist dabei, das Stück sei nur 1½ Kreuzer werth. Auch im Regensburger Probationsabschied v. J. 1611 (Hirsch IV Seite 2) wurden die Albus des Philipp Ludwig für zu gering erklärt. In Worms wurde nur Eine Nummer vorgelegt, und die Relation darüber lautet: „Weißpfenning Anno 1611 den 12. Januar ist gemünzt worden 79 M. 5 Loth, hält die M. fein 6 Loth 8 Gran und gehen auf die M. 157 Stück, wurde die M. fein ausbracht per 14 fl. 5 Batzen 2 Kreuzer.“ Bald darauf muß die Albusprägung eingestellt sein; denn am 25. März 1612 ist bemerkt, daß Hanau-Münzenberg seit Jahresfrist nichts gemünzt habe.

## H. Pfennige.

Die kleinsten Münzen, die man hatte, waren Pfennige. So sind sie in den Probationsacten genannt; in Frankfurt und Hanau aber behielt man den älteren Ausdruck bei und nannte den 4. Theil eines Kreuzers immer Heller, bis am 1. Januar 1875 die Guldenrechnung aufhören mußte. Die Pfennige, wovon 16 auf einen Batzen und 12 auf ein Dreikreuzerstück gingen (nach Krämers Valuation v. 1609), waren für den gewöhnlichen Verkehr das unentbehrlichste Geld; darum begann die Hanauer Münze ihre Thätigkeit im Sommer 1605 mit dem Prägen von Pfennigen. Dieselben sind von Silber, wie alles Geld der Grafen von Hanau (ausgenommen Gold), hohl wie ein einfaches Schälchen (damit sie sich leichter fassen ließen) und nur auf der inneren Seite geprägt. Nach den Wormser Relationen fanden im Jahre 1605 vom 2. August an 5 Prägungen statt, und vermünzt wurden 726½ Mark; 1604 gingen 10 Nummern aus (zusammen 1492 M.) und 1605 bis Ende April 4 Nummern (500 M. 12 Loth). An Korn wurden diese Pfennige gerecht befunden, ihr Feingehalt war 4½ Loth. 57, zuletzt 57½ Stück wogen ein Loth, 912 Stück eine Mark, und die Mark fein kam etwas höher als 15 Gulden aus. Nach dem 15. Mai 1605 wurden keine Pfennige von Hanau-Münzenberg mehr vorgelegt.

49. Hohlpfennig o. J. (1605) in meiner Sammlung 2 verschiedene 0,5 gr und etwas weniger.

Kreis von 16 dicken Perlen; mitten ein einfacher spanischer Schild, worin nur die drei Sparren.

Ein wenig davon abweichender Stempel ist noch vorhanden. Ein anderes Exemplar in meiner Sammlung, nicht ganz 0,5 gr wiegend, und ein ähnliches in P. Josephs Sammlung 0,55 gr, haben nur 14 Perlen. Das letztere ist abgebildet T. II.

50. Desgl. o. J. (1604) in meiner Sammlung, beinahe 0,5 gr. Abgeb. T. II.

Kreis von ungefähr 24 Perlen; darin P·L· (Philipp Ludwig) über einem Schild mit den Sparren, der an beiden Seiten oben etwas eingebogen ist, sonst aber spanische Form hat.

51. Desgl. o. J. (1604) in meiner Sammlung, 0,2 gr. Abgeb. T. II.

Perlenkreis, oben nicht geschlossen; darin deutscher Schild mit den Sparren, oben P·L·



52. Desgl. o. J. (1604), 4 wenig verschiedene in Ruths, in Rauhs und in meiner Sammlung, nur 0,1 gr., bei P. Joseph 0,22 gr. (danach abgeb. T. II).

Wie der vorige, zu beiden Seiten des Schildes je ein Punct.

55. Desgl. o. J. (1604 bis 1607?), in meiner Sammlung 56 verschiedene, die zusammen 8 gr wiegen. Abgeb. T. II.

Perlenkreis, oben nicht geschlossen; darin unter PL drei Schilde, wovon die beiden oberen eingebogen sind, der untere aber spanische Form hat; in den Winkeln drei Puncte.

Die Wahrnehmung, daß bedeutend mehr Varianten vorliegen, als Emissionen in Worms geprüft sind, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß die Prägung von Pfennigen ohne Jahreszahl nach dem April 1605 noch lange fortgesetzt wurde, auch in den folgenden Jahren. Sie hörte frühestens 1607 für einige Zeit auf. Denn drei noch erhaltene Stempel in der bisherigen Größe von 14 Mm. nähern sich schon sehr der zweiten Periode (mit Jahreszahl von 1609 an), und einer davon trägt dieselbe eingeschlagene Marke (Monogramm P und S) wie drei Stempel zu Pfennigen von 1610. Dieser letzte Typus der ersten Periode, abgeb. T. II als Nr. 55<sup>1/2</sup>, unterscheidet sich von Nr. 55 nur dadurch, daß über den drei Wappen eine Krone schwebt. Ein merkwürdiges Stück, das weder in die alte noch in die spätere Zeit zu passen scheint, ist das folgende:

54. Hohlpfennig 1609 in P. Josephs Sammlung, 14 Mm., 0,18 gr. Abgeb. T. II.

Perlenkreis ringsum. Krone, unter der ein Punct; neben ihr P und L, darunter drei Schilde in unrichtiger Folge (Rieneck Hanau Münzenberg), alle drei in gleicher Form mit Einbiegung auf beiden Seiten, oben und unten abgerundet; im Felde unten 16 09

Der Größe nach gehört diese Münze in die ältere Zeit; die Form und Stellung der Schilde (der Münzenberger freistehend, nicht oben verdeckt) ist so wie auf dem Goldguldenstempel n von 1604. Das Räthsel, das die Jahreszahl bietet, löst sich, wenn wir annehmen, daß die sehr beengten Zahlen 16 09 auf einem Stempel aus früherer Zeit nachträglich angebracht wurden.

55. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 15 Mm., 0,2 gr schwer, zwei Varianten in Ruths und in Rauhs Sammlung. Abgeb. T. II.

P·L·C·I·H·E·R·D·I·M·1609·

Krone über drei spanischen Schilden.

56. Desgl. 1609 in meiner Sammlung, nur 0,1 gr.

Wie vorher, in den drei Winkeln ist je ein Punct hinzugesetzt.

57. Desgl. 1610 in meiner Sammlung 12 Mm., 0,1 gr. Abgeb. T. II.

† P·L·C·I·H·E·R·D·I·M·1610

Krone über drei spanischen Schilden.

8 derartige Stempel sind noch erhalten, mehrere davon undeutlich. Einer zeigt Stempelfehler:

PLC·I·H·E·R·DI·M†1610 (die Kreuzrosette müßte nach 1610 stehen).

58. Desgl. 1610 in meiner Sammlung 0,1 gr.

† P·L·C·I·H· 1610

Krone und drei Schilde wie vorher.

Vorhanden sind noch 5 Stempel dieser Art; einer davon zeigt deutlichen Punct links und rechts von der Rosette, dieser ist abgeb. T. II.

Die Probationsacten enthalten kein Wort über diese Pfennige mit Jahreszahl, deren Prägung wahrscheinlich mit der Einführung der Albus in enger Verbindung stand. Gewiß sollten sie den älteren besseren gleich gerechnet werden, 8 auf einen Albus gehen. Dies ließ sich natürlich nicht lange durchsetzen, und es ist nicht zu verwundern, daß die Prägung 1611 schon wieder aufhörte. Manches erweckt hier den Verdacht, daß gerade mit diesen Pfennigen der Münzmeister Simon Timp unredliche Geschäfte machte und sich darum hütete sie in Worms vorzulegen.

Einigen Einblick in das damalige Münzwesen gewährt der Wormser Probationsabschied vom 25. März 1612. Darin wurde verfügt: „Weil die übermäßige Anzahl der Pfennige und anderer kleiner Sorten die größte Ursache der beharrlichen Steigerung der groben Sorten und consequenter aller Victualien und Commercien, weil ferner die Versuchung groß ist gute Münzen einzuschmelzen und geringe daraus zu machen, auch böse und verfälschte Münzen eingeschleift werden, so sollen im oberrheinischen Kreise durchaus keine Pfennige geprägt werden, andere geringe Sorten nur nach dem Reichmünzdict je gegen 10 Mark grober nur 1 Mark geringer (d. h. wenn Thaler im Gewicht von 10 M. geschlagen wurden, durften auch geringe Münzen geschlagen werden, aber nur bis zum Gewicht von einer Mark). Bei gemeinen Leuten



dürfen 20 Gulden in gangbaren Pfennigen gezahlt werden, aber offen, nicht verborgener oder Duttonweise.“ Das Zahlen mit Pfennigen in Gepäck oder Dotten, auch bezeichnet als Brief- oder Dottenzahlung, war schon 1609 verboten. Das Prägen von Pfennigen war schon lange vergeblich untersagt; jetzt hörte es wirklich auf.

## I. Klippen.

59. Klippe mit dem Gepräge gewöhnlicher Dreikreuzer o. J. (wahrscheinlich 1606) in meiner Sammlung, fast 4 gr, Seitenlänge 22 Mm. Abgeb. T. II.

† PHIL·LV·C·HA NAV·E·RI·D·M

Spanischer Schild und Zainhafen wie Nr. 29 —

RVDOLPH·II·RO·IMP·SEM·A

Reichsadler mit 5

Da nicht anzunehmen, daß derartige Münzen für besondere Zwecke geprägt wären, kam dies nur ein Probestück der dritten Groschenart sein.

60. Desgl. o. J. (etwa 1607) in meiner Sammlung vergoldet mit silbernem Henkel; Gewicht mit diesem zusammen 5,5 gr, Seitenlänge 25 Mm. Abgeb. T. II.

⌘ PHIL·LVD·C·HANAV·E·RI·D·MI

Spanischer Schild, dabei drei Kreuzrosetten wie Nr. 55 —

RVDOLPH·II·RO·IMP·SEM·AV

Reichsadler mit 5

Ein Probestück der vierten Groschenart, vielleicht als Pathengeschenk verwendet.

61. Viereckige Denkmünze 1612 im Kasseler Museum 5,5 gr, in meiner Sammlung ebenfalls 5,5 gr (war gehenfelt). Abgeb. T. II.

PHILIPPVS·LVDOVICVS·COM·I·HANAW·

Brustbild wie auf den Thalern —

† ET·RHINECK·DOM·IN·MVNTZENBERG

Imen NAT A 1576 | 18 NOV·OB | ·IN·DÑO·1612 | 9 AVGVS:

Zum Revers ist Nr. 17 zu vergleichen. Das Viereck hat dieselbe Größe wie Nr. 59; die Rundung kommt den von 1612 an geschlagenen Groschen gleich. Es ist aber nicht anzunehmen, daß auch runde Münzen der Art als wirkliches Geld geprägt wären. Denn das cursirende Kleingeld der Grafen hatte nie ein Brustbild, auch wurden niemals Ereignisse darauf angegeben.

## Philipp Moritz.

Er war geboren 25. August 1605, Sohn von Philipp Ludwig II. und Katharina Belgia, succedirte am 9. August 1612, stand unter Vormundschaft seiner Mutter, übernahm erst am 6. August 1626 die Regierung, verließ sein Land 1634 und kehrte Ende 1637 zurück, starb aber schon 3. August 1638, wurde beigesetzt in der Gruft der Marienkirche, wo sein Sarg mit langer Inschrift noch vollständig erhalten ist. Er vermählte sich am 16. December 1627 mit Sibylle Christine, Tochter des Fürsten Johann Georg I. von Anhalt-Dessau, die am 10. Juni 1605 geboren war, 1647 zweite Ehe mit Friedrich Casimir von Hanau-Sichtenberg schloß und am 11. Februar 1686 in Hanau starb, wo ihr Simsfarg neben dem des Philipp Moritz noch vollständig dasteht.

Die Regentin Katharina Belgia, geboren 31. Juli 1578, st. 12. April 1648, liegt in der neuen Kirche zu Delft bestattet. Ihr Wappen, auf den Thalern neben dem Hanau-Münzenbergischen angebracht, zeigt in vier Feldern Nassau (goldener Löwe und goldene Schindeln in Blau), Katzenelnbogen (rother gekrönter Leopard in Gold), Vianden (silberner Querbalken in Roth), Diez (zwei goldene gehende Löwen in Roth), ferner im quadrierten Mittelschild Chalon (goldener Schrägbalken in Roth) und Oranien (blaues Jagdhorn in Gold), endlich im Herzschild Genf (Gold und Blau geschacht).



## A. Goldgulden.

Nach einer Chronik von Rhein, die sich in unserem Vereinsarchiv befindet, fing Katharina Belgia 1615 an Hanauisches Gold zu münzen. Dies wird bestätigt durch die Probationsacten, worin es heißt:

62. „Nr. 1 Ein Werk Goldgulden den 14. Oct. ausgangen, hat gewogen 16 Mark 12 Loth, hält die Mark 18 Karat 6 Gran, gehen auf die Mark 72 Stück nach der Reichsordnung. Nr. 2 Ein Werk den 5. Dec. so gewogen 15 M. 7 Loth, hält die M. 18 Karat 6 Gran, gehen auf die M. 72½ Stück, nach der Reichsordnung.“ Das Jahr ist weggelassen, kam aber nach dem Zusammenhang nur 1615 sein. Denn es folgt:
65. „Goldgulden Ao 1614. Nr. 1 und 2 zusammen probirt so den 20. April und 8. Sept. gemünzt worden, hatten gewogen 27 M. 14 Loth, gehen auf die M. 72 Stück und hält die M. fein 18 Karat 6 Gran, werden ausbracht nach der Reichsordnung.“
64. Goldgulden 1615 in Rauhs Sammlung 5,2 gr, auch im Kasseler Museum und in Gotha, in allen drei Sammlungen unten schwach ausgedrückt. Abgeb. T. III.

★ MONET·AVR·TVT·HANAV·RI·ET·MVNT·

(Moneta aurea tutelae, worauf Hanovicae folgen müßte).

Unter Krone drei deutsche Schilde, über dem Münzenberger und zu beiden Seiten desselben je ein Punkt —

MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·AV·1615·

Reichsadler

Nach den Probationsacten ging ein Werk aus am 29. Sept. 1615; es wog 10 M. 8 Loth und kam aus nach der Reichsordnung. Ein noch erhaltener Aversstempel zeigt geringen Unterschied, die beiden oberen Schilde gehen weiter hinab, es fehlt der innere schlichte Kreis am Seilkreis und die drei Punkte. Wahrscheinlich gehört er ins Jahr 1614.

65. Goldgulden wurden 1619 sechsmal geprägt. Wolf Krämers Relation darüber sagt, am 6. Januar sei ein Werk ausgegangen, das 18 M. 8 Loth wog und der Reichsordnung entsprach (Feingehalt 18½ Karat, 72 Stück auf die Mark), am 6. April und 27. Mai seien 44 M. 2 Loth vermünzt, gleichfalls der Reichsordnung gemäß, und am 5. Nov. ein Werk (25 M. 9 Loth) auch nach der Reichsordnung. Dagegen ging am 18. Sept. ein Werk aus (22 M. 12 Loth), das gewiß Stammen erregte; das Urtheil darüber lautet: „Hält die Mark fein 19 Karat 1 Gran, und gehen 72 Stück auf die Mark, kommt die Mark fein nach der Reichsordnung 7 Gran zu reich.“ Man hatte also ein Uebriges gethan, zu den vorgeschriebenen 18 Karat 6 Gran noch 7 Gran Feingold hinzugefügt. Auch am 7. Oct. verfuhr man großmüthig; da heißt es nämlich: „Vermünzt 18 M. 6½ Loth, hält die Mark fein 18 Karat 8 Gran und gehen auf die M. 72 Stück, kommt aus nach der Reichsordnung 2 Gran zu reich.“

Natürlich mußten Münzen von so gutem Gehalt bald verschwinden. Außer den wenigen Goldgulden von 1615 sind keine erhalten. In Worms wurde im October 1615 ein Verzeichniß von Münzen aufgestellt, wie sie im oberrheinischen und im westphälischen Kreise angenommen wurden. Danach galt ein Goldgulden 27 Batzen, ein Ducat 57½ Batzen oder 1½ Königsthaler den Thaler zu 25 Batzen gerechnet. Der Goldgulden war seit 1609 um 2, der Thaler um 4 Batzen gestiegen.

## B. Thaler.

Von 1615 an bis 1626 wurden fast jedes Jahr Thaler geprägt; diese Thatsache würde ohne die Probationsacten unbekannt geblieben sein. Sie sind darin immer als Reichsthaler bezeichnet; jedesmal ist bemerkt, daß 8 Stück auf die Mark gingen, und daß sie nach der Reichsordnung auskamen. Der Feingehalt war 14 Loth 4 Gran; doch wurden auch 14 Loth 5 Gran im Jahre 1615 geduldet, und 1619 kommt vor 14 Loth 6 Gran, eine Verschwendung wie bei den Goldgulden von diesem Jahr. Die Hanauer Thaler zeichneten sich also durch guten Gehalt aus, und darum sind aus der älteren Zeit so gut wie keine übrig geblieben. Auffallend ist dabei, daß von den nicht viel späteren aus deripperzeit, bei denen das Gewicht (eigentlich 29¼ gr) nur unbedeutend verringert war, so viele noch erhalten sind.

66. „Reichsthaler 1615 den 30. October. Ein Werk vermünzt, wiegt 85 Mark 10 Loth“ (685 Stück). Noch vorhanden ist folgender Aversstempel, conver zum Walzen eingerichtet, oval 44 und 40 Mm.:



MONET·NOVA·ARGEN·TVTEL·HANOVICI·❧· (Moneta nova argentea tutelae, danach Stempel-  
fehler statt Hanovicae)

Großer französischer Schild, worin das Hanauer und daneben das Nassau-Oranische Wappen; zu beiden Seiten 16 15

Ueber der sehr breiten Krone ist keine Schrift; diese beginnt weit rechts. Der Revers enthielt selbstverständlich bei allen derartigen Thalern den Reichsadler und Kaisertitel zum Beweise, daß es Geld nach dem Reichsfuße war.

67. Thaler 1614 im Kasseler Museum 28 gr. Abgeb. T. III.

★CATH·BEL·PR·Z·VR·G·Z·NAS·GR·V·FR·Z·HANAV·R·V·MI·REGI

(d. h. Catharina Belgia Prinzessin zu Uranien Gräfin zu Nassau Gräfin und Frau zu Hanau Rineck und Müntzenberg regierend) Gefrönter spanischer Schild, dabei 16 14 —

MATTHIAS·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVG·GER·HVNG·B·R·

(Titel wie Nr. 14) Reichsadler

Ein noch vorhandener Aversstempel hat alles ebenso, nur Doppelpunct nach Cath, beim Stern keine Punkte und im Feld keine Jahreszahl. Er könnte in dasselbe Jahr gehören, denn 1614 werden zwei Nummern erwähnt vom 16. Febr. und 7. Juli (zusammen 178 M. 14 Loth d. i. 1451 Stück); wahrscheinlicher ist aber das folgende Jahr, da der Stempel 2 Mm. weniger im Durchmesser hat als der oben beschriebene.

68. „Reichsthaler Ao 1615 Ein Werk den 2. Sept. vermünzt worden wiegt 67 M. 6 L. (559 Stück).

Bei der Inventaraufnahme in Gansers Wohnung 1687 (s. S. 15) fanden sich „18 Walzen klein und groß, gut und böß, worunter 2 so Ao 1615 zu Hanauischen Thalern gebraucht worden.“

69. Desgl. 1618 „Ein Werk den 24. Nov. hat gewogen 82 M. 6 L.“

70. Desgl. 1619 „Ein Werk ausgangen den 12. März hat gewogen 68 M. 4 Loth.“

71. Desgl. 1620 drei Werke den 2., 12. und 25. April, zusammen 525 Mark. Dieselben waren noch vor dem letzten Probationsabschied vom 8. Mai 1620 geprüft und richtig befunden.

72. Thaler 1622 in Rauhs Sammlung 28,5 gr, in der meinigen 28 gr. Abgeb. T. III.

★MON·NOV·CATH·BEL·PR·VRAN·TVTRICIS·HAN·MVNTz

Mit Schnitzwerk verzierter spanischer Schild unter Grafenkrone —

• FERDINAND·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVGVST·16zz

Reichsadler.

Alle Punkte, sogar im Reichsapfel am Adler, sind rautenförmig. Das z von Mvntz (Münzenberg) ist klein wegen Mangels an Raum. Zu lesen ist Moneta nova Catharinae Belgiae principissae Uraniensis (gewöhnlicher ist Arausionensis). Wie man dann nach trutricis weiter las, ist nicht klar; schwerlich Hanoviae Munzenbergicae, denn dem widerspricht das in lateinischer Umschrift oft vorkommende Hanav. Daß man Hanaviae, was nirgends nachzuweisen ist, gelesen hätte, ist auch nicht wahrscheinlich. Vermuthlich ging man bei Hanav unmittelbar ins Deutsche über und dachte in hinzu; auch jetzt wird es wohl selten jemand anders machen.

73. Desgl. 1622 in Madais Thalercabinet Nr. 4202, nur in der Interpunction vom vorigen abweichend

MON·NOV·CATH·BEL·PR·VRAN·TVTRICIS·HAN·MVNTZ

Wappen —

FERDINANDVS·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVGVST·16zz

Reichsadler.

74. Desgl. 1622 in meiner Sammlung 28,8 gr, auch in Rauhs Sammlung.

\* MONETA·NOVA·CATH·BELP·VRAN TVTRICIS·HANAV·R·E·M

Verziertes Wappen —

:FERDINANDVS·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVG 16zz

Reichsadler.

Nur der Avers hat rautenförmige Punkte. Die letzte 2 ist in die Kaiserkrone hinein gravirt. Ein anderes Exemplar in meiner Sammlung zeigt nur den Unterschied, daß nach Bel und auch nach VRAN ein Punct hinzugekommen ist. S. d. Abbildung T. III.



75. Desgl. 1625 in meiner Sammlung 29 gr, in Rauhs und in Josephs Sammlung 28,8 gr.  
Abgeb. T. III.

Avers wie Nr. 72, identisch —  
FERDINANDVS•II•D•G•ROM•IMP•SEMP•AVGVS 16z5  
(die 5 dicht an der Krone)  
Reichsadler.

76. Desgl. 1625 in Rauhs Sammlung 29 gr, in der meinigen 28,6 gr.

★ MON:NOV:CATH:BEL•PR:VRAN:TVTRICIS:HAN•MVNTz  
(kleines z; alle Punkte, auch die des Revers, rautenförmig)  
Verziertes Wappen —  
•FERDINAND:II•D•G•ROM:IM•SEMP:AVGVST:16z5•  
Reichsadler.

77. Desgl. 1625 in meiner Sammlung 29 gr, in Rauhs Sammlung nur 26,7 gr.

Avers wie Nr. 76, identisch —  
:FERDINANDVS:II•D•G•ROM:IMP:SEMP•AVGVS 16z5 (die 5 schlecht gravirt reicht in die Krone hinein)  
Reichsadler.

78. Desgl. 1625 in meiner Sammlung 28,5 gr.

Avers wie 76 identisch (mein Exemplar noch ohne die Punkte nach Cath, die auf anderen stehen) —  
• • FERDINANDVS:II•D•G•ROM:IMP:SEMP•AVGVS 16z5  
Reichsadler.

79. Desgl. 1625 in meiner Sammlung 28 gr.

★ MON•NOV:CATH•BEL•PR•VRAN•TVTRICIS:HAN•MVNTz  
Wappen verziert —  
Revers wie Nr. 78, identisch.

80. Desgl. 1625 in meiner Sammlung nur 25,7 gr, während andere Exemplare 28 gr und mehr wiegen. Abgeb. T. III.

★ MON ETA:NOVA•CATH:BEL•P:VRAN:TVTRICIS:HA NAV•R•M  
(Die beiden letzten Buchstaben sind klein, die zwei letzten Punkte rund, die übrigen, auch auf dem Revers, rautenförmig)

Wappen verziert —  
•FERDINANDVS:II•D•G•ROM•IMP:SEMP•AVGVS 16z5  
Reichsadler.

81. Desgl. 1625 in Madais Thaler cabinet Nr. 6815 „ein rarer Thaler von gutem Gehalt“

★ MONETA:NOVA•CATH:BEL•P:VRAN:TVTRICIS•HANAV:R•M  
Wappen —  
FERDINANDVS II•D•G•ROM•IMP•SEMP•AVGVS 16z5  
Reichsadler.

82. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 29 gr.

★ MONETA:NOVA•CATH:BEL•P•VRAN:TVTRICIS:HANAV•R•M  
(Alle Punkte, auch die des Revers, sind rautenförmig)  
Wappen verziert —  
•FERDINANDVS:II•D•G•ROM•IMP:SEMP•AVGVST 16z4  
Reichsadler.

83. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 28,9 gr. Abgeb. T. III.

★ MONETA:NOVA•CATH:BEL•P•VRAN•TVTRICI•HANAV•R•M  
(Die beiden letzten Buchstaben sind wenig kleiner, die zwei letzten Punkte ringförmig, die übrigen, auch die des Revers, rautenförmig) Wappen verziert —  
•FERDINANDVS:II•D•G•ROM•IMP•SEMP•AVGVS 16z4  
Reichsadler.

84. Desgl. 1624 in Rauhs Sammlung 29,1 gr.

Avers wie Nr. 83, identisch —  
Revers wie Nr. 83, aber ROM: und SEMP:



85. Desgl. 1625 in meiner Sammlung 28,5 gr. Abgeb. T. III.

\*MONETA:NOVA:CATH·BEL·P·VRAN·TVTRIS·HANAV·R·M

Wappen verziert —

:FERDINANDVS·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVGVS 16z5

Reichsadler.

Die Puncte sind hier nicht recht rautenförmig, fast rund. Der Stern zu Anfang ist achtspitzig, unten schwach ausgedrückt. Tvtris ist Stempelfehler. In Köhlers Münzbelust. v. 27. Aug. 1752 ist der Thaler abgebildet ohne Puncte nach nova, was wohl ebenso wie Hanav mit einfachem Punct in Schultheß Katalog 5099 nur auf Versehen beruht.

86. Desgl. 1625 in meiner und in Rauhs Sammlung 28,9 gr. Abgeb. T. III.

\*MON ETA·NOVA·CATH·BEL·P·VRAN·TVTRICIS·HANAV·M

(Das letzte M ist klein, die Puncte sind Ringe, nur der nach nova rautenförmig) Wappen verziert —

•FERDINANDVS·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVG 16z5

(Rautenförmige Puncte, nach semp ein ringförmiger) Reichsadler.

87. Desgl. 1626 in der Sammlung des Herrn Joseph 28,82 gr, in meiner Sammlung 29 gr, bei Madai 6816 als Doppelthaler. Der Reversstempel ist noch da. Abgeb. T. III.

\*MONETA:NOVA·CATH·BEL·P·VRAN·TVTRICIS·HANAV·RM

(Die beiden letzten Buchstaben kleiner, alle Puncte, auch die des Revers, rautenförmig)

Wappen verziert —

•FERDINANDVS·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVGVS 16z6

Reichsadler.

Da die Vormundschafftsthaler von 1622 an, wovon dieser der letzte ist, große Uebereinstimmung zeigen, läßt sich annehmen, daß die Stempel dazu, etwa Nr. 85 ausgenommen, denselben Urheber haben. Wie Herr Joseph, ein gründlicher Kenner des Frankfurter Münzwesens, vernuthet, war dies Lorenz Schilling, Stempelschneider in Frankfurt a. M. 1611—1650.

88. Antrittsthaler 1626, war in Dr. Nüssongs Sammlung zu Wien, ist abgebildet im Anhang zum Thalerkatalog von Adolf Heß (Frankfurt 1885) Nr. 4681. S. Abb. auf T. IV.

★PHILIPPVS·MAVRITIVS·COM·IN·HAN·ET·RIN·DOMIN·IN·MVNTZEN

Ovales mit Schnitzwerk verziertes Wappen, oben dabei 16 z6 —

:FERDINANDVS·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVGVS 16z8

Reichsadler.

Nur der Revers hat rautenförmige Puncte, und die Schrift desselben ist wie bisher, während die des Avers schlanker und enger ist. Wahrscheinlich wurde also nur ein neuer Aversstempel gemacht, dagegen ein älterer Reversstempel verwendet, obgleich dieser fehlerhaft war. Der Graveur hatte nämlich in der Jahreszahl die vierte Ziffer vergessen. Beide Stempel sind noch vorhanden, zum Walzen eingerichtet; der Revers (abgebildet auf T. IV als Nr. 88½) ist aber abgeändert, die fehlende vierte Ziffer an Stelle der Rosette gesetzt; es scheint fast, als ob sich jemand bemüht hätte die Rosette in eine 6 umzuwandeln, was aber nicht ganz gelang. Das Jahr sieht jetzt aus wie 1624

89. Thaler 1658 im Kasseler Museum und in der Campschen Sammlung 29 gr. Abgeb. T. IV. (die matten Stellen sind eine Folge von Justiren).

†PHILIP·MAVR·COM·IN·HAN·ET·RHL·DOM·IN·MVNTZ:

Gefröntes rautenförmiges Wappen, daneben  $\begin{matrix} 1 & \cdot 6 \\ 5 & \cdot 8 \end{matrix}$  —

FERDINANDVS·III·D·G·ROM·IMP·SEM·AVGVSTVS·IA (Adelmann)

Reichsadler.

Der Rautenschild kommt auf keiner anderen Hanauer Münze vor; er findet sich aber auf Siegeln der Katharina Belgia von 1627 an und der Sibylle Christine 1657, wodurch die Regel bestätigt wird, daß er vorzugsweise bei Frauen üblich war. Eine andere Neuerung sind die geschnörkelten Zahlen mit Puncten.

Die Münzsammlung des Steuerraths Jakob Camp (geb. in Köln 29. December 1694, gestorben 22. Februar 1771), von ihm der hohen Landesschule vermacht, wurde erst im October 1867 dem hiesigen Gymnasium überliefert. In den Programmen desselben von 1869 und 1870 ist sie von mir beschrieben und erläutert.



## C. Halbe Thaler.

90. Halber Thaler 1625 in meiner und in Rauhs Sammlung 14,5 gr, abgeb. T. IV.

★MON•NO:CATH:BEL:P•VRAN•TVTRICIS:HAN•M:

Wappen verziert wie auf den gleichzeitigen Thalern —

•FERDINAND•II•D:G•ROM:IMP•SEM•AV 1625

Reichsadler.

91. Desgl. 1624 in P. Josephs Sammlung zu Frankfurt 14,06 gr, abgeb. T. IV.

★MON•NO:CATH BEL•P•VRAN•TVTRICIS•HAN•R•M

Verziertes Wappen wie auf den gleichzeitigen Thalern —

•FERDINAND:II•D:G•ROM•IMP•SEMP•AVG 1624

Reichsadler.

In Nr. 90 und 91 sind alle Punkte rautenförmig.

## D. Viertelthaler.

92. Viertelthaler 1625 in meiner Sammlung 6,9 gr, abgeb. T. IV.

★MO NO:CATH:BEL•P•VRAN•TVTRICIS•HAN R•M

(Nach Mo sowie nach Han vertritt eine Perle, die zur Krone gehört, die Stelle des Punctes)

Wappen verziert wie auf den gleichzeitigen Thalern —

•FERDINAND•II D:G•ROM•IMP•SEMP•AV 1625

Reichsadler.

Nur der Revers hat rautenförmige Puncte.

95. Desgl. 1625 in meiner Sammlung 6,5 gr, abgeb. T. IV.

★MO•NO:CATH:BEL•P•VRAN•TVTRICIS•HAN R•M

Wappen wie vorher (Hanau-Oranien), aber in französischem Schilde ohne Verzierung —

:FERDINAND•II•D:G•ROM•IMP•SEMP:AV 1625

Reichsadler.

Alle Punkte sind hier kleine Ringe.

## E. Testone.

Testone (italienisches Wort, dem das deutsche Kopfstück entspricht), französisch testons, im westlichen Deutschland Dickpfennige, dicke Pfennige, auch einfach Dicken genannt, waren Silbermünzen mit dem Kopf des Landesherrn, in Italien und Frankreich schon lange beliebt. Im Anfang des 17. Jahrhunderts wurden sie im Elsaß nachgeahmt, besonders in Hanau-Lichtenberg, und diesem Beispiel folgte bald auch Hanau-Münzenberg, unbekümmert darum, daß im Wormser Probationsabschied vom 11. Februar 1615 verfügt war, das Münzen der Testone oder Dickpfennige, die kein Reichsgeld seien, solle aufhören. Eigentlich waren es gute Viertelthaler oder 6 Batzen Straßburger Währung. Die ersten in Hanau geprägten vom Jahr 1614 hatten 14 Loth Feingehalt, 27 Stück gingen auf die Mark (das Stück wog demnach  $8\frac{2}{3}$  gr), und die feine Mark kam aus zu 14 Gulden 6 Batzen. Im Jahr 1615 aber war der Gehalt schon um 2 Loth verringert; er blieb dann bis 1619 unverändert 12 Loth, während die Stückzahl auf 52 stieg (das Stück  $7\frac{3}{4}$  gr).

Die Hanauer Testone zerfallen in zwei Gruppen. Die erste reicht von 1614 bis 1618, vielleicht 1619. Alle Stücke aus dieser Zeit sind fast ganz überein; sie haben immer dasselbe Brustbild mit doppelter Umschrift, immer die Jahreszahl 1614, woraus gewöhnlich durch plumpe Aenderung 1618 gemacht ist. Der Durchmesser ist 50 Mm., das Gewicht verschieden zwischen 9 und 7 gr. Die zweite Gruppe gehört der Kipperzeit 1621 und 1622 an, ist kleiner (27 Mm.) und leichter ( $5\frac{1}{2}$  gr und weniger). Das Brustbild ist dasselbe geblieben, hat aber nur Eine Umschrift; der Revers ist wie früher, nur steht die Jahreszahl beim Wappen. Eigenthümlich ist allen diesen Testonen von 1614 bis 1622 die Angabe Moneta nova argentea, was wohl bedeuten sollte: Münze von gutem Silber, richtige Silbermünze. Diese Versicherung sollte wahrscheinlich bewirken, daß man dem neuen Geld mehr Vertrauen schenkte. Es war nämlich Landmünze und trug den Reichsadler nicht.



1619 und 1620 wurde noch eine andere Münzsorte geprägt, die zwischen den beiden Testongruppen in der Mitte steht, der Zeit und auch der Größe nach. Diese Münzen, ebenso groß wie die eigentlichen Viertelthaler Nr. 92 und 95 (etwas mehr als 28 Mm.) haben nur das Wappen und den Reichsadler, denselben Typus wie die gleichzeitigen Dreibäzner und können nichts anderes sein als Sechsbäzner Reichsmünze. Sie sind darum von den Testonen abzusondern, wenn sie denselben auch im Werth sehr nahe standen. Leider fehlt es an Anhaltspunkten, wodurch sich ermittelt ließe, welchen Curswerth damals die ziemlich gleich großen aber so verschieden aussehenden Münzsorten hatten.

94. Teston 1614 in meiner Sammlung 8,8 gr, abgeb. T. IV.

★ PHILIPPVS MAVRICIVS COM IN HANAV E RHIN

innen fortgesetzt † DOMINVS IN MVNTZENBVRG

Brustbild im Wamms mit Feldbinde und Mantel —

★ MONETA NOVA ARG TVTELÆ HANOVICÆ. 1614.

Gefrönter spanischer Schild (Hanau-Rieneck-Münzenberg).

95. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 8,7 gr, abgeb. T. IV.

Ebenso mit geringen Unterschieden. Vor Philippvs steht ein Punct, und das Gesicht ist anders gezeichnet, die Nase mehr gebogen. Der innere Seilkreis des Avers hat von links nach rechts 22, von oben nach unten nur 21 Mm. Durchmesser.

96. Desgl. 1614 in meiner Sammlung vergoldet, mit Henkelresten 9 gr.

Wie Nr. 95 mit anderem Stande der Buchstaben. Der Seilkreis des Avers ist stümperhaft, hat 22 und 21½ Mm. Durchm.

97. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 7,8 gr.

Von den beiden vorigen wenig verschieden. Der innere Seilkreis des Avers ist oval, 21 u. 22 Mm.

98. Desgl. 1614, nur bekannt durch Leopold Hamburgers allgemeine numismatische Blätter (Frankfurt a. M. 1865 Nr. 558). Es heißt darin:

„Jugendliches Brustbild, innere Umschrift DOMINVS PROVIDEBIT, äußere: Titel. Revers: Vierfeldiges Wappen mit Mittelschild unter Grafenkrone.“

In den Probationsacten sind nur drei Nummern Testun Ao 1614 erwähnt, vom 4. März bis 18. August vermünzt (428 M. 14 Loth). Augenscheinlich wurden aber mehr angefertigt; vergl. unten Nr. 100—109.

99. Testone von 1615 sind nicht erhalten. Die Probationsacten aber sagen: Testun 1615 den 14. April ein Werk wiegt 120 Mark, hält die M. 12 Loth 1 Gran und gehen auf die M. 27 Stück, wird die M. fein ausbracht zu 14 fl. 5 Bz.

100. Teston 1618 in meiner Sammlung 6,7 gr, abgeb. T. IV.

Identisch mit Nr. 94, nur ist 4 in 8 geändert.

101. Desgl. 1618 in meiner Sammlung 7,1 gr, abgeb. T. IV.

Identisch mit Nr. 95, dieselbe Aenderung.

102. Desgl. 1618 in meiner Sammlung 7,2 gr.

Identisch mit Nr. 97, dieselbe Aenderung.

103. Desgl. 1618 in meiner Sammlung 7,6 gr.

Variante zu Nr. 94, enge Jahreszahl mit derselben Aenderung. Der innere Seilkreis des Avers ist oval 21 und 22 Mm.

104. Desgl. 1618 in meiner Sammlung 7,4 gr.

Variante zu Nr. 95 mit derselben Aenderung. Die Schrift ist oben sehr eingengt, das Wappen zu weit links. Der innere Seilkreis des Avers oval 21 und 22 Mm.

In Worms wurden nur 4 Prägungen von 1618 geprüft. Die Relation darüber sagt: Dicke Pfennig den 14. und 18. Sept., 16. Oct. und 30. Dec. (zusammen 546 Mark) hält die M. fein 11 Loth 17 Gran, gehen auf die M. 30 Stück, wird die M. fein ausbracht zu 16 fl. 1 Bazen. In einer Relation des fränkischen Kreiswardeins, die auf einem Probationstag zu Augsburg 1619 vorgelegt wurde, sind diese Münzen „mit der Jahreszahl 1618“ bezeichnet als Herrn Philippi Mauriti neue Sechsbäzner. Es ist dabei erwähnt, daß der Reichsthaler nach jüngster Satzung 1½ Gulden war. Wie man damit die Bazenrechnung (15 Bazen = 1 Gulden oder 60 Kreuzer) in Einklang brachte, ist nicht klar zu ersehen. 22½ Bazen hätten ein Reichsthaler und 22½ Kreuzer ein Viertelthaler sein müssen, was schlecht paßte. Die nächste Aenderung war, daß der Thaler (ebenso wie der Gulden bloße Rechnungsmünze) von 90 auf 92 Kreuzer stieg; diese Steigerung wird in einer anderen Relation, ebenfalls von 1619, ausdrücklich



erwähnt. Jetzt gingen 25 Bazen auf den Reichsthaler, und 25 Kreuzer waren ein Viertelthaler. Es ist erklärlich, daß nun leichtere Testone oder Viertelthaler geschlagen wurden; dies werden die neuen Sechsbäzner sein.

105—108. Testone v. 1619, drei verschiedene in meiner Sammlung 7,5 und 7,5 und (gelocht) 5,4 gr und eine Variante in Rauhs Sammlung 6 gr. S. Abb. T. IV.

★ PHILIPPVS·MAVRICIVS·COM·IN·HANAV·ET·RHIN·  
und innen ⌘ DOMINVS·IN·MVNTZENBVRG·

Brustbild —

★ MONETA·NOVA·ARG·TVTELÆ·HANOVICÆ·

Danach die Jahreszahl, ursprünglich 1614, mit Abänderung in 8 und weiter in 9  
Das Wappen wie vorher.

109. Desgl. 1619 in meiner Sammlung 6,7 gr.

Wie Nr. 105, aber ohne Punct nach et, dagegen mit Punct vor dominvs

Daß im Jahr 1619 Testone von gleicher Größe wie die von 1618 geprägt wurden, geht auch aus den Probationsacten hervor. Dieselben geben an: „Dicke Pfemning 1619 den 20. April und 14. Mai sind vermünzt worden 257 M. 10 Loth, hält die M. fein 12 Loth und gehen auf die M. 50 Stück, wird die M. fein ausbracht zu 16 fl. 2 Creizer.“ ferner: Testun 5 Nummern vom 9. bis 29. Sept. (594 M. 2 Loth), feingehalt 12 L. 1 Gran, Stückzahl 52, die feine M. ausgebracht zu 17 fl. 2 Cr. Endlich noch Testun 2 Nummern vom 12. bis 25. Oct. (224 M. 9 L.), feingehalt 11 L. 17 Gr., Stückzahl 52, die feine M. ausgebracht zu 17 fl. 6 Cr. Daß man aber am Schluß des Jahres auch schon kleinere Testone der späteren Art prägte, läßt sich aus einem noch vorhandenen Reversstempel erkennen, der nur 28 Mm. Durchmesser hat. Er zeigt alles ebenso wie Nr. 94, nur steht am Schluß der Umschrift 1619.

110. In den Probationsacten steht: „Testun Anno 1620 Nr. 1, 2, 5. Vom 11. April bis 22. dito sind vermünzt worden 516 M. 14 L., hält die M. fein 11 L. 16 Gran, gehen auf die M. 52 Stück, kommt aus zu 17 fl. 9 Cr.“ Wirkliche Testone (mit Brustbild) von diesem Jahre sind aber nicht bekannt, und es wäre leicht möglich, daß mit den Testun von 1620 die Sechsbäzner Nr. 120 ff. gemeint waren. Dasselbe würde dann auch von den im October 1619 geprägten Testun gelten.

111. Teston 1621 in meiner Sammlung 5,7 gr.

★ PHILI·MAVRI·COM·I·HANAV·RI·E·M

Brustbild wie bisher. Nur hier sind innen zwei Kreise, um den Seilkreis noch ein gewöhnlicher —

★ MONETA·NOVA·ARG·TVT·HANOVIC

Wappen wie bisher, daneben 16 zl

112. Desgl. 1621 in meiner Sammlung 5,5 gr, abgeb. T. IV.

★ PHILI·MAVRI·COM·I·HANAV·RI·E·M (Rautenförmige Puncte)

Brustbild —

Revers der vorige, identisch.

113. Desgl. 1621 in meiner Sammlung 5,5 gr, abgeb. T. IV.

⌘ PHILIP·MAVRI·COM·IN·HANAV·R·E·M

Brustbild —

⌘ MON·NOVA·ARGEN·TVT·HANOVECI

Wappen, daneben 16 zl

Alle Puncte sind rautenförmig. In Hanoveci (Stempelfehler für Hanovice) ist das i erst nachträglich angebracht, zu weit unten.

114. Desgl. 1621 in meiner Sammlung 5,4 gr. Der Reversstempel ist noch vorhanden.

Avers der vorige, identisch —

⌘ MO·NOVA·ARGEN·TVT·HANOVECI

(Rautenförmige Puncte; Stempelfehler; das i hat richtigen Stand)

Wappen, daneben 16 zl



115. Desgl. 1621 in meiner Sammlung 4,5 gr.

★ PHILI·MAVRI·COM·I·HANAV·RI·E·M·

Brustbild —

★ MONE·NOVA·AR TVT·HANAV·RI·E·M

Wappen, daneben 16 z1

Alle Punkte sind rautenförmig.

116. Desgl. 1622 in Rauchs und in meiner Sammlung 4,5 gr, abgeb. T. IV.

★:PHILIP·MAVRI·CO·IN·HANAV·E·RI

Brustbild —

★ MON·NOV·ERGEN·TVT·HANOVICÆ (Stempelfehler)

Wappen, daneben 16 zz

Alle Punkte rautenförmig.

117. Desgl. 1622 in meiner Sammlung 4,1 gr.

★ PHILIP·MAVRI·CO·IN·HANAV·E·RI (Rautenförmige Punkte)

Brustbild —

Der vorige Revers, identisch.

## F. Sechsbäcker.

118. Sechsbäcker Reichsmünze 1619 in Ruths Sammlung 6 gr, abgeb. T. V.

★PHILI·MAVRI·COM·I·HANAV·RIN·E·MV (Ringförmige Punkte)

Um Seilkreis nach innen noch ein zweiter Kreis, darin gekrönter spanischer Schild

(Hanau-Rieneck-Münzenberg), daneben 16 19 —

·FERDINAN·II·ROM·IMP·SEMP·AVG·

(Ringförmige Punkte mit Ausnahme des ersten und des letzten)

Reichsadler.

119. Desgl. 1620 in meiner Sammlung 7 gr, abgeb. T. V.

★PHILI·MAVRI·COM·I·HANAV·RIN·E·MV·

Wappen, daneben 16 z0 —

·FERDINAND·II·D·G·ROM·IMP·SEM·AV (kleines V wegen Raummangels)

Reichsadler.

120. Desgl. 1620 in meiner Sammlung 7 gr, abgeb. T. V.

★PHILI·MAVRI·COM·IN·HANAV·RIN·E·M

Wappen, daneben 16 z0 —

FERDINAND·II·ROM·IMP·SEM·AV

Reichsadler.

Alle Punkte rautenförmig, neben der Krone über dem Adler zu beiden Seiten je eine kleine Rosette.

121. Desgl. 1620 in der Heidelberger Sammlung, abgeb. T. V.

Revers wie Nr. 119, aber rautenförmige Punkte und nach MV kein Punkt —

:FERDINAND·II·ROM·IMP·SEMP·AV:

(Rautenförmige Punkte mit Ausnahme des Doppelpunctes am Schluß)

Reichsadler.

122. Desgl. 1620 in der Sammlung des Herrn Kreisgerichtsfretärs Wilhelm Stern zu Kassel 5,9 gr.

★ PHILIPVS·MAVRI·CO·IN·HANAV·RI·EM

Wappen, daneben 16 z0 —

FERDINAN·II·ROM·IMP·SEMP·AV:

Reichsadler.

Alle Punkte sind rautenförmig.

Ein noch erhaltener Reversstempel mit der Umschrift ·FERDINAND·II·ROM·IMP·SEMP·A· wird wegen der rautenförmigen Punkte auch ins Jahr 1620 zu setzen sein. Zweifelhafte Art sind dagegen zwei noch vorhandene Stempel mit kleinerer Schrift, nur 27 Mm. groß statt 28, nämlich



v) ★ CATH·BEL·PR·Z·VR·G·Z·NAS·GR·V·F·Z·HAN·R·M·REG (vgl. Nr. 67).

Das gewöhnliche quadrirte Wappen, daneben 16 ZO —

·FERDINAND·II·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVG·

Reichsadler.

Die beiden Stempel sind conver zum Walzen und haben gleiche Marke, eine Rosette zwischen zwei Punkten. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß sie zur Anwendung kamen; denn die Aversumschrift, die sich außerdem nur auf Thalern von 1614 (s. Nr. 67) findet, weicht zu erheblich von den bekannten ab.

In den Probationsacten von Worms werden Sechsbätzner nur einmal erwähnt, nämlich im Abschied vom 8. Mai 1620. Darin wurde gestattet Sechsbätzner zu prägen 56 Stück auf die Mark (d. i. 6 1/2 gr pro Stück), Dreibätzner aber 57 Stück (etwa 4 gr das Stück).

## G. Dreibätzner.

Gleichzeitig mit den Sechsbätznern wurden Zwölfkreuzerstücke geschlagen, jenen in der Größe beinahe gleich, aber nur halb so dick, und außerdem durch die Werthzahl 12 am Reichsadler kenntlich gemacht. Es sollte Reichsmünze sein, der Silbergehalt entsprach aber nicht, und es scheint, daß alle noch erhaltenen Exemplare Kippergeld sind.

125. Dreibätzner 1619 in meiner Sammlung 5,8 gr.

Avers wie Nr. 118, identisch —

·FERDINAND·II·RO·IMP·SEM·AVG: (Ringförmige Punkte)

Reichsadler mit 12 (Kreuzer).

Der Dreibätzner ist geringhaltig, der Sechsbätzner aber nicht. Daß der Avers von beiden mit demselben Stempel geprägt ist, liefert einen Beweis, daß die gräfliche Münze selbst solche Kipperzwölfer in den Verkehr brachte.

124. Desgl. 1619 in der Heidelberger Schloßsammlung 5,54 gr, abgeb. T. V.

★ PHIL·MAVRI·COM·I·HANAV·RIN·ET·MVN·

Wappen, daneben 16 19 —

Revers vom vorigen kaum zu unterscheiden.

125. Desgl. 1619 in Ruths Sammlung 5,5 gr, abgeb. T. V.

★ PHIL·MAVRI·COM·I·HANAV·RIN·E·MVN (kleines N am Schluß)

Wappen, daneben 16 19 —

·FERDINAND·II·ROM·IMP·SEMP·AVG·

Reichsadler mit 12

126. Desgl. 1620 im Kasseler Museum 5 gr, abgeb. T. V.

★ PHIL·MAVRI·COM·I·HANAV·RIN·E·MV (kleines v am Schluß)

Wappen, daneben 16 ZO —

FERDINAND·II·D·G·ROM·IMP·S·AV:

Reichsadler mit 12

127. Desgl. 1620 in P. Josephs Sammlung 2,88 gr, abgeb. T. V.

★ PHILIPVS·MAVRI·CO·I·HANAV·RI·E·M

Wappen, daneben 16 ZO —

·FERDINAND·II·ROM·IMP·SEMP·A·

Reichsadler mit 12

Die Punkte sind rautenförmig. Ein Exemplar in der Heidelberger Schloßsammlung 5,52 gr, nur 25 1/2 Mm. groß, hat den nämlichen Avers, aber etwas abweichenden Revers.

## H. Dreikreuzer.

Wie unter Philipp Ludwig wurden auch unter Katharina Belgia sehr viele Reichsgroschen (20 einen Gulden) geschlagen, besonders 1615 und 1614. Die Größe derselben blieb bis 1619 gleich, 20—21 Mm. Das Wappen war zuerst noch so wie in der letzten Zeit des Philipp Ludwig, oval mit Verzierungen unter geschmackvoller Krone, bald aber, schon 1612, trat ein nüchterner spanischer Schild mit schlecht gezeichneter ganz flacher Krone an die Stelle, und dieser behauptete sich unverändert, auch in der



Kipperzeit. Der Avers hatte bis 1619 immer die Umschrift *Moneta tutelae* (mit hinzugedachtem in) *Hanau Rineck et Muntzenberg*. 1621 und 1622 wurden Groschen geprägt, die in der Größe (18 Mm.) bedeutend verringert, aber noch von gutem Silber waren; auf diesen steht wie auf den Sechs- und Dreibäznern der Name des Grafen Philipp Moritz ohne Erwähnung der Vormundschaft. Der Revers enthält auf allen Groschen den Reichsadler mit 5 (Kreuzer) und den Kaisertitel.

Nach den Probationsacten wurden am 29. August und 8. September 1612 Dreifreuzer geprägt 190½ Mark, 142 Stück auf die Mark, Feingehalt 7 Loth 17 Gran, die feine Mark ausgebracht zu 14 Gulden 4½ Batzen. ferner wurden von October bis December drei Nummern vermünzt 287 M. 7 Loth, 145 Stück auf die Mark, Feingehalt 8 Loth, ausgebracht ebenfalls zu 14 fl. 4½ Bz.<sup>32)</sup> In den folgenden Jahren wurden offenbar viel zu wenig Proben vorgelegt. Von 1613 nur 3 Nummern (während es mehr als 24 Varianten gibt): vom 24. Sept. bis 29. Dec. 585 Mark vermünzt, Stückzahl 144, Feingehalt 7 Loth 17 Gran. Von 1614 heißt es: 21. Februar und 31. März vermünzt 568½ M., Stückzahl 145, Feingehalt 7 Loth 17 Gran; 9. Juni und 29. Juli 594 M. 11 Loth, Stückzahl 146, Gehalt 8 Loth. Von 1615 sind keine Groschen erwähnt. Von 1618 sind 2 Nummern aufgeführt: 2. Nov. und 8. Dec. vermünzt 297 M. 10 L., Stückzahl 157, Gehalt 8 Loth. Von 1619 kommen 5 Nummern vor, nämlich 2 vom 27. Januar und 19. Febr. 555 M. 5 L., Stückzahl 160, Gehalt 7 L. 16 Gran, und noch 3 bis zum 18. Nov. (405 M. 10 L.), Stückzahl 179, Gehalt wieder 8 Loth. Der Gehalt blieb also bis dahin ziemlich gleich, nur die Stückzahl war allmählich vermehrt, so daß zuletzt das Stück nicht ganz 1⅓ gr wog.

128. Dreifreuzer 1612 in meiner Sammlung 1,4 gr, grob gearbeitet, abgeb. T. V.

★ MON·TVT·HAN·RIN·E·MVNT·

Ovales verziertes Wappen unter Krone wie Nr. 45 —

MATTHIAS·D·G·IM·RO·SEM·A· 1612

Reichsadler mit 5

129. Desgl. 1612 in meiner Sammlung 1,5 gr, ebenfalls grobe nachlässige Arbeit.

Wie die vorige Nr., nur Punct vor MON

130. Desgl. 1612 in meiner Sammlung 1,5 gr, noch gröber.

Avers wie Nr. 128 —

Revers sehr matt mit IMP und AV

131. Desgl. 1612 in meiner Sammlung 1,5 gr, nachlässige Leistung, abgeb. T. V.

★ MON·TVT·HAN·RIN·E·MVNT·

Gefrönter spanischer Schild —

MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·AV· 1612

Reichsadler mit 5

132. Desgl. 1615 in meiner Sammlung zwei wenig verschiedene, zusammen 2,9 gr.

★ MON·TVT·HAN·RIN·E·MVNT·

Wappen —

MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·AV· 1615

Reichsadler mit 5

133. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 1,5 gr, auch in Rauhs Sammlung.

Wie vorher, aber Punct nach 1615

134. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 1,4 gr.

Wie Nr. 132, mit Punct vor MATTHI

135. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 5 Varianten zusammen 7,6 gr und noch eine in Rauhs Sammlung.

★ MON·TVT·HAN·AV·RIN·E·MVNT· Wappen —

MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·AV· 1615 Reichsadler mit 5

136. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 5 Varianten zusammen 4,5 gr, noch eine in Rauhs Sammlung.

Wie vorher, aber ohne Punct nach 1615

<sup>32)</sup> Die Berechnung ist hier einfach. Wenn 145 Stück eine rauhe Mark (16 Loth) wogen, wovon die Hälfte Feinsilber war, so enthielt die doppelte Anzahl, 286 Groschen, eine ganze Mark fein. Dies waren, 20 Groschen auf den Gulden gerechnet, 14 fl. 6 Groschen. Die 6 Groschen waren 18 Kreuzer oder (da 4 Kr. ein Batzen hießen) 4½ Batzen.



157. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 6 verschiedene zusammen 8,7 gr. (2 Stück darunter haben den Avers, 2 andere den Revers identisch). Abgeb. T. V.  
Avers wie vorher —  
MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·A· 1615· Reichsadler mit 5
158. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 2 verschiedene zusammen 5,1 gr.  
★ MON·TVT·HANAV·RI·E·MVNT· Wappen —  
MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·AV· 1615· Reichsadler mit 5
159. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 4 verschiedene zusammen 5,8 gr.  
Wie vorher, nur ohne Punct nach 1615
140. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 1,5 gr.  
Avers wie Nr. 158 —  
MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·A· 1615· Reichsadler mit 5
141. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 1,4 gr (unbedeutende Variante dazu ebenfalls 1,4 gr).  
★ MON·TVT·HANAV·RIN·E·MVNT· Wappen —  
MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·AV· 1614· Reichsadler mit 5
142. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 1,5 gr.  
Ebenso (Revers identisch), aber nach MVNT· ein kleines Kreuz und noch ein Punct.
145. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 2 verschiedene, zusammen 5,5 gr.  
Wie Nr. 141, aber nur Ein Punct nach RO
144. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 1,7 gr.  
★ MON·TVT·HANAV·RI·E·MVNT· Wappen —  
MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·AV· 1614· Reichsadler mit 5
145. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 2 Var. zusammen 5,1 gr.  
Avers wie der vorige —  
MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·A· 1614· Reichsadler mit 5
146. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 1,5 gr.  
Avers wie Nr. 145, identisch. Revers wie der vorige. Während aber alle bisherigen Hanauer Groschen auf beiden Seiten inneren Seilkreis hatten, ist hier ein solcher nur auf dem Avers, auf dem Revers dagegen ein gewöhnlicher schlichter Kreis.
147. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 1,4 gr.  
Avers wie Nr. 145, aber schlichter innerer Kreis —  
Revers wie Nr. 145, mit einem der beiden identisch. Seilkreis.
148. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 10 Varianten zusammen 15,4 gr, noch 2 andere in Rauhs Sammlung. Zwei Stück haben gleichen Avers, zwei andere gleichen Revers. Abgeb. T. V.  
Avers wie Nr. 144, Revers wie Nr. 145. Auf beiden Seiten schlichter Kreis.
149. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 2 verschiedene zusammen 5,1 gr, noch eine Variante in Rauhs Sammlung.  
Avers wie Nr. 144, Revers wie Nr. 145, aber D·G· Schlichte innere Kreise.
150. Desgl. 1614 in meiner Sammlung 2 Stück, bei denen nur der Revers verschieden ist, zusammen 2,9 gr.  
★ MON·TVT·HANAV·RI·ET·MVNT· Wappen. Schlichter Kreis —  
Revers wie Nr. 145, aber schlichter Kreis.
151. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. V.  
★ MON·TVT·HANAV·RI·E·MVNT· Wappen —  
MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·A· 1615· Reichsadler mit 5  
Auf beiden Seiten innen ein Seilkreis. Das Wappen ist oben undeutlich; der Graveur hatte im ersten Felde aus Versehen einen Sparren zu viel angebracht und suchte diesen Fehler zu verdecken. Die Münze ist sonst sehr deutlich und unzweifelhaft echt.<sup>33)</sup>

<sup>33)</sup> Ein falscher Groschen von diesem Jahre aus Messing wurde im October 1885 in Thorn zugleich mit vielen falschen polnischen gefunden. In Adolf Weyls Berliner Münzblättern September 1884 Seite 491 ist er von seinem Besitzer, Herrn Nadrowski in Thorn, so beschrieben: „MON·T·T·HANAV·RIB·MVN Stern. Gekröntes 5feldiges Wappen von Hanau im Strickkreis — MATHI·DG·IM·RO·SEM·AV 1615 Oesterreichischer gekrönter Doppeladler im Strickkreis, auf der Brust 5“



152. Desgl. 1618 in P. Josephs Sammlung 1,85 gr, abgeb. T. V.

★ MON·TVT·HANAV·RI·E·MVNT· Wappen —

MATTHI·D·G·IM·RO·SEM·A·1618 Reichsadler mit großer 5

Hier erscheint zum letzten Mal die Wortstellung Imperator Romanorum

153. Desgl. 1618 in meiner Sammlung 1,4 gr, abgeb. T. V.

★ MON·TVT·HANAV·RI·E·MVNT· Wappen. Seilkreis —

MATTH·D·G·RO·IMP·SEM· 1618 (Stempelfehler, ohne augustus)

Reichsadler mit 5 Schlichter Kreis.

154. Desgl. 1618 in Rauhs Sammlung 2 verschiedene mit identischem Revers.

★ MON·TVT·HANAV·RI·ET·MVNTZ· Wappen. Schlichter Kreis —

MATTHI·ROM·IMP·SEM·A· 1618 Reichsadler mit 5 Schlichter Kreis.

155. Desgl. 1618 in P. Josephs und in meiner Sammlung 1,4 gr, abgeb. T. V.

★ MON·TVT·HANAV·RI·ET·MVNTZ· Wappen —

MATTHIAS·ROM·IMP·SEM·AV 1618 Reichsadler mit 5

Die Punkte sind alle ringförmig. Avers und Revers haben hier sowie bei den 5 folgenden Großen Seilkreis.

156. Desgl. 1619 in der Heidelberger Schloßsammlung

★ MON·TVT·HANAV·RI·ET·MVNTZ· Wappen —

MATTHI·ROM·IMP·SEM·1619 Reichsadler mit 5

157. Desgl. 1619 in meiner Sammlung 1,4 gr, auch in Rauhs Sammlung. Abgeb. T. V.

★ MON·TVT·HANAV·RI·ET·MVNTZ· Wappen —

MATTHI·ROM·IMP·SEM·A· 1619 Reichsadler mit 5

Die Punkte sind ringförmig. Kaiser Matthias starb am 20. März 1619, sein Nachfolger Ferdinand II. wurde erst am 28. August in Frankfurt gekrönt (Daten nach neuem Stil).

158. Desgl. 1619 in meiner Sammlung nur 1,1 gr (etwas beschnitten), abgeb. T. V.

★ MON·TVT·HANAV·RI·E·MVNZ· Wappen —

FERDIN·II·D·G·RO·IMP·S·AV· 19 Reichsadler mit 5

159. Dreifreuzer klein 1621 in meiner Sammlung 0,7 gr, abgeb. T. V.

†PHILI·MAVRI·CO·IN·HANAV·RI·ET·M

Gefrönter spanischer Schild wie vorher, daneben 16 z1 —

•FERDINAN·II·ROM·IMP·SEMP·AV·

Reichsadler mit 5

Statt der Seilkreise sind von jetzt an schlichte Kreise.

160. Desgl. 1621 in meiner Sammlung 0,5 gr (etwas abgebrochen)

†PHILI·MAVRI·CO·IN·HANAV·RI·ET·M Wappen, daneben 16 z1 —

•FERDINAN·II·ROM·IMP·SEMP·A· Reichsadler mit 5

161. Desgl. 1621 in P. Josephs Sammlung.

Avers wie vorher, aber Punkt vor PHILI —

Revers vermuthlich wie der folgende (am Schluß unklar).

162. Desgl. 1621 in meiner Sammlung 0,5 gr, abgeb. T. V.

†PHILI·MAVRI·CO·IN·HANAV·D·RI·ET·M Wappen, daneben 16 z1 —

•FERDINAND·II·ROM·IMP·SEM·A· Reichsadler mit 5

Das D nach Hanav ist ein falscher Zusatz. Wenn es dominus heißen sollte, dürfte es nur bei Mvntzenberg stehen, nicht bei Rineck, denn dieses war Grafschaft.

163. Desgl. 1621 in Rauhs Sammlung, schlecht und fehlerhaft

†PHILIP·MAVI·CO·IN·HANAV·D·I·M·S Wappen, daneben 16 z1 —

Revers wie der vorige.

164. Desgl. 1622 in meiner Sammlung 0,5 gr, abgeb. T. V.

★ PHILI·MAVRI·CO·IN·HANAV·RI·ET·M Wappen, daneben 16 zz —

•FERDINAN·II·ROM·IMP·SEM·AV· ⌘

Reichsadler mit 5

Vorhanden sind noch 6 Aversstempel, alle mit 16 zz neben dem Wappen. Einer davon hat die Umschrift ★ PHILI·MAVRI·CO·IN·HANAV·RI·ET·M, die übrigen ★ PHILIP·MAVRI·CO·IN·HANAV·RI·M. Drei der letzteren Art sind aber gewiß nicht zur Anwendung gekommen; das Münzbild ist zwar fertig, um dasselbe herum aber 5 Mm. weit leere Fläche, die noch wegzufilen war. Außerdem sind 10 Reversstempel



erhalten; die Umschriften derselben sind FERDINAN·II·ROM·IMP·SEMP·AV, ebenso mit SEM·A und FERDINAN·II·RO·IMP·SEM·AV (von dieser Art ein Stempel unfertig, wie vorher angegeben). Ein Groschen im Heiligenberger Katalog ist Abth. 5 Seite 90, gewiß nicht genau, so beschrieben:

PHILIP MAURI·COM·IN·HANAV·RM Wappen, daneben 16 z1 —

FERDINAN·II·ROM·IMP·SEMP·AV. Reichsadler mit 5

## I. Kreuzer.

Nur im Jahr 1622 wurden Kreuzer geschlagen in richtiger Größe 15 Mm., aber sehr dünn und so geringhaltig, daß jetzt kaum noch Silber zu sehen ist. Daß dies eigentliche Kippergeld aus der gräflichen Münze selbst hervorging, wird durch noch erhaltene Stempel bewiesen. Die Münzen sind auch ganz zierlich gravirt; wenn sie schlechten Eindruck machen, so ist das Metall Schuld und nachlässige leichtfertige Prägung. Man verfuhr offenbar zu hastig, es fehlte an Aufsicht und an den nöthigen Kenntnissen. Dies verräth sich durch die verkehrte Folge der Schilde, wovon der Rienecksche immer den ersten Platz hat, sodann durch die Reversumschrift, die auf keinem einzigen der bekannt gewordenen Exemplare richtig ist; statt Hanovicae haben sie alle Hanoveci außer einem, das diesen Fehler noch überbietet durch Hanoveciae. Diese Umschrift zeigt außerdem etwas Absonderliches, das sich nur auf den gleichzeitigen kleinen Testonen findet, nämlich die Angabe Moneta nova argentea, woraus sich ersehen läßt, daß die neu eingeführten Kreuzer mit den Testonen neuer Art in enger Verbindung standen. Beide waren keine Reichsmünzen, hatten im Lande wahrscheinlich Zwangscurs, die Testone als Sechsbäthner und die Kreuzer als Scheidemünze dazu, 4 als ein Batzen gerechnet.

165. Kreuzer 1622 in Ruths Sammlung 0,4 gr, abgeb. T. V.

\* PHILIP·MAVRI·CO·I·HANAV

Krone, darunter drei spanische Schilde —

\* MO·NO·ARG·TVT·HANOVECI und mitten †I†|KRVTZER|16zz

Die Punkte des Revers sind Kreuzrosetten; nach MO ist kein Punkt zu sehen. Das Wort Krvtzer, noch dazu mit Stempelfehler, ist wunderbarlich abgetheilt.

166. Desgl. 1622 in P. Josephs und in meiner Sammlung 0,5 gr. Der Reversstempel ist noch vorhanden. Abgeb. T. V.

Uvers wie der vorige —

\* MO·NO·AR·TVT·HANOVECI Mitten †I†|KREVT|ZER|16zz

167. Desgl. 1622 in Rauh's Sammlung 0,4 gr, abgeb. T. V.

\* PHILIP·MAVR·CO·I·HANAV Krone und drei Schilde —

Revers wie der vorige.

Ebenso, aber nicht identisch, ist ein noch erhaltener Uversstempel. Ein Reversstempel, der dazu gehört (denn beide haben gleiche Marke, zwei über einander stehende Ringe), zeigt

\* MO·NO·ARG·TVT·HANOVECI und mitten †I†|KREVT|ZER|16zz

168. Desgl. 1622 in meiner Sammlung 0,5 gr. Der Reversstempel ist noch vorhanden. Abgeb. T. V.

Uvers wie der vorige —

\* MO·NO·TVT·HANOVECIAE† Mitten †I†|KREVTZ|ER|16zz

Nur hier fehlt das Wort argentea, was wohl nur auf einem Versehen beruht. Vielleicht las der Graveur AR unrichtig AE und setzte es an falsche Stelle.

Zwei noch vorhandene Reversstempel haben \* MO·NO·ARG·TVT·HANOVECI (danach Kreuzrosette auf dem einen) und mitten †I†|KREVTZ|ER|16zz, ein anderer \* MO·NO·ARG·TVT·HANOVEC und mitten †I†|KREVT|ZER|16zz

— . . . —



## Philipp Ludwig III.

Er war geboren 26. November 1652, Sohn von Philipp Moritz und Sibylle Christine, succedirte 1658 unter Vormundschaft der Mutter, starb aber schon am 12. November 1641 im Haag, wurde 1646 in der Gruft der reformirten Kirche zu Hanau beigesetzt, wo sein Sinsarg 1812 gestohlen wurde. Er war der letzte männliche Nachkomme Philipp Ludwigs II. Nach ihm regierte nur 2 Monate Johann Ernst geb. 1615 gest. 12. Januar 1642, Sohn von Albrecht († 1655), einem Bruder Philipp Ludwigs II. Mit Johann Ernst, von dem keine Münzen existiren, erlosch der Hanau-Münzenberger Mannsstamm, und die Grafschaft fiel nach dem Erbvertrag von 1610 an Friedrich Casimir von Hanau-Lichtenberg.

### A. Gold.

169. Ducat 1658 im Kasseler Museum (beschnitten) 5,55 gr, abgeb. T. VI.

⊗ SI·DEVS PRONOBIS·QVIS CONTRANOS

Ein Herold von vorn, mit Stab in der Linken, hält mit der Rechten das gekrönte Wappen von Hanau-Münzenberg in deutschem Schilde —

In verziertem ovalem Rahmen, an dem links hinaufgehend der unbekannte Name IAL angebracht ist, die Inschrift ·1·6·38★DVCATVS★NOVVS CVRATE/LÆ·HANO/VIENSIS

Der hier gewählte Spruch, von Luther übersetzt „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein,“ ist aus dem Römerbrief 8,51 entlehnt. Er stand schon vorher auf Münzen des Bischofs Johann V. von Thur (1601—1627); s. Trachsel die Münzen von Graubünden Nr. 92 ff.

170. Desgl. 1659 in meiner Sammlung 5,5 gr, abgeb. T. VI.

SI·DEVS·PRONOBIS: QV IS:CON TRANOS

Ein stehender Krieger mit geschultertem Schwert, rechts gewendet, hält mit der Linken das Wappen in spanischem Schilde —

Fast quadratförmige Tafel, ähnlich verziert wie das Oval der vorigen Nummer (Schnittwerk zu beiden Seiten, oben Mond und Sterne, unten Sonne) mit der Inschrift DVCATVS·NOVVS·CVRATE/LÆ·HANO/VIENSIS Ueber der Tafel IA (Adelmann, vergl. Nr. 89), unter derselben 1·6 59

### B. Halbbaken.

171. Halber Baken oder 2 Kreuzer Reichswährung 1658 in meiner Sammlung 1 gr, abgeb. T. VI.

HANAV:MVNTZENB:VORM:1:6:58: (d. h. Vormundschaft)

Krone, darunter 5 spanische Schilde —

Kranz, darin Reichsapfel mit z

172. Desgl. 1658 in Rauhs Sammlung

Avers mit dem vorigen identisch, Revers wenig verschieden.

173. Desgl. 1658 in meiner Sammlung 0,7 gr.

HANAV:MVNTZENB:VORM·1·6·58·IAL· Krone und 5 Schilde —

Revers wie vorher.

174. Desgl. 1658 in meiner Sammlung 0,9 gr, abgeb. T. VI.

HANAV:MVNTZENB:VORM:16:58:IAL: Krone und 5 Schilde —

Revers wie vorher, der Kranz dichter.

175. Desgl. 1658 in Rauhs Sammlung.

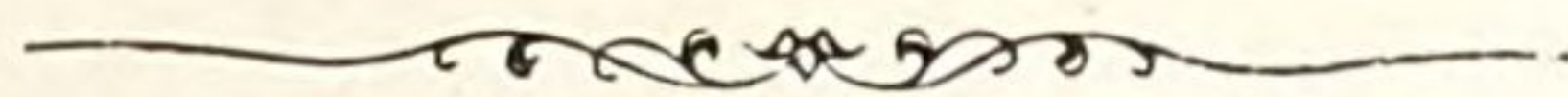
Avers vom vorigen wenig abweichend (Punkte nicht deutlich) —

Revers mit dem vorigen identisch.



Ein noch vorhandener Aversstempel ist ähnlich wie Nr. 174, hat aber zwischen den Zahlen 1 und 6 Doppelpunct. Ein stark abgenutztes Exemplar in der Sammlung des Herrn Joseph ist contremarkirt mit einem schmalen Stempel, der die 5 Sparren enthält; es ist das einzige Beispiel von Abstempelung einer kleinen Hanauer Münze, das mir vorgekommen ist. Wahrscheinlich ist dies Stück aus Versehen im Jahr 1641 mitgestempelt, als man der Anhäufung der Weißpfennige durch eine seltsame Maßregel ein Ende zu machen hoffte. Das Kanzleiprotokoll berichtet darüber ziemlich ausführlich, und die Angaben führen die damaligen Zustände in der Stadt Hanau, wovon so wenig bekannt ist, lebhaft vor Augen. Die Hauptsachen mögen darum hier eine Stelle finden.

Der erste Beschluß, am 15. August gefaßt, lautet: „Weil die Weißpfennig in der Stadt sich überhäufen, bevorab nachdem die Stadt Frankfurt dieselben durch ein Edict verboten, ist für gut angesehen, daß man diejenigen Weißpf. so in der Stadt sind, durch einen gewissen Stempel zeichnen und noch eine Zeit lang gelten, aber keine anderen mehr in die Stadt kommen lasse.“ Am 19. August war die Sache noch nicht ausgeführt, denn es heißt da: „Weil die Weißpfennig haufenweise eingeschlichen, ist geschlossen worden, daß ein Anzahl Summ (sic) mit der Herrschaft Zeichen gestempelt werden sollen, Ist derowegen mit 8 Personen so zum stemplen verordnet, contrahirt und verglichen, daß sie für ihre Mühe von jedem Gulden 6  $\mathcal{R}$  haben sollen, Sollen also von jedem fl. 8  $\mathcal{R}$  oder ein Weißpf. genommen werden, davon 2  $\mathcal{R}$  für die Herrschaft zu Bezahlung des Aufsehers der Stempel und anderer Unkosten.“ In den nächsten Tagen muß aber die Abstempelung vorgenommen sein, wie der folgende Eintrag zeigt: „25. Aug. Weil der Weißpfennig wegen die Krämer etwas auf die Waaren schlagen, auch die ungestempelten um 7  $\mathcal{R}$  annehmen, so erreicht die Herrschaft ihren Zweck nicht daß die anderen Weißpf. aus der Stadt kommen. Conclusum: Ein Decret an Schultheiß Bürgermeister und Rath beider Städte zu fertigen, daß sie durch eine Rathsperson den Krämern, Wirthen, Bierschenken andeuten 1° auf die Waaren derentwegen nichts zu schlagen 2° die ungestempelten nicht anzunehmen 3° die gestempelten anzunehmen.“ Daß die Hanauer Albus ungestempelt blieben, ist zwar nirgends gesagt, aber wohl als selbstverständlich anzunehmen. Am 2. September beschwerten sich die Bäcker und Metzger, daß sie nichts als Weißpfennige einmähmen und doch beim Ankauf von Frucht und Vieh Grobgeld geben müßten. Am folgenden Tage mußten deshalb beide Stadträthe um 8 Uhr Morgens auf der Kanzlei erscheinen, um ihr Gutachten abzugeben, wie dieser Unordnung zu steuern wäre; das Resultat der Berathung war: „Ist zu weiterem Nachdenken gestellt verblieben.“ Vom 6. Sept. steht geschrieben: „Concl: et dictum Judaeis Die ungestempelten Weißpf. mögen sie aufwechseln so gut als sie können, aber die gestempelten sollen sie höher nicht annehmen als auf den Ducaten 5 Batzen“ (d. h. höchstens 5 Batzen Agio verlangen). Am 20. Sept. wurde der energische Beschluß gefaßt: „Die Stadtknechte sollen überall Achtung geben und wer sie nicht annehmen will was gestempelt die sollen dem Schultheißen angezeigt und von selbigem alsbald um ein fl. gestraft werden, davon die Stadtknechte von jedem fl. ein Ort (Viertel) eines Gulden participiren sollen pro labore.“ Wunderlich genug, auch diese Strenge half nichts; denn ein Eintrag vom 7. October lautet: „Weil die gestempelten Weißpfennige von niemand angenommen, auch die Commercia dadurch gesperrt werden wollen, wird fürgeschlagen, daß keine Weißpf. als die Hanawischen alhie in Zahlung gelten sollen. Soll deswegen ein Mandat angeschlagen werden des Tenors daß keine anderen gültig sein sollen. Solchergestalt werden die andern Weißpf. sich tacite selbst auf 6 Pf. setzen.“ Es folgt darauf nur noch ein Beschluß vom 9. Oct. 1641: „An Schultheiß Bürgermeister und Räthe beider Städte in forma Decreti, an die Beamten auf dem Lande aber in forma einer Missiv zu schreiben und zu notificiren, daß hinfüro in Zahlung gute giebigte grobe Sorten in dem Valor wie sie in diesen und benachbarten Landen gäng und gültig, und die Hanawischen Weißpfennig als eine Scheidemünze gebraucht, doch in größeren Summen niemand mehr als an hundert zehn oder an zehn einen Gulden anzunehmen schuldig sein solle.“





## Hanau-Lichtenberg,

die jüngere Linie, Nachkommen Philipps des Älteren, der ein Bruder des 1451 verstorbenen Reinhard II. war und 1458 Babenhausen als eigenes Besitztum bekam. Seine Gemahlin war Anna von Lichtenberg. Als mit ihrem Oheim Jakob die Herren von Lichtenberg 1480 ausstarben, fiel das Land der Letzteren zur Hälfte an Hanau-Babenhausen, zur Hälfte an Zweibrücken.

### Reinhard.

Geboren 19. Februar 1494 als ein Sohn von Philipp II. und Anna von Isenburg, trat er in den geistlichen Stand, wurde Domherr in Straßburg, starb daselbst im Hanauischen Hause 12. October 1557 und wurde in der Kirche zu Neuweiler beigesetzt.

176. Bronzemedaille o. J. (1525), bei Leopold Hamburger in Frankfurt a. M. im October 1875 versteigert, Nr. 4120 des Auktionskatalogs, wozu bemerkt ist „in schönem Stil der Dürerschen Schule.“ Abgeb. T. VI.

⊗ REINHART†GRAFF†ZV†HANAW

Brustbild mit übergehängter Kette —

⊗ DEVS†TANDEM†LIBERABIT

Ein Krieger mit Helm und Schwert tritt auf einen niedergestreckten Feind und hält einem zweiten, der mit einer Keule ausholt, den spitzovalen Schild von Hanau-Lichtenberg entgegen.

Das Wappen von Lichtenberg ist ein schwarzer Löwe in silbernem Feld; eine rothe Einfassung gehörte noch dazu, ist aber oft weggelassen. Die Medaille, wahrscheinlich in Straßburg gegossen, bezieht sich meines Erachtens auf den Bauernkrieg im Zweibrücker und im Hanauer Lande. In Lehmanns urkundlicher Geschichte der Grafschaft Hanau-Lichtenberg II Seite 451 finden sich darüber folgende Angaben: „An dem fanatischen Bauernkriege im Jahre 1525 hatte ein großer Theil der hanauischen Unterthanen thätigen Antheil genommen und großen Schaden anrichten helfen. Es ist zu bedauern, daß uns keine vollständigen Nachrichten darüber aufbehalten worden sind; aus einer Notiz wissen wir jedoch, das Schloß Lichtenberg sei unverfehrt geblieben, während die Bewohner des unten liegenden Fleckens sich von der tobenden Menge ebenfalls hinreißen ließen und besonders in der Residenz Buchweiler sehr übel hausten. Am 6. März 1525 fiel der über 5000 Mann starke cleeburger Haufen (aus der pfälzischen Herrschaft Kleeburg) in unsere Grafschaft ein und zog sogleich nach der Residenz, dem Flecken Buchweiler, den die Empörer nebst dem gräflichen Schlosse einnahmen und ausplünderten, auch die Briefe, Register und Saalbücher, so viel sie deren habhaft werden konnten, zerrissen und die Fesseln auf ihre Hütte steckten.“ An anderer Stelle Seite 364 ist erwähnt, der Herzog Anton von Lothringen habe das meiste zur Dämpfung des Bauernaufstandes 1525 beigetragen, und Seite 365 sagt Lehmann, der cleeburger sogenannte Kolbenhaufen, zu welchem sich Unterthanen des Stiftes Weisenburg geschlagen hatten, habe die schwach besetzte Burg Lindelbrunn (bei Birsch) ausgeraubt und dann in Brand gesteckt.

Bei der Medaille ist das futurum liberabit besonders zu beachten: die Befreiung wird erwartet, der Kampf ist noch nicht zu Ende. Die Denkmünze ist also nicht erst nach Unterdrückung des Aufstandes, sondern während seiner Dauer angefertigt. Sie nimmt Bezug auf den Einfall der großen Bande, und man könnte sogar die Art der Bewaffnung, die den rohen Gegnern des Ritters gegeben ist, mit der Benennung Kolbenhaufen in Verbindung bringen.



## Philipp V.

Er war geboren den 21. Februar 1541, Sohn von Philipp IV. und Eleonore von Fürstenberg, vermählte sich 1560 mit Ludovica Margaretha (geb. 1540, st. 15. Dec. 1569), der Erbtöchter Jakobs von Zweibrücken, nahm nach dessen Tode 1570 die andere Hälfte von Lichtenberg, dazu Bitsch und Ochsenstein in Besitz und regierte dort selbständig, schon bei Lebzeiten des Vaters, dem er am 19. Februar 1590 succedirte, starb am 2. Juni 1599 und wurde in Lichtenberg beigesetzt.

Daß Philipp V. 1587 eine Münze in Wörth anlegte und dort das erste Hanauer Geld prägte, ist bereits auseinandergesetzt. Der alte Irrthum, daß auch sein Vater habe prägen lassen, darf jetzt als beseitigt gelten. Hauptbeweis dagegen ist das Wappen von Ochsenstein, zwei silberne Querbalken in rothem Felde. Philipp IV. nannte sich immer nur Graf zu Hanau und Herr zu Lichtenberg, und seine Siegel zeigen nur die Embleme dieser beiden Länder. Die Herrschaft Ochsenstein war 1459 durch Erbschaft an Zweibrücken gekommen und gehörte nicht zu Lichtenberg. Darum wurde durch Philipp V., der als Vormünder seiner Kinder dort allein Herr war, diese Selbständigkeit besonders hervorgehoben, indem er sich Herr zu Lichtenberg und Ochsenstein nannte und den Hanauer Sparren und dem Lichtenberger Löwen im Wappen noch die Ochsensteiner Balken als unterscheidendes Merkmal beifügte.

### A. Medaillen.

177. Schaustück von Bronze 1577 (Collection Nessel) 38 Mm., bei Engel und Lehr nach einem mangelhaften Abdruck beschrieben:

†PH...G·Z·HANAW·V·H...HTENBERGK·D·I·Æ·SV·56

Brustbild rechts mit Halskrause. Dabei im Felde ·NO 77 —

Revers P·G·Z·H·V·H·Z...V·77†

Deutscher Schild quadriert (Hanau und Lichtenberg), darüber der Hanauer Helm.

Die Lücken in der Schrift des Avers lassen sich so ergänzen PHILIPS (oder abgekürzt), nachher H·Z·LICH und im Feld ANNO. Zu lesen ist nun: Philips Grave zu Hanaw und Herr zu Lichtenbergk der Jüngere aetatis suae 36 anno 1577. Es ist Philipp V., der am 21. Februar 1577 sein 36. Lebensjahr vollendete. Der Revers kann sich nicht nochmals auf ihn beziehen, sondern nur auf seinen Vater Philipp IV., der in Urkunden und auch in den Probationsacten als der Eltere bezeichnet wurde. Die Umschrift desselben ist demnach herzustellen P·G·Z·H·V·H·Z·L·D·E·Æ·SV· (Philips Grave zu Hanaw und Herr zu Lichtenbergk der Eltere aetatis suae) Die Zahl danach kann aber unmöglich 77 sein, denn Philipp IV. war am 20. October 1514 geboren, vollendete demnach an diesem Tage 1577 sein 63. Lebensjahr. Wird die Zahl in 62 umgewandelt, so ist alles in Ordnung.

178. Achteckiger gegossener Gnadenpfennig von Silber, vergoldet, mit Henkelspur, in meiner Sammlung 16,5 gr, 45 Mm. hoch und 38 breit, abgeb. T. VI.

PHILIPS·GRAVE·Z·HANAW·H·Z·LICHTENBERG·V·OCHSENSTAIN·Æ·ÆT·55·

Brustbild geharnischt mit Halskrause und Ueberwurf —

Deutscher Schild quadriert (Hanau und Lichtenberg, dies mit Einfassung) mit Ochsenstein im Mittelschild, oben die Helme von Hanau und Ochsenstein, unten im Felde 15 95

Nur hier steht im Titel nach Ochsenstein noch ein überflüssiges et cetera. Gemeint ist das, was von der Grafschaft Zweibrücken, deren größter Theil schon 1585 an Kurpfalz verkauft war, 1570 an Hanau-Lichtenberg fiel, und die Herrschaft Bitsch, ein lothringisches Lehen, seit 1297 bei Zweibrücken, 1572 vom Lehnsherrn wieder eingezogen. Der Ausdruck aetatis 55 ist hier nicht vom zurückgelegten Lebensjahr zu verstehen; Philipp wurde erst am 21. Februar 1594 wirklich 55 Jahre alt, stand aber vom 21. Febr. 1595 an im 55. Jahre.

Die Helmzierde von Ochsenstein ist ein Mannesrumpf (ohne Arme) mit Zippelmütze; das Kleid desselben ist roth mit zwei silbernen Querstreifen, ebenso die Mütze.<sup>34)</sup>

<sup>34)</sup> Wenn J. A. Bernhard Glauben verdient, so wurden auch der Ludovica Margaretha, Philipps V. Gemahlin, zu Ehren Medaillen angefertigt. In seiner Historie erwähnt er nämlich ihre Vermählung am 13. Oct. 1560 und setzt hinzu: „Auf einer Münze so man ihr eines Thalers schwer zu Ehren geprägt (richtiger wohl gegossen), heißt sie bloßhin Margaretha. Auf der einen Seite erscheint sie mit dem Brustbild nebst der Umschrift M·G·Z·HANAW·GEBOR·G·Z·ZWEIBRVCK·V·BITSCH.



## B. Thaler.

Nach den Probationsacten wurden vom 2. August 1587 bis zum 1. März 1596 mehr als 2562 Mark (1281 Pfund) Thaler gemünzt; das macht, da 8 eine Mark wogen, ungefähr 20500 Stück. Nicht weniger als 55 Werke wurden in dieser Zeit geprüft und gerecht befunden; sie hielten 14 Loth 4 Gran fein, und an Schrot waren es 8 Stück. Der gute Gehalt verleitete natürlich bald zum Einschmelzen, und so sind von der beträchtlichen Menge nicht viele übrig geblieben, so daß es kaum noch möglich ist von dieser interessanten Thalerprägung ein genügendes Bild zu entwerfen.

Alle haben den Wahlspruch Deus dat cui vult, weit hinabreichendes Brustbild geharnischt (mit Ausnahme von Nr. 190), das quadrirte Wappen von Hanau-Lichtenberg mit Ochsenstein im Mittelschilde und darüber den Hanauer und den Ochsensteiner Helm. Bis 1596 herrschte folgende Regel: Brustbild im Profil (ausgenommen Nr. 185) von der rechten Seite, die Rechte in die Seite gestemmt, die Linke am Schwertgriff; deutscher Schild, darin das Feld für Lichtenberg ohne Einfassung; die Jahreszahl abgekürzt ohne Angabe des Jahrhunderts. Von 1597 an aber ist das Brustbild von vorn, die Rechte hält einen Dolch gefaßt; der Schild hat spanische Form, das Feld für Lichtenberg Einfassung; die Jahreszahl steht vollständig über den Helmen. Auch der lateinische Titel blieb nicht unverändert; er lautet zuerst Philippus comes a Hanau dominus in Lichtenberg et Ochsenstein, 1597 dagegen Ph. comes in Hanau &c. Daß gerade das Jahr 1596 solche Änderungen brachte, erklärt sich aus dem Wechsel im Münzmeisteramte: an Kellermanns Stelle trat Dietrich.

179. Thaler 1587 im Schultheißchen Katalog 5101, in Wien 29 gr. Abgeb. T. VI.

◦PHI◦CO◦A◦HANAW◦D◦I◦LICHT◦E◦OCHSENS◦

Brustbild rechts —

★DEVST★DAT★ ★CVI★VVLIT★87★

Deutscher Schild, darüber zwei Helme. Oben ein Zainhafen zwischen zwei kleinen Ringen.

Die Probationsacten geben von diesem Jahre zwei Werke an, die zusammen 157½ M. wogen.

180. Desgl. 1588 in der Sammlung des Herrn Henri Meyer in Paris 29 gr, abgebildet in Lichtdruck bei Engel und Lehr Tafel XV, 9.

Avers wie vorher, aber mit gewöhnlichen Punkten —

Revers wie vorher, nur 88

In Worms wurden 6 Werke von 1588 geprüft, deren Gewicht 628 M. 10 L. betrug. Das würde 5029 Stück ergeben, man kann wohl 5050 annehmen.

181. Desgl. 1589 in der Sammlung der Universität Straßburg.

Avers wie Nr. 180, identisch — Revers wie vorher, nur 89

In Worms wurde nur ein Werk vorgelegt, 45 Mark, das sind 360 Stück.

182. Desgl. 1590, nach den Probationsacten drei Werke (119 M. 14 Loth). Eine zuverlässige Beschreibung läßt sich nicht geben. Im Thaler cabinet v. J. 1747 steht Nr. 1701: „PHI CO A HANAV.D I LICHT ET OCHSENS Geharnischtes Brustbild. Revers: Das Wappen mit zwei Helmen: Deus dat cui vult. Unten die Jahreszahl 90 (item 91, 94, 96).“ Offenbar unrichtig ist die Beschreibung bei Berstett im Nachtrag zu seiner Münzgeschichte des Elsasses Seite 10 Nr. 91. Sicher scheint nur, daß von jetzt an bis 1596 nicht Hanaw, sondern Hanav geschrieben wurde.

183. Desgl. 1591, nach den Probationsacten vier Werke (168 M. 4 L.) Madai erwähnt 4205 nur kurz Thaler von 1591 ähnlich denen von 1588. Bei Berstett ist ein solcher, ungewiß woher, Tafel IV Nr. 64 so abgebildet: †PHI·COM·HANAV·D·I·LICHT·E·OCHSENS† (COM jedenfalls unrichtig statt CO·A) Brustbild rechts —

DEVST★DAT★ CVI★VVLIT 91 Deutscher Schild, zwei Helme.

184. Desgl. 1592 nach den Acten vier Werke (255 M.)

185. Desgl. 1595 nach den Acten fünf Werke (261½ M.) Ein Exemplar, dessen Abdruck ich Herrn P. Joseph verdanke, dem es zum Ankauf angeboten war, ist ganz eigenthümlich. Abgeb. T. VI.

★PHI★CO★A★HANAV★D★I★LIECHT★E★OCHSS★

Brustbild von vorn, die Rechte in die Seite gestemmt, die Linke am Schwertgriff —

ÆTA.SVÆ.EZZ. (d. h. Margaretha Gräfin zu Hanau geborne Gräfin zu Zweibrücken und Bitsch ætatis suæ 22, wobei annorum zu denken). Die andre Seite enthält das Hanau-Lichtenbergische Wappen mit dem revers: GLVCK.WEND.VNFALL. ANNO SALVTIS 1563.“ Schade, daß Bernhard nicht angegeben hat, woher er diese Denkmünze so genau kannte. Daß sie einmal existirte, ist kaum zu bezweifeln. Unmöglich ist es aber jetzt über ihre Echtheit zu urtheilen. Bedenken erregt die Weglassung des Namens Ludovica und außerdem die Thalergröße.



DEVS&DAT& CUI&VULT, danach Arabeske und &, weiterhin ein Zainhafen.

Deutscher Schild, zwei Helme, unten 9 5

186. Desgl. 1594, nach den Acten zwei Werke (61 M.). Madai erwähnt 4205 bei dem Thaler von 1588 solche von 1594.

187. Desgl. 1595 vier Werke (540 M. 6 Loth).

188. Desgl. 1596, bei Hamburger in Frankfurt im October 1890 versteigert, im Auktionskatalog Nr. 2596 mit Abbildung in Lichtdruck:

·PHI·CO·A·H NAV·D·I·LICH·E·OCHSN· (Stempelfehler)

Brustbild rechts —

DEVS·DAT· CUI·WLT Oben zwei gekreuzte Zainhafen.

Deutscher Schild, zwei Helme, unten 9 6

189. Desgl. 1596 in Rauhs Sammlung 28,2 gr, abgeb. T. VI.

Der vorige Avers identisch —

·DEVS·DAT CUI·WLT· 69 und weiterhin zwei gekreuzte Zainhafen.

Deutscher Schild und zwei Helme.

Die Zahl 6 ist plump und dick; wahrscheinlich stand eine 5 da, die abgeändert wurde.

190. Desgl. 1596 in Rauhs Sammlung 28,7 gr, das Exemplar von Schultheß, abgeb. T. VI.

·PHI·G·Z·HANAW·H·Z·LIECTEB·V·OCHSET: (deutscher Titel mit Stempelfehlern)

Brustbild von vorn in Wamms und Mantel, mit hoher Mütze, Halskrause, goldener Kette, die Rechte am Dolchgriff, in der Linken die Handschuhe —

·DEVS&DAT&CUI·WLT· 96, ganz oben die beiden gekreuzten Zainhafen.

Deutscher Schild, zwei Helme.

Der Thaler gehört in die Uebergangszeit; der neue ganz absonderliche Avers ist mit einem Revers der früheren Art verbunden. Es zeigt sich deutlich, daß an Stelle der 6 vorher eine andere Zahl stand, 5 oder 5 (letzteres wahrscheinlicher wegen der Zainhafen). In den Probationsacten kommen von 1596 nur zwei Werke vor vom 6. Februar (194 1/2 M.) und vom 1. März (150 M. 12 L.). Danach wurde kein Geld von Philipp V. mehr geprüft.

191. Desgl. 1597, vor Jahren bei Adolf Heß in Frankfurt von mir copirt, vermuthlich gleich mit Nr. 7 bei Engel und Lehr

&PHIL:COM:IN:HANAW:D:IN:LICHT:ET:OCHSENST

Brustbild von vorn im Harnisch mit Halskrause; die Rechte faßt einen Dolch; an der linken Schulter ist eine Schleife (Nestel) —

&: DEVS:DAT:CUI:VULT (vor Devs eigentlich zwei Rosetten) und ganz oben zwei gekreuzte Zainhafen zwischen 15 und 97 Spanischer Schild, darüber zwei Helme.

192. Desgl. 1597 im kaiserlichen Münzcabinet zu Wien (Catalogue des monnoies en argent 2. Ausgabe 1769 Seite 364), in der Sammlung des Bürgermeisters Nessel zu Hagenau (Engel und Lehr T. XV, 8), hier beschrieben nach einem Exemplar in Adolf Meyers Sammlung (Katalognummer 5825), die bei Ad. Heß' Nachfolger in Frankfurt im Mai 1895 versteigert wurde. Abgeb. T. VI.

& PHIL:COM:INHANAW:D:IN:LICHT:ET:OCHSENST &

Brustbild von vorn wie in der vorigen Nummer —

Der vorige Revers, identisch.

193. Desgl. 1598 in Gotha, in Henri Meyers Sammlung zu Paris (Engel u. Lehr T. XV, 10), im Schultheßschen Katalog 5105, als Doppelthaler 57 gr schwer in Kassel, nach diesem die Abbildung T. VI.

& PHIL:COM:IN·HANAW:D:IN:LICHT:ET:OCHSENST &

(nach Phil fünf schwache Punkte wie eine unvollständige Rosette)

Brustbild wie Nr. 191 —

& DEVS: DAT: & & CUI: WLT &, ganz oben 15 98

(Die Doppelpunkte des Revers sind fünfteilige Rosetten)

Spanischer Schild, darüber zwei Helme.



## C. Dreikreuzer.

In den Probationsacten ist von 1587 nur Ein Werk angegeben „5. October gewogen 150 Mark 9 Loth,“ während augenscheinlich wenigstens vier Werke ausgingen, von 1588 zwei vom 8. Februar und 17. März (zusammen 470 M. 14 Loth). Im Referat wurden diese drei Werke zusammengefaßt und so beurtheilt: „gehalten fein 7 Loth und 16 Gran, Schrot 116 Stück, ausbracht um 11 fl. 11 1/2 Batzen. Aus des Kaufmanns Beutel 120 Stück ausbracht um 12 fl.“ Dieser unklare Ausdruck soll wahrscheinlich heißen: 120 Stück im Curs wogen eine rauhe Mark; ungefähr die Hälfte war fein Silber, also enthielt die doppelte Zahl, 240 Groschen oder 12 Gulden, eine Mark fein (vgl. Anm. 52). Außerdem sind nur noch Prägungen von 1595 und 1596 verzeichnet, aber ohne Referat des Wardeins. 1595 wurden erstaunlich viele Groschen geprägt, vom October an 11 Werke (2221 M. 10 Loth), 1596 bis zum 16. März 8 Werke (1454 M. 14 L.).

Die Groschen mit Jahreszahl (bis 1599) haben alle denselben Typus, deutschen Schild quadriert wie auf den Thalern, das Jahr abgekürzt in den beiden Einbiegungen links und rechts am Schilde, auf dem Revers den Reichsadler mit 5 und die Umschrift Rudolphi secundi . . . pii felicis decreto. Es gibt aber auch einige Groschen ohne Jahr; der Revers derselben zeigt keinen Unterschied, wohl aber der Avers. Der Schild ist nämlich spanisch und trägt zwei Helme. Die Versuchung liegt nahe sie für die ersten zu halten; mehrere Gründe sprechen aber dafür, daß es im Gegentheil die letzten sind.

194. Dreikreuzer (Reichsgroschen) 1587, in meiner Sammlung zwei verschiedene, zusammen 5,5 gr. Abgeb. T. VII.

PHI·CO·A·HANAV·D·I·LICH·E·OC· Ein Zainhafen

Deutscher Schild, dicht daran 8 7 —

RVDOL·Z·IMP·AVG·P·F·DEC·

Reichsadler mit 5 (Kreuzer) im Reichsapfel.

Das eine dieser beiden Exemplare hat den Avers, das andere den Revers ganz ebenso wie das bei Engel und Lehr abgebildete T. XV, 15. Die Groschen von 1587 und 1595 haben alle inneren Perlenkreis auf beiden Seiten.

195. Desgl. 1587, in meiner Sammlung zwei Varianten, zusammen 5,4 gr.

Wie vorher, aber der Avers mit gewöhnlichen Puncten.

196. Desgl. 1588, nur bei Berstett 65 beschrieben und auch abgebildet auf T. IV. (Vergl. unten Nr. 235)

⌘PHILIPPVS·CO·A·HANAV·D·I·LICH·ET·OCHS· Wappen wie vorher, daran 8 8 —

RVDOL·Z·IMP·AVG·P·F·DEC· Reichsadler mit 5

197. Desgl. 1595 in meiner Sammlung 2 gr, abgeb. T. VII.

PHI·CO·A·HANAV·D·I·L·ICH·E·OC, oben zwei gekreuzte Zainhafen.

Wappen, daran 9 5 —

RVDOL·Z·IMP·AVG·P·F·DEC Reichsadler mit 5

Die Münze enthält zwei Fehler, in Lich einen falschen Punct und im Mittelschild (Ochsenstein) drei statt zwei Querbalken. Der Buchstabe A ist hier und in den beiden folgenden Nummern oben breit mit wagerechtem Strich fast wie in der Mönchsschrift. Die gekreuzten Zainhafen stehen von hier an auf allen Groschen Philipps V.

198. Desgl. 1595 in meiner Sammlung 1,7 gr.

PHI·CO·A·HANAV·D·IL·ICH·EOC (Stempelfehler wie vorher)

Wappen auch mit drei Querbalken, dabei 9 5 —

RVDOL·Z·RO·IMP·AVG·P·F·DEC Reichsadler mit 5

199. Desgl. 1596 in meiner Sammlung 1,8 gr, abgeb. T. VII

PHI·CO·A·HANAV·D·I·LICH·EOC Wappen, daran 9 6 —

RVDOL·Z·IMP·AVG·P·F·DEC Reichsadler mit 5

200. Desgl. 1596 in meiner Sammlung 1,9 gr, grobe nachlässige Arbeit

PHI·CO·A·HANAV·D·I·LICH·EOC Schlichter stümperhafter Kreis, darin das Wappen  
und daran 9 6 —

RVDOL·Z·RO·IMP·AVG·P·F·DEC Perlenkreis, darin Reichsadler mit 5

201. Desgl. 1596 in meiner Sammlung 2,4 gr, ungewöhnlich dick, entspricht der vorigen Nummer, hat aber auf beiden Seiten Perlenkreis und am Schluß der Aversumschrift nur EO



202. Desgl. 1596 bei Engel u. Lehr 14 (Gewicht 2 gr)

Avers wie Nr. 199 mit einfachem Punct nach CO —

Revers wie Nr. 200 mit IMP: (ob das sicher ist?)

203. Desgl. 1596 bei Engel u. Lehr 15, Gew. 1,7 gr.

PHI·CO·A·HANAV·D·I·LICH·E·OC: Wappen, daran 9 6 —

RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC: Reichsadler mit 5

204. Desgl. 1597 in meiner Sammlung 1,9 gr, abgeb. T. VII

PHI·CO·A·HANAV·D·I·LICH·E·OC Perlenkreis, darin das Wappen und daneben 9 7 —

RVDOL·Z·RO·IMP·AVG·P·F·DEC Perlenkreis, darin Reichsadler mit 5

205. Desgl. 1597 in der Sammlung der Straßburger Universität 2,2 gr bei Engel u. Lehr 15

PHI·CO·A·HANAV·D·I·LICH·E·OC: Wappen, daran 9 7 —

RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC Reichsadler mit 5

Ein mattes Exemplar in Rauhs Sammlung stimmt hierzu ungefähr, hat aber DEC: und schlichte Kreise. Alle folgenden Groschen haben auf beiden Seiten schlichten Kreis.

206. Desgl. 1598 in meiner Sammlung 2 gr, grobe Arbeit

PHI·CO·A·HANAV·D·I·LICH·E·OC: Wappen, daran 9 8 —

RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC Reichsadler mit 5

207. Desgl. 1598 in meiner Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. VII

PHI·CO·A·HANAV·D·I·LICH·E·OC: Wappen, daran 9 8 —

RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC: Reichsadler mit 5

208. Desgl. 1598, in meiner Sammlung fünf verschiedene, zusammen 9,5 gr, alle plumper Art

PHI·CO·I·HANAV·D·I·LICH·E·OC Wappen, daran 9 8 —

Revers wie Nr. 206.

Das Feld für Lichtenberg hat hier Einfassung, so auch Nr. 209—211. Auf den Groschen von 1599 fehlt die Einfassung wieder. Sie findet sich seltsamer Weise nur da, wo der Titel lautet comes in Hanau.

209. Desgl. 1598, in meiner Sammlung drei Varianten, zusammen 5,4 gr. Abgeb. T. VII

Avers wie der vorige — Revers wie Nr. 207.

210. Desgl. 1598 in meiner Sammlung 2,2 gr, eine Variante auch in Rauhs Sammlung

Avers wie Nr. 208 — Revers wie Nr. 207, aber RO:

211. Desgl. 1598 in meiner Sammlung 1,7 gr

Avers wie Nr. 208 —

RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DE: Reichsadler mit 5

212. Desgl. 1599 in meiner Sammlung 1,8 gr, eine Variante in Rauhs Sammlung

PHI·CO·A·HANAV·D·I·LICH·E·OC: Wappen, daran 9 9 —

RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC Reichsadler mit 5

213. Desgl. 1599 in meiner Sammlung 1,6 gr, abgeb. T. VII

Avers wie der vorige —

RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC: Reichsadler mit 5

Hierzu sind mir noch drei schlecht geprägte Varianten bekannt.

In einem Probationsabschied von Nürnberg 1599 ist angegeben: Dreikreuzer Philipps von Hanau gehen 124 Stück auf die kölnische Mark, halten fein 8 Loth 2 Gran, die feine Mark ist vermünzt pro 12 fl. 12 Kreuzer, zu hoch vermünzt 1 fl. 49 Kr. (Norm war demnach 10 fl. 25 Kr.), ein Stück werth 2½ Kreuzer.

214. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,6 gr

PHILIC:I:HAN D:I:LICH:E:OC (vor Han ist die Schrift durch Abänderung entstellt) Spanischer Schild, darin Lichtenberg mit Einfassung, oben die beiden Helme von Hanau und Ochsenstein, darüber zwei gekreuzte Sainthaken —

RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC: Reichsadler mit 5

215. Desgl. in meiner Sammlung 1,6 gr, abgeb. T. VII

PHILIC:I:HAN D:I:LICH:E:OC, übrigens wie vorher —

RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC: Reichsadler mit 5

216. Desgl., früher bei E. Hamburger von mir copirt

PHILIC:I:HAN: D:I:LICH:E:OC, außerdem wie die vorige Nummer.



Zwei bei Engel u. Sehr T. XV, 17 und 18 abgebildete Exemplare sind undeutlich, lassen aber noch erkennen, daß sie mit keinem der drei hier verzeichneten übereinstimmen. Daß diese absonderlichen Groschen ohne Jahr in die letzte Zeit Philipps V. gehören, läßt sich nach einigen Merkmalen ziemlich sicher annehmen. Die Schrift des Avers ist weniger kräftig als bisher, unterscheidet sich von der des Revers, die ihren Charakter behalten hat. Die beiden Zainhaken kommen erst von 1595 an vor, comes in (statt a) Hanau auf Thalern 1597, auf Groschen erst 1598, Rudolphus II. (statt 2) von 1596 an, ständig erst 1598, der Zusatz Romanorum zu imperator von 1595 an. Das Feld für Sichtenberg bekommt Einfassung auf Thalern 1597, auf Groschen 1598. Der schlichte Kreis verdrängt den inneren Perlenkreis 1597. Dazu kommt endlich die spanische Schildform.

## D. Halbbaken.

Keine andere Münzsorte wurde in Wörth so oft und in solcher Menge geschlagen wie halbe Batzen oder Zweikreuzer nach der Reichsmünzordnung von 1559. Es war das erste Geld, das von da ausging, nachdem am 5. Mai 1587 das Münzrecht der Hanau-Sichtenberger Linie anerkannt war. Zwar wurden nachher nur drei Werke aus diesem Jahr vom Juli, October und November (678 Mark zusammen) in Worms geprüft; es ist aber ersichtlich, daß nicht alle Werke vorgelegt wurden. Denn Halbbatzen ohne Jahreszahl von ganz besonderer Art, die schon 1587 wieder aufgegeben wurde, können nur in dies Jahr gehören und sind wahrscheinlich die Erstlinge, die man bald zurückhielt, weil sie fehlerhaft waren. Das folgende Jahr 1588 brachte eine unerhörte Menge von Halbbatzen, 25 Werke, die mehr als 5065 Mark wogen. 1589 wurden bis 5. April 8 Werke (über 1262 M.) geprägt, 1590 zuerst 4, deren Gewicht fehlt, dann noch 8, die beinahe 987 M. wogen. 1591 waren es 5 Werke (467 M.), 1592 ebenso viele (512 M.), 1593 erschienen 10 (1020 M.), 1594 nur 4 bis April (477 M.), 1595 vom August an 6 Werke (1052 M.). Der Feingehalt war immer 8 Loth; auf die rauhe Mark gingen bei den ersten 6 Werken (bis April 1588) 168 Stück, dann 178, von 1590 an 180 (die Mark fein ausgebracht um 12 Gulden), von 1595 an 176 Stück.

Der Avers hat das quadrierte Wappen von Hanau-Sichtenberg mit Ochsenstein im Mittelschilde. Regel ist die deutsche Schildform, Ausnahmen finden sich nur Nr. 217—221. Die Jahreszahl ist immer abgekürzt und ebenso wie auf den Dreikreuzern dicht am Wappen angebracht; erst im letzten Jahre 1595 steht sie auf dem Revers. Dieser enthält immer den Reichsapfel mit eckiger Werthzahl 2 und die Umschrift Rudolphi . . . decreto.

217. Halber Batzen o. J. (1587) in meiner Sammlung 1,2 gr., abgeb. T. VII.

\* PHI:CO:A:HANAW:D:I:LI:E:OC Spanischer Schild —

RVDOL·Z·IMP·AVG·P·F·DEC·HK Reichsapfel mit 2

Der Sichtenberger Löwe, sonst immer nach links gewendet, hat hier umgekehrte Richtung; er zeigt sich im 2. und auch im 3. Felde von der rechten Seite. Auch das Ochsensteiner Wappen ist nicht richtig: die beiden Querbalken sind vertieft anstatt erhöht. Das Monogramm H und K, Hans Kellermann zu lesen, gibt den besten Beweis, daß diese wunderlichen Münzen o. J. an den Anfang gehören, da es auch 1587 und 1588, aber weiter nicht, vorkommt.

218. Desgl. o. J. in Rauhs Sammlung 1,2 gr.

PHI:CO:A:HANAW:D:I:LI:E:OC: Wappen wie vorher —

RVDOL·Z·IMP·AVG·P·F·DEC·HK Reichsapfel mit 2

219. Desgl. o. J., früher bei Hamburger von mir copirt

Ein Zainhaken PHI:CO:A:HANAW·D:I:LI:E:OC Wappen wie vorher —

Revers wie der vorige.

220. Desgl. o. J. in Rauhs Sammlung 1,1 gr.

Avers wie der vorige — Revers wie Nr. 217.

221. Desgl. 1587 in Rauhs Sammlung 1,5 gr., abgeb. T. VII.

† PH:CO:A:HANAW·D:I:LI:E:OC

Spanischer Schild mit denselben Fehlern wie vorher, dicht daneben 8 7 —

Revers wie Nr. 217 mit Kellermanns Monogramm.



222. Desgl. 1587 bei Engel u. Sehr 20 (Collection Meyer) 1,2 gr.

PH·CO·A·HANAW·D·I·LIE·OC·

Deutscher Schild mit richtigen Feldern (so von jetzt an immer), dabei 8 7 —

RVDOL·Z·IMP·AVG·P·FDEC·

Ein Zainhafen statt des Monogramms, innen Reichsapfel mit z

223. Desgl. 1587 in P. Josephs Sammlung, abgeb. T. VII.

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·E·OC Wappen, dabei 8 7 —

Revers wie Nr. 217 mit Kellermanns Monogramm.

224. Desgl. 1587 in meiner Sammlung nur 0,8 gr.

Avers wie der vorige —

RVDOL·Z·IMP·AVG·P·F·DEC· Ein Zainhafen, Reichsapfel mit z

225. Desgl. 1588 in P. Josephs Sammlung, abgeb. T. VII.

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·E·OC Wappen, dabei 8 8 —

Revers wie Nr. 217 mit Kellermanns Monogramm.

226. Desgl. 1588, in meiner Sammlung 10 Varianten zusammen 12,6 gr, noch 2 in Rauhs Sammlung.

Avers wie der vorige — Revers wie Nr. 224.

227. Desgl. 1588, fehlerhaftes absonderliches Exemplar in P. Josephs Sammlung, abgeb. T. VII.

Avers wie vorher —

RVLVDOL IMP·AVG·P·F·DECR· Ein Zainhafen, innen Reichsapfel mit z

Nur hier findet sich deer statt des gewöhnlichen dec. Die Zahl 2 vor imp kann durch Verschiebung beim Prägen unterdrückt sein, die Entstellung des Wortes Rvdol aber läßt sich nur durch ein Versehen des Stempelschneiders erklären.

228. Desgl. 1588 in meiner Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. VII.

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·E·OC

Wappen und 8 8 —

Revers wie Nr. 224.

Bis hierhin ist ein innerer Perlenkreis auf beiden Seiten.

229. Desgl. 1589, in meiner Sammlung 8 Varianten zusammen 9,2 gr, noch eine in Rauhs Sammlung 1,4 gr. Abgeb. T. VII.

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·E·OC Wappen und 8 9 —

Revers wie Nr. 224.

4 Stück haben auf dem Avers schlichten Kreis.

230. Desgl. 1590 bei Berstett 64,4 gr.

PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·E·OC Wappen und 9 0 —

Revers wie Nr. 224.

231. Desgl. 1590 in meiner Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. VII.

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LICH·E·OC Wappen und 9 0 —

Revers wie Nr. 224.

Ausnahmsweise steht hier Lich (sonst Lie). Der Avers hat hier und fortan schlichten Kreis, der Revers Perlenkreis.

232. Desgl. 1591 in P. Josephs und in meiner Sammlung nur 1 gr. Abgeb. T. VII.

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·E·OC Wappen und 9 1 —

Revers wie Nr. 224.

233. Desgl. 1592, in P. Josephs Sammlung, in der meinigen 2 Varianten zusammen 2,5 gr, noch eine in Rauhs Sammlung. Abgeb. T. VII.

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·E·OC Wappen und 9 z —

Revers wie Nr. 224.

234. Desgl. 1592 in meiner Sammlung 1,1 gr.

Wie die vorige Nummer, aber der Avers hat ringförmige Punkte. Ausnahmsweise ist hier auch auf beiden Seiten ein Perlenkreis.

235. Desgl. 1592, ein ganz absonderliches Stück, bei Berstett 68 beschrieben und auch abgebildet, schwerlich ganz richtig (vgl. den Groschen Nr. 196)



† PHILIPPVS·CO·A·HANAV·D·I·LICH·ET·OCHS·

Spanischer (?) Schild, dabei 9 z —

RVDOL·Z·IMP·AVG·P·F·DEC,

danach eine Rosette und zwei gekreuzte Zainhafen. Reichsapfel mit z

236. Desgl. 1595, in meiner Sammlung 5 Varianten zusammen 5,9 gr. Abgeb. T. VII.

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·EOC Wappen und 9 5 —

Revers wie Nr. 224.

237. Halbe Batzen von 1594, in den Probationsacten angegeben, sind nicht erhalten.

238. Desgl. 1595 im Wiener Cabinet 1,1 gr, beschrieben bei Engel und Lehr 26

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·E·OC Deutscher Schild, dabei 9 5 —

RVDOL·Z·IMP·AVG·P·F·DEC,

oben zwei gekreuzte Zainhafen. Reichsapfel mit z und im feld abermals 9 5

239. Desgl. 1595 in Rauhs Sammlung 1,5 gr.

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·EOC

Deutscher Schild, dabei links und rechts an Stelle der Zahlen je ein Stern —

Revers wie der vorige.

240. Desgl. 1595 in Rauhs Sammlung 1,5 gr, ähnlich bei Engel und Lehr 27 (1,2 gr) mit Abbildung auf T. XV, 23.

\* PHI·C·A·HANAV·D·I·LIC·E·OC (in Hanau fehlt das erste a)

Wappen und Sterne dabei wie vorher —

Revers wie Nr. 238.

241. Desgl. 1595 in meiner Sammlung 1,1 gr, abgeb. T. VII.

Wie die vorige Nr. mit demselben fehler, außerdem noch mit falschem Punct LI·C·E·OC

## E. Kreuzer.

Man sollte denken, daß keine Münze so nöthig gewesen wäre wie Kreuzer. Sie lagen allen Berechnungen zu Grunde, 4 waren ein Batzen, 60 ein Gulden; man mußte sie haben, wenn wenig zu zahlen oder eine Ausgleichung nöthig war. Wahrscheinlich gab es aber Pfennige oder Viertelfreuzer, die sich zum Ausgleich noch besser eigneten, in hinreichender Menge. Darum ließ Philipp V., wenn nicht alle Anzeichen trügen, im Anfang noch gar keine und von 1589 an nur wenig Kreuzer prägen. Nur einzelne höchst seltene Exemplare liegen als Beweise vor, die Probationsacten aber sagen kein Wort davon. Besonders auffallend ist dies, weil die vorhandenen Stücke keineswegs, wie die Pfennige, bloße Sandmünze waren, sich vielmehr deutlich als Reichsmünze zu erkennen geben durch den Reichsapfel und die Umschrift Rudolphi secundi Romanorum imperatoris decreto, worin bemerkenswerth, daß (Nr. 244 ausgenommen) pii felicitis weggelassen ist.

242. Kreuzer 1589 bei Engel und Lehr 28 mit Abbildung T. XV, 24, Größe 16 Mm., Gewicht 0,6 gr.

\* PHILIP·CO·A·HANAV·89

Perlenkreis, darin deutscher Schild, der nur die drei Hanauer Sparren enthält —

Ein Zainhafen RVDOL·Z·ROMA·IMP·D°

Perlenkreis, darin Reichsapfel mit der Werthzahl I (Kreuzer).

243. Desgl. 1589 in Ruths Sammlung 0,5 gr, abgeb. T. VII.

Vom vorigen nur dadurch unterschieden, daß die Zahlen 8 und 9 nicht am Ende der Umschrift stehen, sondern in den Einbiegungen am Schilde, wie auf den Dreikreuzern.

244. Desgl. 1591 bei Engel und Lehr 29 (Collection Diemer in Straßburg) mit Abb. T. XVII, 11, Größe 17 Mm.

\* PHILIPVS·C·A·HANAV

In schlichtem Kreis drei deutsche Schilde (Hanau und Sichtenberg, darunter Ochsenstein),

im feld unten 9 1 —

Ein Zainhafen RVDOL·Z·IMP·AVG·P·F·D° Im Perlenkreis Reichsapfel mit I

245. Desgl. 1592 bei Hamburger in Frankfurt a. M. im Juni 1892 versteigert

\* PHILIPVS·C·A·HANAV Drei deutsche Schilde wie vorher, dabei 9 z —

Revers wie Nr. 242.



## F. Pfennige.

In den Probationsacten kommen die ersten Pfennige 1590 vor, 6 Werke (592 Mark), die 4 Loth fein enthielten. An Schrot waren es 704 Stück, d. h. so viele wogen eine raue Mark, das Stück demnach  $\frac{1}{3}$  Gramm. 5 Werke von 1591 (465 M.) sind ebenso abgeschätzt. Dann folgte eins von demselben Jahre (59 M.) und eins von 1592 (89 M.), beide mit  $4\frac{1}{2}$  Loth Feingehalt, an Schrot 852 Stück. Von 1592 sind noch 2 Werke (272 M.) und von 1595 nur noch eins (40 M.) erwähnt; diese drei hatten ebenfalls  $4\frac{1}{2}$  Loth fein, und 864 wogen eine Mark.

In Worms wurden also nur 14 Werke geprüft; das ist nur der vierte Theil der mir bekannten Stempelverschiedenheiten. Vermuthlich wurden die meisten erst nach dem 26. März 1596 geschlagen, an dem zum letzten Mal über Münzen Philipps V. referirt wurde. Der Unterschied, den die vorhandenen Stücke zeigen, ist sehr gering; sie sind alle ohne Jahreszahl und haben alle denselben Typus. Eine Vertheilung nach Gruppen zu versuchen wäre daher ein nutzloses Bemühen. Es läßt sich nur sagen, daß die kleinsten und leichtesten die spätesten sein müssen.

246. Einseitige Hohlpfennige ( $\frac{1}{4}$  Kreuzer) o. J., in meiner Sammlung 54 Varianten, noch 5 in Rauhs Sammlung. Die 4 kleinsten (nur 11 Mm.) wiegen zusammen 0,7 gr, die übrigen 50 (etwa 12 Mm.) 12 gr oder 10 Stück 2,4 gr. Abgeb. T. VII.

Ringsum ein Kreis von Perlen. Unter einem P (Philippus) die beiden deutschen Schilde von Hanau und Sichtenberg, oben zusammenstoßend, und dazwischen etwas verdeckt der Ochsensteiner. Bei Engel und Sehr<sup>35)</sup> ist das folgende merkwürdige Stück als Nr. 51 beschrieben und zweimal abgebildet T. XV, 11 und XVIII, 2:

247. Einseitige Hohl Münze 14 Mm. groß, 0,5 gr schwer, in der Collection Meyer und in der Straßburger Universität.

Kreis von Perlen umher. Oben ein H, das „Hanau“ erklärt ist; darunter spanischer Schild quadriert (Hanau und Sichtenberg) mit Ochsenstein im Mittelschild.

Ueber diese Münze läßt sich keine sichere Entscheidung treffen. Für einen Pfennig ist sie zu groß; sie steht in der Mitte zwischen Kreuzer (16 Mm.) und Pfennig (12 Mm.), könnte also ein halber Kreuzer (2 Pfennig) sein. Ob aber solche wohl jemals hohl und einseitig geprägt wurden? Besondere Schwierigkeit bereitet das H. Ich kam mich mit demselben durchaus nicht befremden, möchte es eher als ein mißlungenes P oder überhaupt als Stempelfehler ansehen, da der Name des Grafen als die Hauptsache doch nicht fehlen durfte.

## G. Raitpfennig.

248. Zählmarke von Kupfer 1588 in meiner Sammlung 27 Mm. groß, 4,2 gr, bei Engel u. Sehr 36, wo auch ein viereckiges Exemplar in der Collection Diemer zu Straßburg kurz erwähnt ist. S. Abb. T. VII.

PHILIPVS·CO·A·HANAV·D·IN·LICH·E·OCSE

(danach ist eine Rosette anzunehmen, an der Stelle ist aber ein Loch wie auch bei Engel und Sehr T. XVII, 2). Perlenkreis, darin deutscher Schild quadriert (Hanau und Sichtenberg, mitten Ochsenstein) —

\* DEVS·DAT·CVI·VVLT·88·

Rankenverzierungen oben, unten und zwischen den Zeilen.

Solche Marken, besonders in Frankreich und in den Niederlanden verwendet, schon zur Zeit Maximilians I. in den österreichischen Ländern eingeführt, hießen dort Rait- (d. h. Rechen-) Pfennige, weil sie zur Erleichterung beim Rechnen an den Kassen dienten. Man gebrauchte mehrfach abgetheilte Tafeln, auf die man die Marken legte; je nach den Abtheilungen, in denen sie lagen, bedeuteten sie Einer, Zehner, Hunderte, Tausende. Durch Zufügen und Wegnehmen ließ sich da rasch addiren, subtrahiren, auch multipliciren. Die Herrschaft ließ solche Münzen selbst prägen und vertheilte sie an ihre Kassenbeamten.

<sup>35)</sup> Dort sind bei den Pfennigen auch 5 Stück angegeben, bei denen, wie die beigelegten Abbildungen sicher erkennen lassen, ein Irrthum obgewaltet hat. Nämlich Nr. 30 daselbst (T. XV, 12) ist einer der Hohlpfennige von Königstein = Eppstein, womit schon viele Sammler getäuscht sind, 33 und 34 (T. XV, 14 und 21) dagegen sind Hanau-Münzenberger von Philipp Ludwig.



## Johann Reinhard I.

Hans Reinhard (so schrieb er sich) geboren in Bitsch am 15. Februar 1569, Sohn von Philipp V. und Ludovica Margaretha, war von 1577 an, wo sein Bruder Albrecht starb, der eigentliche Erbe von Zweibrücken-Bitsch, vermählte sich 1594 mit Maria Elisabeth, Tochter des Grafen Wolfgang von Hohenlohe-Neuenstein, succedirte dem Vater am 2. Juni 1599 und starb am 19. November 1625 in Lichtenberg, wo er auch bestattet wurde.

Johann Reinhard war ein Freund von historischen Forschungen, stellte auch schon eine Genealogie seines Hauses zusammen, wobei er mit Benutzung trüber Quellen, namentlich alter Turnierbücher, bis in die Römerzeit gelangte. Seine heraldischen Studien führten ihn dazu, daß er das bisherige Wappen umgestaltete. Es war ihm zu einfach, mußte reicher ausgestattet werden. Er fügte daher Zweibrücken und Bitsch hinzu; ersteres hatte einen rothen Löwen in goldenem Felde. Die Anordnung war im ersten Jahre seiner Regierung noch nicht so wie nachher; dies zeigt sich bei den Dreikreuzern von 1599. Schon 1600 aber wurde die Weise eingeführt, die seitdem unverändert blieb und auch unter dem Nachfolger Philipp Wolf beibehalten wurde. In quadriertem Schild erscheint nämlich 1) der Zweibrücker Löwe nach rechts, 2) der Lichtenberger mit Einfassung nach links, 3) das Schildlein von Bitsch, 4) die zwei Ochsensteiner Querbalken; im Mittelschild sind die Hanauer Sparren. So wie Rieneck im Hanau-Münzenberger, wurde Bitsch im Hanau-Lichtenberger Wappen immerfort beibehalten, obwohl dasselbe eigentlich nie in Hanauer Besitz war und die Ansprüche darauf keine Berechtigung mehr hatten, als Johann Reinhard 1606 darauf verzichtet und statt dessen das Amt Lemberg von Lothringen bekommen hatte.

Während sich Philipp V. mit zwei Helmen begnügt hatte (Hanau und Ochsenstein ohne Lichtenberg), zierte sein Sohn das Wappen großartig mit fünf Helmen, und es läßt sich nicht leugnen, daß die Anordnung den Schönheitssinn sehr befriedigt. Mitten über dem Schild ist der Zweibrücker Helm mit einem sitzenden rothen Löwen zwischen zwei schwarz-weißen Federbüschen, daneben links der Hanauer (halber Schwan nach rechts mit gehobenem Flügel) und rechts der Lichtenberger (halber Schwan nach links ohne Flügel). Neben dem Schild steht links der Helm von Bitsch; dieser trägt einen silbernen Hut, der in eine goldene mit schwarzen Federn geschmückte Kugel ausgeht und vorn das rothe Schildlein zeigt. Rechts beim Schild ist der Ochsensteiner Helm mit dem Mannesrumpf (s. Nr. 178).

Auch der Titel wurde erweitert; Zweibrücken kam hinzu und Bitsch. Letzteres steht fortwährend auf den Siegeln des Johann Reinhard (wovon mir vier verschiedene bekannt sind); auf den Münzen wurde es bald weggelassen, wahrscheinlich 1606; es findet sich nur auf den ältesten Thalern (s. Nr. 272 u. 273). Außerdem bekam der Titel noch einen merkwürdigen Zusatz, den von nun an alle Grafen von Hanau beibehielten, Philipp Wolf zwar nicht auf den Münzen, aber doch auf den Siegeln. Johann Reinhard nannte sich nämlich Erbmarschall und Obervogt zu Straßburg. Die beiden Aemter waren von den Herrn von Lichtenberg besessen und nach deren Aussterben 1480 auf die Erben, die Grafen Philipp II. von Hanau-Lichtenberg und Simon Wecker von Zweibrücken-Bitsch, übergegangen in der Weise, daß der Erstere das Marschallthum, der Letztere die Obervogtei erblich bekam. Erst nach dem Aussterben der Grafen von Zweibrücken 1570 wurden die beiden Aemter wieder vereinigt, vielleicht nicht eher, als bis Johann Reinhard volljährig geworden war. Als Marschall hatte er das Bisthum, als Vogt die Stadt Straßburg zu beschirmen. Sein vollständiger Titel, auf den Münzen immer lateinisch, lautet: J. R. comes in Hanaw et Zweibrücken, dominus in Lichtenberg et Ochsenstein, mareschallus et advocatus Argentinensis.

Ueber die Münzthätigkeit in den ersten Jahren dieses Grafen berichten die Wormiser Acten nichts, weil mehrere Jahre keine Probationstage abgehalten wurden. Die ersten Münzen, über die ein genauer Bericht erstattet wurde, sind von 1606, die letzten von 1618.

### A. Gold.

Alle in Worms geprüften Goldgulden waren an Schrot und Korn gerecht; sie hielten 18 Karat 6 Gran (d. i. 18½ Karat) fein, und 72 Stück wogen 1 Mark.

249. Goldgulden gingen 1606 zwei Werke aus (22¾ Mark).

250. Desgl. 1607 zwei Werke (55 M. 10 Loth).



251. Desgl. 1608 drei Werke (15 M.).

Aus diesen drei Jahren sind keine Stücke bekannt. Vermuthlich waren sie so wie die folgenden drei, nur mußte ein anderer Kaiser, Rudolf II., genannt sein.

252. Goldgulden o. J. (1612) in meiner Sammlung 3,2 gr, abgeb. T. VIII.

⊗ IO:REIN:CO:IN:HAN:E:Z:D:I:LICH:E: OCH:

Französischer Schild und fünf Helme —

MATTHIAS:I:ROM:IMP:SEM:AV: Reichsadler.

Auf beiden Seiten ist ein innerer Seilkreis; so auch bei allen folgenden Nummern.

253. Desgl. o. J. in Rauhs Sammlung 3,2 gr, die Abbildung bei Engel und Lehr T. XVII, 3 stimmt hierzu.

Der vorige Avers, identisch —

MATTHIAS:I:ROM:IMP:SEM:AVG: Reichsadler.

254. Desgl. o. J. in Rauhs Sammlung 3,2 gr, überein mit der Abbildung bei Engel und Lehr T. XVII, 6.

⊗ IO:REIN:CO:IN:HAN:E:Z:D:I:LICH: E:OCH

Wappen und Helme wie vorher —

Revers wie Nr. 252, identisch.

In den Probationsacten kommen drei Werke von 1612 vor (18 Mark), vom August an geprägt. Wahrscheinlich sind es die drei eben beschriebenen; diese können nicht vor Juni 1612 geprägt sein, weil Matthias am 5. Juni gewählt wurde, auch nicht nach 1612, weil 1615 bereits das Jahr dasteht und auch der Schild neue Verzierung bekommt, die auf allen späteren Goldgulden wiederkehrt.

255. Desgl. 1615 in Gotha 3,21 gr, bei Engel und Lehr T. XVII, 5. Abgeb. T. VIII.

Avers wie Nr. 254, identisch —

MATTH:I:ROM:IMP:SEMP:AV: 1615. Reichsadler.

256. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 3,2 gr, abgeb. T. VIII.

\* IO:REIN:CO:IN:HAN:E:Z:D:I:LICH:E:OC:

Verziertes Wappen, darüber 16 15 —

MATTHIAS:I:ROM:IMP:SEM:AV: Reichsadler.

257. Desgl. 1615 in Rauhs Sammlung 3,2 gr, bei Engel und Lehr T. XVII, 4.

Der vorige Avers, identisch —

MATTHIAS:I:ROM:IMP:SEM:AV: Reichsadler.

Die Probationsacten geben von 1615 nur ein Werk an (5 1/2 Mark).

258. Desgl. 1614 nach früherer Notiz.

\* IO:REIN:CO:IN:HAN:E:Z:D:I:LICH:E:OCH

Verziertes Wappen, darüber 16 14 —

MATTHIAS:I:ROM:IMP:SEM:AV: Reichsadler.

Die Probationsacten erwähnen v. 1614 zwei Werke (11 1/2 M.).

259. Goldgulden wurden 1615 einmal geprägt (7 1/2 M.).

260. Desgl. 1617 in meiner Sammlung 3,5 gr, in Rauhs Sammlung 3,2 gr, nachlässige Arbeit, abgeb. T. VIII.

⊗ IO:REIN:CO:IN:HAN:E:Z:D:I:LICH:E:O:

Verziertes Wappen, darüber 16 17. —

MATTHIAS:I:ROM:IMP:SEM:AV: Reichsadler.

In den Probationsacten kommt nur Ein Werk von 1617 vor (5 Mark).

261. Desgl. 1618 in meiner Sammlung 3,2 gr, abgeb. T. VIII.

⊗ IO:REIN:CO:IN:HAN:E:Z:D:I:LICH:E:O:

Verziertes Wappen, darüber 16 18 —

MATTHIAS:I:ROM:IMP:SEM:AV: Reichsadler.

262. Desgl. 1618 bei Engel und Lehr T. XVII, 1.

Der vorige Avers, identisch —

Revers wie der vorige, wenig abweichend, mit Punkt vor Matthias

263. Desgl. 1618, daselbst 44 (Collection Erné) 3,15 gr.

Wie Nr. 261, aber mit AV statt AV:

264. Desgl. 1618, daselbst 45 (Straßburger Museum).

Wie die vorige Nummer, aber Avers mit OC:



265. Desgl. 1618 in Gotha nach Mittheilung von da:

IO:REIN:CO:IN:HAN:E:Z:D:I:LICH:E:OCH. Wappen, darüber 16 18 —  
MATTHIAS:I:ROM:IMP:SEM:AVG: Reichsadler.

In den Probationsacten sind nur drei Werke von 1618 angegeben (18 M. 12 L.).

266. Goldgulden wurden 1619 dreimal geprägt (17 Mark).

267. Doppelducat 1622 im kaiserlichen Cabinet zu Wien, 6,9 gr, abgeb. T. VIII.

⊗ IO:REI:CO:IN:HAN:&Z:D:I:L:&O:M:&A:A

Geharnischtes Brustbild mit glattem Kragen und Ueberwurf —

MONETA†NOVA†AVREA†16ZZ†

Wappen und 5 Helme, unten in einer Cartouche 2 DVCAT

268. Goldgulden 1624 in meiner Sammlung 5,2 gr, abgeb. T. VIII.

⊗ IO:REIN:CO:IN:HAN:E:Z:D:I:LICH:E:OC.

Verziertes Wappen, darüber 16 24 —

FERDINAND:II:ROM:IMP:SEM:AVG: Reichsadler.

## B. Doppelthaler.

269. Doppelthaler o. J. im Kasseler Museum 55 gr, abgeb. T. VIII.

⊗ IOAN:REINH:COM:IN HANAVV ET ZVVEI:DO:

Brustbild geharnischt mit glattem Kragen und Ueberwurf.

Der innere Kreis ist einem Lorbeerfranz ähnlich —

⊗ IN LIECHTE: ET OCH:MAR:ET ADV : ARG:

Perlenkreis, darin französischer Schild, fünf Helme, hinter dem Sichtenberger ein Löwe, der eine Fahne hält.

Im Schultheßschen Katalog 5105 ist erklärt: „Wappenschild von einem Löwen gehalten, der die Münzenberger Fahne mit der rechten Tatze und den Helm von Sichtenberg auf dem Haupte trägt.“ Diese Erklärung ist nicht zu billigen; der Löwe sieht nicht aus wie ein Schildhalter, trägt auch nicht den Helm, er kommt kaum zum Vorschein, ist durch die übrigen Dinge verdeckt; Münzenberg wurde nie mit einem Löwen in Verbindung gesetzt, und vor allem stand es nie in Beziehung zum eigentlichen Hanau-Sichtenberger Wappen. Für das wunderliche schlecht ausgeführte Bild, worin sich die Neuerungsucht des Heraldikers recht zu erkennen gibt, finde ich keine andere Auslegung, als daß der bannertragende Löwe die hohe Stellung andeuten sollte, die Sichtenberg als Beschützer von Straßburg einnahm. Ich schließe das aus einem Vorgang, der in einem geschriebenen Bande (Sammlungen zur Hanauer Geschichte) im Besitz des Herrn Uhrmachers Jobst dahier Seite 59 erzählt ist. Als 1507 der neu gewählte Bischof Wilhelm von Hohenstein seinen Einzug in Straßburg hielt, wo auch Kaiser Maximilian anwesend war, ritt vor dem Bischof her „Graf Philipp der Dritte von Hanau-Sichtenberg als des Stiftes Straßburg Erbmarschall, der das Bisthumspanier geführt, sodann neben dem Bischof zur rechten Seite Graf Reinhard zu Zweibrücken Herr zu Sichtenberg und Bitsch, als des Stiftes (?) Straßburg Obervogt, der führte der Landgrafschaft Nieder-Elfaß Panier.“ 1507 waren die beiden Aemter getrennt, jetzt war Johann Reinhard der Inhaber von beiden. Insbesondere wird aber wohl die Fahne das Marschallamt bezeichnen.

270. Doppelthaler o. J. in Straßburg, abgebildet bei Engel und Lehr T. XVII, 8.

Uvers wie der vorige; das Brustbild geht aber höher hinauf, und die Schrift

hat anderen Stand —

⊗ IN LIECH:ET OCHSE:MAR:ET ADV : ARG: Im Uebrigen wie vorher.

Die beiden Doppelthaler sind nicht in den ersten Jahren geschlagen, denn Bitsch ist im Titel weggelassen, und das Portrait ist schon genau so wie auf den Testonen von 1608 und den Thalern von 1609. Sie sind aber früher als diese Thaler, weil letztere einfaches Wappen ohne Helm haben.

271. „Dicker Doppelthaler von 1615.

IO:REIN.C.I.HANAW.E.ZW.D.I.LICH.E.O.\*

Der dreimal behelmte verzierte Wappenschild.

Rev. MATHI.I.ROM:IMP:SEM:AVG.P.F.DEC. 1613. Der gekrönte Doppeladler.“

So steht im Catalog des Heiligenberger Münzcabinet 5. Abtheilung Seite 95.



## C. Thaler.

Johann Reinhard's Thaler hatten dasselbe Schicksal wie die seines Zeitgenossen Philipp Ludwig. Sie wurden oft und zahlreich geschlagen, fanden aber mit wenigen Ausnahmen frühen Untergang, wohl schon in der bösen Kipperzeit, weil sie von gutem Gehalt waren. Die in Worms vorgelegten entsprachen alle der Münzordnung in Schrot und Korn; 8 Stück wogen eine Mark, und der Feingehalt war 14 Loth 4 Gran; 14 Loth 5 Gran kam nur in zwei Fällen vor und galt auch als gerecht. Sonderbar hat es sich aber gefügt, daß sich gerade die erhaltenen nicht unter den geprüften befanden, die geprüften dagegen sich nicht erhalten haben.

272. Thaler o. J. im Kasseler Museum 29 gr, bei Engel und Sehr 47 (Coll. Meyer et Nessel) 28,5 gr, daselbst abgebildet T. XVII, 7. S. Abbildung T. VIII.

⊗ IO:REINHART:COM:IN:HANAW:ET:ZWEIBR:DNS:

Brustbild geharnischt mit Spitzenfragen und Ueberwurf,  
dabei als zweite Umschrift ⊗ FORTVNAM VINCE FERENDO ⊗ —

⊗ IN LIECHT· BI·ET·OCH·MAR· ETADVO ARG·

Spanischer Schild, 5 Helme, auch Fahne wie Nr. 269.

Die erhaltenen Thaler haben alle auf beiden Seiten inneren Seilkreis.

273. Desgl. o. J. in Wien, Schultheß Katalog 5105.

Wie vorher, nur sind im Wahlspruch Doppelpuncte hinzugekommen

⊗ FORTVNAM:VINCE:FERENDO ⊗

Diese beiden Thaler sind älter als die Doppelthaler Nr. 269 und 270, wie sich aus der Zeichnung des Brustbildes und aus dem Zusatz Bitsch im Titel ergibt. Sie sind vor 1606 zu setzen, zwar nicht in das erste Regierungsjahr, weil da die Wappenfelder anders geordnet waren, aber wohl bald nachher. Wahrscheinlich gehören sie zu den drei Werken, die im Probationsabschied vom 26. August 1605 erwähnt sind. Beim Öffnen der Hanau-Sichtenberger Büchse hatte sich ergeben, daß „um oftmaligen Anherbringens halben die eingelegten Proben wegen verschliffener und zerrissener Zettel ausgefallen waren,“ so daß man nicht wissen konnte, welche Proben und Zettel zusammengehörten. Es waren Dreikreuzer mit Jahreszahl von 1599 an, woran sich dann anschließt: „Sonsten befinden sich auch drei Werke Thaler, deren Zettel auch verschliffen, und wegen Mangels der Jahreszahl auf den Thalern nicht erkenntlich, wohin ein jeder gehörig gewesen.“ Daraus läßt sich schließen, daß außer den drei Werken bisher keine Thaler geprägt waren.

274. Thaler von 1606 wurden geprüft drei Werke (114½ M.).

275. Desgl. von 1607 drei (126 M.).

276. Desgl. von 1608 zwei (80 M. 12 Loth).

277. Thaler von 1609 in der Campschen Sammlung, abgeb. T. VIII.

IO:REINH:COM:IN HANAW ET ZWEI:DNS (nach IO eig. 2 Rosetten)

Geharnischtes Brustbild hoch hinauf gehend mit Kragen und Ueberwurf —

⊗ IN LIECHT:ET OCHSENST:MAR:ET ADVO:ARG

Spanischer Schild, daneben 16 09

278. Desgl. 1609 nach einem von Herrn Joseph gemachten Abdruck, s. Abb. T. VIII.

⊗ ⊗ IO:REINH:COM:IN HANAW ET ZWEI:DNS ⊗

Brustbild wie vorher, weniger hoch —

Der vorige Revers, identisch.

279. Desgl. 1609, war in Dr. Nissongs Sammlung zu Wien.

⊗ IO:REINH:COM:INHANAW ET ZWEI:DNS Brustbild hoch —

Revers wie Nr. 277 identisch.

Die Abbildung bei Engel und Sehr T. XVI, 5 zeigt hiermit übereinstimmenden Avers, aber etwas abweichenden Revers.

280. Thaler von 1611 wird ein Werk erwähnt (120½ M.).

281. Desgl. von 1612 vier Werke (294 M.).

282. Desgl. von 1614 ein Werk (120 M.).

283. Desgl. von 1615 zwei (191 M.).

284. Desgl. von 1617 eins (58½ M.).



285. Thaler 1624 in meiner Sammlung 28,8 gr, abgeb. T. VIII, bei Engel und Lehr 29 gr, T. XVII, 9. Dieselben geben Seite XX an, der Feingehalt sei ungefähr 0,868.

† IO:REINH:COM:IN·HANAW ET ZWEI:DNS Brustbild wie vorher —

† IN·LIECHT:ET·OCHSENST:MAR:ET·ADVO·ARG (kleines g)

Spanischer Schild mit zwei griffähnlichen Verzierungen, darüber †1624†

286. Desgl. 1624 im Verkaufskatalog von Adolf Heß (Frankfurt 1885) Nr. 4685.

Wie der vorige, aber ARG:

## D. Halber Thaler.

287. Im kaiserlichen Münzcabinet zu Wien, auch in meiner Sammlung mit Hentfelfspur 14,5 gr, Durchm. 54 Mm., abgeb. T. VIII.

⊗ IO:REINHART:COM:IN:HANAW:ET·ZWEIBR:DNS

In innerem Seilkreise zweite Umschrift ⊗ FORTVNAM VINCE FERENDO ⊗

und Brustbild ähnlich wie Nr. 272, der Harnisch etwas verziert —

⊗ IN LIECHT: BI·ET:OCH:MAR:E :ADVO· ARG

In innerem Seilkreise französischer Schild, 5 Helme und Löwe mit Fahne wie Nr. 269 und 272.

## E. Testone.

Wann Johann Reinhard anfang seine zahlreichen Testone zu schlagen, ist nicht ganz sicher. Es stände fest, wenn das bei Engel und Lehr angeführte Exemplar Nr. 56 wirklich von 1601 wäre.<sup>36)</sup> Dagegen sprechen aber allerlei Gründe, besonders der, daß in einem Ausschreiben des fränkischen Kreises von Bamberg 20./30. Nov. 1609 (Hirsch Archiv III Seite 597) Münzen des Grafen Johann Reinhard von Hanau, zu 20 Kr. veranschlagt, bezeichnet sind als „neue Münz, Jahrzahl 1608 und 9.“ Aus diesem Ausdruck läßt sich entnehmen, daß 1608 die ersten Testone geprägt wurden und damit eine Münzsorte, die man vorher noch nicht hatte, in Umlauf kam. Die vielen Testone ohne Jahr als die älteren anzusehen, ist schon darum nicht statthaft, weil sie im Titel mehr Abkürzungen enthalten und in der Regel leichter sind als die datirten bis 1615.

Die Probationsacten sind hier, wie so oft, lückenhaft; sie schweigen über die ältere Zeit und halten dann mit den noch vorhandenen Proben keineswegs Schritt. Von 1608 ist nichts erwähnt, auch nichts von 1610. Es heißt nur im Februar 1609, zur Landmünze seien dicke Pfennig gemünzt, jeder im Valor zu 6 Batzen, deren in der Anzahl 15 zur Probe eingeliefert worden. Aus dem so ergiebigen Jahre 1609 fehlt die Zahl der Werke und das Gesamtgewicht; es wird nur referirt: „Testum de anno 1609 hält die Mark an feinem Silber 12 Loth 5 Gran und gehen auf die Mark 26 Stück (das macht für das Stück 9 gr), wird die Mark fein ausbracht Straßburger Währung zu 6 Batzen: 15 fl. 10 Bz.“ 1611, aber auch nur in diesem Jahre, sind die Werke der zwei Münzstätten sorgsam getrennt: 5 von Babenhausen (255 M. 15 L.) mit 12 Loth 1 Gran Feingehalt, 26½ Stück auf die Mark; dagegen 9 von Wörth (1509 M. 5 L.) mit 12 Loth oder 11 L. 17 Gr. Feingehalt, 26½ St. auf die Mark. Der hohe Betrag dieses Jahres, zusammen 1765 M. oder 882½ Pfund, muß darum in Erstaunen setzen, weil keine Testone mit dem Jahr 1611 bekannt sind. Daraus läßt sich wohl mit einiger Sicherheit der Schluß ziehen, daß damals Stücke ohne Jahr geprägt sind. 1612 gingen 10 Werke aus (beinahe 1600 M.) mit 12 L. 1 Gr. Feingehalt, 26½ St. auf die Mark. 1615, ebenso geschätzt, sind nur 2 Werke vom Januar angegeben (165 M.). Im Februar desselben Jahres

<sup>36)</sup> Die Münze ist so beschrieben ⊗ IOAN·REINH·COM·IN HANAW·ETZ Le buste ordinaire — ⊗ DNS·INLIECHT·ET·OCH·MA·ETAD·A· L'écu ordinaire: au dessus ·1601· Als Größe ist 50 Mm., als Gewicht 9,05 angegeben. Leider ist keine Abbildung beigelegt, was auf mangelhafte Erhaltung schließen läßt. Die Umschriften sind gewiß richtig, ob aber die Jahreszahl? Da regen sich schwere Bedenken; es will mir nicht in den Sinn, daß man so früh schon Zweibrücken durch ein bloßes Z, Argentiniensis durch ein einfaches A bezeichnet hätte; stutzig machen auch die zwei Punkte bei der Jahreszahl, die erst 1610 vorkommen, und die drei Punkte am Ende der Reversumschrift. Für die ältere Zeit spricht nur das Gewicht (darum ist an 1621 nicht zu denken), daselbe paßt aber auch noch ins Jahr 1609, wozu alles am meisten stimmt (s. Nr. 502 und 292). Vor mir liegt in Abformung ein ganz ähnlicher Teston, 1894 bei Hamburger versteigert; auch da sieht die schlecht ausgedrückte enge Zahl (ohne Punkte dabei) wie 1601 aus. Ich kann aber nicht glauben, daß damals schon das Brustbild, das mit dem späteren übereinstimmt, ganz anders gezeichnet wäre wie auf dem ersten Thaler und dem halben Thaler.



wurde eingeschränkt, das Münzen der Testun oder Dickpfennige, die kein Reichsgeld seien, solle aufhören. Dies war aber wohl nur ein freundschaftlicher Rath, der bald vergessen wurde. Im Bericht des Wolf Krämer über seine Inspectionsreise im Herbst 1615 wird gesagt: „Hanaw Liechtenburgisch Münz ist dazumal still gestanden, aber Testun aus des Kaufmanns Sackel finden sich auf die Mark 27 Stück und halten 11 Loth 10 Gran.“ 1614 wurden 5 Werke geprägt (455 M.), im folgenden Jahre 7 (674 M.), 1617 nur 5 (227 M.), 1618 endlich 11 (1405 M.). Sie hatten immer 12 Loth fein. Bis 1615 wogen  $26\frac{1}{2}$ , auch 27 Stück eine Mark, 1617 dagegen  $28\frac{1}{2}$ , 1618 aber 29 und zuletzt 30 Stück.

Demnach war das Durchschnittsgewicht, zuerst 9 Gramm, bis Ende 1618 auf  $7\frac{4}{5}$  gr pro Stück vermindert. In der Kipperzeit wurde es natürlich weiter verringert. 1621 sank es, wie die vorhandenen Exemplare mit diesem Jahr ausweisen, auf 6 gr und noch weniger. Ob das Schweigen der Probationsacten, die nach 1618 überhaupt kein Hanau-Lichtenberger Geld mehr erwähnen, den Schluß gestattet, daß Johann Reinhard 1619 und 1620 nichts prägen ließ, ist fraglich. Das Gewicht der Nummern 555, 558—542 paßt gerade in diese Zeit.

Alle diese Testone zeigen geringen Unterschied. Sie haben den vollständigen Titel wie die Thaler, nur ist er zweckmäßiger vertheilt, auf dem Avers immer bis Zweibrücken, auf dem Revers fortgesetzt mit dominus . . . Das Wappen ist das gewöhnliche in französischem Schilde ohne Verzierung. Das Brustbild ist geharnischt mit Kragen und Ueberwurf; hier zeigen sich aber zweierlei Typen. Bis 1615 ist nämlich die Schärpe an der Schulter einfach zusammengeknüpft ohne sichtbare Agrafe; von da an ist an der Stelle eine sechsblättrige Rosette. Dazu kommt noch ein Kennzeichen, das freilich nur auf gut erhaltenen Exemplaren hervortritt: beim ersten Typus hat der Kragen 5, beim zweiten aber 4 herabgehende Verzierungen, die wie Einritzungen aussehen; es sind zwei Linien, die unten zusammentreffen wie ein Schilfblatt. Typus II findet sich vereinzelt 1609 (Nr. 509) und 1612 (Nr. 517), dann 1621, ferner auf allen minderwerthigen Stücken, die nur der Kipperzeit angehören können, und außerdem auf fast allen besseren Testonen ohne Jahr. Sehen wir diese in die Zeit von 1614 bis 1618, so ist zugleich die Frage beantwortet, warum keine Exemplare mit diesen Jahreszahlen erhalten sind. Es wurden in dieser Zeit sehr viele geprägt, wie wir aus den Relationen erschen, aber alle ohne Jahr.

288. Teston 1608, in meiner Sammlung drei verschiedene 25,8 gr zusammen, noch eine Variante bei Engel und Lehr 8,5 gr Nr. 57 und T. XVII, 14. S. Abbildung T. IX.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN HANAW ET ZWEIBR

Brustbild Typus I, der bis Nr. 508 bleibt —

\* DNS·IN LIECHT·ET OCH·MAR·ET ADVO·ARG Wappen, darüber 1608

Diese und die zwei folgenden Nummern haben auf beiden Seiten inneren Seilkreis.

289. Desgl. 1608, im April 1894 bei Hamburger versteigert.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN HANAW ET ZWEIBR Brustbild —

\* DNS·IN LIECHT·ET OCH·MAR·ET ADVO·AR

(danach ein verunstaltetes G) Wappen, darüber 1608

290. Desgl. 1608 in Rauhs Sammlung 8,7 gr.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN HANAW ET ZW Brustbild —

⊗ DNS·IN LIECHT·ET OCH·MAR·ET ADV·AR Wappen, darüber 1608.

291. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8,4 gr, bei Engel und Lehr 8,54 gr. (T. XVII, 16). S. Abb. T. IX.

⊗ IOAN⊗REINH⊗COM⊗INHANAVVETZVVE:· Brustbild —

⊗ DNS·IN LIECHT·ET OCH·MA·ETAD·A Wappen, darüber 1609

Die beiden W sind hier und in den 5 folgenden Nummern wie zwei V. Alle 5 Stück haben auf dem Avers inwendig einen Perlenkreis, auf dem Revers einen Seilkreis.

292. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8,5 gr.

⊗ IOAN⊗REINH⊗COM⊗INHANAVVET⊗ZVVE Brustbild —

⊗ DNS·IN LIECHT·ET OCH·MA·ETAD·A:· Wappen sehr breit, darüber 1609

293. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8 gr.

Avers wie der vorige — Revers wie Nr. 291, breites Wappen.

294. Desgl. 1609 in meiner Sammlung zwei Varianten 16,8 gr zusammen.

⊗ IOAN⊗REINH⊗COM⊗INHANAVVETZVVE Brustbild —

Revers wie Nr. 291.



295. Desgl. 1609, in meiner Sammlung 5 Varianten 25,4 gr zusammen, noch eine in Rauhs Sammlung 8,5 gr.

⊗ IOAN·REINH·COM·INHANAWETZWE Brustbild —

⊗ DNS·INLIECHT·ET·OCH·MAR·ETADV·ARG Wappen, darüber 1609

In dieser und der folgenden Nummer ist der Kragen ausnahmsweise ohne die drei blattförmigen Verzierungen. Auf beiden Seiten sind hier und in den zwei folgenden Nummern Seilkreise.

296. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8 gr.

Revers wie der vorige —

⊗ DNS·INLIECHT·ET·OCH·MAR·ETADV·AR Wappen, darüber 1609

297. Desgl. 1609, in meiner Sammlung 5 Varianten (eine 7,5, zwei je 8,8 gr), f. Abb. T. IX.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN HANAW ETZW Brustbild —

Revers wie Nr. 295.

298. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8,2 gr, Variante in Rauhs Sammlung 8,5 gr.

Revers wie der vorige. Innerer Perlenkreis —

Revers wie Nr. 291. Schiefes breites Wappen, unordentlicher Seilkreis.

Alle folgenden von diesem Jahre haben auf beiden Seiten inneren Seilkreis.

299. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8,2 gr.

⊗ IOAN·REINH·CO·INHANAWETZW Brustbild —

⊗ DNS·INLIECHT·ET·OCH·MAR·ETADV·ARG Wappen, darüber 1609

300. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8,2 gr, eine Variante in P. Josephs Sammlung.

Revers wie der vorige — Revers wie Nr. 291.

301. Desgl. 1609 im Katalog der 1866 versteigerten Sammlung des Dr. jur. C. Knoll in Nürnberg Nr. 1825:

Revers wie Nr. 297 —

⊗ DNS·INLIECHT·ET·O·CH·MA·ETAD·A (Stempelfehler in Och)

Wappen, darüber 1609

302. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8,2 gr.

⊗ IOAN·REINH·COM·INHANAVV·ET Z Brustbild —

Revers mit einem von Nr. 297 identisch.

303. Desgl. 1609, in meiner Sammlung zwei verschiedene 9 gr und 8,6 gr.

Revers wie der vorige, einer damit identisch —

⊗ DNS·INLIECHT·ET·OCHS·MAR·ETAD·A Wappen, darüber 1609

304. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8,9 gr.

Revers wie Nr. 302 —

Revers mit einem von Nr. 297 identisch.

305. Desgl. 1609, in meiner Sammlung 4 verschiedene, zusammen 55 gr.

Revers wie Nr. 302 —

⊗ DNS·INLIECHT·ET·OCH·MA·ETAD·A Wappen, darüber 1609

(2 Stück haben identischen Revers.)

306. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8 gr.

⊗ IOAN·REINH·CO·INHANAVVETZ Brustbild —

Revers wie der vorige.

307. Desgl. 1609 in meiner Sammlung 8,7 gr, abgeb. T. IX.

Revers wie Nr. 302 —

⊗ DNS·INLIECH·ET·OCHS·MAR·ETAD (ohne das sonst folgende A)

Wappen, darüber 1609

308. Desgl. 1609 in Rauhs Sammlung, nur 7,7 gr.

Revers wie Nr. 302 — Revers wie Nr. 299 identisch.

309. Desgl. 1609, früher bei Adolf Heß von mir copirt, nur 27 Mm. groß (während 29 die gewöhnliche Größe), aber dicker und etwas schwerer als die bekannten Testone, vermuthlich ein Probestück

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZWEB (Stempelfehler)

Brustbild, Typus II —

⊗ DNS·IN·LIECHT·ET·OCH·MAR·ET·ADVO·ARG Wappen, darüber 1609



510. Desgl. 1610 in meiner Sammlung 7,7 gr.

Avers wie Nr. 291 identisch —

⊗ DNS·IN·LIECHT·ETOCH·MAR·ET·ADV·ARG:· Wappen, darüber 1610

Die Testone von 1610, 1612 und 1615 haben alle auf beiden Seiten inneren Perlenkreis und zeigen am Brustbild den ersten Typus mit der einzigen Ausnahme von Nr. 517.

511. Desgl. 1610 in Rauhs Sammlung 8,1 gr.

Avers wie Nr. 291 identisch —

Revers wie vorher, aber ARG ohne Puncte.

512. Desgl. 1610 in meiner Sammlung 8,7 gr, abgeb. T. IX.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAVVET·ZVV Brustbild —

Revers wie Nr. 511.

513. Desgl. 1610, in meiner Sammlung 2 verschiedene, 8,7 und 8,5 gr, abgeb. T. IX.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANVVET·ZVVE:·

(Stempelfehler, in Hanaw fehlt das zweite a) Brustbild —

⊗ DNS·IN·LIECHT·ETOCH·MAR·ET·ADV·ARG

Breites Wappen, darüber 1610

514. Desgl. 1610 in meiner Sammlung 8,9 gr.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANVVET·ZW (Stempelfehler wie vorher) Brustbild —

Revers wie der vorige.

Die drei Stücke Nr. 513 und 514 haben außer dem Stempelfehler mit einander gemein, daß der Reversstempel sehr breit ist, 29 Mm. bei 28 Mm. Höhe, so daß er die Bezeichnung breitoval verdient.

515. Desgl. 1610 in meiner Sammlung 7,8 gr, abgeb. T. IX.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAWET·ZW Brustbild —

⊗ DNS·IN·LIECHT·ETOCH·MA·ET·AD·A Wappen, darüber 1610

516. Desgl. 1612 in meiner Sammlung 8,4 gr.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAWET·ZW Brustbild —

⊗ DNS·IN·LIECHT·ETOCH·MA·ET·AD·A Wappen, darüber 1612

517. Desgl. 1612 in meiner Sammlung 8,2 gr, abgeb. T. IX.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAVV·ET·ZVV Brustbild, Typus II —

⊗ DNS·IN·LIECHT·ETOCH·MA·ET·AD·A Wappen, darüber 1612

518. Desgl. 1612 in Rauhs Sammlung 7,7 gr.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·Z Brustbild —

Revers wie der vorige, kaum zu unterscheiden.

519. Desgl. 1615 in meiner Sammlung nur 7 gr, abgeb. T. IX.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAWET·ZW Brustbild —

⊗ DNS·IN·LIECHT·ETOCH·MA·ET·AD·A Wappen, darüber 1615

520. Desgl. 1615 in meiner Sammlung 8,6 gr.

Wie vorher, ohne Punct nach AD

521. Desgl. 1615 in Rauhs Sammlung 8,5 gr.

Wie Nr. 519, mit Punct zwischen IN und LIECHT

Auf den datirten Testonen bis hierhin steht auf dem Revers immer Dns in Licht. Zwei ganz absonderliche ohne Jahr (Nr. 522 und 525) haben Dns in Licht. Alle übrigen aber, die mit der Jahreszahl 1621 und die Menge der undatirten, zeigen mit merkwürdiger Consequenz die Abkürzungen Dns i. Liechte; auch steht da fortwährend Mar, nie Ma (wie 1612 und 1615). Daraus läßt sich schließen, daß die vielen Testone ohne Jahreszahl nach 1615 geprägt sind und nicht weit aus einander liegen; die meisten werden um 1618 zu setzen sein.

522. Teston o. J. (1611?) in meiner Sammlung 8,5 gr, abgeb. T. IX.

† IOAN·REINH·COM·IN·HANAVV·ET·ZW Brustbild Typus II —

† DNS·IN·LICHT·ETOCH·MAR·ET·AD·A Wappen mit Doppelrand.

Auf beiden Seiten ist hier und in der folgenden Nummer ein innerer Perlenkreis. Die zwei Stücke unterscheiden sich von allen anderen durch die Schreibart Licht, die beiden Kreuzrosetten und besonders durch den Außenrand am Wappen.

Sollten sie zu den 5 Werken von Babenhausen aus dem Jahre 1611 gehören?



525. Desgl. o. J. (1611?) in meiner Sammlung 7,7 gr.  
 Avers wie der vorige —  
 † DNS·IN·LICHT·ET·OCH·MAR·ET·AD·A· Wappen mit Doppelrand.
524. Desgl. o. J. (1614?) in meiner Sammlung 8 gr, abgeb. T. IX.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·E·ZW Brustbild Typus I —  
 ⌘ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·ET·AD·A· Wappen.  
 Auf beiden Seiten ist ein innerer Perlenkreis. Die Abkürzung E· für et kommt auf dem Avers nur hier vor.
525. Desgl. o. J. (1614?) in meiner Sammlung 7,5 gr.  
 † IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW Brustbild Typus I, Perlenkreis —  
 ⌘ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·E·AD·A· Wappen. Seilkreis.
526. Desgl. o. J. nach früherer Notiz.  
 ⌘ IOANN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW· Brustbild —  
 ⌘ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·E·AD·A· Wappen.
527. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 7,6 gr.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAVV·ET·ZVVE· Brustbild Typus II —  
 ⌘ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·E·AD·A· Wappen.  
 Beide Seiten haben inneren Seilkreis. Die sechstheilige Rosette vor Dns steht nur hier und Nr. 551 f., wo auch E· für et nach Mar· Das Brustbild zeigt von hier an immer den zweiten Typus.
528. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 7,5 gr.  
 Avers wie der vorige, identisch —  
 ⌘ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·ET·AD·A· Wappen. Seilkreis.
529. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 7,9 gr.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW:  
 Brustbild, daran ausnahmsweise achtheilige Rosette. Seilkreis —  
 Revers wie der vorige, identisch.
530. Desgl. o. J. bei Engel und Lehr 8 gr. T. XVII, 10, auch geringhaltig 4 gr.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW·  
 Brustbild wie gewöhnlich, mit sechstheiliger Rosette. Seilkreis —  
 Revers wie Nr. 528, identisch.
531. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 7,6 gr.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW· Brustbild. Perlenkreis —  
 ⌘ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·E·AD·A· Wappen. Seilkreis.
532. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 7,8 gr, abgeb. T. IX.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW Brustbild. Ovaler Seilkreis —  
 Revers wie der vorige.  
 Ein Stück in Rauhs Sammlung 7,6 gr, hat den Revers von Nr. 532 identisch, auf dem Avers aber einen breitovalen Perlenkreis.
533. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 2 verschiedene 15,6 gr zusammen.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAVV·ET·ZW· Brustbild. Perlenkreis —  
 Revers wie Nr. 525 (ein Stück identisch).
534. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 7,9 gr.  
 Avers wie Nr. 532 — Revers wie Nr. 525.
535. Desgl. o. J. (1618?), in meiner Sammlung 2 verschiedene, zusammen 12,6 gr.  
 Avers wie Nr. 531, aber mit Seilkreis — Revers wie Nr. 525.  
 Von hier an immer Seilkreise, ausgenommen nur Nr. 548.
536. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 8,2 gr.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·Z Brustbild —  
 Revers wie Nr. 525.
537. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 7,4 gr.  
 Avers wie der vorige — Revers wie Nr. 528.
538. Desgl. o. J. (um 1618) in meiner Sammlung 7 gr.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·Z Brustbild —  
 Revers wie Nr. 525.



539. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 7 gr.

Ebenso, nur ohne Punct zwischen in und Hanaw

540. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 7 gr.

Avers wie Nr. 538, ohne Punct nach z — Revers wie Nr. 528.

541. Desgl. o. J. (um 1618) in meiner Sammlung 6,2 gr, abgeb. T. IX.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW Wappen auf falscher Seite —

⊗ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·ET·AD·A Brustbild auf falscher Seite.

542. Desgl. o. J. mit derselben Verwechselung bei Engel und Lehr 55 (Collection Meyer) 7,25 gr, (T. XVII, 12).

Ebenso, aber von anderen Stempeln, mit Punct nach ZW sowie nach dem letzten A

543. Teston 1621 in meiner Sammlung 6,1 gr, abgeb. T. IX, wenig abweichend bei Engel und Lehr T. XVI, 1 Gew. 5,2 gr, außerdem gibt es noch eine Variante.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW· Brustbild —

⊗ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·ET·AD·A Wappen, darüber 1621

544. Desgl. 1621 in Rauhs Sammlung 5,8 gr.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW Brustbild —

Revers wie der vorige, kaum zu unterscheiden.

545. Desgl. o. J. (um 1621) in meiner Sammlung 5,5 gr.

⊗ IO·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW· Brustbild —

Revers wie Nr. 528.

546. Desgl. o. J., in P. Josephs Sammlung 2 Varianten à 6 gr. S. Abb. T. IX.

Avers wie der vorige — Revers wie Nr. 525.

547. Kipperteston o. J. (1622) in meiner Sammlung 5,7 gr, Durchmesser 28 Mm.

⊗ IO·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW Brustbild —

⊗ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·ET·AD·A Wappen.

548. Desgl. o. J. (1622) in Rauhs Sammlung 5,6 gr, abgeb. T. IX.

⊗ IO·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW· Brustbild. Seilfreis —

⊗ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·ET·AD·A

Wappen, darüber unklare Zeichnung wie ein Band, woran der Schild oben gehalten wird.

Innere Perlenkreis.

549. Desgl. o. J. (1622) in Rauhs Sammlung 5,6 gr, abgeb. T. IX, bei Engel u. Lehr T. XVII, 15.

★ IO·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW· Brustbild —

★ DNS·I·LIECHTE·ET·OCH·MAR·ET·AD·A Wappen oben gewölbt.

Bei Engel und Lehr ist in der Einleitung Seite XX erwähnt, daß es Testone des Johann Reinhard ohne Jahreszahl gebe, die nach Brackenhoffer im September 1622 in Willstett geschlagen seien, 56 Stück auf die Mark. Meines Erachtens sind das die oben beschriebenen Kippermünzen Nr. 547 — 549. Willstett ist ein Flecken in Baden (Kreis Offenburg) nahe bei Bischofsheim am hohen Steg, das zu Hanau-Lichtenberg gehörte. Jene Notiz klärt zugleich einen Irrthum auf, der sich bei Berstett findet. Dieser behauptet nämlich, Johann Reinhard II., der Vater der beiden letzten Grafen, der in Bischofsheim wohnte, aber kein Münzrecht besaß, habe daselbst eine Land- oder Heckenmünze errichtet. Höchst wahrscheinlich war zu Berstett eine dunkle Kunde von der Angabe in Brackenhoffers Münzbuch gelangt, und er verwechselte die beiden gleichnamigen Grafen, indem er annahm, was in Bischofsheim geschah, könnte nur durch den späteren Johann Reinhard, der dort so bekannt war, ausgeführt sein.

## F. Dreibähner.

Ebenso wie in Hanau-Münzenberg wurden auch in Hanau-Lichtenberg Dreibähner erst von 1619 an geprägt; darum sind sie in den Probationsacten nicht erwähnt. Sie haben immer auf dem Avers das Wappen in französischem Schilde, auf dem Revers den Reichsadler und die Werthzahl 12; dies sollte ihnen im Gegensatz zu den Testonen, die nur Landmünze waren, besseren Eingang verschaffen; es war damit versichert, daß es 12 Reichskreuzer wären oder  $\frac{1}{5}$  Gulden. In der Kipperzeit bis 1621 sind sie 26 Mm. groß und geben sich im Gewicht ungefähr als halbe Testone zu erkennen; die Werthzahl ist arabisch und steht im Reichsapfel mitten am Adler; dazu ist die Umschrift gesetzt: Sub umbra alarum tuarum protege nos. Diese



Unrede an den Reichsadler, sehr passend im Anfang des großen Krieges, ist gewiß vom Grafen selbst ausgewählt. Dieselben Worte stehen schon 1617 auf Goldmünzen von Haldenstein (Schultheß Kat. 5076 f.), aber mit domine statt protege nos. Als die Kipperzeit vorüber war, wurden 1624 die Dreibätzner größer (27 Mm.) und dicker, so daß sie den Testonen von 1621 nicht viel nachstanden. Die Werthzahl ist nun lateinisch, sie steht zwischen zwei Bogen über dem Adler, und Umschrift ist der einfache Kaisertitel Ferdinandus secundus Romanorum imperator semper augustus. Leider fehlen alle Nachrichten darüber, wie man sich im Verkehr den Testonen gegenüber verhielt. Sie ließen sich nicht rasch beseitigen, weil die Masse zu groß war, aber sie waren sicherlich immer mehr in Mißcredit gekommen und im Werth bedeutend gesunken. Dagegen wurden die Dreibätzner, wie es scheint, von 1624 an eine bevorzugte Münzsorte; ein Beweis dafür ist, daß Johann Reinhards Nachfolger in der Prägung derselben fortfuhr.

550. Dreißbätzner 1619 war in Dr. Mißongs Sammlung, sehr mangelhaft, aber mit deutlicher Jahreszahl.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW

Schild mit griffähnlichen Verzierungen oben und an den Seiten, darüber 16 19 —

·SVB⊗VMB⊗ALA⊗TVA⊗PROT⊗NO· Reichsadler mit 12

Avers und Revers haben inneren Perlenkreis.

551. Desgl. 1620 in P. Josephs und in meiner Sammlung 5,5 gr, auch in Kassel, abgeb. T. X.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW·

Schild mit doppeltem Rand, darüber 1620· Seilkreis —

Revers wie der vorige, aber Seilkreis.

552. Desgl. 1620 in Rauhs Sammlung 5,5 gr.

Avers wie der vorige, aber ZW ohne Punkt —

Revers wie vorher, aber die Rosetten viel kleiner.

Bei Engel u. Lehr T. XVI, 2 (in Straßburg 5,7 gr) ist der Avers identisch mit Nr. 552, der Revers mit großen Rosetten wenig verschieden von Nr. 551.

553. Desgl. 1621 in meiner Sammlung 2,8 gr, abgeb. T. X, bei Engel und Lehr T. XVI, 15.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW·

Schild mit Doppelrand, darüber 1621· Perlenkreis —

Revers wie Nr. 551.

554. Desgl. 1621 bei Engel u. Lehr 72 (Coll. Meyer) 2,9 gr.

Avers wie der vorige, 1621 ohne Punkte —

Revers wie vorher, mit PROTE

555. Desgl. o. J. (1622 vermuthlich) von schlechtem Gehalt, nur 24—25 Mm. groß, bei Adolf Cahn in Frankfurt copirt.

⊗ IO·REINH·COM·IN·HANAW·E·ZW·

Wappen mit mangelhaften Verzierungen ähnlich wie in Nr. 550. Perlenkreis —

⊗ SVB⊗VMB⊗ALA⊗TVA⊗PROT⊗MO⊗

(Stempelfehler MO) Reichsadler mit 12, Seilkreis.

556. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 4,5 gr, bei Engel u. Lehr (T. XVI, 10) 5,45 gr, auch in Heidelberg. S. Abb. T. X.

⊗ IO·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW:

Schild mit Doppelrand, darüber ⊗1624⊗ Seilkreis —

FERDINAND·II·ROM·IMP·SE·AVG Reichsadler, oben XII Seilkreis.

Nur hier hat der Avers eine sechsblättrige Rosette und der Revers ringförmige Punkte.

557. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 5,4 gr, abgeb. T. X.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW·

Schild mit Doppelrand, darüber 1624· Seilkreis —

FERDINAND·II·ROM·IMP·SE·AVG· Reichsadler, oben XII Perlenkreis.

558. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 5,2 gr, bei Engel u. Lehr T. XVI, 9.

Avers wie der vorige, aber Perlenkreis —

FERDINAND·II·ROM·IMP·SEM·AV· Reichsadler, oben XII Perlenkreis.

559. Desgl. 1625, in meiner Sammlung 4 Stück mit sehr geringen Unterschieden, zusammen 20,8 gr. S. Abb. T. X.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·ET·ZW· Schild mit dickem Rand, darüber 1625· Seilkreis —  
Revers wie der vorige, aber Seilkreis.



## G. Dreikreuzer.

Nachdem Johann Reinhard am 2. Juni 1599 zur Herrschaft gelangt war, machte er alsbald im Wappen eine Neuerung, die zuerst auf einem achteckigen 19 Mm. hohen Siegel hervortritt, das schon am 25. Juni desselben Jahres zur Anwendung kam (Urkunde im Darmstädter Archiv). Im ersten Felde ist Hanau, im zweiten Zweibrücken (Löwe nach links), im dritten Lichtenberg (ebenfalls Löwe nach links), im vierten Ochsenstein und im Mittelschild Bittsch. Sein 54 Mm. großes Hauptsiegel, das wohl nicht viel später entstand, zeigt dieselbe Anordnung. Aber noch im ersten Jahre wurde wieder eine Aenderung vorgenommen, die sich auf Groschen von 1599 und 1600 zu erkennen gibt (Typus I). Diese zeigen im Wappen die angegebene Reihenfolge, aber die Löwen sind beide nach rechts gewendet. Ein Stempelfehler ist das schwerlich; hätte sich nur der Graveur geirrt, so wäre der Irrthum gewiß bald bemerkt; er wurde aber auch im nächsten Jahre beibehalten, und es gibt keine Groschen mit beiden Löwen nach links.

Ohne Zweifel sind es diese Münzen, über die ein Probationsabschied von Augsburg (Hirsch III Seite 161) im October 1600 das folgende ungünstige Urtheil fällte: „Ein Sorten neuer Dreikreuzer vom Grafen von Hanau ausgehen, deren 120 Stück auf eine Mark kölnisch gehen, halten fein 7 Loth 15 Gran (d. i. 5 Gran oder  $\frac{1}{6}$  Loth zu wenig), wird die feine Mark vermünzt zu 12 fl. 15 Kr., kommt zu hoch um 1 fl. 52 Kr., ist das Stück werth  $2\frac{1}{2}$  Kreuzer.“

Der erste Typus im Wappen wurde schon 1600 abgeschafft; ein verbesserter zweiter trat an die Stelle und blieb von nun an unverändert bis 1642 (Typus II). Hanau ist im Mittelschild; die zwei oberen Felder enthalten die Löwen von Zweibrücken und Lichtenberg einander zugewendet, die zwei unteren Bittsch und Ochsenstein. Der Schild, auf den ersten Groschen verziert, ist nun immer einfach französisch. Der Revers hat stets den Reichsadler mit der Werthzahl 5. Von 1599 bis 1608 steht die Jahreszahl über dem Schilde, und der Revers hat die Umschrift Rudolphi secundi . . . decreto. Darauf folgt eine Reihe von Groschen ohne Jahreszahl, theils mit derselben Reversumschrift, theils mit dem Namen Rudolfs II. ohne decreto; sie gehören alle in die Zeit nach 1608, aber spätestens in den Anfang des Jahres 1612, denn Rudolf II. starb am 20. Januar 1612. Daran schließen sich wieder datirte Groschen mit 1612; sie sind aus der zweiten Hälfte dieses Jahres, denn sie enthalten den Titel des Kaisers Matthias, der erst im Juni gewählt wurde. Nur einmal kommt noch decreto vor, dann fehlt es fortwährend auf denen von 1612 und auf zahlreichen ohne Jahr mit dem Namen Matthias, die wohl fast alle 1614 — 1618 zu setzen sind. Aus der Kipperzeit sind keine vorhanden; nach derselben erscheinen noch wenige mit der Jahreszahl 1624.

Die Probationsacten erwähnen nur kurz in dem schon bei Nr. 275 angegebenen Fall (als die Probestücke aus den Zetteln herausgefallen waren): „Weil aber auf den befundenen Dreikreuzern die Jahreszahl gesetzt, hat man deren Anzahl von jedem Jahr dem Protokoll eingemerkt und dem Kreiswardein aufzuziehen behändigt, darüber Relation zu thun, als nämlich de anno 99. 1600. 1602 und 1605.“ Die Relation fehlt aber, unterblieb wahrscheinlich ganz. Sie fehlt auch bei den 4 Prägungen von 1605, die darauf angeführt sind; bis zum 20. April waren beinahe 560 Mark vermünzt. Erst von 1606 liegt genauer Bericht vor: 5 Nummern (525 M. 15 L.), 122 Stück auf die Mark, hielten 8 Loth 1 Gran fein, dann noch 4 Nummern (515 M.), 125 Stück auf die M., hielten 8 Loth 2 Gran fein. Von 1607 ist angegeben: 4 Nummern (540 M.), Stückzahl 122, ferner 4 (588 M.), Stückzahl 152. Die Groschen von 1607 hielten alle 8 Loth fein, und dieser Gehalt blieb mit geringen Ausnahmen (7 L. 17 Gran) bis 1617. Nach einer längeren Pause wurden 4 Nummern von 1611 geprüft; sie waren in Babenhausen geprägt und wogen zusammen etwa 458 Mark; 142 Stück gingen auf die Mark. Von derselben Münzstätte sind 2 Nummern (197 M.) aus dem Anfang des Jahres 1612 angeführt, ebenfalls 142 Stück auf die Mark. Ohne Angabe des Prägeortes kommen 8 Nummern vor von Juli bis December 1612, davon wogen 145 Stück eine Mark. 1614 gingen 144, nachher 145 Stück auf die Mark.<sup>37)</sup> 1615 war es ungefähr ebenso, 5 Nummern (455 M.) mit Stückzahl 144 $\frac{1}{2}$ , dann 2 Nummern (534 $\frac{1}{2}$  M.) mit Stückzahl 145. Außerdem kommt nur noch 1617 vor: Ein Werk den 12. Nov. wiegt 56 M. 8 L., gehen auf die Mark 157 Stück.

Im Verhältniß zu der großen Anzahl noch vorhandener Groschen sind in den Wormser Acten auffallend wenig Prägungen erwähnt, z. B. keine von 1601, 1604 und 1608. Von 1606 liegen 14 Varianten vor, aber nur 9 Nummern sind angegeben.

<sup>37)</sup> Wörtlich heißt es: „Drei Creizer No. 1 und 2 den 6. Sept. und 14. Oct. ein Werk, so gewogen 260 M. 8 Loth . . . No. 3 und 4 den 25. Nov. und 18. Dec. ein Werk so gewogen 279 M. 1 Loth.“ Der Zusatz „ein Werk“ (vgl. Nr. 11) läßt sich nur so deuten, daß ausnahmsweise dieselben Stempel wieder gebraucht wurden, vielleicht mit geringer Verbesserung.



560. Dreikreuzer 1599 in meiner Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. X.  
 ⌘ IOHANN·REINHAR·CO·IN·HANNA· (Stempelfehler)  
 Verziertes Wappen Typus I, darüber 15 99 —  
 RVDOLP·II·RO·IMP·AVGVST·P·F·DEC· Reichsadler mit 5  
 Beim Sichtenberger Löwen ist hier eine feine Linie als Einfassung, bei den übrigen Groschen mit Typus I fehlt sie. Typus II hat immer die Einfassung. Die Groschen von 1599 bis 1601 haben auf beiden Seiten inneren Seilkreis.
561. Desgl. 1599 nach einem Stanniolabdruck von Dr. Mißsiong, bei Engel u. Lehr 80 und T. XVI, 15 (in Straßburg 1,8 gr.)  
 ⌘ IOHANN·REINHAR·CO·IN·HANNA·  
 (Stempelfehler wie in der vorigen Nummer, V dicht am A) Wappen Typus I, darüber 15 : 99 (die zwei Punkte sind aber wahrscheinlich nur Knöpfe, die zur Verzierung am Schild gehören) —  
 RVDOLP·II·RO·IMP·AVGVST·P·F·DE Reichsadler mit 5
562. Desgl. 1599 in Rauhs Sammlung 1,9 gr.  
 ⌘ IOHANN·REINHART·CO·IN·HANAW, sonst wie die vorige Nummer —  
 RVDOLP·II·RO·IMP·AVGVSTVS·P·F·DEC Reichsadler mit 5  
 Augustus ist unrichtig, müßte augusti heißen; s. Seite 19.
563. Desgl. 1600, in meiner Sammlung 2 verschiedene à 1,5 gr, abgeb. T. X.  
 ⌘ IOHANN·REINHART·CO·IN·HANAW Wappen Typus I, darüber 16 00 —  
 RVDOLP·II·RO·IMP·AVGVST·P·F·DEC Reichsadler mit 5
564. Desgl. 1600, bei Engel und Lehr 82 Coll. Engel) 1,86 gr.  
 ⌘ IOHANN·REINHAR·CO·IN·HANAVV Wappen Typus I, darüber 16 00 —  
 RVDOL·II·RO·IMP·AVGVST·P·F·DEC Reichsadler mit 5
565. Desgl. 1600, in meiner Sammlung 4 Varianten 6,1 gr zusammen. S. Abb. T. X.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen Typus II, darüber 1600 —  
 ·RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC· Reichsadler mit 5
566. Desgl. 1601, in meiner Sammlung 2 verschiedene, zusammen 5,9 gr, abgeb. T. X.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen ebenso, darüber 1601 —  
 Revers wie der vorige.
567. Desgl. 1601 in P. Josephs und in meiner Sammlung 1,8 gr, in Rauhs Sammlung 1,7, Engel und Lehr 85 nur 1,45 gr. S. Abb. T. X.  
 V·IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen, darüber 1601 —  
 Revers wie vorher.  
 Nur hier steht an Stelle der Rosette ein V, dessen Bedeutung sich aus dem Verzeichniß der Münzmeister von Wörth leicht ergibt; es bezeichnet den Konrad Vogel, der nur in diesem Jahre das Amt versah; s. Seite 5.
568. Desgl. 1602, in meiner Sammlung 5 Varianten zusammen 5,2 gr, noch eine bei Engel u. Lehr T. XVI, 16 Gew. 1,65 gr. S. Abb. T. X.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen, darüber 1602 —  
 Revers wie vorher, aber kein Seilkreis.  
 Nr. 568—571 haben einfache innere Kreise.
569. Desgl. 1603, in meiner Sammlung 5 Varianten zusammen 9 gr.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen, darüber 1603 —  
 Revers wie vorher.
570. Desgl. 1603, in meiner Sammlung 2 Varianten zusammen 5,5 gr. S. Abb. T. X.  
 Avers wie der vorige —  
 RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC Reichsadler mit 5
571. Desgl. 1604, in meiner Sammlung 4 Varianten zusammen 7,1 gr, abgeb. T. X.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen, darüber 1604 —  
 Revers wie der vorige.
572. Desgl. 1604 in meiner Sammlung 1,5 gr.  
 Ebenso, aber Punct nach DEC und auf beiden Seiten mangelhafter Seilkreis.



373. Desgl. 1605, in meiner Sammlung 4 Varianten, zusammen 6,6 gr. S. Abb. T. X.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW

Wappen, darüber 1605 (die 5 oben nach rechts hinab gebogen sieht fast wie 9 aus) —  
Revers wie Nr. 370.

Die Groschen von 1605 bis 1608 haben dünne Seilkreise, die gewöhnlich nur an einzelnen Stellen zu erkennen sind.

374. Desgl. 1606, in meiner Sammlung 9 Varianten zusammen 15,5 gr, außerdem 2 in Rauchsammlung 1,9 und 1,6 gr. S. Abb. T. X.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen, darüber 1606 —  
Revers wie Nr. 370.

375. Desgl. 1606 in meiner Sammlung 1,6 gr.

Ebenso ohne Punkt zwischen IN und HANAW

376. Desgl. 1606 in meiner Sammlung 1,5 gr, auch bei Engel und Sehr T. XVI, 18. S. Abb. T. X.  
Ebenso mit Stempelfehler INHA·NAW

Die letzte Ziffer der Jahreszahl steht dicht am Seilkreis, man könnte darum 1600 lesen; für 1606 spricht vor allem die große 5 im Reichsapfel.

377. Desgl. 1606 in meiner Sammlung 1,6 gr, abgeb. T. X.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAV, sonst wie vorher.

378. Desgl. 1607 in meiner Sammlung 1,6 gr, abgeb. T. X.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen, darüber 1607 —  
Revers wie vorher.

379. Desgl. 1608 in meiner Sammlung 1,4 gr, abgeb. T. X.

⊗ IOAN·REINH·COM·INHANAW Wappen, darüber 1608 —  
Revers wie vorher.

Im Februar 1609 zeigte der Hanau-Lichtenbergische Gesandte in Worms an, daß Ihro Gnaden seither keine Dreikreuzer habe münzen lassen. Nr. 379 muß demnach im Anfang des Jahres 1608 geschlagen sein. Im Probationsabschied vom 4. März (neuen Stils) 1609 wurde das Münzen von Dreikreuzern und halben Batzen untersagt, zugleich verfügt, daß 20 Dreikreuzer einen Gulden ausmachen sollten. Das Verbot wurde, wie öfter, nicht befolgt, war aber vielleicht doch die Veranlassung, daß nun Groschen ohne Jahr geprägt wurden, denen man die Entstehungszeit nicht ansehen konnte.<sup>38)</sup>

380. Dreikreuzer o. J. (1610 oder 1611) in meiner Sammlung 2 verschiedene zusammen 2,9 gr, Durchm. nur 19 (statt 20) Mm. S. Abb. T. X.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW

Wappen Typus II (jeder der beiden Ochsensteiner Querbalken ist durch vier Linien ausgedrückt) —

RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC Reichsadler mit schräggestehender 5

Beide Seiten haben dünnen Seilkreis. Alles ist weniger grob gearbeitet als sonst. Manches spricht dafür, daß diese beiden Groschen in Babenhausen geprägt sind.

381. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,4 gr, abgeb. T. X, bei Engel u. Sehr 78 und T. XVI, 12 Gew. 1,6 gr.

⊗ IOAN·REINH·CO·IN·HANAW·E Wappen —  
Revers dem vorigen ähnlich.

Nr. 381—385 haben einfache dicke Kreise.

382. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,4 gr.

⊗ IOAN·REINH·CO·IN·HANAVV Wappen —  
Revers wie vorher.

383. Desgl. o. J., in meiner Sammlung 3 Varianten zusammen 4,6 gr.

⊗ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen —  
Revers wie vorher.

<sup>38)</sup> Ein Groschen von 1609 ist kurz erwähnt im Katalog von Sedlmaiers Sammlung (Nr. 11855), die 1869 in München versteigert wurde. Ein solcher (wohl dasselbe Exemplar) soll sich in der Sammlung des historischen Vereins für Oberbayern befinden, ist aber in dem von Beierlein verfaßten Verzeichniß Nr. 1410 auch nicht näher beschrieben. Nach allem, was vorliegt, muß ich bezweifeln, daß die Jahreszahl richtig gelesen ist. Vielleicht steht 1605 da; vgl. Nr. 373.



384. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,3 gr, bei Engel und Lehr T. XVI, 11.  
 Avers wie der vorige —  
 ·RVDOL·II·RO·IMP·AVG·P·F·DEC· Reichsadler mit 3
385. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,4 gr.  
 Avers wie vorher —  
 RVDOL·II·RO·IM·AVG·P·F·DEC Reichsadler mit 3
386. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,4 gr, abgeb. T. X.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen, Seilfreis —  
 ·RVDOL·II·ROM·IMP·SEM·AV·P·F·D· Reichsadler mit 3, Seilfreis.
387. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,2 gr.  
 Avers wie der vorige, einfacher Kreis —  
 ·RVDOL·II·ROM·IMP·SEMP·AVG· Reichsadler mit 3, einfacher Kreis.
388. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,5 gr.  
 Ebenso ohne Punct vor RVDOL und nach AVG
389. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,6 gr.  
 Avers wie Nr. 386 —  
 ·RVDOL·II·ROM·IMP·SEM·AVG Reichsadler mit 3, einfacher Kreis.
390. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,7 gr.  
 Wie Nr. 387 —  
 RVDOL·II·ROM·IMP·SEM·AVG· Reichsadler mit 3, einfacher Kreis.
391. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,6 gr.  
 Avers wie Nr. 387 —  
 ·RVDOL·II·ROM·IMP·SEM·AV Reichsadler mit 3, dünner Kreis.
392. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,5 gr.  
 Avers wie Nr. 387 —  
 RVDOL·II·ROM·IMP·SEM·AV· Reichsadler mit 3, einfacher Kreis.
393. Desgl. o. J. bei Engel und Lehr 77 (Straßburg) 1,5 gr.  
 ·IOAN·REINH·CO·IN·HANAW· Wappen, einfacher Kreis —  
 Revers wie der vorige.
394. Dreifreuzer 1612, Engel und Lehr 90 (Straßburg) 1,57 gr.  
 † IOAN·REIN·COM·IN·HANAW· Wappen, darüber 1612 —  
 MATH·I·RO·IMP·S·AVG·P·F·DEC· Reichsadler mit 3  
 Die Groschen mit der Jahreszahl 1612 haben nachlässig gemachte Seilfreise und sind alle mangelhaft geprägt.
395. Desgl. 1612 in meiner Sammlung 1,8 gr, abgeb. T. X.  
 Avers wie der vorige, nur ohne Punct nach HANAW —  
 ·MATHIAS·I·RO·IM·SEM·AV· Reichsadler mit 3
396. Desgl. 1612 in meiner Sammlung 1,6 gr.  
 † IOAN·REINH·CO·I·HANAW· 1612 Wappen —  
 Revers wie der vorige.
397. Desgl. 1612 in Rauhs Sammlung 1,5 gr.  
 Avers wie der vorige —  
 ·MATHIAS·I·RO·IM·SEM·A· Reichsadler mit 3
398. Desgl. 1612 in Rauhs und in meiner Sammlung 1,6 gr, abgeb. T. XI.  
 Avers wie Nr. 396, aber die 2 nicht oben gerundet, sondern eckig —  
 ·MATH·I·RO·IM·SEM·AVG· Reichsadler mit 3
399. Desgl. 1612 in meiner Sammlung 1,4 gr.  
 Ebenso (der Avers identisch), aber ohne Punct nach AVG
400. Desgl. 1612 in meiner Sammlung 1,6 gr.  
 Wie Nr. 398, die Rosette aber wie ein Doppelfreuz.



Ein schlechtes Exemplar in Rauhs Sammlung 1,2 gr. hat mit Nr. 400 identischen Avers, aber anderen Revers, wahrscheinlich ohne Punct vor MATH und nach AVG Erhalten sind noch 5 Aversstempel nach Art von Nr. 398, aber fast unkenntlich.<sup>39)</sup>

401. Dreikreuzer o. J. (nach 1612, vor 1619) in meiner Sammlung 1,4 gr.

† IOAN·REINH·CO·IN·HANAVV Wappen —

·MATTH·I·RO·IMP·SEM·AV· Reichsadler mit 5

Der Kaiser Matthias starb am 20. März 1619. Die H. Sichtenberger Groschen versäumen nie ihn primus zu nennen. 1612 ist sein Name unrichtig geschrieben, auf den Groschen o. J. immer richtig; diese beginnen wohl erst 1614. Beide Seiten haben von nun an einen fast immer schlechten Perlenkreis, ausgenommen nur Nr. 412.

402. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. XI.

† IOAN·REINH·CO·IN·HANAVV Wappen —

·MATTHI·I·ROM·IMP·S·A· Reichsadler mit 5

403. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 3 Varianten zusammen 4,6 gr. S. Abb. T. XI.

·IOAN·REINH·CO·IN·HANAVV·

Wappen. Oben ist an Stelle der Rosette ein eigenthümliches Münzmeisterzeichen wie eine Büste oder ein Blumenstock im Topf —

·MATTHI·I·ROM·IMP·SE·AV· Reichsadler mit 5

404. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,5 gr.

Ebenso, nur ohne Punct vor IOAN

405. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,5 gr.

Avers wie der vorige, über dem Schilde ist noch ein Punct —

·MATTHI·I·RO·IMP·SE·AV· Reichsadler mit 5

Zu diesen Münzen mit dem räthselhaften Zeichen kommt noch eine undeutliche Variante, die ich besitze, und eine, die ich copirte. Sie haben alle statt des W zwei getrennte V, und die Querbalken von Ochsenstein sind jeder durch 5 wagerechte Linien angegeben. Sollte das sonderbare Bild, das bald schräg, bald senkrecht steht, das Zeichen des Münzmeisters Schlebusch in Babenhausen sein?

406. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,7 gr, abgeb. T. XI.

⊗ IOAN·REINH·CO·I·HANAW· Wappen —

Revers wie Nr. 405.

407. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,5 gr.

⊗ IOAN·REINH·CO·IN·HANAVV Wappen —

·MATTHI·I·RO·IMP·SEM·AVG· Reichsadler mit 5

408. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 2 Varianten 1,6 und 1,5 gr.

⊗ IOAN·REINH·CO·IN·HANAW· Wappen —

·MATTHI·I·RO·IMP·SEM·AV· Reichsadler mit 5

409. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,4 gr.

Avers wie Nr. 407 —

·MATTHI·I·ROM·IMP·SE·AV Reichsadler mit 5

410. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 2 Varianten 1,5 und 1,5 gr.

Avers wie Nr. 407 —

·MATTHI·I·ROM·IMP·SE·A· Reichsadler mit 5

411. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,4 gr.

⊗ IOAN·REINH·CO·I·HANAW Wappen —

·MATTHI·I·ROM·IM·SE·AV· Reichsadler mit 5

<sup>39)</sup> Von Hanau-Sichtenberger Stempeln befanden sich im Hanauer Archiv außerdem noch zwei, nämlich

1) Avers zu Groschen o. J. † IOAN·REINH·COM·IN·HANAW Wappen

2) Avers zu Albus † IOAN·REINH·CO·I·HANAW·E·ZW Wappen.

Da der letztere nothwendig von Babenhausen sein muß, weil nur dort Albus geprägt wurden, so ist ziemlich sicher anzunehmen, daß auch die 6 Groschenstempel von da herkommen. Daraus ergibt sich dann die weitere Schlußfolgerung, daß die Groschen mit der Jahreszahl 1612 in Babenhausen geschlagen sind. Sie haben alle statt der fünfblättrigen Anfangsrosette eine Kreuzrosette, und diese scheint, wie namentlich die Albus von 1611 ersehen lassen, das unterscheidende Merkmal der Münzstätte Babenhausen zu sein. Von den Testonen gehören dahin die Nummern 322, 323, 325, von den Groschen 401 u. 402.



412. Desgl. o. J. in meiner Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. XI.  
 ⌘ IOAN·REINH·CO·IN·HANAW·Z· (Stempelfehler?) Wappen. Perlenkreis —  
 ·MATTHI·I·ROM·IMP·SE·A· Reichsadler mit 3 Seilkreis.
413. Dreikreuzer 1624 in P. Josephs und in meiner Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. XI, bei Engel und  
 Lehr 92 u. T. XVI, 8 Gew. 1,55 gr.  
 ⌘ IOAN·REINH·COM·IN·HANAW· Wappen, darüber ·1624· —  
 ·FERDINA·II·ROM·IM·SE·AV· Reichsadler mit 3
414. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 1,4 gr.  
 ·IOAN·REINH·COM·IN·HANAW·  
 Oben ein absonderliches Zeichen wie ein Kreuz auf einem Gestell.  
 Wappen, darüber ·1624· —  
 ·FERDINAND·II·ROM·IMP·S·A· Reichsadler mit 3

## H. Albus.

In den Probationsacten kommen keine anderen Albus vor als solche, die 1611 in Babenhausen gemünzt waren, nämlich 5 Nummern vom 10. Februar bis 23. April (517½ M.), 152 Stück auf die Mark, feingehalt 6 Loth 9 Gran, dann noch 2 Nummern vom 14. Mai bis 12. August (205 M. 15 L.), 157 Stück auf die Mark, feingehalt 6 Loth 8 Gran. Genau ebenso wie diese letzten waren auch die Albus Philipp Ludwigs von 1611 abgeschätzt (s. zu Nr. 48). Was über die Hanau-Münzenberger oben gesagt ist, gilt daher auch von den Hanau-Lichtenbergern. Es waren keine Reichsmünzen, sondern Landmünzen, 27 einen Gulden. Weil solche Rechnungsweise nur in der Nähe von Frankfurt üblich war, nicht im Elsaß, so konnte die Bestimmung des neuen Geldes nicht sein von den Besitzungen im Elsaß aus verbreitet zu werden. Dagegen konnte es weiter im Norden nach Frankfurt zu Absatz finden. So erklärt sich, warum die Albus nur in Babenhausen geprägt wurden. Philipp Ludwig hatte 1609 die Neuerung gemacht, Johann Reinhard folgte dem Beispiel 1610, aber in beiden Grafschaften hatte die Sache nur kurzen Bestand bis 1611.

Eigenthümlich ist diesen Münzen die Schreibart PFENIG sowie die Beifügung von Puncten bei den Zahlen. Die inneren Kreise sind mit 2 Ausnahmen (Nr. 416 und 417) Perlenkreise, gewöhnlich sehr unvollkommen. Die beiden Umschriften geben ebenso wie auf den Testonen den vollständigen Titel an.

415. Albus (8 Pfennig) 1610 in Rauhs Sammlung 1,4 gr, abgeb. T. XI.

†IOAN·REINH·CO·I·HANAW·E·ZW Wappen —  
 †DO·I·LIECHT·E·OCH·MAR·E·AD·A

Innen ·VIII·PFENIG|16 10 und darunter zwischen zwei Puncten eine deutliche  
 neßelartige Rosette mit acht Spitzen (ähnlich die beiden Anfangsrosetten, die aber sehr  
 klein und undeutlich sind).

In einer Nürnberger Münzreduction von 1612 ist ein solcher Albus abgebildet und dazu  
 bemerkt: Ist ein Stück mehr nicht werth als 1½ Kreuzer.

416. Desgl. 1611 in meiner Sammlung 1 gr, auch in Ruths Sammlung. Abgeb. T. XI.

†IOAN·REINH·CO·I·HANAW·E·ZW Wappen, dünner schlichter Kreis —  
 †DO·I·LIECHT·E·OCH·MAR·E·AD·A

Innen in einfachem Kreise ·VIII·PFENIG|16 11 und darunter †

417. Desgl. 1611 in meiner Sammlung 1,1 gr, abgeb. T. XI.

†IOAN·REINH·CO·I·HANAW·E·ZW Wappen, schlichter Kreis —  
 †DO·I·LICHT·E·OCH·MAR·E·AD·AR

(AR dicht an DO) Innen in einfachem Kreise ·VIII·PFENIG|16·11· und darunter †.

418. Desgl. 1611 in Rauhs Sammlung 1,5 gr.

†IOAN·REINH·CO·I·HANAW·E·ZW Wappen —  
 Revers wie der vorige.

419. Desgl. 1611 in meiner Sammlung 1,5 gr.

Revers wie der vorige —  
 †DO·I·LIECHT·E·OCH·MAR·E·AD·A  
 Innen ·VIII·PFENIG|16·11· und darunter nur †



420. Desgl. 1611, Engel und Lehr 95 Gew. 1,15 gr.

†IOAN·REINH·CO·I·HANAV·E·ZW:· Wappen —

DO·I·LIECHT·E·OCH·MAR·E·AD·A· Innen VIII|PFENIG|16 11 und darunter †

421. Desgl. 1611, daselbst T. XVII, 15.

Avers wie Nr. 418 — Revers-Inschrift wie Nr. 419, innen wie 416.

422. Desgl. 1611 in meiner Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. XI.

†IOAN·REINH·COM·I·HANAV·E·Z Wappen —

⊗ DO·I·LIECT·E·OCH·MAR·E·AD·A (Stempelfehler Liect)

Innen statt des obersten Punctes eine Kreuzrosette, darunter ·VIII·PFENIG|16 11· unten †

423. Desgl. 1611 in meiner Sammlung 1,5 gr.

Avers wie Nr. 418 —

Revers wie der vorige, identisch.

## I. Kreuzer.

424. Bei Engel und Lehr 96 und T. XVI, 7 ist eine Münze o. J. in Kreuzergröße (14 Mm.) angegeben, die offenbar in die Zeit von 1619 bis 1622 gehört. Sie befindet sich in der Sammlung des Bürgermeisters Nessel zu Hagenau, ist für einen Vierer (d. h. 4 Pfennig) erklärt und so beschrieben:

⊗ IO·REI·CO·IN·HANAW

In einem Perlenkreis deutscher Schild mit den Hanauer Sparren —

⊗ FER·II·ROM·IM·SE·A

In einem Perlenkreis kleiner Hanauer Schild unter Krone.

Ich sehe indessen auf dem Revers keine Krone und keine rechte Schildform, sondern ein Kreuz und darunter einen Kreis, der etwas Aehnliches wie Sparren enthält; es kommt mir vor wie ein Reichsapfel, der durch schlechte Zeichnung entstellt ist. Zum Kaisertitel konnte man das Hanauer Wappen nicht setzen, das ja auch schon auf dem Avers stand. Statthast war nur der Reichsapfel. Ein solcher mit der Werthzahl I (Kreuzer) war wohl auch beabsichtigt, wurde aber mit schräger Stellung der Zahl ungeschickt ausgeführt.

Ganz anderer Art sind die unzweifelhaft echten Kreuzer von 1623 und 1624. Sie sind klein und dünn, aber zierlich, beweisen Sorgfalt und geben Zeugniß von dem ernstesten Bestreben wieder gutes Reichsgeld einzuführen. Die Schildform ist auch hier die französische. Eigenthümlich ist allen diesen Kreuzern die deutsche Werthbezeichnung mit der sonst nirgends üblichen Schreibweise 1 Kreizer. Die von 1623 haben innere Seilkreise, die von 1624 mit einer Ausnahme (N. 429) Perlenkreise.

425. Kreuzer 1623 in meiner Sammlung 0,5 gr.

⊗ IO·REIN·COM·IN·HANAW Wappen, darüber 1623 —

⊗ ·FER·II·ROM·IMP·SEM·AV· Innen ⊗I⊗|KREI|ZER·

426. Desgl. 1623 in Rauhs Sammlung 0,6, in der meinigen 0,5 gr.

Avers wie vorher, aber ·1623· —

⊗ FER·II·ROM·IMP·SEM·AV· Innen ⊗I⊗|KREI|ZER·

427. Desgl. 1623 in meiner Sammlung 0,6 gr, abgeb. T. XI, Engel u. Lehr T. XVI, 6.

Avers wie vorher, nur ·1623· —

⊗ FER·II·ROM·IMP·SEMP·AV Innen ⊗I⊗|KREI|ZER|⊗

428. Desgl. 1623 in Rauhs Sammlung 0,5 gr.

Der vorige Revers identisch —

⊗ FER·II·ROM·IMP·SEM·A Innen wie die vorige Nr.

429. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 0,5 gr.

⊗ IO·REIN·COM·IN·HANAW Wappen, darüber 1624· Seilkreis —

⊗ FER·II·ROM·IMP·SEM·AV Seilkreis, darin ⊗I⊗|KREI|ZER·

430. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 0,5 gr.

⊗ IO·REIN·COM·IN·HANAW Wappen, darüber 1624† —

Revers wie Nr. 428 identisch.



451. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 0,5 gr, abgeb. T. XI.  
 ⌘ IO·REIN·COM·IN·HANAW Wappen, darüber ·1624· —  
 ⌘ FER·II·ROM·IMP·SEMP·AV Innen wie Nr. 429.
452. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 0,5 gr, abgeb. T. XI.  
 ⌘ IO REIN COM IN HANAW (ohne Puncte) Wappen, darüber ·1624· —  
 ⌘ FER·II·ROM·IMP·SEM·PAV:  
 (Stempelfehler statt SEMP) Innen ⌘I⌘|KREI|ZER
453. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 0,4 gr.  
 ⌘ IO·REIN·COM·IN·HANAW Wappen, darüber 1624 —  
 ⌘ FER·II·ROM·IMP·SEMP·AV Innen ⌘I⌘|KREI|ZER
454. Desgl. 1624, Engel und Lehr 99 (Coll. Nessel)  
 Avers wie der vorige — Revers wohl wie Nr. 451, doch ohne Punct vor KREI
455. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 0,5 gr.  
 Avers wie Nr. 453 —  
 ⌘ FER·II·ROM·IMP·SEMP·AVG Innen wie Nr. 429.
456. Desgl. 1624, Engel u. Lehr 98 (Coll. Diemer) 0,65 gr.  
 Avers wie Nr. 453 —  
 ⌘ FER·II·ROM·IMP·SEMP·A Innen wie Nr. 452.
457. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 0,4 gr.  
 Avers wie Nr. 451 —  
 ⌘ FER·II·ROM·IMP·SEM·AV Innen ⌘I⌘|KREI|ZER
458. Desgl. 1624 in meiner Sammlung 0,5 gr, Engel und Lehr 100 (Coll. Erné).  
 Avers wie Nr. 451, aber ·1624 ohne den zweiten Punct —  
 ⌘ FER·II·ROM·IMP·SEM·AV Innen ⌘I⌘|KREI|ZER
459. Desgl. 1624 in Rauhs Sammlung 0,5 gr.  
 Avers wie Nr. 453, aber nach REIN kein Punct —  
 Der vorige Revers identisch.

Rauhs Sammlung enthält auch ein Curiosum, das nur auf Einer Seite geprägt ist; es zeigt einen Avers wie Nr. 453. Das Gewicht 0,4 gr beweist, daß es ein Kreuzer sein sollte, also muß ein Versehen beim Prägen vorgefallen sein.

## K. Halbe Kreuzer.

Die erste Erwähnung dieser Münzsorte findet sich in den Probationsacten vom Februar 1609. Hanau-Sichtenberg hatte Pfennige als Sandmünze geprägt, „deren etliche zur Probe zu ziehen übergeben worden.“ Die Relation darüber lautet wörtlich: „Pfenning de anno 1609. 8 pro 1 Batzen hält die Mark fein 6 Loth und gehen auf das Loth 42 Stück, kommt die Mark fein aus 14 fl. 14 Batzen.“ Die Münzen waren also zwar Pfennige genannt (wonach sich vermuthen läßt, daß sie hohl und einseitig waren), aber eigentlich Doppelpfennige oder halbe Kreuzer. Die letztere Benennung wurde ihnen wirklich 1611 und 1612 gegeben; der Ausdruck kehrt viermal wieder, war also damals der gewöhnliche. 1611 wurden in Wörth drei Nummern halbe Kreuzer vermünzt (415 Mark 4 Loth), die Mark hielt fein 5 Loth 6 Gran, und 44 Stück gingen auf das Loth. ferner in demselben Jahr noch drei Nummern (582 M. 6 L.), Feingehalt 5 Loth 17 Gran, 45 Stück auf das Loth. Von 1612 sind drei Nummern erwähnt (540 M. 14 L.) mit 5 L. 16 Gr. Feingehalt, 42 Stück auf das Loth; dann noch zwei Nummern (202 Mark) mit 5 Loth Feingehalt, 47 Stück auf das Loth.

Rechnen wir rund 45 Stück auf 15 Gramm (1 Loth eigentlich  $14\frac{5}{8}$  gr als der 16. Theil von 254 gr), so wog das Stück  $\frac{1}{3}$  gr. Die Münzen waren also nicht viel schwerer als die Pfennige Philipps V. Wie sie aber sonst beschaffen waren, ob sie Jahrszahl hatten oder nicht, und durch welche Merkmale sie sich von Kreuzern und Pfennigen unterschieden, das ist in Dunkel gehüllt. Nur ein schwacher, vielleicht trüglischer, Lichtschimmer fällt noch hinein, wenn wir die folgende absonderliche Münze hierherziehen, die bei Engel und Lehr 104 unter den Pfennigen angeführt und T. XVI, 25 abgebildet ist:



440. Einseitig (Coll. Nessel) 12½ Mm.

Oben offener Kreis von dicken Perlen, darin ein deutscher Schild, der nur die drei Sparren enthält. Zu beiden Seiten des Schildes I und R (Johann Reinhard) und über demselben ein sitzender Schwan nach links.

Der Schwan allein, ohne Helm, findet sich außerdem nur auf Thalern Philipp Ludwigs von 1609 bis 1612, also gerade um die Zeit, die hier in Betracht kommt. Von den gewöhnlichen Hohlpfennigen (Nr. 445) unterscheidet sich dies Stück auch abgesehen von dem Schwan in jeder Weise, und es verdient besondere Beachtung, daß die unterscheidenden Merkmale 1624 nochmals hervortreten, nämlich:

441. Einseitige Hohl Münze 1624 in meiner Sammlung 0,4 gr, 14 Mm., abgeb. T. XI.

Geschlossener Kreis von dicken Perlen, darin deutscher Schild mit den drei Sparren, zu beiden Seiten I und R und über dem Schilde 1624

442. Desgl., zwei Varianten dazu mit 1624 bei Engel und Lehr 107 (Straßburg 14½ Mm., abgeb. T. XVI, 24) und 108 (Coll. Nessel 15½ Mm.).

Für Pfennige sind diese Münzen zu groß, und Kreuzer können sie nicht sein, weil sie hohl sind, und weil Kreuzer von demselben Jahre mit ganz anderem Gepräge genug vorliegen. Also bleibt nur übrig, daß es halbe Kreuzer waren. Dürfen wir von diesem Anhaltspunct ausgehen, so läßt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß der deutsche Schild mit bloßen Sparren das Kennzeichen war, wodurch sich die halben Kreuzer von den Pfennigen unterscheiden.

## L. Pfennige.

Nach den Probationsacten wurden 1605 bis zum April drei Nummern geprägt, die 77 Mark wogen. Eine Relation darüber vom Kreiswardein Wolf Krämer liegt nicht vor, dagegen ist eine vom Frankfurter Wardein Peter Binder beigelegt, worin es ohne Angabe des Jahres heißt: „Johann Reinhart Graf zu Hanau-Lichtenberg Pfennig, die Mark fein 4 Loth 9 Gran (d. i. 4½ L.) und auf ein Loth 61 Stück, wird die fein Mark vermünzt oder ausgebracht 16 fl. 5 Pfennig.“ Außerdem kommen nur noch vor: „Anno 1611 zu Babenhausen gemünzt Pfennig, deren 14 ein Batzen, den 5. Januar ein Werk ausgegangen hat gewogen 75 Mark 6 Loth, hält die Mark 4 Loth 9 Gran, gehen auf das Loth 54 Stück (demnach 864 auf die Mark), wird die Mark fein vermünzt pro 14 fl. 4 Bz. 2 Cr.“ Diese Babenhäuser Pfennige waren in Schrot und Korn denen Philipps V. von 1592 und 1595 ganz gleich, etwas größer als die des Philipp Ludwig. Darum hatten sie (als Landmünze) höheren Werth als die vom Jahre 1605; sie galten 14, die anderen aber 16 einen Batzen.

443. Hohlpfennig einseitig o. J. (1605), in meiner Sammlung 2 verschiedene 0,2 und 0,1 gr mit 12—15 Mm. Durchmesser, noch eine Variante in Rauhs Sammlung 1/10 gr und eine vierte bei Engel und Lehr T. XVI, 5. S. Abb. T. XI.

Perlenkreis oben offen, darin das gewöhnliche quadrirte Wappen (Zweibrücken, Lichtenberg, Bitsch und Ochsenstein, mitten Hanau), darüber der Name des Grafen IR

444. Desgl. o. J. (1609), bei Engel und Lehr 106 (15 Mm. groß im Berliner Cabinet).

Im Perlenkreis die drei Schilde von Hanau, Lichtenberg und Ochsenstein (wie Nr. 246), darüber IR

Sehr annehmbar ist die vom Professor Lehr ausgesprochene Vermuthung, daß ein Stempel Philipps V. wieder benutzt sei mit Abänderung des P in R und Hinzufügung eines I davor. Dagegen kann ich seine Nummer 105 mit Abbildung auf T. XVI, 17 nicht hierher rechnen; sie scheint mir unter Friedrich Casimir zu gehören, s. Nr. 662.



## M. Raitpfennig.

445. Bronze 25 Mm. 1601 in meiner Sammlung 5,4 gr, in Rauhs Sammlung nur 2,2 gr, bei Engel und Lehr 109 und T. XVI, 22 (Coll. Nessel, auch in Straßburg) von Kupfer. S. Abb. T. XI.

⊗ BRAVCH·MICH·RECHT·OHN·ALLEN·LIST und in zweiter Reihe

⊗ DV·WEIST·DAS·GOTT·DER·RECHER·IST

Schlichter innerer Kreis, darin das gewöhnliche Wappen (Zweibrücken, Sichtenberg, Bitsch, Ochsenstein und mitten Hanau) in französischem Schilde —

⊗ DER⊗VERLOREN|SCHVLD·RECH|NEN·THVT⊗DER·HAT·SEL|TEN·GVTEN|

⊗MVTH⊗1601

Der Spruch des Avers bezieht sich auf den Gebrauch der Zählmarken (s. Nr. 248), wobei größte Gewissenhaftigkeit geboten war. Der des Revers steht schon auf Tiroler Rechenpfennigen Maximilians I. mit raiten statt rechnen. S. Katalog der in Wien 1865 versteigerten Sammlung von Marek Nr. 6785 und Adolf Heß Auktionskatalog vom Juni 1888 Nr. 165.

## N. Klippen.

446. Testonklippe 1608 in Rauhs Sammlung mit Loch 5,8 gr, Seitenlänge 27 Mm., Durchmesser des Münzkreises 25 Mm., auch bei Engel und Lehr 67 und T. XVI, 4 (Straßburger Sammlung).<sup>40)</sup> S. Abb. T. XI.

⊗ IOAN·REINH·CO·INHANAWETZWE

Seilkreis, darin das gewöhnliche Brustbild Typus I —

★ DNS·INLIECHT·ET·OCH·MAR·ETAD·AR

Seilkreis, darin das gewöhnliche Wappen in französischem Schilde, darüber 1608

Die Münze steht den wirklich geprägten Testonen in der Größe und im Gewicht nach, ist aber von besserem Silber. Sie weicht auch in den Umschriften von allen bekannten ab; nirgends kommt sonst CO . . . ZWE und nirgends LIECHT . . . AD·AR vor. Es kann also kein Zweifel sein, daß dies nur ein erster Entwurf war, der keinen Beifall fand und darum nicht weiter ausgeführt wurde. Zugleich wird hierdurch bestätigt, daß die Testonprägung erst 1608 ihren Anfang nahm (vgl. Seite 59).

447. Groschenklippe 1600 im Straßburger Museum 5,65 gr, Seitenlänge 22½ Mm., bei Engel und Lehr zu Nr. 81 kurz erwähnt.

Avers und Revers wie Nr. 565.

Sicherlich ist dies ein Probestück zu dem neuen Typus mit geändertem Wappen (s. Seite 66), der im Jahre 1600 eingeführt wurde.

448. Groschenklippe 1602 im Straßburger Museum, Seitenlänge 22 Mm., bei Engel u. Lehr 110 und T. XVI, 19.

⊗ IOAN·REINH·COM IN·HANAW

Einfacher Kreis, darin das gewöhnliche Wappen in französischem Schilde —

Lorbeerfranz breitoval, nach außen gleichmäßig mit Blättern besetzt, nach innen nur mit sechs Zweigen, wodurch die leeren Stellen ausgefüllt sind; darin die vier Zeilen

1602|FORTVNAM|VINCE|FERENDO

Auf beiden Seiten sind Arabesken in den vier Ecken des Quadrats. Der Avers hat unordentlichen äußeren Kreis (19 und 20 Mm. Durchmesser) und ist mit keinem der mir bekannten identisch. Der Wahlspruch steht außerdem nur auf den ersten Thalern und auf dem halben

<sup>40)</sup> Dort ist diese Klippe zu den Zwölffrenzerstücken gerechnet, gemäß einer Hypothese, der ich nicht zustimmen kann. Es geht nämlich die Bemerkung voraus: Pendant les premières années du règne (1599 — 1619), les demi-testons ont les mêmes types que les testons et ne s'en distinguent que par leur diamètre (25 à 27 mm) et leur poids, généralement inférieur à 4 gr. Gegen diesen Satz spricht schon die geringe Zahl der als Beweise angeführten Münzen, besonders aber ihre Beschaffenheit. Es sind nämlich nur drei, außer der hier beschriebenen Klippe unsere Nr. 349 (Kipperteston) und eine damit übereinstimmende nur bei dem unzuverlässigen Berstett vorkommende Münze, von der dieser behauptet, sie enthalte die Jahreszahl 1609 über dem Wappen. Ich halte letzteres für einen Irrthum und glaube, daß Berstett unsere Nr. 348 vor Augen hatte. Mir scheint als Regel befolgt zu sein, daß auf den Hanauer Dreibägern die Werthangabe nicht fehlen durfte.



Thaler. Wahrscheinlich ist also das Stück eine Probe von Stempeln, die nicht weiter zur Anwendung kamen.

Merkwürdig ist, daß unter keinem Grafen so viele Hanauer Münzen gefälscht wurden wie unter Johann Reinhard. So besitze ich einen unechten Goldgulden von 1618, von dem etwa der fünfte Theil abgeschnitten ist; der Avers ist größtentheils unkenntlich, der Revers ähnlich wie Nr. 265. In P. Josephs Sammlung ist ein Teston von Messing mit der Jahreszahl 1610; der Avers stimmt mit Nr. 292 völlig überein, während der Revers mit Nr. 311 identisch ist. In Sedlmayers Katalog (1861) ist bei Johann Reinhard angeführt: „1/4 Thaler v. 1614, alte falsche Münze.“ In meiner Sammlung befindet sich ein 4,85 gr schwerer Teston von Billon wie Nr. 338, aber ohne Punkte auf dem Avers und mit frazenhaftem Kopf. Ferner habe ich einen Groschen von Kupfer mit der Umschrift IOAN·REINH·COM·IN·HANAW zum Wappen der allerersten Art (Han., Zweibr., Sicht., Wsh. und mitten Birsch, beide Löwen nach links), worüber 1601; der Revers hat den Reichsadler mit 3 und die fehlerhafte Umschrift ·RVDOL·II·DO· (statt RO) IMP·AVG·P·F·DEC In P. Josephs Sammlung ist ein falscher Groschen von 1602, der Nr. 368 ähnlich, mit verkehrtem D in RVDOL Dreikreuzer mit dem Hanauer Gepräge wurden in den Probationsabschieden von Regensburg 1604 und von Bacharach 1605 (Hirsch III Seite 246 und 252) für durchaus falsch erklärt, weil sie kein Silber enthielten. Herr Georg Pfeil in Hamburg besitzt einen solchen Kupfergroschen von 1605; er ist wie Nr. 373, hat aber Perlenkreise und RVDOL·Z (statt II). Eine ganz grobe Fälschung ist folgender Groschen von Messing in meiner Sammlung, wohl aus der Kipperzeit \* IOAN·REINH·COM·IN·H· Wappen wie gewöhnlich; Revers \* DOMINE·COZ·NOS·IN·PA (conserva nos in pace, hierin die drei n verkehrt) Reichsadler mit 3 Endlich noch ein Groschen von Kupfer in Rauhs Sammlung † IOAN·REINH·COM·IN·HANAM (Stempelfehler M für W) Wappen wie gewöhnlich — SIH (Stempelfehler) ⌘NOM⌘DNI⌘ BENEDICTV (Sit nomen domini benedictum) Reichsadler mit 3

## Philipp Wolfgang.

Philipps Wolff (so schrieb er seinen Namen), Sohn von Johann Reinhard aus erster Ehe mit Maria Elisabeth von Hohenlohe, war geboren am 31. Juli 1595, vermählte sich 1619 mit Johanna, Tochter des Grafen Ludwig Eberhard von Wettingen, succedirte dem Vater am 19. November 1625 und starb am 14. Februar 1641 in Buchweiler. Unter ihm wurde die Grafschaft durch Drangsale des Kriegs schwer heimgesucht; er selbst, von Jugend auf körperlich schwach, mußte Jahre lang sein Land meiden und wohnte gewöhnlich in Straßburg. Das Amt Babenhausen wurde ihm 1636 durch den Kurfürsten Anselm Casimir von Mainz entzogen. Philipp Wolff bekam es nicht wieder; erst 1647 wurde es an seinen Nachfolger herausgegeben.

Im Titel und Wappen nahm Philipp Wolff keine Aenderung vor. Im Münzwesen beschränkte er sich fast nur auf das Prägen von Dreibätznern, die sich von den letzten seines Vaters nur im Namen und in der Jahreszahl unterscheiden. Danach machte er noch eine wirkliche Neuerung. Er prägte nämlich halbe Bazen Reichsgeld (50 einen Gulden), die seit 1595 nicht mehr geschlagen waren, ging aber von der hergebrachten Weise ab, indem er den Reichsapfel mit 2 wegließ und die deutliche Werthangabe II Kreutzer an die Stelle setzte, nach dem Vorbilde der Kreuzer seines Vaters. Nach dem Jahre 1632 ließ er die Münzthätigkeit vollständig ruhen. Die Münzstätten Babenhausen und Wörth waren für immer eingegangen.

### A. Thaler.

449. Zutrittsthaler 1626 im Kasseler Museum 29 gr, bei Engel und Lehr III u. T. XVIII, 3 (Coll. Meyer, Straßburg, Gotha) 28,6 gr. S. Abb. T. XI.

⌘ PHILIPPVS·WOLF·D·G·COM·IN·HANAW·ET·ZW·

Im Seilkreis, woran nach innen noch ein schlichter Kreis, ovales reich mit Schnitzwerk verziertes Wappen und darüber 16 26 —

FERDINAND·II·D·G·ROM·IMP·SEM·AVG· Seilkreis, darin der Reichsadler.



Die Punkte sind alle ringförmig. Verstett macht die richtige Bemerkung: „Es ist selten, daß Grafen bei ihrem Titel das Dei gratia annehmen.“ Derselbe gibt von Wolf bis nach COM Doppelpunkte, sonst aber einfache Punkte an; da bei ihm die Fehler so häufig sind, so ist auch in diesem Fall nur eine Ungenauigkeit, aber keineswegs eine Stempelverschiedenheit anzunehmen. Dasselbe gilt von Köhlers Münzbelustigungen XIV Seite 19, wo Avgvstvs statt Avg angegeben ist. Zwei Antrittsthaler wären doch gegen alle Regel.<sup>41)</sup>

## B. Dreibähner.

450. Dreibähner (12 Kreuzer Reichsmünze) 1626 in meiner Sammlung 4,9 gr.

⊗ PHILIPPVS·WOLF·CO·IN·HANAW·E·ZW·

Französischer Schild quadriert, darüber ⊗1626⊗ (doch sieht die erste Rosette nur wie ein Ring aus) —

FERDINAND·II·ROM·IMP·SE·AV: Oben XII, mitten der Reichsadler.

Hier und in den beiden folgenden Nummern ist auf beiden Seiten ein innerer Seilkreis.

451. Desgl. 1626 in Rauhs Sammlung 4,7 gr, auch in der Heidelberger Schloßsammlung.

⊗ PHILIPVS·WOLF·CO·IN·HANAW·ET·ZW·

Wappen mit doppeltem Rand, darüber ·1626· —

FERDINAND·II·ROM·IMP·SE·AVG (dicke Punkte) XII Reichsadler.

452. Desgl. 1626, in Rauhs Sammlung 5,5 gr, in Heidelberg, in meiner Sammlung 3 verschiedene 5, 5,2 und 5,5 gr, eine 4. Variante bei Engel u. Lehr 112 und T. XVI, 21. S. Abb. T. XI.

⊗ PHILIPVS·WOLF·CO·IN·HANAW·ET·Z: Wappen, darüber ·1626· —

FERDINAND·II·ROM·IMP·SE·AV: XII Reichsadler.<sup>42)</sup>

453. Desgl. 1629 in meiner Sammlung 4,6 gr.

† PHILIPVS·WOLF·CO·IN·HANAW·ET·Z: Wappen, darüber ·1629· —

FERDINAND·II·ROM·IMP·SE·AV: XII Reichsadler.

Auf beiden Seiten ist ein innerer Kreis mit Andeutung von Perlen.

454. Desgl. 1629 in Rauhs Sammlung 4,9 gr.

Ebenso, aber AV: und einfache Kreise.

455. Desgl. 1629, bei Engel und Lehr 114 (Coll. Nessel) kurz erwähnt.

Wie Nr. 452, aber ·1629· und darin die 2 verkehrt.

456. Desgl. 1629 in meiner Sammlung 5,5 gr, abgeb. T. XI.

PHILIPPVS·WOLF·COM·IN·HA·ET·Z

oben ein Oval wie ein Medaillon (absonderliches Münzmeisterzeichen) Wappen mit Doppelrand, darüber ·1629· —

FERDINAND·II·ROM·IMP·SE·A XII Reichsadler.

Auf beiden Seiten ist hier und bei allen folgenden Dreibähnern ein innerer Perlenkreis.

457. Desgl. 1630 im Kasseler Museum, in meiner Sammlung 5,5 gr, bei Engel u. Lehr nur 4,7 gr.

⊗ PHILIPPVS·WOLF·COM·IN·HAN·ET·Z Wappen, darüber 1630 —

FERDINAND·II·ROM·IMP·SEMP·AV: XII Reichsadler.

Ein Stück, das ich bei Adolf Heß copirte, hatte gleichen Avers, zeigte aber auf dem Revers kaum merklichen Unterschied.

<sup>41)</sup> Ob es auch Viertelthaler von Philipp Wolf gibt, kann ich nicht entscheiden. In Harschers Beschreibung seiner Münzsammlung (Basel 1803) ist ein solcher von 1629 kurz erwähnt; vermuthlich war dies ein Dreibähner, bei dem die Zahl XII nicht verstanden wurde. Schwierigkeit bereitet aber der folgende Fall. In einem Verkaufskatalog der angesehenen Münzhandlung Schiesche und Köder in Leipzig vom Februar 1887 Nr. 1158 stand nämlich: „Hanau = Lichtenberg. Philipp Wolfgang 1/4 Thlr. 1626. R. — Adler und Wappen. S. g. e. RR 50 Mm.“ Ich bestellte das Exemplar, bekam aber die Antwort: Gewünschte Nr. 1158 wurde während des Druckes bereits verkauft.

<sup>42)</sup> Bei Verstett ist ein Stück von 1626 beschrieben und abgebildet mit COM und SEM, ohne Doppelpunct nach Z und AV; was hiervon richtig ist, läßt sich nicht entscheiden.



458. Desgl. 1650 in meiner Sammlung 5,4 gr, Engel und Lehr 116 Gew. 5,55 gr. S. Abb. T. XI.  
 ⌘ PHILIPPVS·WOLF·COM:IN·HAN:ET·Z: Wappen, darüber 1650 —  
 FERDINAND·II·ROM:IMP:SEM:A: XII Reichsadler.
459. Desgl. 1650 in Rauhs Sammlung 4,7 gr.  
 ⌘ PHILIPPVS·WOLF·COM:IN·HANA:ET·ZW:  
 Wappen mit griffähnlichen Verzierungen, darüber 1650 —  
 FERDINAND·II·ROM:IMP:SEMP:AVG: XII Reichsadler.

### C. Halbbaken.

460. Halber Batzen (2 Kreuzer Reichsmünze) 1651 in meiner Sammlung 0,9 gr, Engel u. Lehr 119 (0,25 gr wohl Druckfehler für 0,85).  
 ⌘ PHI:WOLF:COM:IN·HAN:E:Z Seilfreis, darin Wappen und darüber 1651 —  
 ⌘ FERD:II·ROM:IMP:SEM:AVG Seilfreis, darin ⌘II⌘KREUTZ|ER
461. Desgl. 1651 in meiner Sammlung 0,8 gr, Engel und Lehr 117 Gew. 0,85 gr, in Rauhs Sammlung 0,6 gr.  
 ⌘ PHI : WOLF·COM·IN·HAN·E:Z Außerdem wie vorher —  
 Revers dem vorigen ähnlich.
462. Desgl. 1651 in meiner Sammlung 1 gr, in Rauhs Sammlung 0,9 gr.  
 ⌘ PHI:WOLF·COM:IN·HAN:E:Z  
 (Rautenförmige Punkte) Perlenkreis, darin Wappen und darüber 1651 —  
 ⌘ FERD:II·ROM:IMP:SEM:AV Seilfreis, darin ⌘II⌘KREUTZ|ER
463. Desgl. 1651 in meiner Sammlung 0,8 gr, abgeb. T. XI.  
 Der vorige Avers identisch —  
 ⌘ FERD:II·ROM:IMP:SEM:AV: Perlenkreis, darin ⌘II⌘KREUTZ|ER
464. Desgl. 1651 in meiner Sammlung 0,9 gr.  
 Derselbe Avers identisch —  
 Revers wie der vorige, aber schlichter Kreis.
465. Desgl. 1651 in meiner Sammlung 0,7 gr.  
 ⌘ PHI:WOLF:COM:IN·HAN:E:Z Perlenkreis, darin Wappen und darüber 1651 —  
 Revers wie Nr. 462 identisch.
466. Desgl. 1651, Engel und Lehr 118 und T. XVIII, 1 (Straßburg) 0,85 gr.  
 Avers wie Nr. 462 identisch —  
 Revers wie Nr. 460, aber Perlenkreis.
467. Desgl. 1652 in Rauhs Sammlung 0,9 gr, abgeb. T. XI.  
 ⌘ PHI:WOLF·COM·IN·HAN·E·Z  
 Mangelhafter Perlenkreis, darin Wappen und über diesem 1652 —  
 ⌘ FERD·II·ROM·IMP·SEM·AVG  
 (kleine Andreaskreuze als Punkte) Seilfreis, darin ⌘II⌘KREUTZ|ER
468. Desgl. 1652 bei Engel und Lehr 121 und T. XVI, 20 (Coll. Diemer).  
 Der vorige Avers identisch —  
 ⌘ FERD:II:ROM·IMP·SEM·AVG Seilfreis, darin ⌘I⌘KREUTZ|ER<sup>43)</sup>

<sup>43)</sup> Daß Philipp Wolf auch Kreuzer habe schlagen lassen, kann ich nicht glauben. Der einzige Gewährsmann dafür ist Berstett, und dessen Angaben sind immer mit Mißtrauen aufzunehmen. Er führt einen Kreuzer von 1651 an, die Beschreibung zeigt aber, daß er einen der vielen von 1681 vor Augen hatte und die 8 für eine 5 hielt.



# Beide Grafschaften vereinigt.

## Friedrich Casimir.

Sohn von Philipp Wolf aus erster Ehe mit Johanna von Dettingen, geboren den 4. August 1623, succedirte er in Hanau-Lichtenberg am 14. Februar 1641 und erbte, als mit Johann Ernst am 12. Januar 1642 der Mannsstamm von Hanau-Münzenberg ausgestorben war, auch diese Grafschaft. Während er große Reisen machte, regierte als Administrator Georg von Fleckenstein und nach dessen Tode (31. Januar 1644) der Graf Georg Albrecht zu Erbach. Erst 1647 übernahm Friedrich Casimir selbst die Regierung; in demselben Jahre vermählte er sich am 13. Mai mit Sibylle Christine, der Witwe des Grafen Philipp Moritz von Hanau-Münzenberg (s. oben Seite 29). Nachdem er vielfache Beweise von unsinniger Verblendung, die wohl Größenwahn zu nennen ist, gegeben hatte, vor allem durch den Ankauf eines Königreichs Hanauisch-Indien am Orinoko, wurde seiner Autokratie durch die Agnaten und die Nachbarn endlich 1670 ein Ziel gesetzt. Er besserte sich und gehorchte ohne Widerstreben dem angelegten Zaum. Kinderlos starb er am 30. März 1685 und wurde als der Erste in der von ihm angelegten Gruft der lutherischen Kirche beigesetzt.<sup>44)</sup>

Als bald im Anfang des Jahres 1642, wie Siegel an Urkunden im Hanauer Stadtarchiv beweisen, vereinigte Friedrich Casimir die bisher üblichen Wappenbilder beider Grafschaften in einem gemeinsamen Wappen. Dasselbe enthielt 6 Felder, wovon die drei oberen die Grafschaften, die drei unteren die Herrschaften angaben. Die neue Ordnung war: 1. Hanau, 2. Rieneck, 3. Zweibrücken, 4. Münzenberg, 5. Lichtenberg, 6. Ochsenstein, dazu im Mittelschild Bittsch. Ueber dem Wappen wurden die vier Helme von Hanau, Zweibrücken, Münzenberg, Rieneck, und zu beiden Seiten noch die von Lichtenberg und Ochsenstein angebracht. Der Titel, immer lateinisch auf den Münzen, lautete nun: Fridericus Casimirus comes Hanoviensis, Rhineccensis, Bipontinus, dominus in Münzenberg, Lichtenberg, Ochsenstein, mareschallus et advocatus Argentinensis.<sup>45)</sup> Wappen und Titel blieben seitdem unverändert, auch unter Friedrich Casimirs beiden Nachfolgern. Nur im Titel wurde das Wort hereditarius, das auf den Münzen des Friedrich Casimir nicht vorkommt, hinzugesetzt, bei Philipp Reinhard jedoch nur auf Thalern.

<sup>44)</sup> Von diesem wunderlichen Charakter, der in der großen Reihe von verständigen und pflichtgetreuen Grafen von Hanau eine traurige Ausnahme macht, ist viel Interessantes erzählt von Otto Wille in dem reichhaltigen Werk: Hanau im dreißigjährigen Kriege (v. Seite 501 an) und in dem Anhang dazu: Die letzten Grafen von Hanau-Lichtenberg.

<sup>45)</sup> Die Lesung des lateinischen Titels stand übrigens keineswegs fest; die Gelehrten verfahren damit offenbar nach Willkür, indem sie den deutschen Titel beliebig übersetzten. Da er ausgeschrieben fast gar nicht vorkommt, mögen zwei Beispiele aus kleinen Schriften (Sammelband in der hiesigen Stadtbibliothek Nr. 838) hier Platz finden. 1665 ist Friedrich Casimir titulirt: Comes Hanoviae, in Rhineck et Zweybrücken, dynasta in Müntzenberg, Lichtenberg et Ochsenstein, mareschallus haereditarius (Erbmarschall) et advocatus sublimior (Obervogt) Argentoratensis. Philipp Reinhard dagegen 1688: Comes Hanoviensis Reineccensis et Bipontinus, dominus in Münzenberg Lichtenberg et Ochsenstein, hereditarius episcopatus Argentoratensis mareschallus et praefectus supremus etc.



## A. Medaillen.

469. Silberne Denkmünze v. J. 1658 auf die Gründung der lutherischen Kirche in Hanau, in meiner Sammlung 59 Mm. groß, 58 gr schwer, in Rauhs Sammlung ein gleiches Exemplar und ein zweites, das mit denselben Stempeln geprägt ist, aber nur 19 gr wiegt. S. Abb. T. XII.

SALVATOR GENTIS MANET ANCHORA FIDA REPRESSIS

(Hexameter, der zugleich durch die großen Buchstaben das Jahr angibt).

Die Kirche als Schiff im Meere, daran rechts unten das gräflich Hanauische Wappen, links ein Anker gehalten von einer Hand, die aus Wolken ragt; dicht am Anker vorn am Schiff eine Flagge mit der Aufschrift IN HOC —

\* S·S·CHRISTO·SALVATORI·AVGVSTANÆ·CONFESSIONIS·INCREMENTO·  
SERENISSIMVS·SAXONIÆ·DVX·IOHANNES·GEORGIVS·II·S·R·I·  
ARCHIMARESCHALLVS·ELECTOR·TEMPLI·HVIVS·FVNDAMENTVM·SVA·  
MANV·FELICITER·POSVIT·HANOVIÆ·XXV·MAII·A·C·MDCLVIII·  
CRESCAT·AVGESCAT·PERENNET·QVOD·PORRO·ACCEDENTE·AD·SVAM·  
PIORVM·LIBERALITATE·AD·FINEM·PERDVCTVRVS·EST·PATR·PATER·  
FRIDERIC·CASIMIR·COMES·IN·HANAV·

Das Chronogramm auf dem Avers ist in einer alten Erklärung, die unser Verein in Wilhelm Zieglers Sammlungen besitzt, deutsch so wiedergegeben: Der Heiland Ist ein gVter AnCker Der Gepreßten. Bei in hoc ist nicht anchora zu denken, denn es müßte in hac heißen; wahrscheinlich ist Constantins Spruch in hoc signo nachgeahmt und der göttliche Beistand gemeint. Auf dem Revers ist S·S· zu Anfang vermuthlich sacrosanctum zu lesen. Die weiteren Abkürzungen heißen: sacri Romani imperii . . anno Christi . . patriae.

Die Feier am 25. Mai 1658, durch den prunksüchtigen Grafen, der ein eifriger Lutheraner war, besonders großartig gestaltet, ist ausführlich geschildert in der 1858 herausgegebenen Schrift von Anton Calaminus: Nachricht (Provincialismus für gedruckte Mittheilungen) über die Gründung der Marienkirche und Johanneskirche zu Hanau. Der Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen, der sich damals wegen der Kaiserwahl in Frankfurt aufhielt, folgte der Einladung und legte selbst den Grundstein, der sich, wie Calaminus Seite 16 sagt, an dem östlichen Ecke des älteren Theils der Kirche befindet, etwa 12 Fuß von dem jetzigen Ecke, das durch die angebaute Thurmwand gebildet wird. In der Schloßkapelle hielt der sächsische Oberhofprediger Dr. Jakob Wellers die Festrede, deren Tert Sacharja IV,7 war. Um 12 Uhr ging man in feierlichem Zuge nach dem Bauplatze. Dort war für den Kurfürsten ein prächtiges Zelt aufgeschlagen, vor dem der Graf Friedrich Casimir mit seinen Brüdern Johann Philipp und Johann Reinhard stand. Der Kurfürst stieg in die Grube, legte eigenhändig in die dazu eingehauenen Löcher des Grundsteins ein gedrucktes Exemplar der Augsburger Confession, eins von Luthers kleinem Katechismus, eine der eigens geprägten silbernen Denkmünzen mit dem Bild der Kirche, endlich eine mit rothem und eine mit weißem Wein gefüllte Flasche, griff dann den Spundstein an, in welchem das gräfliche Wappen, aus versilbertem Kupfer getrieben, eingelegt war, und schlug, als die Maurer denselben auf den Grundstein gesetzt hatten, dreimal mit dem Hammer darauf. Dazu wurde geblasen, gesungen und geschossen. Nach der Feier wurden in Frankfurt mehrere Kupferstiche angefertigt, deren Platten im Besitz des Presbyteriums noch vorhanden sind. Auf der einen Platte ist die Festlichkeit selbst dargestellt und auch die Denkmünze abgebildet. Calaminus sagt zwar Seite 15, der Kupferstich sei von Johann Michael Moscherosch, dem Verfasser des Philander von Sittewald, gezeichnet. Aus den im Consistorium zu Kassel befindlichen Acten geht aber nur hervor, daß J. M. Moscherosch die Inschrift der Medaille verfaßte. Er war 1600 in dem hanauischen Orte Willstett (s. Seite 64) geboren, trat 1656 als Rath in Friedrich Casimirs Dienste, war bis 1660 in Hanau als Präsident des Consistoriums und starb in Worms 1669.<sup>45)</sup> Die Kirche wurde 1662 eingeweiht, aber erst lange nachher vollendet; der ursprüngliche Bauplan ließ sich nicht durchführen, es wurde viel geändert, und so kam es, daß das jetzige Bauwerk mit dem auf der Denkmünze dargestellten wenig Aehnlichkeit hat.

470. Zu erwähnen ist hier noch eine außerordentliche Leistung v. J. 1669, worüber schwer zu urtheilen ist. Bernhard sagt nämlich in seiner Historie, Friedrich Casimir habe den Dr. Becher, der den Vertrag wegen

<sup>45)</sup> Um dieselbe Zeit dichtete ein Quirinus Moscherosch zu einem Kupferstich Friedrich Casimirs deutsche Verse und zu einem Portrait Johann Reinholds II. v. J. 1666 lateinische Hexameter (s. Hanauer Festschrift v. 1894 Seite 30). Dieser Quirinus war nach Bernhards Historie ein Bruder des Joh. Michael Moscherosch, Pfarrer zu Bodensweiler im Elsaß; ich kann aber einen solchen Ort nicht finden.



des Königreichs am Orinoko zu Stande gebracht und eine prahlende Schrift darüber verfaßt hatte, beschenkt „mit einem güldenen Pfennig 200 Ducaten schwer, worauf des Grafen Bildniß geprägt.“ Vor der Zahl 200 stand eine 1, die aber ausgestrichen ist. Ich fragte in Marburg an, was für eine Quelle Bernhard wohl benutzt haben könnte, bekam aber zur Antwort, über Prägung einer Münze für Becher sei nichts gefunden. Bernhard selbst kann die Sache nicht erdichtet haben. Etwas Wahres mag also wohl zu Grunde liegen, aber durch Uebertreibung entstellt sein. Einem Verschwender wie Friedrich Casimir ist zuzutrauen, daß er in solchem Falle, wo er ein Königreich erlangt zu haben glaubte, gern ein königliches Geschenk machen wollte. Aber 200 Ducaten in Einem Stück (700 Gramm, nicht viel weniger als 1½ Pfund), so etwas ist doch in der Numismatik unerhört. Man stelle sich nur vor: mit Thalerstempeln geprägte Goldmünzen (unter Philipp Reinhard) sind erst 10 Ducaten; ein 200 Ducaten-Stück müßte 20mal so groß gewesen sein. Es wird wohl ein Schreib- oder Druckfehler vorgekommen sein; da wäre die einfachste Aenderung, an 200 eine Null zu streichen; ein 20 Ducaten-Stück, ungefähr wie ein Doppelthaler, wäre schon ein ansehnliches Gnadengeschenk gewesen. Mag man sich die Medaille denken, wie man will, geprägt oder gegossen, zweiseitig oder einseitig, sicher läßt sich annehmen, daß sie nur kurzen Bestand hatte; der geheime Rath Becher, der gleich darauf nach München reiste und nicht wieder nach Hanau kam, wird das Kunstwerk nicht lange aufgehoben haben.

## B. Gold.

471. Ducat 1647 im Kasseler Museum 5,5 gr, auch im Berliner Cabinet (danach abgebildet bei Engel und Lehr T. XVIII, 11) und in Wien. S. Abb. T. XII.

⊗ SI+DEVS+PRO+NOBIS+QVIS+CONTRA+NOS (kleine Kreuzrosetten als Punkte). In schlichtem Kreise deutscher sechsfeldiger Schild, oben und an beiden Seiten mit je einem Engelskopf geziert — Unter dem strahlenden Namen Jehova die Inschrift DVCATVS·NOVVS·HANOVI·ENSIS 1647 in einem Palmfranze; seitwärts zwei Fahnen, worauf der Hanauer Schwan abgebildet und auch die Sparren angedeutet sind. Unten sind die Fahnenstangen zu sehen und dabei zwei Geräthe, die wohl ein Jaihaken und eine Zange sein sollen. Ganz unten steht in einer Cartouche IMG, der Name des Münzmeisters Johann Martin Ganzer in Hanau.

Dieser Ducat schließt sich als Fortsetzung an die von 1638 und 1639 (Nr. 171 u. 172) an; der Wahlspruch ist noch derselbe, und auch in der Werthangabe zeigt sich Uebereinstimmung.

472. Ducat o. J. im Wiener Cabinet, 3,4 gr, abgeb. T. XII.

⊗ FRID·CAS·COM·HAN·RH·BIP·DN·M·L·O·MAR·ET·ADV·ARG

Geharnischtes Brustbild mit Perücke, Halstuch, Ueberwurf, Löwenkopf an der Schulter —

Wappen, darüber 4 und seitwärts 2 Helme.

Mehrere Gründe, besonders die Schildform ohne Einbiegungen an den Seiten, machen es wahrscheinlich, daß dieser Ducat erst nach 1660 geschlagen ist und zwar in Buchsweiler. In Hanau wurden Münzen mit Friedrich Casimirs Portrait erst von 1672 an geprägt.

473. Ducat 1675 im Wiener Cabinet, 3,4 gr, abgeb. T. XII.

⊗ FRID·CASIM·COM·HANOV·RHIN·ET·BIPONT Brustbild wie vorher —

⊗ DOM·MVNZ·LICHT·E·OCHS·MARSCH·ET·ADV·AR

Verziertes Wappen unter Grafenkrone, dabei oben 16 75, unten S M, der Name des Münzmeisters Sebastian Müller in Hanau.

474. Ducat 1681 in Gotha (abgebildet bei Engel und Lehr T. XVIII, 12), im Kasseler Museum als Doppelducat 7 gr. S. Abb. T. XII.

Uvers wie der vorige —

DOM·MVNZ·LICHT·E·OCHS·MARESCH·ET·ADV·ARG:

Wappen gekrönt, daneben oben 16 81, unten S M

Beide Seiten haben schlichten inneren Kreis. In ADV ist ein Stempelfehler, zwischen D und V zwei Punkte.



## C. Thaler.

475. Thaler 1647 nach dem Reichsfuße, im Kasseler Museum 29 gr, abgeb. T. XII, Engel u. Lehr 126 (Coll. Meyer und Berliner Cabinet) mit Abbildung auf Tafel XIX, 2.

Oben zwei Rosen an einem Zweig MONETA:NOVA:ARGENTEA:HANOVIENSIS

Gefrönter deutscher Schild mit vier Engelsköpfen geziert, nämlich oben, unten und an den Seiten. Neben dem Schild oben 16 47, unten M G —

FERDINANDVS:III·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVGVS Reichsadler.

Auf beiden Seiten sind rautenförmige Punkte; innere Kreise fehlen. Verstehts Behauptung, es gebe auch solche Thaler von 1648, ist eine von seinen vielen Unrichtigkeiten; Madai, auf den er sich beruft, sagt nichts davon.

476. Desgl. 1658 in Wien 28,85 gr, abgeb. T. XII, bei Engel und Lehr 128 nach einem Exemplar in Berlin.

Oben Zweig mit einer Rose FRIDERICVS·CASIMIRVS·COMES·IN·HANA·

Seilkreis, darin das Wappen verziert wie das vorige; beim Schilde oben 16 58 und unten M G —

LEOPOLDVS·I·D·G·ROM·IMP·SEMP·AVGVST (am T unten Abkürzung für VS)

Seilkreis, darin der Reichsadler.

477. Desgl. 1664 in Wien, im Kasseler Museum, in P. Josephs, Rauhs und Ruths Sammlung, abgeb. T. XII, bei Engel und Lehr 129 und T. XVIII, 5 (Coll. Meyer et Nessel) 28,9 gr. Dieselben geben Seite XX als Feingehalt 0,892 an.

⊗ PAX ET IUSTITIA EXOSCULENTUR SESE:

Schlichter Kreis, darin geharnischtes Brustbild mit Perücke, gesticktem Kragen und Ueberwurf, an dem nur eine kleine Rosette —

⊗ FRID·CAS·COM·HAN·RH·BIP·DN·M·L·O·MAR·ET ADV·ARG:

In schlichtem Kreise deutscher Schild, darüber 4 und seitwärts 2 Helme. Unten im feld 16 64 und darunter B M (Johann Brettmacher Münzmeister in Buchsweiler).

Die beiden Umschriften sind, gewiß nur durch Versehen, verwechselt; vgl. Nr. 541 und 542. Daß es Thaler von 1675 gebe, auf denen um das Brustbild der Name und Titel, auf der Rehrseite aber der Denkspruch gelesen werde, sagt Versteht mit Beifügung des Wortes „Maday.“ Wieder eine unrichtige Behauptung, denn im Thaler cabinet steht das nicht.

478. Desgl. 1680, nach einem Exemplar, das im Juni 1891 bei Hamburger in Frankfurt a. M. versteigert wurde, abgeb. T. XII.

FRID·CASIM·COM·HANOV·RH·U·BIP·⊗

Ohne inneren Kreis das Brustbild wie vorher, aber mit Halstuch —

⊗ DOM·MUNZ·LICHT·U·OCHS·MAR·U·ADV·ARG· 1680

(Kreuzrosetten als Punkte) In schlichtem Kreis deutscher Schild, darüber 4 Helme und 2 an den Seiten. Unten im feld S M

## D. Guldiner.

Friedrich Casimir ließ zahlreiche Gulden prägen, alle mit der Werthangabe 60 (Kreuzer) versehen, ungefähr 2 Gramm leichter als Philipp Ludwigs Guldenthaler, die als 27 Albus bezeichnet waren. Er führte damit eine neue Sorte ein, die dem Mißstande abhalf, daß man nach Gulden rechnete, ohne solche zu haben. Die neuen Gulden sind aber zum großen Theil ohne Jahreszahl; es scheint daher schwierig ihr Alter und ihre Reihenfolge festzustellen. Indessen wird die Entscheidung doch dadurch sehr erleichtert, daß die Initialen der Münzmeister angegeben sind. Durch sie wird vor allem bewiesen, daß die Guldenprägung nicht in Hanau, sondern in Buchsweiler ihren Anfang nahm, eine Zeit lang dort allein betrieben und erst 1672, als die dortige Münzstätte eingegangen war, in Hanau fortgesetzt wurde. Die Münze in Buchsweiler wurde, wie oben Seite 10 bemerkt ist, erst 1659 eingerichtet, und in den ersten Jahren wurden dort nur Halbbatzen, dann Dreibatzen geschlagen. Daraus ergibt sich für die Guldiner die Zeit nach 1660; ihre Einführung läßt sich aber noch genauer ermitteln. Sie steht im Zusammenhang mit den weitgreifenden Aenderungen, die im Münzwesen von 1667 an stattfanden. In diesem Jahre nämlich wurde am 27. August zwischen Sachsen und



Brandenburg in dem Städtchen Jüna der danach benannte Münzfuß vereinbart; anstatt 9 wurden nun aus der feinen Mark  $10\frac{1}{2}$  Reichsthaler oder  $15\frac{3}{4}$  Gulden geschlagen (1 fl. =  $\frac{2}{3}$  Thlr.) Daran schloß sich 1668 eine Uebereinkunft, wodurch die Hanauer Guldiner ihre Erklärung finden. Die Stände in Unterelsaß nahmen eine neue Münzordnung an, wonach Guldiner im Werth von 60 Kr. geprägt wurden, 19,487 gr schwer mit 0,750 Feingehalt (s. Engel u. Lehr Seite XVIII). Diese Münze, gewöhnlich Sortengulden genannt, wurde bald nachher auch in den angrenzenden Ländern (Pfalz, Hessen-Darmstadt, besonders Mainz) eingeführt. So erklärt sich, warum die Hanauer Guldiner erst 1668 und zwar zunächst in Buchweiler, später dagegen in Hanau geprägt wurden.

Die Gulden Friedrich Casimirs haben alle ziemlich gleiches Gewicht; sie entsprechen dem Münzfuß von Jüna, wonach der Gulden  $\frac{2}{3}$  Thaler war. Leider enthalten die Münzacten in Marburg nichts über die Einführung des neuen Fußes bei den 5 correspondirenden Ständen Mainz, Kurpfalz, Hessen-Darmstadt, Hanau und Frankfurt. Nur von ihren Verhandlungen im Jahr 1680 ist viel mitgetheilt; dieselben betrafen indessen nicht die Ausprägung, sondern die Zulassung der Münzen. Kurmainz hatte verfügt, daß die Gulden in fünferlei Sorten (die der 5 Stände, daher die Bezeichnung Sortengulden) in ihrem völligen Valor und Werth, andere aber nicht höher als 25 Albus oder 50 Kreuzer angenommen und ausgegeben werden sollten. Die anderen 4 Stände wollten weniger streng verfahren. Ein Hanauer Decret v. 15. September 1680 richtet sich noch nach dem Mainzer, indem es vorschreibt: Nur Gulden, halbe und Ortsgulden ( $\frac{1}{4}$  fl.) der 5 Stände sollen voll gelten zu 30 Albus oder 60 Kreuzer „neben den bisher im Lande giebig gewesenen kaiserlichen Ortsgulden und Groschen, Weißpfennigen und Kreuzern,“ die übrigen Gulden, halben und Ortsgulden nicht höher als der Gulden zu 25 Alb. oder 50 Kr. Ein zweites Hanauer Decret vom 16./26. December 1680 läßt dagegen außer dem Geld der 5 Stände auch anderes, das der Reihe nach verzeichnet ist, als gültig zu. Eine Schlußconferenz in Frankfurt hatte am 11. December solche größere Freiheit gestattet. Mainz aber blieb „bei der Reduction aller Sorten außerhalb der 5 Correspondenzsorten.“

Friedrich Casimirs Gulden haben sämmtlich unter Grafenkrone dieselbe Schildform, gradlinigen Rand zu beiden Seiten ohne Einbiegung. Bis 1674 einschließlich ist daran immer dieselbe Verzierung, auf beiden Seiten an der oberen Ecke und nochmals ziemlich weit unten ein Ansatz wie der Beschlag einer Thür an der Angel; von 1675 an treten zweigartige Schnörkel an die Stelle. Das feld für Münzenberg ist bei denen von Buchweiler in der oberen Hälfte immer damascirt, bei denen von Hanau mit M G und S M dagegen tingirt. Das Brustbild ist geharnischt, mit großer Perücke, schmalem Schnurrbart (bis 1675), Halstuch, Ueberwurf; an der Schulter zeigt sich ein Löwenkopf (der nur 1672 und 1673 fehlt); die Zeichnung des Gesichtes aber ist so verschieden wie wohl bei keinem anderen Münzherrn.

479. Guldiner 1668 in meiner Sammlung 19,2 gr, bei Engel und Lehr 138 (T. XVIII, 15) und in Rauhs Sammlung 19 gr. S. Abb. T. XIII.

+FRID:CAS:COM:HAN:RH:BIP:DN:MVNTZENB:

Ohne inneren Kreis das Brustbild —

LICH:OCHS:MAR+ ETADV:ARGEN+

Ohne inneren Kreis das Wappen, daneben sehr klein 16 68, unten B M und am Fuß des Schildes 60 in einer von Perlen gebildeten Cartouche.

Auf beiden Seiten stehen statt der Punkte kleine Kreuze, die auch am Reif der Krone angebracht sind. Die Krone ist sehr breit und flach und hat ungleich große Blumenkreuze und zwischen diesen jedesmal einen einfachen Knopf. Durch diese Absonderlichkeiten, auch durch die form der Cartouche, unterscheidet sich der Gulden von allen übrigen. Die Perücke ist eigenthümlich straff, die Schrift weniger hoch und kräftig als sonst. Ich halte daher diesen Gulden, bei dem sich Brettmacher offenbar besondere Mühe gab, für den ersten. Beachtung verdient auch das feld für Lichtenberg. Es hat hier Einfassung, auf den anderen Stücken von Buchweiler aber nicht; dieselbe erscheint erst 1672—1674 wieder und dann nur noch einmal 1675.

480. Guldiner o. J. (frühestens 1668) in meiner Sammlung 18,6 gr, bei Engel und Lehr (Nr. 136) 19,65 gr, in Rauhs Sammlung 19,5 gr. S. Abb. T. XIII.

+FRID:CAS:COM:HAN:RH:BIP:DN:MVNTZENB: Brustbild —

LICH:OCHS:MAR ETADV:ARGEN: Wappen, dabei unten B M, ganz unten 60

Auch hier fehlen die inneren Kreise, und die Schrift ist noch klein. Die Rosette zu Anfang hat 4 Blätter, dazwischen jedesmal eine Spitze; so bleibt sie auch auf den Gulden mit GHP Die Krone hat von nun an immer 5 gleichgroße Blumenkreuze; dazwischen sind kleine Kleeblätter (oder Gruppen von 3 Perlen) gesetzt, die von 1676 an ganz wegbleiben. Am Reif der Krone sind an Stelle der Kreuze (in der vorigen Nummer) hier und in den folgenden Nummern fünf-



blättrige Rosetten. Alles, auch die Zeichnung der Cartouche und die Gesichtsbildung, beweist, daß die undatirten Gulden Brettmachers den ersten des Plappert, auf denen GHP unten beim Schilde steht, unmittelbar vorausgingen.

481. Desgl. o. J. (etwa 1669) in meiner Sammlung 19,8 gr, bei Engel und Lehr 155 (T. XIX, 4) 19,4, in Rauhs Sammlung 19 gr. S. Abb. T. XIII.

Wie der vorige, aber mit COM: Die Schrift ist größer, die Punkte nach MVNTZENB wegen Raummangels weit oben, die Krone schmaler, die Cartouche anders. In dem Wort OCHS zeigt sich schon ein Stempelriß zwischen H und S

482. Desgl. o. J. (frühestens 1669) in meiner Sammlung 19 gr, bei Engel u. Lehr (Nr. 154) 19,15 gr. S. Abb. T. XIII.

Wie die vorige Nummer, ganz identisch, mit demselben Stempelriß, der sich weiter ausgedehnt hat; die Initialen B M aber sind verändert in GH P (Georg Hartmann Plappert), und auf dem Revers ist ein innerer Kreis hinzugesetzt.

483. Desgl. o. J. (um 1670) in meiner Sammlung 19,1 gr, bei Engel und Lehr 155 (T. XIX, 5) 19,15 gr. S. Abb. T. XIII.

† FRID:CAS:COM:HAN:RH:BIP:DN:MVNTZENB Brustbild mit schmalerem Kopf —  
LICH:OCHS:MAR: ETADV:ARGEN: Wappen, dabei unten GH P; ganz unten 60

Von hier an bis Nr. 486 ist auf beiden Seiten ein schlichter innerer Kreis. Genaue Vergleichung lehrt, daß sich Plappert hier noch nach seinem Vorgänger richtete. Er änderte nur wenig an der Cartouche und an der Krone, woran er statt der Kleeblätter Perlen anbrachte.

484. Desgl. o. J. (um 1670) in meiner und in Rauhs Sammlung 19,5 gr.

Der vorige Avers, identisch —

Revers wie vorher, nur ADV: und sonst noch wenige kaum merkliche Unterschiede.

485. Desgl. o. J. (um 1671) in meiner Sammlung 19,2 gr, abgeb. T. XIII.

Avers wie vorher, aber das Brustbild anders (Harnisch und Halstuch mehr sichtbar)  
und weit nach links gerückt —

LICH:OCHSMAR ET·ADV·ARGEN

Wappen, daneben mitten im Felde GH P; unten 60

Der Reif an der Krone ist anders als vorher geziert. Die Höhlung darunter ist auf meinem Exemplar und auf einem in Camps Sammlung noch leer, auf einem in Rauhs Sammlung dagegen mit senkrechten Linien ausgefüllt.

486. Desgl. o. J. (1671 oder 1672?) in meiner Sammlung 19,5, in Rauhs Sammlung 19,4 gr, bei Engel und Lehr 157 (T. XVIII, 9) 19,05 gr. S. Abb. T. XIII.

⊗ FRID:CAS:COM:HAN:RH:BIP:DN:MVNTZENB

Brustbild zu weit links, den bisherigen ganz unähnlich, unten sehr breit mit sichtbarem linkem Arm, oben zu schmal mit eingedrückter Nase —

LICH:OCHS:MAR ET·ADV·ARGEN

Wappen weit hinabgehend, unten dabei H P und ganz unten 60

Die Lesung Hartmann Plappert drängt sich fast mit Nothwendigkeit auf. Professor Lehr erklärt sich Seite 110 gegen diese Deutung, weil der Gulden eine zu rohe Leistung sei, eine wahre Caricatur zeige und denen mit GHP gar nicht entspreche. Dieser Tadel ist wohlbegründet, kann aber nur den Avers treffen; denn der Revers stimmt mit dem vorigen beinahe ganz überein, was sich besonders am Reif der Krone und an der Cartouche ersehen läßt. Mir scheint, daß Georg Hartmann Plappert seinen Namen angab und das G nur darum wegließ, weil dafür kein Raum war, daß das Brustbild aber von irgend einem Anderen gravirt war.

487. Guldiner 1672 in meiner Sammlung 19,2 gr, in Rauhs Sammlung dünn und schlecht nur 15,4 gr. S. Abb. T. XIII.

⊗ FRID:CAS:COM:HAN:RH:BIP:DN:MVNTZENB:

Brustbild, wieder in ganz anderer Weise stümperhaft dargestellt, ohne Löwenkopf —

LICH:OCHS:MAR⊗ ⊗ET·ADV·ARGEN

Wappen, daneben mitten im Felde 16 72, unten 60

Eine ganz absonderliche Arbeit, wahrscheinlich der erste Gulden aus der Hanauer Münze. Die N sind alle verkehrt. Auf beiden Seiten ist ein innerer Perlenkreis, wie auf allen folgenden mit MG (Martin Ganzer). Der Revers steht ebenso wie in der vorigen Nummer in auffallendem Gegensatz zum Avers; er ist geschmackvoll und sorgfältig ausgeführt, wie besonders die Krone und die Cartouche zeigt. Der alte



Münzmeister Ganfer verstand sich, wie es scheint, schlecht auf das Portraitiren (überließ es vielleicht Anderen), denn jeder seiner Gulden weist ein anderes Gesicht auf.

488. Desgl. 1672 in meiner Sammlung 19,2, in Rauhs Sammlung 19,4 gr. S. Abb. T. XIII.

⊗ FRID:CAS:COM:HAN:RH:ET:BIP:DN:MVNTZENB:

Brustbild ohne Löwenkopf —

LICH:ET:OCHS:M AR:ET:ADV:ARGEN

Wappen, daneben 16 72, unten M G, ganz unten 60 in verzierter Cartouche.

Im Marburger Archiv (Münzsachen) befinden sich mehrere von Ganfer unterschriebene Bescheinigungen, worin die Ausmünzungen vom September bis December 1672 verzeichnet sind. Danach gingen von den Gulden 12 Stück auf die Mark; von der Mark wurden 5 Albus als Schlagschatz sogleich an die Rentkammer entrichtet. Am 15. Oct. ging ein Werk von neuen Guldenstücken aus, 107 M. 7 Loth, wovon der Schlagschatz 17 fl. 25 Alb. betrug. Am 28. Oct. abermals ein Werk mit neuen Guldenstücken, 555 M. 8 Loth (Schlagschatz 58 fl. 25 Alb.). Am 11. Nov. an Guldenstücken aufgezogen 245 M. 12 Loth (Schl. 40 fl. 25 Alb.). Am 24. Nov. an neuen Guldenstücken aufgezogen 262 M. 12 Loth (Schl. 45 fl. 20 Alb.). Am 9. Dec. für den Juden Coppel 247 M. 11 Loth (Schl. 41 fl. 5 Alb.). Am 23. Dec. an neuen Guldenstücken wieder aufgezogen 311 M. (Schl. 51 fl. 25 Alb.). Achtet man auf die Daten genauer, so ergibt sich, daß zwischen zwei Ausmünzungen immer mindestens 15 Tage verstrichen, woraus sich schließen läßt, daß jedesmal erst neue Stempel gemacht wurden.

489. Guldiner 1673 in meiner Sammlung 19,6, in Rauhs Sammlung 19,4, bei Engel und Lehr 140 (T. XVIII, 6) 19,2 gr.

⊗ FRID:CAS:COM:HAN:RH:ET:BIP:DN:MVNTZENB Brustbild —

⊗ LICH:ET:OCHS: MAR:ET:ADV:ARG

Wappen, daneben 16 73, unten M G und ganz unten 60 zwischen zwei einfachen Bogen.

490. Desgl. 1673 in meiner Sammlung 19,4 gr. S. Abb. T. XIII.

Avers wie vorher, aber die Anfangsrosette fünfstheilig und der Harnisch geblümt —

Revers fast ebenso wie der vorige.

491. Guldiner 1674 in meiner Sammlung 19,4, bei Engel und Lehr 141 (T. XVIII, 10) 19,2, in Rauhs Sammlung 18,8 gr.

† FRID:CAS:COM:HAN:RH:ET:BIP:DN:MVNTZENB: Brustbild —

⊗ LICH:ET:OCHS:M AR:ET:ADV:ARGEN

Wappen, daneben 16 74, unten M G und ganz unten 60

492. Desgl. 1674 in meiner Sammlung 19,2, in Rauhs Sammlung 19,4, bei Engel und Lehr 142 nur 18,95 gr. S. Abb. T. XIII.

Der vorige Gulden, identisch; unter der Jahreszahl aber ist links ein M und rechts ein W hinzugekommen, zwei Buchstaben, die wohl immer räthselhaft bleiben werden.

493. Guldiner 1675 in meiner und in Rauhs Sammlung, 19,2 gr. Der Aversstempel ist noch vorhanden. S. Abb. T. XIII.

\* FRID:CAS:COM:HAN:RH:ET:BIP:DN:MVNTZENB. Brustbild —

LICH:ET:OCHS MAR:ET:ADV:ARG

Wappen, daneben 16 75, unten S M, ganz unten 60 zwischen je drei gebogenen Linien.

Wieder eine seltsame Arbeit, gewiß die erste des Sebastian Müller, von seinen späteren ganz verschieden. Alle Punkte stehen unten; die Schrift ist unordentlich vertheilt. Auf beiden Seiten ist ein dünner Perlenkreis; der des Revers ist durch die ganze Krone hin fortgesetzt, diese ist in Folge dessen zu stark gewölbt, auch außerdem sonderbar gezeichnet. Die beiden Winkel zwischen ihr und dem Schilde sind durch einen Schnörkel ausgefüllt, der sonst immer fehlt. Das Wunderlichste aber ist der massive Kopf mit griechischem Gesicht und unnatürlich großem Auge.

494. Desgl. 1675 in meiner und in Rauhs Sammlung 19,5 gr, bei Engel und Lehr 143 (T. XVIII, 4) 19,08 gr. S. Abb. T. XIV.

⊗ FRID:CAS:COM:HAN:RH:ET:BIP:DN:MVNTZENB Brustbild —

Revers wie der vorige mit Verbesserung der Krone.

Auch hier sind tiefstehende Punkte und feine Perlenkreise. Der Kopf ist noch ebenso groß, aber viel besser gezeichnet. Die Zahl 60 steht von nun an immer zwischen zwei einfachen Bogen.



495. Desgl. 1675, in meiner Sammlung 19,5, in Rauhs Sammlung 19,1 gr.

† FRID.CAS.COM.HAN.RH.ET.BIP.DN.MVNTZENB Brustbild dem vorigen ähnlich —  
·LICH·ET·OCHS ·MAR·ET·ADV·ARG

Wappen (Sichtenberg mit Einfassung), daneben 16 75, unten S M und 60

Die Punkte stehen auf dem Avers unten, ausgenommen nach HAN und DN, dagegen auf dem Revers mitten. Innen sind hier und auf den fünf folgenden Gulden Seilkreise, den Perlenkreisen sehr ähnlich.

496. Desgl. 1675 in meiner Sammlung 19,2, bei Engel und Lehr 144 nur 18,45 gr, auch in Rauhs und in Camps Sammlung. S. Abb. T. XIV.

† FRID:CAS:COM:HAN:RH:ET:BIP:DN:MVNTZENB Brustbild —

† LICH:ET:OCHS: MAR:ET·ET·ADV·ARG, sonst wie vorher.

Das Brustbild hat von jetzt an anderen Charakter; das Gesicht ist ohne Schnurrbart und kleiner als bisher, der Kopf aber unverhältnißmäßig breit.

497. Desgl. 1675 in meiner Sammlung 19,1 gr, so auch bei Engel und Lehr 145, in Rauhs Sammlung nur 18,5 gr.

† FRID:CAS:COM:HAN:RH:ET:BIP:DN:MVNTZENB: Brustbild in ovalem Kreise —

† LICH:ET:OCHS MAR:ET·ADV·ARG:, sonst wie vorher.

498. Guldiner 1676 in meiner Sammlung 18,9 gr. S. Abb. T. XIV.

Avers wie der vorige, aber freisrund, das Gesicht jugendlich —

·LICH:ET:OCHS: :MAR:ET·ADV·ARG·

(der Punkt am Schluß sehr klein) Wappen, daneben 16 76, unten S M und 60

Bei den Buchstaben ZEN ein Stempelriß, der auch auf einem Exemplar in Ruths Sammlung zu erkennen ist.

499. Desgl. 1676 in meiner Sammlung 19,2 gr.

† FRID:CAS:COM·HAN·R·H·ET·BIP:DN:MVNTZENB

(Stempelfehler der Punkt zwischen R und H) Brustbild unten schmal —

LICH:ET:OCHS: :MAR·ET·ADV·ARG, sonst wie vorher.

In der Kammerrechnung von 1679, die unser Verein besitzt, ist vom Präsidenten von Edelsheim bemerkt: „In diesem Jahr hat die Münze um deswillen nichts gethan weil man Guldenstücke zu münzen wegen des kaiserlichen decreti (wonach die Guldner nur 54 Kreuzer gelten sollten) Bedenken getragen und dann auch die Silber in gar hohem Preis gestanden.“

500. Guldiner 1680 in meiner und in Rauhs Sammlung 18,8 und 19,2 gr. Der Avers- und auch der Reversstempel (beide zum Walzen) ist noch erhalten. S. Abb. T. XIV.

Die beiden Stempel der vorigen Nummer 499 sind wieder benutzt, die Zahl 76 aber in 80 verändert.

501. Desgl. 1680 in meiner und in Rauhs Sammlung 18,4 und 19,5 gr. Der Reversstempel ist noch vorhanden. S. Abb. T. XIV.

⊗ FRID:CASIM:COM:HAN:R·H·ET·BIP·DN·MUNTZENB

(Stempelfehler wie vorher) Brustbild —

LICH:ET:OCHS:· ·MAR:ET·ADV·ARG

Wappen, daneben 16 80, unten S M und am Fuß des Schildes 60

Die Punkte sind alle rautenförmig, die inneren Kreise einfach.

## E. Halbe Guldiner.

Mit den neuen Gulden wurden gleichzeitig auch halbe eingeführt, jedoch in viel geringerer Zahl geschlagen, von 1668 an in Buchweiler, von 1672 bis 1675 in Hanau; in derselben Weise wie jene durch 60 sind sie durch 30 kenntlich gemacht. Im Gepräge zeigt sich bei beiden Sorten kein großer Unterschied. Der Schild hat dieselbe Form und bis 1675 dieselben Verzierungen. Auffallend ist die verschiedene Größe dieser 30 Kreuzer-Stücke.

502. Halber Guldiner 1668 in meiner Sammlung 30 Mm., 9,4 gr, abgeb. T. XIV, bei Engel und Lehr 148 (Coll. Meyer) und T. XVIII, 8.

FRID:CAS:COM:HAN:RH:BIP:DN:MVNTZENB·

oben ein Zeichen wie ein Rosenblatt. Brustbild ähnlich wie Nr. 480 —



LICH:OCHS:MAR· ET:ADV:ARGEN:

Wappen unter Grafenkrone, die nur gleichgroße Blumenkreuze enthält. Mitten im Feld sehr klein 16 68, unten B M (Brettmacher) und ganz unten 30 in verzierter Cartouche.

Die 8 in der Jahreszahl sieht wie eine oben gerundete 3 aus; die 3 ist aber auf den Münzen von Buchsweiler immer spitz.

505. Desgl. o. J. (etwa 1669) in P. Josephs, Rauhs und in meiner Sammlung 8,8 gr, oval 30 und 29 Mm., bei Engel und Lehr 147 und T. XVIII, 7 (in Straßburg) 9,4 gr. S. Abb. T. XIV.

Avers wie vorher —

LICH:OCHS:MAR ET:ADV:ARGEN

und danach ein Kleeblatt. Wappen unter Krone, woran zwischen den Blumenkreuzen einzelne Perlen. Unten 30

Der Name des Münzmeisters fehlt hier. Offenbar ist aber die Münze mit der vorigen ziemlich gleichzeitig; beide sind ohne innere Kreise, haben zu Anfang dasselbe Rosenblatt und am Schild links und rechts noch eine Außenlinie. Dagegen ist nun die Krone und das Wappen (Eichtenberg mit Einfassung) sorgfältiger behandelt.

504. Desgl. 1672 in meiner Sammlung 9,4 gr, dick, aber zu kleiner Schrötling (nur 27 statt 29 Mm.), oben mangelhaft. S. Abb. T. XIV.

⊗ FRID:CAS:COM:HAN:RH:ET:BIP:DN:MVNTZENB

Seilkreis, darin das Brustbild mit sehr dickem Kopf (Gesicht ähnlich wie Nr. 486) —

⊗ LICH:ET:OCHS:MAR ET:ADV:ARGEN

In schlichtem Kreise, der über die Krone hinausgeht, das Wappen, daneben 16 72, unten M G (Martin Ganfer), ganz unten 30

In einem Werk von C. L. Lucius Neuer Münztractat von approbirten und devalvirten Guldinern (1691 in Nürnberg erschienen) sind unter den halben Guldinern erwähnt: Gräfl. Hanauische unter Friedrich Casimir geprägt mit 1672. Dazu ist bemerkt: „gehen auf die rauhe Mark 24 Stück, halten an fein 12 Loth 2 Grän, kommt die feine Mark hinaus 15 fl. 51<sup>3</sup>/<sub>16</sub> Cr., ist ein Stück werth 27<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Cr., sollen passiert werden 27 Cr.“ Der Reichsthaler war nämlich 1677 durch ein kaiserliches Edict von 90 auf 96 Kreuzer erhöht; demgemäß sollten die Guldiner nur noch 54 Kreuzer gelten. Nach Ganfers Angaben wurden halbe Gulden am 24. Nov. und am 16. Dec. 1672 aufgezoogen, an dem letzteren Tage 27 Mark 2 Loth, wovon der Schlagschatz 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. betrug.

505. Desgl. 1675 in Rauhs Sammlung 29 Mm., 9,5 gr. S. Abb. T. XIV.

⊗ FRID:CAS:COM:HAN:RH:ET:BIP:DN:MVNTZENB Brustbild —

LICH:ET:OCHS:M AR:ET:ADV:ARGEN

Wappen, daneben 16 75, unten M G und 30

Auf beiden Seiten ist innen ein Perlenkreis. Das Brustbild hat eigenthümliche Zeichnung, und der fast viereckige Kopf ist keinem anderen ähnlich.

506. Desgl. 1675 beinahe 9 gr schwer, oval 34 und 32 Mm., im April 1894 bei Hamburger in Frankfurt versteigert. Der Aversstempel ist noch vorhanden. S. Abb. T. XIV.

⊗ FRID:CAS:COM:HAN:RH:ET:BIP:DN:MVNTZENB Brustbild —

⊗ LICH:ET:OCHS:MAR. .ET:ADV:ARGEN 1675

Wappen ohne Verzierung, daneben mitten S M (Sebastian Müller), ganz unten 30

Die Punkte stehen alle unten. Der Avers stimmt zu Nr. 494.

## F. Dreibähner.

Dreibähner alter Art, 12 Kreuzer Reichsmünze mit der Werthzahl über dem Reichsadler, eine Fortsetzung der unter Johann Reinhard und Philipp Wolf geschlagenen, wurden unter Friedrich Casimir, wie es scheint, nur in Buchsweiler geprägt und zwar in der kurzen Zeit von 1660 bis 1664. Der Anfang steht fest, denn 1660 wurden in Straßburg die ersten Dreibähner von Buchsweiler geprüft; das Ende ließe sich höchstens um ein Jahr hinauschieben.



Die erhaltenen Stücke zeigen eine merkwürdige Uebereinstimmung, die besonders in der Anordnung des Wappens auffällig hervortritt. Auf allen haben nämlich die drei unteren Felder verkehrte Reihenfolge 4. Ochsenstein, 5. Eichenberg, 6. Münzenberg. Ochsenstein, das sonst den letzten Platz hat, ist avancirt, Münzenberg hat den 4. Platz räumen und den letzten einnehmen müssen. Diese Versetzung kann nicht bloßer Zufall sein; sie ist dem Localpatriotismus zuzuschreiben und darum ein Hauptbeweis dafür, daß die Münzen mit diesem Fehler, der in Hanau nie gemacht wurde, von Buchsweiler ausgegangen sind. Eine zweite Uebereinstimmung ist, daß der Titel des Grafen, wie auch der des Kaisers, immer mit denselben Abkürzungen erscheint; nirgends steht sonst, wie hier Fridr. Casim. Dazu kommt noch die Form des Schildes; er ist so wie auf den Guldinern, aber an beiden Seiten eingebogen. Wo solche Merkmale zusammentreffen, läßt sich schließen, daß die Münzen von demselben Orte stammen, und daß sie der Zeit nach nicht weit auseinander liegen. Die undatirten Dreibähner in die Zeit nach 1668 zu verweisen, wohin die Guldiner o. J. gehören, ist auch schon darum nicht gestattet, weil die neue Währung die alte ganz verdrängte. Der Wendepunkt, wo man sich von dem Reichsfuß los sagte und den Kaisertitel wegließ, war um 1665. Es ist nur zu verwundern, daß sich in Hanau-Eichenberg die alte Münzsorte noch bis 1664 behauptete.

507. Dreibähner 1660, bei Engel und Lehr 151 und T. XIX, 8 (in Straßburg) 27 Mm., 4,8 gr.

\* FRIDR·CASIM·COM·IN·HANA

Innerer Seilkreis. Wappen mit Seitenverzierung (Volute) dicht unter der Einbiegung, in dieser M G; flache Krone mit fünf Lilien, zwischen denen einzelne Perlen;  
oben darüber 1 6 6 0 —

⊗ LEOPOLDVS·I·ROM·IMP·SEMP·AVG

Seilkreis; Reichsadler, der oben den Kreis unterbricht, und darüber (XII)

Die Initialen am Schild heißen offenbar Johann Martin Ganzer. Daß derselbe der erste Münzmeister in Buchsweiler war, ist oben bereits nachgewiesen. Wahrscheinlich mußte er sich bei dieser Münze nach einem Entwurf richten, der von der dortigen Kanzlei ausging; denn nur durch solche bestimmte Anweisung ist es erklärlich, daß Ganzer, der das Hanauer Wappen so oft schon richtig gezeichnet hatte, in diesem Falle die Felder von Münzenberg und Ochsenstein vertauschte.

508. Desgl. 1661, bei Engel und Lehr 152 (in Straßburg).

Die beiden Stempel der vorigen Nummer sind wieder benutzt, M G aber ist in IF L abgeändert, und aus 1660 ist 1661 gemacht.

Vgl. die Aenderungen in Nr. 482 und 500. Ueber den jetzt erst entdeckten Münzmeister Johann Friedrich Lauer s. Seite 11.

509. Desgl. o. J. (etwa 1662) in meiner und in Rauhs Sammlung 5,2 u. 5,1 gr. S. Abb. T. XIV.

FRIDR·CASIM·COM·IN·HANAV· Wappen —

LEOPOLDVS·I·ROM·IMP·SEMP·AVG: Reichsadler, oben XII in verzierter Cartouche.

Beide Seiten haben innen einen Fadenkreis. An der Krone sind drei Blumenkreuze und dazwischen zwei kleinere, die wie eine Monstranz aussehen. Das Feld für Münzenberg ist sonderbar, in der unteren Hälfte damascirt. Uebrigens ist die Arbeit nett und zierlich.

510. Desgl. o. J. (1665?) in meiner Sammlung 5,1 gr, abgeb. T. XIV, bei Engel und Lehr 149 und T. XIX, 7 (in Straßburg) 4,5 gr.

Die vorigen Umschriften. Der Avers hat innen einen Seilkreis, breites Wappen und sonderbare Krone (Lilien und Kleeblätter), der Revers einen Kreis von dicken unverbundenen Perlen und oben (XII⊗)

511. Desgl. o. J. bei Engel und Lehr 150 (Gewicht 4,5 gr) ohne Angabe einer Quelle kurz so bezeichnet:

Wie vorher (unsere Nr. 510), aber dem Schild zur Seite F M

Ueber dies Stück kann ich nicht weiter urtheilen, als daß, wenn wirklich Initialen dastehen, diese wohl ungenau gelesen sind; ich vermuthe B M (Brettmacher).

512. Desgl. 1664 in meiner Sammlung 5 gr, auch in Ruths Sammlung.

FRIDR·CASIM·COM·IN·HANAU

Große Krone mit Lilien und einzelnen Perlen. Seilkreis, darin das Wappen (Eichenberg ausnahmsweise mit Einfassung) und diesem zur Seite 16 64 —

⊗ LEOPOLDVS·I·ROM·IMP·SEMP·AVG: Seilkreis, darin der Reichsadler, oben (XII)



In Folge von Stempelrissen ist die letzte Ziffer der Jahreszahl unkenntlich; außer anderen Gründen äßt aber besonders die Form des u in Hanau, die im Jahre 1664 regelmäßig auftritt (s. Nr. 477 und die Halbbaten), auf dies Jahr schließen.

515. Desgl. 1664 in meiner Sammlung 4,5 gr, abgeb. T. XIV, Engel und Lehr 153.

FRIDR·CASIM·COM·IN·HANAU·

Perlenkreis, darin das Wappen und daneben 16 64; auf der Krone Kreuze, die wie Adler aussehen, und dazwischen einzelne Perlen —

LEOPOLDUS·I·ROM·IMP·SEMP·AVG: Perlenkreis, darin der Reichsadler, oben (XII)

## G. Halbbaten (Albus).

Wie oben Seite 9 u. 10 schon erwähnt, wurden unter Friedrich Casimir zweierlei Halbbaten oder Zweikreuzerstücke geschlagen, die einen in Hanau von 1647 an, zuletzt noch 1684, die anderen in Buchweiler von 1660 bis 1667. Die beiden Serien sind so auffallend von einander verschieden, daß es nicht zu verwundern ist, wenn man in früherer Zeit auf den Gedanken kam, die von Buchweiler rührten nicht von Friedrich Casimir her, sondern von seinen Brüdern Johann Philipp (geb. 1626, gest. 1669) und Johann Reinhard (geb. 1628, gest. 1666), obgleich diese nie das Münzrecht hatten und nur apanagirt waren, der ältere mit dem Amt Babenhausen, der jüngere mit dem Amt Lichtenau am rechten Rheinufer. Alle Zweifel, die noch bestehen könnten, werden dadurch beseitigt, daß auf den größeren Münzen von Buchweiler immer der Name Friedrich Casimir steht.

Bei der großen Verschiedenheit der zwei Gruppen schien es unzweckmäßig, hier alle Halbbaten der Zeitfolge nach zusammenzufassen. Solche Verflechtung hätte den Zusammenhang zu sehr gestört, die Uebersicht und die Vergleichung erschwert. Die von Hanau sind daher zuerst vollständig aneinander gereiht, dann die von Buchweiler als ein Anhang hinzugefügt. Es ist um so mehr geboten die beiden Sorten völlig getrennt zu behandeln, da es fraglich ist, ob sie, wenn auch übereinstimmend als 2 Kreuzer Reichsmünze (mit Reichsapfel) bezeichnet, nicht doch ungleichen Werth hatten. Leider fehlen nähere Nachrichten darüber; es läßt sich nur aus den vorhandenen Stücken ersehen, daß die Lichtenberger im Allgemeinen etwas größer sind als die eigentlichen Hanauer. Der alte Conflict zwischen der Reichswährung und der rheinischen Landeswährung scheint daran Schuld zu sein. Eine Besserung des Verhältnisses trat um 1667 ein; s. zu Nr. 539.<sup>46)</sup>

Daß die in Hanau geprägten Stücke mit 2 im Reichsapfel officiell Albus hießen, ergibt sich aus der oben Seite 14 erwähnten Kammerrechnung vom Jahre 1679. Darin steht nämlich, der Münzmeister Sebastian Müller habe an Schlagschatz gezahlt „den 29. Januar von 221 Mark albis à 3 xr: 11 fl. 1 Alb. 4 Hlr.“ Hieraus, wie auch aus weiteren Angaben und Summirung derselben, ist zugleich zu entnehmen, daß damals nach Gulden zu 30 Albus à 8 Heller gerechnet wurde; denn 221 mal 3 Kreuzer macht 663 Kreuzer, und das sind 11 fl. 3 Kr.

Der Reihe von Hanau ist die einfache Umschrift Hanawische Mvntz eigenthümlich. Das erste Wort ist ohne Ausnahme mit W geschrieben, das zweite von 1678 an auch mit u statt V; Mvntze kommt im Jahr 1669 vor. Der Schild ist auf dem ersten Stück ohne Krone und rund, nachher immer gekrönt und so wie auf den größeren Münzen geformt, bis 1672 mit Einbiegung an beiden Seiten, von 1678 an ohne diese. Der Revers hat stets den Reichsapfel und in dessen unterer Hälfte die Zahl 2; umher geht (auch hier das erste Stück allein ausgenommen) ein Lorbeerfranz, in der Regel mit Beeren besetzt, die bis 1657 mitten auf dem Stiel sitzen, von 1667 an aber zu beiden Seiten davon abstehen. Der Name M G steht immer dicht am Schilde da, wo die Einbiegung ist, S M dagegen dem Reichsapfel zur Seite.

<sup>46)</sup> Die alten Lichtenberger Philipps V. mit 2 im Reichsapfel sind in den Wormser Probationsacten durchgängig halbe Batzen genannt. Dagegen sind die gleichartigen Münzen, die von 1647 an in Hanau geprägt wurden, in dem oben (Seite 9) angeführten Vertrag mit Gauser als Weißpfennige bezeichnet. Daß aber in der Stadt Hanau um 1671 zwischen 2 Kr. und Albus kein Unterschied mehr gemacht wurde, geht aus einem großen Funde hervor, der daselbst 1866 zu Tage kam (von mir beschrieben in Thiemes Blättern für Münzfreunde in der Julinummer desselben Jahres). Er enthielt nur Zweikreuzerstücke, mindestens 2500, aus allerlei Ländern, solche mit 2 (besonders Mainzer und bairische) und solche mit der Bezeichnung Albus (viele Frankfurter und Hessen-Darmstädter). Zahlreich waren darunter in Hanau geprägte von 1667 bis 1670; Lichtenbergische 2 Kr. fanden sich auch, aber nur wenige.



514. Zweifkreuzer 1647 in meiner Sammlung 18 Mm., 0,8 gr, abgeb. T. XV.

HANAWISCHE & MVNTZ

(unten nicht ausgeprägt) Oben eine Rose am Stiel und links dabei noch eine kleinere.

Kreisrundes Wappen mit doppeltem Rand —

In einem Viereck, dessen Seiten Schleifen sind, Reichsapfel mit 2, im Felde neben dem

Reichsapfel 16 47

Offenbar ist dies die erste Emission. Die Gravirung war fein und zierlich, aber die Prägung fiel mangelhaft aus. Die Zahl 2 ist oben gerundet, auf allen folgenden Stücken dagegen eckig.

515. Desgl. 1647 in meiner Sammlung, Größe und Gewicht wie vorher. S. Abb. T. XV.

HANAWISCHE·MVNTz (kleines z)

Gefrönter Schild in deutscher Form, verziert wie Nr. 507. Dabei zwei Zweige mit wenigen Blättern, die zwischen die Schrift und auch in das Wappen hinein reichen —

Kranz mit Beeren, Reichsapfel mit z, dabei 16 47 im Bogen.

516. Desgl. 1647 in meiner Sammlung 18 Mm., 0,7 gr, abgeb. T. XV.

HANAWISCHE+MVNTz (große Schrift, das z klein)

Schildform wie die vorige, zur Seite M G (Martin Ganzer), über der Krone vier

Rosetten —

Revers wie der vorige.

517. Desgl. 1648 in meiner Sammlung, Größe wie vorher, beinahe 0,8 gr, abgeb. T. XV.

HANAWISCHE·MVNTZ Wappen wie vorher, dabei M G —

Revers wie vorher, nur 16 48 im Bogen.

Auf den drei vorigen Münzen hatte das Feld für Lichtenberg Einfassung, von jetzt an fehlt sie.

518. Desgl. 1651 in meiner Sammlung fast 0,9 gr, abgeb. T. XV.

HANAWISCHE+MVNTZ

Wappen, dabei M G, an der Krone fünf gleichmäßige Lilien —

Revers wie vorher, nur 16 51 im Bogen.

Der Schild ist von hier an bis 1672 anders verziert als vorher, er hat auf beiden Seiten unter der Einbiegung zwei zinnenähnliche Vorsprünge.

519. Desgl. 1653 in meiner Sammlung 19 Mm., 0,9 gr, abgeb. T. XV.

Der vorige Avers identisch, über dem M (Martin) aber ist ein Punkt (Johann) hinzugesetzt, der auf dem sehr deutlichen Exemplar von 1651 ganz fehlt —

Revers wie bisher, nur 16 53 sehr klein im Bogen.

Eine Variante dazu in meiner Sammlung, überein mit der Abbildung bei Engel und Lehr T. XIX, 9, hat auch den Avers von Nr. 518 identisch, ebenfalls mit Punkt über dem M, aber auf dem Revers breite z und größere Jahreszahl, nach der ein feiner Punkt eben noch sichtbar ist.

520. Desgl. 1653 in meiner Sammlung 18 Mm., 0,75 gr, abgeb. T. XV.

HANAWISCHE·MVNTZ (Stempelfehler) Wappen, dabei M G —

Revers wie vorher, großer Reichsapfel.

Das Feld für Münzenberg, in Nr. 514—519 unrichtig in der unteren Hälfte erhöht, hat von hier an richtige Zeichnung.

521. Desgl. 1654 in meiner Sammlung 19 Mm., 0,9 gr.

HANAWISCHE&MVNTZ Wappen, dabei M G —

Revers wie vorher, nur 16 54 im Bogen.

Eine Variante dazu in meiner Sammlung hat bei Stempelgleichheit des Revers auf dem Avers einfache Kreuzrosette und sonst noch geringe Abweichungen.

522. Desgl. 1654 in meiner Sammlung 0,8 gr, abgeb. T. XV.

HANAWISCHE·MVNTZ Wappen, dabei M G —

Revers wie der vorige, am Kranz ausnahmsweise keine Beeren.

523. Desgl. 1655 in meiner Sammlung 19 Mm., 0,8 gr, abgeb. T. XV.

Avers wie Nr. 521, identisch —

Der gewöhnliche Revers, nur +16 55+ im Bogen.

524. Desgl. 1655 in meiner Sammlung 18 Mm., 0,9 gr, abgeb. T. XV, bei Engel und Lehr 157 und T. XIX, 11.

HANAWISCHE+MVNTZ Wappen, dabei M G —

Revers wie vorher, aber 16 55 wagerecht.



525. Desgl. 1655 in meiner Sammlung 18 und 17 Mm., 0,8 gr.  
HANAWISCHE·MVNTZ Niedriges Wappen, daran M G —  
Revers wie Nr. 525.
526. Desgl. 1655 in meiner Sammlung 0,7 gr.  
Der vorige Avers, identisch —  
Kranz ohne Beeren, Reichsapfel mit z, dabei 16 55 im Bogen.
527. Desgl. 1655 in meiner Sammlung 0,8 gr.  
Avers wie Nr. 525, aber größeres Wappen —  
Revers wie Nr. 525 identisch.
528. Desgl. 1655 in meiner Sammlung 0,9 gr.  
Avers dem vorigen ähnlich — Revers wie Nr. 526.
529. Desgl. 1655 in meiner Sammlung 0,8 gr.  
Avers wie der vorige, identisch —  
Kranz, Reichsapfel mit z, dabei 16 55 im Bogen.
530. Desgl. 1656 in meiner Sammlung breitoval 18 u. 17 Mm., 0,8 gr, abgeb. T. XV.  
HANAWISCHE·E·MVNTZ (Stempelfehler, falscher Punct) Wappen, daran M G —  
Kranz, Reichsapfel mit z, daneben 16 56 wagerecht.
531. Desgl. 1656 in meiner Sammlung 19 u. 17 Mm., 0,7 gr.  
HANAWISCHE·MVNTZ Wappen, daran M G —  
Revers wie vorher, 16 56 wagerecht.
532. Desgl. 1656, in meiner Sammlung zwei verschiedene 0,8 und 0,7 gr.  
Avers wie der vorige —  
Kranz mit und ohne Beeren, beim Reichsapfel mit z die Jahreszahl 16 56 wagerecht
533. Desgl. 1657 in meiner Sammlung breitoval 18 u. 17 Mm., fast 1 gr, abgeb. T. XV.  
HANAWISCHE·MVNTZ Wappen, daran M G —  
Kranz und Reichsapfel wie sonst, 16 57 wagerecht.
534. Desgl. 1657, in meiner Sammlung zwei Stück, bei denen nur der Avers verschieden ist, zusammen 1,8 gr.  
HANAWISCHE·MVNTZ Wappen, daran M G —  
Der vorige Revers identisch, aber mit hinzugesetzten Puncten 16 57.
535. Desgl. 1657 in meiner Sammlung fast 1 gr, abgeb. T. XV.  
HANAWISCHE·MVNTZ Wappen, daran M G —  
Kranz ohne Beeren, beim Reichsapfel 16 57 im Bogen.
536. Desgl. 1657, in meiner Sammlung 17 u. 16 Mm., 0,75 gr.  
Wie die vorige Nummer, nur 16 57 im Bogen.
537. Desgl. 1657 in meiner Sammlung fast 1 gr.  
HANAWISCHE·MVNTZ Wappen, daran M G —  
Der vorige Revers, identisch.
538. Desgl. 1657, in meiner Sammlung zwei Varianten, zusammen 1,9 gr.  
Avers wie der vorige —  
Revers wie der vorige, kleinere Jahreszahl.
539. Desgl. 1657 in meiner Sammlung 0,9 gr.  
HANAWISCHE MVNTZ, sonst wie vorher.<sup>47)</sup>

Von 1658 bis 1666 ruhte die Münze zu Hanau vollständig. 1667 begann ihre neue Thätigkeit; sie beschränkte sich aber (bis 1672) auf das Prägen von Zweikreuzerstücken, die ein Paar Jahre lang größer als die früheren waren (bis zu 20 Mm.) und sich den Lichtenbergischen mehr näherten. Beachtenswerth ist, daß in den beiden Münzstätten nie gleichzeitig dieselben Sorten geprägt wurden: Zweikreuzer nur in Buchsweiler 1660—1667, von da an nur in Hanau; Guldiner nur in Buchsweiler 1668—1671, darauf erst in Hanau.

<sup>47)</sup> Ein Stück in meiner Sammlung weist deutlich das Jahr 1661 auf und ein anderes 1662. Beiden gebührt aber kein Platz in dieser Reihe. Die Jahreszahlen sind, wie ich sicher annehme, künstlich hergestellt durch einen geschickten frankfurter Graveur, der auf echten Exemplaren (aus dem erwähnten Hanauer Funde o. J. 1866) die Zahlen 1667 und 1669 in raffinirtester Weise abänderte. Der Verdacht, den ich längst hegte, wurde zur Gewißheit, als ich entdeckte, daß das erste corpus delicti mit Nr. 540, das zweite mit Nr. 556 völlig übereinstimmte.



540. Zweifkreuzer 1667 in meiner Sammlung 20 und 19 Mm., 1 gr, abgeb. T. XV.

HANAWISCHE·MVNTZ<sup>+</sup> Wappen, daran M G —

Kranz, Reichsapfel mit z, dabei 16 67 wagerecht.

Eine Variante hierzu in meiner Sammlung 0,9 gr hat denselben Revers identisch, zeigt nur auf dem Avers geringen Unterschied, besonders an der Krone. Die Jahreszahl, von jetzt an wagerecht, steht nur noch einmal 1670 (Nr. 567) im Bogen.

541. Desgl. 1667 in meiner Sammlung 0,9 gr.

Avers dem vorigen sehr ähnlich, die Krone breiter —

Revers wie Nr. 540, der Reichsapfel oval, das Kreuz schmaler.

542. Desgl. 1667 in meiner Sammlung 0,9 gr.

HANAWISCHE·MVNTZ<sup>+</sup> Wappen, daran M G —

Der vorige Revers, identisch.

543. Desgl. 1667 in meiner Sammlung 0,8 gr.

HANAWISCHE·MVNTZ<sup>+</sup>, sonst wie vorher.

544. Desgl. 1667 in meiner Sammlung fast 1 gr, abgeb. T. XV.

HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher, Reichsapfel sehr klein.

545. Desgl. 1667 in meiner Sammlung breitoval 18 u. 17 Mm., 0,9 gr, höchst wahrscheinlich aus dem Jahr 1650 stammend. S. Abb. T. XV.

HANAWISCHE·MVNTZ Wappen, daran M G —

Kranz nach älterer Weise mit Beeren auf dem Stiel, breiter Reichsapfel mit z,

daneben 16 67 Abänderung der letzten Zahl 6 in 7 ist deutlich zu sehen;

die Zahl 6 davor ist so geschickt aus 5 gemacht, daß kaum eine Spur der letzteren zu entdecken ist.

546. Desgl. 1667, in meiner Sammlung 5 Stück mit geringen Unterschieden, zusammen 5,1 gr.

Avers wie der vorige, Revers der gewöhnliche mit 16 67

547. Desgl. 1668 in meiner Sammlung fast 0,9 gr.

HANAWISCHE·MVNTZ<sup>+</sup> identisch mit dem Avers von Nr. 540 —

Kranz, Reichsapfel mit z, dabei 16 68 (große 8).

548. Desgl. 1668 in meiner und in Camps Sammlung 0,8 gr. S. Abb. T. XV.

⊗ HANAWISCHE·MVNTZ Wappen, daran M G —

Revers wie vorher, sehr kleine Jahreszahl.

Ein Exemplar in meiner Sammlung hat auch diesen Avers, während der Revers mit dem vorigen identisch ist.

549. Desgl. 1668 in meiner Sammlung 0,9 gr, abgeb. T. XV.

⊗ HANAWISCHE·MVNTZ<sup>+</sup>, sonst wie vorher.

550. Desgl. 1668 in meiner Sammlung 1,1 gr.

°HANAWISCHE·MVNTZ<sup>+</sup> (Ringförmige Punkte), sonst wie vorher, Reichsapfel oval.

551. Desgl. 1668 in meiner Sammlung 0,7 gr, bei Engel und Lehr 176 (0,86 gr.) u. T. XIX, 18.

⊗ HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher, schmales Kreuz.

552. Desgl. 1669 in meiner Sammlung zwei verschiedene, zusammen 1,8 gr.

HANAWISCHE·MVNTZ<sup>+</sup> Wappen, daran M G —

Kranz, Reichsapfel mit z, daneben 16 69

553. Desgl. 1669 in meiner und in Camps Sammlung 0,9 gr. S. Abb. T. XV.

HANAWISCHE·MVNTZ (auffallende Signatur), sonst wie vorher.

554. Desgl. 1669 in meiner Sammlung fast 0,9 gr.

HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher.

555. Desgl. 1669, in meiner Sammlung zwei verschiedene, zusammen 1,9 gr.

HANAWISCHE·MVNTZ<sup>+</sup>, sonst wie vorher.

556. Desgl. 1669 in meiner Sammlung breitoval 19 u. 17 Mm., fast 1 gr, abgeb. T. XV, bei Engel und Lehr T. XIX, 19.

Dieselbe Umschrift. Wappen beinahe quadratförmig, daran M G, flache und sehr breite Krone —

Kranz, Reichsapfel mit z breitoval, daneben 16 und weit davon 69



557. Desgl. 1669, in meiner und in Camps Sammlung 0,85 gr. S. Abb. T. XV.  
HANAWISCHE⊗MVNTZE⊗ Wappen, daran M G —  
Der vorige Revers, identisch.
558. Desgl. 1669, in meiner Sammlung drei Stück, zusammen 2,8 gr. S. Abb. T. XV. Alle drei  
haben identischen Avers, aber verschiedenen Revers.  
HANAWISCHE⊗MVNTZE⊗, sonst wie vorher.
559. Desgl. 1669 in meiner und in Camps Sammlung 1 gr.  
·HANAWISCHE·MVNTZE·, sonst wie vorher.
560. Desgl. 1670, in meiner Sammlung zwei verschiedene, zusammen 2 gr.  
⊗ HANAWISCHE·MVNTZ· Wappen, daran M G —  
Kranz, Reichsapfel mit z, dabei 16 70
561. Desgl. 1670 in meiner Sammlung 0,9 gr, abgeb. T. XV.  
⊗ HANAWISCHE·MVNTZ (Stempelfehler, ohne H nach O)  
Wappen, daran M G, breite sehr niedrige Krone —  
Revers wie vorher.
562. Desgl. 1670 in meiner Sammlung 2 Stück, zusammen 1,9 gr.  
⊗ HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher.  
Die beiden Avers sind ganz gleich, der eine Revers identisch mit dem von Nr. 568.
563. Desgl. 1670 in meiner Sammlung 0,8 gr.  
⊗ HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher.
564. Desgl. 1670 in meiner Sammlung 0,8 gr.  
·HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher.
565. Desgl. 1670 in meiner Sammlung 1 gr.  
HANAWISCHE·MVNTZ⊗, sonst wie vorher.
566. Desgl. 1670 in meiner Sammlung 0,9 gr.  
HANAWISCHE⊗MVNTZ, sonst wie vorher.
567. Desgl. 1670 in meiner Sammlung fast 1 gr, abgeb. T. XV.  
Wie die vorige Nummer (der Avers identisch), aber die Jahreszahl im Bogen.
568. Desgl. 1670 in meiner Sammlung 0,9 gr.  
Avers dem vorigen fast gleich, nach MVNTZ ein Punct (oder kleine Rosette?) —  
Revers wie gewöhnlich.
569. Desgl. 1670 in meiner Sammlung fast 1 gr.  
HANAWISCHE MVNTZ, danach Raum für eine Rosette, die aber durch Stempelriß  
verdeckt ist. Sonst wie vorher.  
Ein anderes Exemplar, mit völlig gleichem Revers, hat vor MVNTZ einen Punct, am Schluß  
eine ebenso zweifelhafte Stelle.
570. Desgl. 1671 in meiner Sammlung 0,8 gr.  
⊗ HANAWISCHE·MVNTZ Wappen, daran M G —  
Kranz, Reichsapfel mit z, dabei 16 71
571. Desgl. 1671, in meiner Sammlung zwei verschiedene, zusammen 1,8 gr.  
fünfblättrige Rosette zu Anfang, sonst wie vorher.
572. Desgl. 1671, in meiner Sammlung zwei Varianten mit übereinstimmendem Revers, zusammen  
1,8 gr.  
Kreuzrosette zu Anfang, sonst wie vorher.
573. Desgl. 1671, in meiner Sammlung zwei Varianten, zusammen 1,8 gr.  
·HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher.
574. Desgl. 1671, in meiner Sammlung drei Varianten, zusammen 2,5 gr. S. Abb. T. XV.  
HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher.
575. Desgl. 1672 in meiner Sammlung fast 0,9 gr, abgeb. T. XV.  
·HANAWISCHE·MVNTZ· Wappen, daran M G —  
Kranz, Reichsapfel mit z, dabei 16 72
576. Desgl. 1672 in meiner Sammlung 0,9 gr.  
⊗ HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher.



577. Desgl. 1672, in meiner Sammlung drei verschiedene, wovon zwei gleichen Revers haben, zusammen 2,8 gr.

HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher.

578. Desgl. 1672 in meiner Sammlung 1,1 gr.

HANAWISCHE·MVNTZ ⌘, sonst wie vorher.

Wie Ganzer und Arnoldi bezeugten, wurden den 9. und 10. Sept. 1672 an halben Batzen aufgezogen 174 M. 11 Loth, den 17. Sept. 185 M. Der Schlagschatz, 5 Albus von der Mark, wurde sogleich zur Kammer geliefert, nämlich 29 fl. und 50 fl. 15 Alb.

579. Desgl. 1678 in meiner Sammlung 18 Mm., 0,9 gr, abgeb. T. XV.

HANAWISCHE·MUNTZ † 1678.

Wappen mit Arabesken zur Seite, an der Krone Blumenkreuze —

Kranz, Reichsapfel mit z, dabei S·M

Mit diesem absonderlichen Stück begann Sebastian Müller seine Albusprägung. Wahrscheinlich wurden solche Münzen noch am 29. Januar 1679 geprägt, wo er den Schlagschatz (5 Kreuzer von der Mark) von 221 Mark albis zahlte. In der Kammerrechnung von diesem Jahr, die unser Verein besitzt, sind weiter keine Albus von ihm verzeichnet; es existiren auch keine mit d. J. 1679. Bemerkenswerth ist außerdem, was die Kanzlei in einem Schreiben vom 11. Oct. 1680 (in den Münzacten zu Marburg) sagt: In Hanau seien, weil an Schiedmünz der größte Mangel erschienen, bis in 5000 Gulden an albis ausgemünzt auf dreierlei Prägwerken, nämlich dem ersten de anno 1678, den anderen beiden aber de hoc anno 1680, durchgehends die Mark à 8 Loth fein und die Mark rauh à 8 fl. Demnach war für den Gulden Albus (50 Stück) das normale Gewicht 2 Loth d. i. 29¼ gr.

580. Desgl. 1680, in meiner Sammlung 0,8 gr, abgeb. T. XV, bei Engel und Lehr 184 und T. XIX, 22

HANAWISCHE·MVNTZ (der Punct vor M wie ein schräger Strich)

Wappen ohne Verzierung, an den Seiten gradlinig —

Kranz, Reichsapfel mit z, dabei 16 80 und S M

581. Desgl. 1680 in meiner Sammlung 0,9 gr.

HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher.

582. Desgl. 1680 in meiner und in Rauhs Sammlung 0,9 gr. S. Abb. T. XV.

HANAWISCHE·MVNTZ.

(dicke Puncte, auch vor H ein solcher, der aber vielleicht zur Krone gehört), sonst wie vorher, der Nr. 580 sehr ähnlich, oben im Reichsapfel zwei Puncte.

583. Desgl. 1680, in meiner Sammlung zwei Varianten 0,9 u. 0,8 gr.

HANAWISCHE·MVNTZ, sonst wie vorher.

584. Desgl. 1680, in meiner Sammlung zwei Varianten, zusammen 1,7 gr.

Wie die vorige Nummer, aber Kranz ohne Beeren. Auf dem einen Stück hat das Z von MVNTZ einen starken Haken zur Rechten wie die Zahl z im Reichsapfel.

585. Desgl. 1680 in meiner Sammlung 0,8 gr, abgeb. T. XV.

HANAWISCHE·MUNTZ:†, sonst wie gewöhnlich.

586. Desgl. 1680 in meiner Sammlung 0,9 gr.

HANAWISCHE·MUNTZ Wappen mit spanischem Mittelschilde —

Revers wie gewöhnlich, aber Kranz ohne Beeren.

587. Desgl. 1680, in meiner Sammlung zwei Varianten, zusammen 1,7 gr.

HANAWISCHE·MUNTZ, sonst wie gewöhnlich.

588. Desgl. 1681 in meiner Sammlung 0,9 gr, abgeb. T. XV.

†HANAWISCHE†MUNTZ† Wappen —

Kranz, Reichsapfel mit z, dabei 16 81 und S M

589. Desgl. 1681, in meiner Sammlung zwei Varianten, zusammen 2 gr.

HANAWISCHE†MUNTZ Wappen mit deutschem und mit spanischem Mittelschilde —

Revers wie vorher.

590. Desgl. 1681 in meiner Sammlung 0,7 gr.

HANAWISCHE†MVNTZ, sonst wie Nr. 588.

591. Desgl. 1682 in meiner Sammlung 0,8 gr, abgeb. T. XV.

†HANAWISCHE·MUNTZ† Wappen —

Kranz, Reichsapfel mit z, dabei 16 82 und S M



Am 8. Sept. 1681 schrieb die Kammer zu Heidelberg an die zu Hanau: Nach glaubhaftem Bericht seien in diesem 1681. Jahr zu Hanau halbe Batzen gemünzt, deren 246 bis 248 Stück auf die Mark gehen mögen, während Vorschrift sei 238—240 Stück, die Mark 8 Loth fein. Das Antwortschreiben von Hanau (in den Münzacten ohne Datum) enthält eine interessante Rechtfertigung: „4 ganz geringe Werke Halbbatzen sind in diesem Jahr ausgelassen, bei den 2 ersten Werken laut des Münzprotokolls mehr nicht als mit Schaden 238 Stück auf die Mark. Nachdem jedoch unmöglich dergleichen Stücke alle so auf ein Haar zu adjustiren, daß die Mark dem Gehalt nach gerade auf 240 Stück auslaufen kann, zumalen bekannt daß wenn sie auch schon alle im Stücklen recht ausfallen, dennoch öfters 1 oder 2 Stück im Weißsieden an der Mark abzugehen pflegen, Als (-so) haben wir bei dem 2. und 3. (wohl Schreibfehler für 3. u. 4.) Werk, wie solchenfalls sowohl bei allen Münzstätten insgemein, als insonderheit zu Heidelberg, unseres hiesigen Münzmeisters Sebastian Müllers als gewesenen Chur-Pfälz. Wardeins Bericht nach, brauch- und üblich, einmal 242 und das andere mal 241 Stück in regard daß die vorigen zu schwer gewesen auf die Mark passiren lassen.“

592. Desgl. 1684 in P. Josephs und in meiner Sammlung 0,8 gr, abgeh. T. XV.

Avers- und Reversstempel der Nr. 582 sind nochmals verwendet mit geänderter Jahreszahl; die ursprüngliche 0 an Stelle der nachlässig gemachten 4 ist noch zu erkennen.

Von 1660 bis 1667 wurden, wie schon bemerkt ist, besondere Halbbatzen für Hanau-Lichtenberg geprägt. Sie müssen einem Bedürfniß entsprochen haben; denn sie waren das erste Geld, das von der neuen Münzstätte Buchweiler ausging. Sie sind bedeutend größer (20 Mm.) als die vorher in Hanau geschlagenen, beinahe so groß wie Reichsgroschen, und alle tragen die Bezeichnung Hanau Lichtenberg. Eine so auffallend deutliche Angabe wäre nicht hinzugesetzt, wenn sie ihnen nicht zur Empfehlung gereicht hätte. Alles weist darauf hin, daß man sich im Elsaß noch nicht so weit von der alten Reichsmünzordnung von 1559, wonach  $155\frac{1}{2}$  Stück eine Mark wiegen sollten, entfernt hatte wie am Mittelrhein und Main. Nach Engel und Lehr Seite XVIII wogen die Halbbatzen von Buchweiler das Stück etwa 1,15 gr; 200 bis 205 gingen auf die rauhe Mark (254 gr), und der Feingehalt war 0,410. Dies stimmt ungefähr; die Lichtenberger wiegen im Allgemeinen mehr als 1 gr, die Münzenberger weniger; dagegen sind die letzteren von 1667 an achtlöthig (d. i. Feingehalt 0,500).

Bis 1665 haben beide Seiten einen Lorbeerfranz. Der Avers enthält die Jahreszahl und das Wappen, der Revers oben einen kleinen Reichsapfel und darunter immer in gleicher Weise abgetheilt die Inschrift Hanau Lichtenbergische 2 K (Kreuzer). Das Wappen, ohne Einschnitt an der Seite, ist auf geschmacklose Weise unten weit ausgedehnt. Von 1665 an wird alles nachlässig, oft plump. Ein neuer und besserer Typus tritt 1666 ein. Der Avers hat von da an die Umschrift Hanau Lichtenbergische Münz und das gekrönte Wappen, das mit wenigen Ausnahmen an den Seiten ausgeschnitten ist und mehr Symmetrie zeigt als vorher, dagegen in der unteren Hälfte dieselbe falsche Reihenfolge der Felder aufweist wie bei den Dreibätznern. Der Revers enthält nun in offenem Kranze den Reichsapfel mit 2 und das Jahr. Die Werthzahl 2 ist auf den Halbbatzen von Buchweiler oben gerundet, nur Nr. 598 ausgenommen. Münzmeisternamen sind nur in den ersten Jahren angegeben: 1660 M G, 1661 und 1662 IF L und 1663 nur einmal IB M.

593. Halbbatzen 1660, in meiner Sammlung breitoval 21 und 19 Mm., 1 gr, abgeh. T. XVI, bei Engel und Lehr 165 und T. XIX, 5.

Kranz ohne Beeren, Wappen mit einem Vorsprung in der Mitte an beiden Seiten, im Felde M G, breite Krone und über dieser drei Punkte, unten zwischen den Blättern 1660 —

Kranz mit abstehenden Beeren, Rosetten an den oberen Enden, Reichsapfel und darunter

HANAU|LICHTEN|BERGI|SCHE|2-K

Die 0 in der Jahreszahl sieht wie 9 aus, der untere Haken daran geht aber nicht schräg genug; er gehört als Stiel zu dem nahestehenden Blatt; auch kann ein Versehen beim Graviren vorliegen; wirklich 1669 zu lesen ist aus verschiedenen Gründen unstatthaft. Der Name des Hanauer Münzmeisters Johann Martin Ganzer steht auch auf dem ersten Dreibätzner Nr. 507 (1660 ebenfalls zwischen den Blättern).

594. Desgl. 1661 in meiner Sammlung fast 1 gr, bei Engel und Lehr 166 und T. XIX, 1.

Kranz und Wappen wie vorher, im Felde IF L (Johann Friedrich Lauer), über der Krone 16 61 —

Revers wie vorher, nur 2 K ohne Punct.

595. Desgl. 1661 in meiner Sammlung 1 gr, abgeh. T. XVI.

Wie die vorige Nummer, nur oben ⌘16 61⌘



596. Desgl. 1662 in meiner Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. XVI.  
Wie Nr. 594 mit Stempelgleichheit auf beiden Seiten, aber die letzte Ziffer der Jahreszahl ist in 2 abgeändert.
597. Desgl. 1663 in meiner Sammlung 1 gr, abgeb. T. XVI.  
Kranz und Wappen wie vorher, im Felde IB M (Johann Brettmacher),  
über der Krone 16 63 —  
Revers wie Nr. 594.
598. Desgl. 1663 in meiner Sammlung 1,1 gr, abgeb. T. XVI.  
Kranz mit Beeren, Wappen ohne Verzierung, über der Krone 16 63 —  
Revers wie Nr. 594, aber die Schrift klein und eng und die Zahl 2 eckig.
599. Desgl. 1663, bei Engel u. Lehr 168 u. T. XIX, 12 (1,15 gr).  
Der vorigen Nummer sehr ähnlich, aber ⌘ 2 K ⌘
600. Desgl. 1663 in meiner Sammlung oval 20 u. 18 Mm., 1 gr.  
Kranz ohne Beeren, dickbauchiger Schild ohne Verzierung, daneben 16 63 —  
Revers wie Nr. 594.
601. Desgl. in meiner Sammlung fast 1,5 gr, abgeb. T. XVI.  
Avers wie der vorige —  
Kranz, unter Reichsapfel HANAW·LICHTENBERGISCHE:⌘·2 K·⌘  
Der Kranz des Avers, ohne Beeren, hat von jetzt an oben an den Enden Rosetten. Die Krone, bisher mit Lilien geschmückt, hat nun fünf Zierden, die wie Adler aussehen.
602. Desgl. 1663 in meiner Sammlung 1,5 gr.  
Avers wie der vorige, die Krone stark gewölbt —  
Kranz, Reichsapfel, darunter HANAU·LICHTENBERGISCHE:⌘·2·K·⌘
603. Desgl. 1663 in meiner Sammlung 1 gr.  
Wie die vorige Nummer, aber der Reichsapfel ist innen leer, das Kreuz nur außerhalb der Rundung, und unter 2·K steht noch eine Rosette.
604. Desgl. 1663 in meiner Sammlung 0,9 gr, bei Engel und Lehr 170 u. T. XIX, 10.  
Avers wie vorher, aber in der oberen Hälfte des Wappens falsche Reihenfolge 1) Zweibrücken (der Löwe nach rechts gewendet), 2) Rieneck, 3) Hanau —  
Revers dem von Nr. 602 fast gleich.
605. Desgl. 1663 in meiner Sammlung 1,1 gr, abgeb. T. XVI.  
Avers wie der vorige mit demselben Fehler —  
Revers wie Nr. 602, nach HANAU anscheinend zwei Punkte, wovon aber der untere eine Beere ist, wie Nr. 607 deutlich zeigt. Ueber dem R stehen drei wagerechte Punkte. Unten zwischen 2 und K kein Punkt.
606. Desgl. 1664 in meiner Sammlung 1 gr, abgeb. T. XVI.  
Kranz mit Beeren, Wappen mit verkehrter Reihenfolge in der oberen Hälfte (wie Nr. 604) und auch in der unteren (Ochsenstein, Eichtenberg und zuletzt Münzenberg), zur Seite 16 64, die 4 aus 3 gemacht —  
Revers wie Nr. 601.
607. Desgl. 1664 in meiner Sammlung 1,1 gr.  
Kranz, das Wappen oben richtig, aber mit der verkehrten Folge in der unteren Hälfte, zur Seite 16 64 —  
Revers wie Nr. 605, identisch.
608. Desgl. 1664 in meiner Sammlung 1,1 gr, abgeb. T. XVI.  
Avers wie der vorige mit demselben Fehler, wozu hier und in den beiden folgenden Nummern ein neuer kommt; das Feld für Münzenberg zeigt nämlich einen Querbalken —  
Kranz und Reichsapfel, unter diesem HANAU·LICHTENBERGISCHE:2⌘K·
609. Desgl. 1664 in meiner Sammlung 1 gr.  
Wie die vorige Nummer, aber einfache Krone und am Schluß ·2·K·  
Die einfache schmale Krone, die von jetzt an bis ins Jahr 1665 ziemlich regelmäßig erscheint, von 1666 an aber verschwindet, zeigt drei Lilien und dazwischen je einen Knopf.



610. Desgl. 1664, in meiner Sammlung zwei beinahe völlig gleiche Exemplare, zusammen 2,4 gr.

Uvers wie der vorige —

Revers (unten matt) zeigt nach SCHE feinen Punct, darunter hat das eine Stück 2 K,  
das andere 2·K; Puncte daneben können Beeren sein.

611. Desgl. 1664 in meiner Sammlung fast 1,1 gr.

Kranz, richtiges Wappen, zur Seite 16 64 —

Kranz, unter Reichsapfel HANAU|LICHTEN|BERGI|SCHE:⊗·2·K·⊗

612. Desgl. 1664 in meiner Sammlung 1,1 gr.

Uvers wie der vorige, schiefes Wappen —

Revers am Schluß SCHE|·2·K·

613. Desgl. 1664 in meiner Sammlung 0,9 gr.

Wie vorher, ohne Puncte.

614. Desgl. 1664, in meiner Sammlung vier Varianten, zusammen 4,2 gr.

Kranz (auf einem Stück ausnahmsweise mit Beeren), Wappen richtig unter einfacher Krone —

Revers wie vorher, unten 2·K

615. Desgl. 1664, in meiner Sammlung zwei Varianten zusammen 2,5 gr. S. Abb. T. XVI.

Wie die vorige Nummer, aber liegende 4 von rechts nach links.

616. Desgl. 1664 in meiner Sammlung oval 21 u. 19 Mm., 0,9 gr.

Wie Nr. 611, aber größere Krone (wie Nr. 601) und unter 2·K noch eine Rosette.

Ein ähnliches freisundes Exemplar hat SCHE:|·2·K

617. Desgl. 1665 in meiner Sammlung 1,1 gr, abgeb. T. XVI.

Kranz, unter einfacher Krone das Wappen, daneben 16 65, die 5 aus 4 gemacht —

Kranz, Reichsapfel, darunter HANAU|LICHTEN|BERGI|SCHE|2·K·

618. Desgl. 1665 in meiner Sammlung 1,2 gr.

Wie vorher mit 5 ohne Spur einer Aenderung.

619. Desgl. 1665, in meiner Sammlung drei Varianten zusammen 3,5 gr. S. Abb. T. XVI.

Wie die vorige Nummer, aber Krone wie Nr. 601. Zwei Stücke haben 2·K.

620. Halbbatzen 1666 in meiner Sammlung 1,2 gr, abgeb. T. XVI.

HANAVLICHTENB·MVNZ Wappen mit sonderbarer Zeichnung in den feldern von Münzenberg und Sichtenberg, breite Krone mit Blumenkreuzen —

Kranz mit etwas gezackten Blättern, Reichsapfel mit eckiger z, im felde 16 66

621. Desgl. 1666, in meiner Sammlung oval 19 u. 18 Mm., 0,7 gr, bei Engel und Lehr 171 und T. XIX, 15 (1 gr).

HANAVLICHTENB·MVNZ Wappen, seitwärts ausgeschnitten, mit der unrichtigen folge Ochsenstein Sichtenberg Münzenberg, Krone wie Nr. 601 —

Eorbeerfranz, Reichsapfel mit runder 2, ganz oben 16 66

Das feld für Münzenberg, das quergetheilt sein mußte, enthält wie in Nr. 608 einen Querbalken. Dieser fehler bleibt bis zuletzt zugleich mit der falschen Reihenfolge.

622. Desgl. 1666 in meiner Sammlung breitoval 21 u. 19 Mm., 1,1 gr, abgeb. T. XVI.

HANAVLICHTENBER·MUNZ Wappen wie vorher —

Kranz, Reichsapfel mit 2, dabei 16 66

623. Desgl. 1666, in meiner Sammlung zwei Varianten oval 20 u. 19 Mm., zusammen 2,15 gr.

HANAVLICHTENBER:MUNZ Wappen mit und ohne Einbiegung —

Revers wie der vorige.

An den oberen Enden des Kranzes sind von hier an Rosetten.

624. Desgl. 1667 in meiner Sammlung 1,2 gr, abgeb. T. XVI.

·HANAV⊗LICHTENBERG:MVNZ† (Stempelfehler) Wappen —

Kranz, Reichsapfel mit 2, dabei 16 67

625. Desgl. 1667 in meiner Sammlung oval 20 u. 19 Mm., 1 gr.

·HANAV:LICHTENBERG:MVNZ† (Stempelfehler), sonst wie vorher.

626. Desgl. 1667 in meiner Sammlung 1,1 gr, bei Engel und Lehr 173 u. T. XIX, 14 (1 gr).

HANAV:LICHTENBERG:MVNZ⊗,

außerdem wie vorher; nur hat der Uvers ausnahmsweise einen inneren Seilkreis statt des von 1666 an üblichen fadenkreises.



627. Desgl. 1667, in meiner Sammlung zwei Stück, eins oval wie gewöhnlich, eins aber freisrund, zusammen 2,2 gr.

HANAULICHTENBERG:MUNZ Wappen —

Revers wie vorher.

628. Desgl. 1667 in meiner Sammlung 1,1 gr, zwei Varianten, deren Avers völlig gleich ist.

HANAULICHTENBERG:MUNZ Wappen —

Revers wie vorher, der eine identisch mit dem vorigen ovalen.

629. Desgl. 1667, in meiner Sammlung zwei Varianten zusammen 2,2 gr, abgeb. T. XVI.

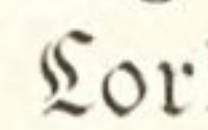
Wie die vorige Nummer, aber der Schild ohne die Einbiegung, die sonst in diesem Jahre nicht fehlt.

## H. Kreuzer.

Wie die Guldiner und die halben Batzen, so zerfallen auch die Kreuzer in zwei ganz verschiedene Gruppen. Die eine zeigt das sechsfeldige durch Friedrich Casimir eingeführte Wappen, die andere aber nur einen senkrecht getheilten Schild, worin die Hanauer Sparren und ein nach links gewendeter Löwe, der kein anderer sein kann als der Lichtenberger. Die letztere Gruppe hat immer Jahreszahl und den Münzmeisternamen S M (Sebastian Müller); sie beginnt 1676 und hört 1685 auf; ihr Prägeort war offenbar Hanau. Daß die ersterwähnte Gruppe, die mit einer Ausnahme undatirt ist, die ältere ist, läßt sich schon aus der Größe der Stücke erkennen, ferner aus der einmal vorkommenden Jahreszahl 1663 und vor allem aus der Ähnlichkeit mit den Lichtenberger Halbbatzen von 1663 bis 1667. Denn zu diesen stimmt die Schildform, die Krone, die Fehler im Wappen, der Kranz, sogar die ovale Gestalt der Schrötlinge. Dadurch wird zugleich bewiesen, daß die erste Gruppe der Kreuzer von Buchweiler ausging. Selbstverständlich richtete man sich dort nach Straßburg; der Feingehalt der Straßburger Kreuzer betrug nach Engel und Lehr Seite XIX um jene Zeit beinahe 0,400, und 380 Stück wogen eine Mark, das Stück 0,615 gr.

630. Kreuzer von Buchweiler 1663, Engel und Lehr 189 und T. XIX, 23.

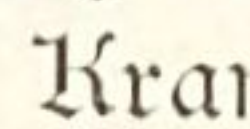
Eorbeerfranz, das gekrönte große Wappen mit richtiger Folge (Ochsenstein zuletzt), der Schild rechts etwas eingezogen, das Feld für Lichtenberg unten breiter als oben —

Eorbeerfranz, darin KREVTZ|1663|ER

Die wunderliche Stellung der zwei letzten Buchstaben erklärt sich daraus, daß sie zuerst vergessen waren und nachträglich keinen anderen Platz finden konnten. Die letzte Ziffer der Jahreszahl ist undeutlich und darum zweifelhaft; doch paßt der Avers wohl zu Nr. 600.

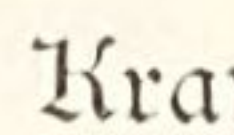
631. Desgl. o. J. (wahrscheinlich 1667), in meiner Sammlung zwei Stück oval 17 und 16 Mm. und breit oval 18 und 16 Mm., zusammen 1,1 gr. S. Abb. T. XVI.

Kranz, das große Wappen mit der unrichtigen Folge Ochsenstein Lichtenberg Münzenberg, im Felde für Münzenberg ein Querbalken, die Seiten am Schilde gradlinig —

Kranz, darin große Schrift KREV|TZER

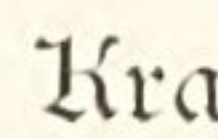
632. Desgl. o. J. (etwa 1667) in meiner Sammlung oval 17 u. 16 Mm., 0,5 gr, abgeb. T. XVI.

Avers wie der vorige —

Kranz, kleine Schrift KREVTZ|ER

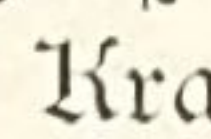
633. Desgl. o. J. (um 1668) in Rauhs Sammlung 15 Mm.

Kranz, unter Krone das Wappen ohne Fehler, der Schild an beiden Seiten eingebogen —

Kranz, kleine Schrift KREV|TZER|

634. Desgl. o. J. (nach 1668?) in meiner Sammlung oval 17 u. 16 Mm., 0,5 gr, abgeb. T. XVI, wahrscheinlich überein mit dem Exemplar in Straßburg bei Engel und Lehr 188.

Das gekrönte große Wappen mit unvollkommenem Mittelschild, zwischen zwei Palmzweigen —

Kranz mit abstehenden Beeren, darin I+|KREV|TZER|+

Diesen Kreuzer für den ältesten zu erklären verwehrt die Schildform (schmal mit gradlinigen Seiten), die erst 1666 auftritt. Auch die Kreuzrosetten weisen auf die spätere Zeit hin.



Die folgenden Kreuzer sind sämtlich in Hanau geprägt. Ihre Größe bleibt immer ziemlich dieselbe, 15 Mm.; das Gewicht ist nur in seltenen Fällen höher als 0,5 gr, in der Regel etwas mehr als 0,4 gr. Mit Ausnahme von Nr. 648 und 649 hat der Avers immer einen offenen Kranz und das gekrönte Hanau-Lichtenberger Wappen; die Schildform ist bis 1680 überwiegend die spanische, dann herrscht die französische vor. Der Revers enthält stets in einem Kranze die Werthangabe I (römische Ziffer) Kreuzer; darunter folgt das Jahr, das nur in Nr. 635 oben angebracht ist, und zuletzt S M

635. Kreuzer von Hanau 1676 in Ruths und in Rauhs, auch in meiner Sammlung 0,55 gr. S. Abb. T. XVI.

Niedriges Wappen unter hoher Krone, spanischer Schild —

16176|KREU|TZER|S·M·

636. Desgl. 1676 in meiner Sammlung 0,5 gr, abgeb. T. XVI.

Französischer Schild — I|KREV|TZ:ER|1·6:7·6·|S·M·

637. Desgl. 1676 in meiner und in Rauhs Sammlung, abgeb. T. XVI.

Spanischer schief stehender Schild —

I.|KREV|TZER|1676|S·M·

638. Desgl. 1676, in meiner Sammlung zwei Stück (spanischer und französischer Schild) zusammen 0,8 gr, noch eine Variante mit französischem Schild in Ruths Sammlung. Letztere ist abgebildet T. XVI.

Revers I|KREV|TZER|1676|SM

639. Desgl. 1677 in meiner und in Ruths Sammlung 0,45 gr. S. Abb. T. XVI.

Hoher spanischer Schild —

I|KREV|TZER|1677|S·M·

640. Desgl. 1677 in meiner und in Ruths Sammlung zwei Varianten zusammen 0,9 gr. Ruths Exemplar ist abgeb. T. XVI.

Französischer Schild —

I|KREV|TZER|1677|S·M·

641. Desgl. 1678 in meiner Sammlung 0,4 gr.

Spanischer breiter Schild —

I.|KREV|TZER|1678|SM

642. Desgl. 1678 in meiner Sammlung 0,5 gr, wenig verschieden in Ruths Sammlung.

Französischer Schild —

I|KREV|TZ:ER|1678|SM

Ein anderes Exemplar in meiner Sammlung hat die zwei Punkte in der Mitte nicht.

643. Desgl. 1678, in meiner Sammlung drei Varianten zusammen 1,5 gr (s. Abb. T. XVI), noch drei in Rauhs Sammlung, abweichend von allen bei Engel u. Lehr T. XX, 2.

Spanischer Schild. Schrift ohne Punkte.

644. Desgl. 1679 in meiner Sammlung.

Breiter spanischer Schild —

I|KREV|TZER|1679|MS

Das Stück ist schlecht erhalten, die Jahreszahl kaum noch sichtbar, der Stempelfehler M S statt S M aber unverkennbar.

645. Desgl. 1679, in meiner Sammlung drei verschiedene zusammen 1,4 gr, noch eine Variante in P. Josephs Sammlung. S. Abb. T. XVI.

Spanischer Schild —

I|KREV|TZER|1679|SM

Nach der Kammerrechnung von 1679 zahlte Seb. Müller an Schlagschatz den 15. Januar 9 fl. 12 Albus von 282 Mark Kreuzern à 1 Alb. (v. der Mark), dagegen den 22. März 12 fl. 22 Alb. 4 ℔ von 255 M. Kr. à 3 Kr., dann vom 22. März bis mit dem 14. Mai 32 fl. 18 Alb. von 652 M. Kr. à 3 Kr., endlich den 2. Dec. 4 fl. 14 Alb. 4 ℔ von 93 Mark desgleichen.

646. Desgl. 1680 in meiner Sammlung 0,55 gr, abgeb. T. XVI.

Spanischer Schild —

I|KREV|TZER|1680|SM

647. Desgl. 1680, in meiner Sammlung zwei Varianten zusammen 0,9 gr, noch eine in P. Josephs Sammlung.

Wie vorher, aber ohne Punct (ein Stück hat TZ·ER).



648. Desgl. 1680, in meiner Sammlung beinahe 0,4 gr, abgeb. T. XVI, bei Engel und Lehr 196 u. T. XX, 3 (in Straßburg 0,35 gr).

Ohne Kranz, gekrönter herzförmiger Schild ähnlich einer Cartouche, darin die Wappenbilder von Hanau und Lichtenberg neben einander und unten dazwischen das von Bittsch —

Kranz, darin I|KREU|TZER|1680|SM

Eine wunderliche Neuerung, die aber vereinzelt blieb; Vorbild waren vermuthlich die Hohlpfennige Philipps V., auf denen indessen Bittsch niemals vorkommt, sondern immer nur Ochsenstein. SM steht weit unten, da wo sonst die Schleife des Kranzes.

649. Desgl. 1681, bei Engel und Lehr 197 (in Straßburg 14 Mm., 0,35 gr).

Uvers wie der vorige, wahrscheinlich derselbe Stempel nochmals benutzt —

Revers wie vorher mit anderer Jahreszahl.

650. Desgl. 1681, in Ruths, in Rauhs und in meiner Sammlung 0,6 gr, abgeb. T. XVI.

Spanischer Schild, dicht dabei in der Mitte zu beiden Seiten je ein Punct —

I|KREV|TZER|1681|SM

651. Desgl. 1681 in meiner Sammlung 0,55 gr.

Wie vorher, aber ohne die Puncte, größeres Wappen, dünne und schlechte Schrift.

652. Desgl. 1681, in meiner Sammlung drei Varianten zusammen 1,4 gr.

Spanischer Schild —

I|KREU|TZER|1681|SM (Ein Stück hat Z:E f. Abb. T. XVI.)

653. Desgl. 1681 in Rauhs Sammlung.

Wie der vorige, aber I zwischen zwei Rosetten.

654. Desgl. 1681, in meiner Sammlung sechs Varianten zusammen 3 gr, noch vier in Ruths und eine in Rauhs Sammlung.

Wie die vorige Nummer, aber französischer Schild.

655. Desgl. 1681 in meiner Sammlung 0,5 gr.

französischer Schild —

I·KREU|TZER|1681|SM

656. Desgl. 1681, in meiner Sammlung fünf Varianten zusammen 2,4 gr und noch zwei Stück mit völlig gleichem Revers, wovon das eine am Schild doppelten Rand zeigt (dies abgeb. T. XVI).

französischer Schild —

I|KREU|TZER|1681|SM

657. Desgl. 1682 in meiner und in Rauhs Sammlung 0,5 gr, Variante in P. Josephs Sammlung. S. Abb. T. XVI.

Spanischer Schild —

I|KREU|TZER|1682|SM

658. Desgl. 1682 in Ruths Sammlung, abgeb. T. XVI.

französischer Schild —

Revers wie vorher, aber I zwischen zwei Rosetten.

659. Desgl. 1683 in meiner Sammlung 0,3 gr, etwas defect, abgeb. T. XVI.

französischer Schild —

I|KREU|TZER|1683|SM

## I. Pfennige.

Es gibt einseitige Hohlpfennige, die den einfachen Hanauer Sparrenschild und zu dessen Seiten die Buchstaben H M enthalten, die keine andere Deutung zulassen als Hanau-Münzenberg. Zwei davon haben Jahreszahl (1676 und 1681), die übrigen nicht; dagegen steht auf allen, nur den von 1676 ausgenommen, der Name des Münzmeisters Sebastian Müller, wodurch hinlänglich bewiesen wird, daß Hanau der Prägeort war. Fraglich konnte nur sein, in welche Zeit die undatirten zu verlegen sind, ob sie vor 1676 oder nach 1681, vielleicht gar erst unter Philipp Reinhard, der 1685 zur Regierung kam, gehören. Die letztere Annahme ist nicht unbedingt zu verwerfen, sie hat nur das gegen sich, daß die Schildform, wie sie auf diesen Münzen consequent hervortritt, auf den Siegeln und Münzen des Philipp Reinhard nicht mehr vorkommt. Wollten wir die fraglichen Pfennige an den Anfang setzen, so fielen sie in den kurzen Zeitraum von 1575, wo Sebastian Müller zuerst erscheint, bis 1676, und es ist nicht wahrscheinlich, daß sich ein Uebergang vom



Schlechteren zum Besseren so rasch vollzog. Das Umgekehrte war die Regel; auf Sorgfalt im Anfang folgte mit der Zeit Eilfertigkeit und Nachlässigkeit. Solche ist gerade bei diesen kleinen Stücken recht wahrzunehmen; die Arbeit wird mangelhaft, die Größe von 11 auf 10, das Gewicht von 0,20 auf 0,15 verringert. Zu beachten ist auch, daß die Kreuzerprägung in Hanau erst 1676 anfang; dazu paßt, daß der Hohlpfennig Nr. 660, der sich von den anderen sichtlich unterscheidet, dieselbe Jahreszahl hat. Dazu kommt noch, daß der zweite (von 1681) sich den übrigen schon mehr nähert, da er mit ihnen den spanischen Schild und die Buchstaben S M gemeinsam hat. Aus diesen Gründen ist den undatirten die letzte Stelle angewiesen. Wahrscheinlich wurden sie von 1685 an, wo die Kreuzerprägung aufhörte, ein Paar Jahre lang geschlagen.<sup>48)</sup>

Diese Hohl Münzen waren offenbar der 4. Theil eines Kreuzers und der 8. Theil eines Albus; wie bereits bemerkt, hießen sie in Hanau Heller. Da sie alle die Bezeichnung H M hatten, so ist dies ein neuer Beweis dafür, daß die Währung in Hanau-Münzenberg von der in Hanau-Eichtenberg verschieden war. Denn es ist daraus zu entnehmen, daß sie in der einen Grafschaft Zwangscurs hatten, in der anderen aber nicht.

660. Hohlpfennig (Heller) 1676 in Rauhs Sammlung 11 Mm., 0,2 gr, abgeb. T. XVI.

Perlenkreis, gekrönter deutscher Schild mit drei Sparren, daneben H und M,  
unten im Bogen 16 76

Daß derartige bessere Heller auch schon 1675 geprägt wurden, geht aus einer Bemerkung in den Kammeracten (Münzsachen Folio 102) hervor: „Heller werden in diesem correspondirenden oberrheinischen Kreis ausgemünzt die Mark rauh zu 4 Loth fein. Stück zwischen 11 u. 1200 (auf die Mark). Also sind sie in den Jahren 1675 u. 1676 alhier in Hanau ausgegangen.“ Sie hatten demnach denselben Feingehalt wie die ältesten Philipps V., waren aber leichter. 1200 auf 254 gr macht pro Stück ungefähr 0,2 gr.

661. Desgl. 1681 in der Sammlung des Kreisgerichtsscretärs W. Stern zu Kassel, dieselbe Größe.

Perlenkreis, Wappen wie vorher, aber in spanischem Schild,  
daneben H und M, unten im Bogen 16 SM 81

662. Desgl. o. J. (1685—1685), in meiner Sammlung sechs verschiedene zusammen 1 gr. S. Abb. T. XVI.

Perlenkreis, Wappen wie vorher, daneben H M und in zweiter Zeile S M

665. Desgl. o. J. (um 1685) in P. Josephs Sammlung 0,17 gr, abgeb. T. XVI.

Wie vorher, aber mit Stempelfehler; die Buchstaben stehen auf der falschen Seite, links zwei M, rechts H und darunter S

## Philipp Reinhard.

Er war geboren am 2. August 1664, Sohn von Friedrich Casimirs Bruder Johann Reinhard II. zu Bischofsheim am hohen Steg († schon 1666) und Anna Magdalena (geb. 1640, vermählt 1659, † 1695), Tochter des Pfalzgrafen Christian I. zu Bischweiler, studirte mit seinem nur ein Jahr jüngeren Bruder Johann Reinhard III. in Straßburg, machte mit demselben 1679—1684 große Reisen, succedirte seinem Oheim Friedrich Casimir am 30. März 1685 und starb kinderlos am 4. October 1712 in dem von ihm gebauten Schloß Philippsruhe am Main wenig unterhalb Hanau.<sup>49)</sup> Er war ein schöner hochgebildeter Mann, eine vornehme Erscheinung, überall angesehen und beliebt, seit 1692 Director des wetterauischen Grafencollegiums. Seine erste Gemahlin Magdalene Claudine war mit ihm Geschwisterkind, Tochter des Pfalzgrafen Christian II. zu Bischweiler (der ein Bruder von Philipp Reinhard's Mutter und sein Vormund war); sie war geboren 16. Sept. 1668, vermählt 17. Februar 1689, starb 28. Nov. 1704. Am 26. December 1705 vermählte er sich wieder mit Charlotte Wilhelmine von Sachsen-Saalfeld; s. Nr. 666.

<sup>48)</sup> Ein Hessen-Darmstädter Hohlpfennig von 1685, den ich besitze, bestärkt mich in dieser Annahme. Er ist auch nur 10 Mm. groß und wiegt wenig über  $\frac{1}{10}$  gr.

<sup>49)</sup> Ueber seine merkwürdige Bestattung in der Lutherischen Kirche zu Hanau s. meine Grabmäler und die Han. Mittheilungen v. 1880 Seite 78.



## A. Medaillen.

664. Gnadenpfennig 1695 oval 55 und 52 Mm., in Ruths Sammlung und im Kasseler Museum von Silber 15 gr. S. Abb. T. XVII.

PHIL·REIN·C·H AN·RH·&·BIP·DN·MVNTZ·

(Schrift links beginnend, zu lesen comes Hanoviae Rhinecci et Biponti)

Brustbild mit großer Perücke, geblühtem Harnisch und Ueberwurf —

Unter Grafenkrone freisundes verziertes Wappen mit den durch Friedrich Casimir eingeführten Feldern, dabei zwei Löwen als Schildhalter; in Exergue \*1695\*

Die Medaille wurde in Hanau geprägt, denn im dortigen Archiv fanden sich die beiden Stempel noch vor, zum Pressen eingerichtet in Schachtelform, durch einen Ring mit Zapfen zusammengehalten. Auf dem Revers zeigten sich noch Spuren von Gold, woraus zu schließen ist, daß zuletzt goldene Exemplare damit geprägt wurden. Vielleicht geschah dies erst 1712; denn aller Wahrscheinlichkeit nach war es ein solches Exemplar, das damals in den Grundstein des noch stehenden Reithauses gelegt wurde. Rhein sagt nämlich in der großen Genealogie, die sich zu Marburg befindet: „Erbaut Hr. Graf Philipps Reinhard das große und schöne Reithaus, nummehr Marstall 1712. Der Grundstein davon war von den beiden Hrn. Grafen von Leiningen als des Hrn. Grafen Schwefersöhnen gelegt in der Ecke nach der Wacht zu, in welchen kommen ist eine güldene Medaille von des Hrn. Grafen Philipps Reinhard Bildniß und Wappen.“ Das 1715 vollendete Reithaus gehört jetzt, wie das ganze Altstädter Schloß mit dem Park, der Stadt; die erwähnte Ecke ist die südwestliche. An ein anderes als das hier beschriebene Stück zu denken, etwa an einen Ducaten oder ein Tenthucatenstück, ist nicht gut möglich; Rhein hätte dann gewiß nicht den unbestimmten Ausdruck Medaille gebraucht, sondern den genauen Werth angegeben.

665. Silberne Eintrachtsmedaille 1699, im Kasseler Museum 50 gr, auch in Gotha, bei Engel und Lehr 227 und T. XXI, 4 (Coll. Erné et Meyer). S. Abb. T. XVII.

§ PHILIP·REINHARD·ET·IOH·REINH·COMITESHANOV·RHIN·ET·BIPON

Das große Wappen, an den Seiten gradlinig ohne Verzierung, darüber die vier Helme von Hanau, Zweibrücken, Münzenberg und Rieneck, neben dem Wappen links der Lichtenberger und rechts der Ochsensteiner Helm. Beim Schildesfuß C W (Christian Wermuth) —

Strahlendes Zeichen der Dreieinigkeit, daneben die Worte IBI VERA TRINITAS; unter den Strahlen VBI DVORVM VNITAS Landschaft, worin links die Burg Münzenberg, rechts die Festung Lichtenberg zu sehen. Im Vordergrund zwei Säulen durch eine Kette verbunden, in deren Mitte ein flammendes Herz ruht. Auf jeder der Säulen steht ein Schwan; am Sockel der zur Linken ist das Münzenberger, am Sockel der anderen das Lichtenberger Wappen. In Exergue CONCORDIAE FRATRVM AETERNAE KAL·IAN·AR·M·DC·IC· (zu lesen kalendis Januariis d. h. am ersten Januar).

Philipp Reinhard, mit seinem Bruder vortrefflich erzogen, lebte mit ihm immer in bester Einigkeit. Der Letztere war von 1688 an Regent von Hanau-Lichtenberg und wohnte in Buchsweiler. Die Medaille ist von einem berühmten Stempelschneider, dem Hofmedailleur Christian Wermuth in Gotha, der am 16. Dec. 1661 in Altenburg geboren war, sich in Dresden ausbildete, 1688 nach Gotha kam und dort am 3. Dec. 1739 starb. 1699 erhielt er ein kaiserliches Privilegium, wonach er seine Werke zu Hause selbst prägen durfte; seine Thätigkeit war erstaunlich; es gibt von ihm gegen 1500 Medaillen. Die beiden Stempel, von gleicher Form wie die der vorigen Nummer, aber ohne Ring, sind noch vorhanden. Ihre Aufbewahrung im gräflichen Archiv zu Hanau darf wohl als Beweis angesehen werden, daß die Medaille hier in der herrschaftlichen Münze geprägt wurde.

J. A. Bernhard bringt diese Denkmünze damit in Verbindung, daß sich Johann Reinhard im Jahr 1699 vermählte. Er sagt nämlich in seiner Historie Seite 715, freilich wenig verständlich: „Schon anno 1694 hat er (Philipp Reinhard) demselben (dem Joh. Reinh.) die declaration gethan, daß er gern sehe, wenn er sich zum Heurathen resolvirte, und da derselbe anno 1699 die Verheirathung bei zurückbleibenden männlichen Erben nicht länger aussetzen wollte, ließen beide eine Münze schlagen, die so schön als rar ist.“ Darauf folgt die Beschreibung der Eintrachtsmedaille. Die Vermählung war aber erst im August; es bleibt also dunkel, warum der Neujahrstag angegeben ist. Sollte da die Verlobung stattgefunden haben?



666. Hochzeitsmedaille 1705, in Camps, in Rauhs und in meiner Sammlung 45 gr, auch im Kasseler Museum und in Gotha. S. Abb. T. XVII.

PHIL·REIN·C·HAN·et CAR·GVILH·PR·SAX·MATR·IUNCT·A·S·MDCCV·D·XXVI·DEC

(comes Hanoviae et Carolina Guilhelmina princeps Saxoniae matrimonio iuncti anno salutis

1705 die 26. decembris) Zwei Brustbilder einander gegenüber —

A FRUGIFERO ODORE RUTÆ NOSTRA SALUS

(d. h. der erquickende Duft der Raute bringt uns Segen) Ein fliegender Schwan

hält die bekränzten ovalen Schilde von Hanau und Sachsen über der Stadt Hanau.

Charlotte Wilhelmine, Tochter des Herzogs Johann Ernst von Sachsen-Saalfeld, geb. am 4. Juni 1685, starb erst am 5. April 1767 und wurde als die letzte Gräfin von Hanau in der Gruft der Johanniskirche beigesetzt, wo nichts mehr von ihr zu finden ist. Bei der Vermählung bekam der Graf, wie Wegener in der kurzgefaßten Geschichte (s. Anm. 6) sagt, von dem Hanauischen Lande eine Verehrung von 18000 Gulden, und im Anfang des Jahrs 1706 hielt er mit seiner fürstlichen Gemahlin, von ihrem Vater und Geschwistern begleitet, einen feierlichen Einzug in Hanau. Genauer sind die Angaben der Rheinschen Chronik (in unserem Vereinsarchiv): „Das Beilager war zu Coburg gehalten. 1706 den 1. Januar war durch das ganze Land ein Dank- und Freudenfest gehalten. Montags den 15. März geschah die prächtige Einholung der Landesfürstin Charlotta Wilhelmina.“ Bei der letzteren Gelegenheit wird wohl die Denkmünze ausgegeben sein; die Darstellung auf dem Revers paßt ganz dazu. Der Ausdruck nostra salus macht wahrscheinlich, daß sie von der Stadt gewidmet war. Der Schwan, eigentlich Helmzierde, ist Sinnbild des herrschenden Hauses. Die starkriechende Raute ist vom Rautenfranz im sächsischen Wappen entnommen und zu einem sehr gesuchten nicht recht natürlichen Bilde benutzt. Die Stadtansicht zeigt die Festungswälle, die 1807 auf Napoleons Befehl geschleift wurden; links ist die noch stehende Kirche der Wallonen und Niederländer zu sehen, rechts das 1829 abgebrochene alte Schloß.

## B. Gold.

667. Ducat o. J. (1685 oder 1686) in Wien und im Kasseler Museum. Die beiden durch einen Ring mit drei Zapfen verbundenen Stempel in Schachtelform sind noch vorhanden. S. Abb. T. XVII.

PHIL·REIN·COM·HANOV·RH·&·BIP·

(die Schrift links beginnend) Brustbild mit Perücke, Halstuch, Harnisch und Ueberwurf —

DOM·MUNTZ·LICH·&·OCHS·M·&·A·A

(Schrift von oben rechts an, sehr feine Puncte) Deutscher Schild, daneben S und M

(Sebastian Müller).

Da alle übrigen Münzen des Philipp Reinhard die Jahreszahl enthalten, so ist anzunehmen, daß dieser Ducat bald nach seinem Regierungsantritt geprägt wurde. Die Schildform hat auch die meiste Ähnlichkeit mit der auf der ersten datirten Münze, dem Albus von 1687 (Nr. 736); und das Gesicht ist ebenso wie Nr. 668.

Eigenthümlich ist, daß unter diesem Grafen mehrmals große Goldmünzen im Gewicht von 10 Ducaten mit Thalerstempeln geprägt wurden. Solche haben sich, meines Wissens als Unica, erhalten von den Jahren 1688, 1694 und 1695. Da es offenbar die Bestimmung dieser Stempel war zur Herstellung von Thalern zu dienen, so sind sie erst bei den letzteren beschrieben (Nr. 668, 670 u. 671). Daß die Zehnducatenstücke jemals als wirkliches Geld im Curs waren, ist durchaus unwahrscheinlich. Es sind Curiosa, die nichts anderes sein sollten als auffallende Raritäten; auch manche Doppelthaler und Klippen sind dahin zu rechnen. Man hat vermuthet, die Münzmeister hätten aus eigenem Antriebe dergleichen Schaustücke angefertigt und ihrem Herrn als Verehrung überreicht; bei so werthvollen Goldmünzen wäre es indessen eine bedeutende Ausgabe gewesen, wenn Sebastian Müller die Kosten getragen hätte; es ist darum eher anzunehmen, daß er nur im Auftrage des Landesherrn handelte.

## C. Thaler.

Die Thaler Philipp Reinhardts sind nach dem Leipziger Fuß geschlagen, der 1690 von Sachsen, Brandenburg und Braunschweig beschloffen wurde. Danach enthielten 12 Reichsthaler oder 18 Gulden eine Mark feinsilber. Der Einführung desselben ging aber ein Thaler voraus, von dem jetzt nur noch ein Goldabschlag Kunde gibt, nämlich:



668. Zehnducatenstück 1688, im herzoglichen Cabinet zu Gotha 41 Mm., 54,65 gr., abgeb. T. XVII, auch schon bei Engel und Lehr T. XX, 12.

PHIL·REIN·COM·HANOV·RHIN·&·BIP·DN·MUNTZ·

Innere Seilfreis, darin das Brustbild mit Perücke, Halstuch, Harnisch und Ueberwurf —

·LICH·ET·OCHS·MAR·HER·ET·ADV·ARGENT·1688

(mareschallus hereditarius) Deutscher Schild, darüber vier und seitwärts zwei Helme.

Unten S· ·M

Die Punkte sind alle rautenförmig. Die Schrift beginnt auf beiden Seiten links unten; so auch auf den übrigen Thalern. Wirkliche Thaler von 1688 sind nicht bekannt. Daß der Stempel aber nur gemacht wäre, um wenige Goldmünzen damit zu prägen, ist nicht wohl denkbar; der zunächst folgende Thaler von 1694 weicht davon nur in unwesentlichen Dingen ab, in der Zeichnung des Brustbildes und in der Schildform. Vielleicht wurde der erste Thalerstempel gleich im Anfang unbrauchbar.

669. Thaler 1694, bei Engel und Lehr 201 u. T. XX, 10 (Coll. Meyer 28,80, in Straßburg 29,20 gr). Ein Exemplar wurde im Juni 1891 bei Hamburger versteigert. S. Abb. T. XVII.

·PHIL·REIN·COM·HANOV·RHIN·&·BIP·DN·MUNTZ·

Brustbild mit Perücke, römischem Panzer, Löwenkopf an der Schulter —

·LICH·ET·OCHS·MAR·HER·ET·ADV·ARGENT·1694·

Wappen ohne Einbiegung an den Seiten, oben vier und zur Seite zwei Helme.

Unten S· ·M

670. Desgl. 1694, im Kasseler Museum, in Wien, bei Engel und Lehr 200 u. T. XX, 14 (29 gr), in Ruths Sammlung von Silber 29 gr und zugleich auch in Gold als Zehnducatenstück 42 Mm. 54,7 gr. Abgeb. T. XVII.

PHIL·REIN·C·HAN·RH·&·BIP·DN·MVNTZ

Brustbild mit Perücke, geblümtem Harnisch und Ueberwurf, am Arm ·J·L· cursiv —

LICH·ET·OCHS·MAR·HER·ET·ADV·ARGENT

Kreisrundes Wappen mit Schnitzwerk, unten in letzterem S M, ganz unten 16 94

Alle Punkte stehen unten. Beide Stempel in Schachtelform, durch einen Ring mit drei Zapfen zusammengehalten, sind noch vorhanden. Der hier und auf Gulden von 1695 vorkommende Graveur J L wird wohl Johann Lint sein, Medailleur in Heidelberg 1659—1711. Der vom Professor Lehr nebenbei erwähnte Jakob Lyr kommt meines Erachtens nicht in Betracht; derselbe war 1678—1694 in Köln thätig als Stempelschneider des niederrheinischen Kreises, und mit diesem stand Hanau in keiner näheren Beziehung, wohl aber mit der Pfalz.

671. Thaler 1695, in Ruths Sammlung 43 Mm., 29,5 gr, in meiner und in Rauhs Sammlung 29,1 gr, in Gotha als Doppelthaler 58,8 gr und auch in Gold als Zehnducatenstück 54,5 gr. Der Avers- und der Reversstempel sind noch erhalten. S. Abb. T. XVIII.

PHIL·REIN·C·HAN·RH·&·BIP·DN·MVNTZ\*

Brustbild dem vorigen sehr ähnlich —

Stadtansicht, darüber ein schwebender Engel, der ein Band mit der Aufschrift HANAV hält. Unten ovales verziertes Wappen, zwei Löwen als Schildhalter, daneben 16 95

672. Desgl. 1695 in Rauhs Sammlung 29 gr, abgeb. T. XVIII.

Avers wie vorher, aber das Brustbild anders gezeichnet und darunter R —

Revers mit dem vorigen identisch.

Der Graveur R ist wahrscheinlich der ältere Darmstädter Medailleur Roth, dessen Vornamen noch nicht festgestellt sind. 1696 ist er auf hessischen Münzen als ICR angegeben, von 1697 an bis 1707 einfach R. Ich halte ihn für denselben Roth, der 1711 (Rothe genannt) als Wardein bei der Münze in Darmstadt angestellt war, wie Hoffmeister im 2. Bande seiner Beschreibung der hessischen Münzen Seite 551 bemerkt, und auch der Münzwardein Roth daselbst, der 1721 die Stempel zu den Münzen des Grafen Johann Reinhard III. von Hanau anfertigte (s. unten), scheint mir dieselbe Person zu sein. Ein späterer J. A. Roth oder auch Rothe, 1741 fürstlicher Graveur in Darmstadt, 1768 gestorben, wird wohl ein Sohn des ICR gewesen sein.

Auch dieser zweite Aversstempel ist erhalten und außerdem noch ein dritter (abgeb. als 672½ auf T. XVIII) ohne die sternähnliche Rosette nach MVNTZ, mit unten stehenden Punkten und mit größerem R unter dem Brustbild, dessen Zeichnung wieder anders ist. Der zweite und der dritte Aversstempel paßt in



die Zapfen des vorhandenen Ringes, der erste (Nr. 671) aber nicht, woraus zu schließen ist, daß zuerst der Avers von Nr. 671 mit anderem Ring verwendet wurde. Dazu stimmt, daß der erste Aversstempel einen Riß zeigte.

Wahrscheinlich waren es solche Thaler mit verschiedenem Avers, aber gleichem Revers, die am 8. August 1701 in den Grundstein des Schlosses Philippsruhe gelegt wurden in der Ecke, die nach dem Main zu geht. Rhein, der dies in seiner Chronik (im Vereinsarchiv) angibt, nennt sie „5 Medaillen von Silber mit des gnädigen regierenden Herrn Grafen Bildniß und Ueberschrift, auf der anderen Seite war die Stadt Hanau, über welche ein Engel flog, so in der Luft das Wort Hanau gehalten.“ Bernhard sagt in seiner Historie S. 713, zwei silberne Medaillen seien in den Grundstein gelegt.

## D. Gulden.

Die unter Philipp Reinhard erst von 1691 an geprägten Gulden sind den Guldinern Friedrich Casimirs noch ziemlich gleich, zwischen 36 und 39 Mm. schwankend, aber sie sind ungefähr 2 Gramm leichter. Der Grund ist in der Annahme des Leipziger Fußes von 1690 zu suchen, wonach aus der feinen Mark nicht mehr  $15\frac{3}{4}$ , sondern 18 Gulden geschlagen wurden. Der Reichsthaler war längst auf 90 Kreuzer gestiegen, schon nach dem Jünischen Münzfuße; Gulden und norddeutsche Zweidrittelthalerstücke waren gleich. Dies wird auch dadurch bestätigt, daß einige sächsische Münzen der Art mit einer Hanauer Contremarke versehen sind, wie z. B. ein  $\frac{2}{3}$  Johann Georgs II. von Sachsen-Eisenach 1691, das ich sah, und ein früheres des Johann Ernst von Sachsen-Weimar 1677 in Rauhs Sammlung.<sup>50)</sup>

Die Gulden enthalten dieselben Umschriften wie die Thaler, nur fängt die des Revers oben rechts an, und das Wort hereditarius ist weggelassen. Das Brustbild hat immer große Perücke. Der Schild ist, nur die erste Nummer ausgenommen, freisrund, mit Schnitzwerk verziert, und unter ihm steht immer die Werthzahl 60 in einer Cartouche. Alle Stücke sind gewalzt.

673. Gulden 1691 in meiner Sammlung 16,5 gr, auch in Wien. Abgeb. T. XVIII.

PHIL·REINH·COM·HANOV·RHIN:&·BIP

Brustbild geharnischt mit Ueberwurf —

DOM·MUNTZ·LICH &·OCHS·M:&·AD·AR (kleines R)

Innerer Seilkreis, darin Schild mit Einbiegung links und rechts, worin 16 91 steht, zweigartige Verzierungen, unten S M und ganz unten 60

Die Punkte sind ausnahmsweise alle rautenförmig.

674. Gulden 1693, in Camps, Ruths und in meiner Sammlung 16,6 gr, Engel und Lehr 206 und T. XX, 13 (17,20 gr). S. Abb. T. XVIII.

PHIL·REINH·COM·HANOV·RHIN & BIP

Brustbild geharnischt mit Halstuch, Ueberwurf, Löwenkopf an der Schulter —

DOM&MUNTZ&LICH·&· OCHS&M&&AD&AR

Seilkreis. Rundes Wappen, zwischen diesem und der Krone S M, neben der Krone 16 93, unten 60

Nach Lich und nach dem darauf folgenden & scheinen anfangs auch Rosetten beabsichtigt gewesen zu sein. Ein Exemplar in Rauhs Sammlung 16,4 gr hat die Contremarke des fränkischen Kreises, Monogramm FC unter 60.N, wodurch der volle Werth in Nürnberg anerkannt war.

675. Desgl. 1693 in Ruths, Rauhs und in meiner Sammlung 17 gr. Abgeb. T. XVIII.

Avers-Umschrift wie vorher. Brustbild ohne Halsbinde in römischer Tracht mit Ueberwurf und Löwenkopf. Unten rechts IL (Johann Einf) —

Revers wie der vorige, identisch.

<sup>50)</sup> Die Contremarke ist ebenso wie die zu Nr. 177 erwähnte. Daß sie von 1690 an zur Anwendung kam, ist aus einem Schreiben der Hanauer Kanzlei vom 2. Sept. 1691 (im Frankfurter Archiv) zu ersehen, dessen Inhalt mir von Hrn. P. Joseph so angegeben wurde: Die Hanauer schreiben an Frankfurt, sie hätten 1690 verordnet, daß außer den vom Münzmeister zu Hanau gestempelten Geldern keine anderen geringen Sorten bei Strafe der Confiscation hereingebracht werden sollten. Eine sehr strenge Maßregel, die sich schwerlich durchführen ließ und wohl nicht mehr fruchtete als die Abstempelung im Jahre 1641.



676. Desgl. 1695 in Ruths Sammlung 16,6 gr, bei Engel und Sehr 204 u. T. XX, 11 (16,95 gr).

PHIL·REINH·COM·HANOV·RHIN·&·BIP

Brustbild wie das vorige. Unten links IL —

Revers wie vorher, identisch.

677. Desgl. 1695 in Rauhs Sammlung 16,8 gr, Engel u. Sehr 205 (16,5 gr).

PHIL·REINH·COM·HANOV·RHIN·&·BIP Brustbild wie vorher —

DOM·MUNTZ·LICH· &·OCHS·M·&·AD·AR

Schlichter innerer Kreis. Wappen, zwischen ihm und der Krone ein Engelskopf,

oben im Felde S·16 95·M Unten 60.

678. Desgl. 1695 in Camps, Rauhs und meiner Sammlung 17,4 gr, bei Engel u. Sehr 205 (Coll. Nessel). S. Abb. T. XVIII.

PHIL·REINH·COM·HANOV·RHIN·&·BIP

Brustbild wie vorher, darunter in der Mitte IL —

Revers wie der vorige, identisch.

679. Desgl. 1694, in Ruths, Rauhs und meiner Sammlung 17,5 gr, abgeb. T. XVIII, bei Engel u. Sehr 207 u. T. XXI, 1 (16,9 gr).

PHIL·REINH·COM·HANOV·RHIN·&·BIP Brustbild wie vorher —

DOM·MUNTZ·LICH·&· OCHS·M·&·AD·AR

Innerer Perlenkreis. Wappen, zwischen ihm und der Krone 1694, im Felde

oben S M Unten 60

680. Desgl. 1694, in Camps, Ruths, Rauhs und meiner Sammlung 17,5 gr, abgeb. T. XVIII, bei Engel u. Sehr 208 u. T. XX, 9 (16,7 gr).

PHIL·REINH·COM·HANOV·RHIN·&·BIP·

Brustbild geharnischt mit einfacher Cravate —

DOM·MUNTZ·LICH· &·OCHS·M·&·AD·AR

Ohne inneren Kreis. Wappen, zwischen ihm und der Krone S M,

oben im Felde 16 94 Unten 60

Der Avers- und der Reversstempel sind noch vorhanden.

681. Gulden 1695, in Ruths, Rauhs, P. Josephs und meiner Sammlung oval 58 und 56 Mm., 17,2 gr, bei Engel u. Sehr 209 u. T. XXI, 2 (15,90 gr wohl Druckfehler statt 16,90). S. Abb. T. XVIII.

PHIL·REINH·COM·HANOV·RHIN·&·BIP

Brustbild ohne Halsbinde im geblühten Harnisch mit Ueberwurf —

DOM·MUNTZ·LICH· &·OCHS·M·&·AD·AR

Ohne inneren Kreis. Wappen, daneben oben 16 95 und mitten S M Unten 60

Der Avers- und der Reversstempel sind noch vorhanden. Außerdem sind noch zwei zusammengehörige Stempel (zum Pressen) erhalten, die sich von allen bekannten wesentlich unterscheiden, nämlich:

w) Guldenstempel 1695 nur 56 Mm. groß, abgeb. T. XIX.

PHIL·REIN·C·HA N·RH·&·BIP·DN·MVNTZ Brustbild dem vorigen ähnlich —

LICH·ET·OCHS·MAR·HER·ET·ADV·ARGENT Wappen, darunter ·16S M95·

Die Schrift, kleiner als sonst, beginnt auch auf dem Revers unten links. Die Zahl 60 fehlt, dagegen ist nach Mar. noch hereditarius hinzugesetzt.

## E. Dreibähner.

Nur in den beiden Jahren 1695 und 1694 wurden in Hanau Dreibähner geschlagen. Sie sind nicht mehr, wie früher, als XII Kreuzer bezeichnet, sondern als VI Albus. Schon dies gibt zu erkennen, daß sie nach einem neuen Fuße geprägt sind. Ein weiterer Beweis dafür ist die Reversumschrift, die auf keinem von ihnen fehlt: Nach dem Schluß der V Ständ. Dies V heißt nicht vereinigten, wie man geglaubt hat, sondern ist das römische Zahlzeichen. Ein Mainzer Doppelalbus von 1695 (in meiner Sammlung) hat die erwähnte Umschrift mit deutlicher arabischer 5 statt V.

Die fünf Stände sind selbstverständlich die öfter erwähnten seit vielen Jahren im Münzwesen correspondirenden: Kurmainz, Kurpfalz, Hessen-Darmstadt, Hanau und Frankfurt. Sie hielten im März und April 1695 Conferenzen in Frankfurt, worin der Leipziger Fuß ad interim pro norma gesetzt und die von



ihnen (den 5 Ständen) auf den Sönnischen Fuß ausgeprägten alten Guldiner auf 5 Ortsthaler oder 1 fl. 7½ Kr. im äußerlichen Werth erhöht wurden. Der Orts- oder Viertelthaler war demnach 22½ Kr., der Thaler 90 Kr.; der gute Reichsthaler aber sollte, wie auch bestimmt wurde, 2 Gulden sein. Außerdem wurde neue Ausmünzung von allerhand Schiedmünzen gestattet, „doch anders nicht als folgender Gestalt, daß nämlich wegen jetzigen hohen Silberwerths anfänglich die Drey Baetzner in der rauhen Mark haben sollen 47½ Stück, in der fein 8 Loth und im Zusatz 8 Loth Kupfer — Die Batzen und halbe Batzen in der rauhen Mark respective 121 und 242 Stück, in der fein 6 Loth 12 Gran (6⅔ Loth) und im Zusatz 9 L. 6 Gr. — Die Creutzer in der rauhen Mark 400 Stück, in der fein 5 Loth 6 Gr. und im Zusatz 10 L. 12 Gr. — Die Pfening aber aufs höchste die Mark fein ad 24 Gulden.“ Dabei war ausdrücklich vorbehalten, daß „1. die neuen Sorten von den alten im Gepräge merklich zu unterscheiden, 2. im Fall das Silber besseren Preises zu bekommen, auch communicato consilio mit der fein dem reichsconstitutionsmäßigen Fuß näher zu treten“ wäre. Mit der neuen Ausprägung sollte „bei noch vorwährendem Monat Martio (während die Verhandlungen der Conferenz noch im Gange waren) der Anfang gemacht und wenigstens drei Monate dergestalt continuirt werden, daß an Batzen und Weißpfennigen gleiche Summe ausgeprägt werde.“

Diese Vereinbarung wurde in Frankfurt am 6./16. April 1695 unterschrieben; ein Original befindet sich in den als Münzsache bezeichneten Kammeracten zu Marburg. Danach erklärt es sich nun leicht, was der Ausdruck „Nach dem Schluß (d. h. Beschluß) der 5 Stände“ bedeutet, und warum er nicht auf die Gulden gesetzt wurde, bei denen man einfach dem Leipziger Fuße folgte, sondern nur auf die kleineren Münzen vom Dreibätzner abwärts.<sup>51)</sup>

Die benachbarten kleinen Grafschaften ahmten das Beispiel nach, um ihrer Scheidemünze leichteren Eingang, vor allem in Frankfurt, zu verschaffen. So haben Isenburger XII Kr. und II Alb. von 1695 die nämliche Umschrift (s. Heiligenberger Katalog III. Abth. S. 111). Auf einem Albus von Solms-Greifenstein 1695 (in meiner Sammlung) steht Nach dem Francfurter Schlvs, und einer von Hohenfolms 1694 (im Hamburgers Auktionskatalog v. 1871 Nr. 2512 beschrieben) hat die kurze Bezeichnung Nach den fvnf Staenden

Die erwähnte Umschrift behauptete sich übrigens nicht lange. Hanau scheint der letzte Staat zu sein, der sie 1695 noch anbrachte und zwar nur auf Albus. Doch ist daraus nicht zu schließen, daß die Münzen der Art bald außer Curs gekommen wären. Sie waren noch 1709 das gewöhnliche Geld; denn eine Schrift, die am 5. August 1709 in den Thurmknopf zu Seckbach bei Frankfurt gelegt wurde (1878 bei einer Renovirung für unseren Verein copirt), sagt: „Es sind auch einige Stücke Gelds, welche Graf Philipp Reinhard hat prägen lassen, beigelegt worden, welche sämmtlich benebenst der andern vier Stände des heiligen römischen Reiches als Kurmainz, Kurpfalz, Landgraf von Darmstadt und Frankfurt in diesen Landen anjetzo Currentgeld und also gang und gebe ist, daß der Gulden 60 Kr., das Dreibätznerstück 12 Kr., der Batzen 4 Kr. kostet.“

In einer Specification der in Regensburg 1757 geprüften Münzsorten (Hirsch Münzarchiv VI S. 258) heißt es: „Gräfl. Hanauische 12 Kr. Stück de anno 1695 und 1694 gehen auf die Cöllnische Mark 51 Stück, halten fein 7 Loth 14 Gran. Ist die feine Mark ausgemünzt 20 fl. 58 Kr. 5⅓⅓ Pf. Also ein Stück werth 10 Kr. 1⅓⅓ Pf.“ Trotz der genauen Bruchrechnung scheint aber dies Urtheil zu hart zu sein, denn das Gewicht der vorhandenen Stücke bestätigt dasselbe nicht. Der Wardein Fuchs referirte am 20. Juni 1721: Dreibätzner v. 1695 u. 1694 gingen 47½ Stück auf die rauhe M., und die feine M. war ausgemünzt 19 fl. 18 Kr.

Der Titel, auf den größeren Münzen lateinisch, ist hier deutsch und sehr einfach: Philip Reinhard Graf zu Hanau. Der Schild ist immer rund, mit Schnitzwerk geziert. Die Schrift beginnt auf beiden Seiten oben rechts. Die Stücke sind alle gewalzt; ihre gewöhnliche Größe beträgt 27 Mm.

682. Dreibätzner (VI Albus oder 12 Kreuzer) 1695, bei Engel und Lehr 210 (Coll. Meyer) 29 Mm., 5 gr.

PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAV· Gefröntes rundes Wappen —

★NACH·DEM·SCHLVS·DER·V·STÆND

Innen ★VI★ALBVS|1693|SM (Sebastian Müller).

Diese Nummer, die einzige, wo Hanau mit V geschrieben ist, hat wie die vier folgenden keinen inneren Kreis.

<sup>51)</sup> Daß er auf Kreuzern weggelassen wurde, ist begreiflich, weil da der Raum zu beschränkt war, doch steht er auch auf einem Frankfurter Kreuzer von 1693 in meiner Sammlung.



683. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,6 gr, abgeb. T. XIX.  
 ⌘PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU⌘ Wappen —  
 ⌘NACH·DEM·SCHLVS·DER·V·STÆND Jnten ⌘VI⌘ALBUS|1693|SM
684. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,5 gr (etwas defect).  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Wappen —  
 ⌘NACH⌘DEM⌘SCHLVS⌘DER⌘V⌘STÆND Jnten wie vorher.
685. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 5,2 gr.  
 ·PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU·  
 (Am Anfang und am Ende ein dicker Punct über drei kleinen wie eine Erdbeere)  
 Wappen —  
 †NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Jnten †VI†|ALBUS|1693|SM
686. Desgl. 1693 oval, in meiner Sammlung 27 u. 26 Mm., 5 gr, abgeb. T. XIX.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Wappen —  
 Revers wie der vorige.
687. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,4 gr, abgeb. T. XIX.  
 \*PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU\* Wappen —  
 \*NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Jnten ⌘VI⌘ALBUS|1693|\*S·M\*  
 Auf beiden Seiten ist ein dünner Seilkreis. Nur hier steht Staend.
688. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,4 gr, abgeb. T. XIX.  
 ⌘PHILIP⌘REINHARD⌘G⌘Z⌘HANAU⌘ fadenkreis, darin das Wappen —  
 \*NACH⌘DEM⌘SCHLUS⌘DER⌘V⌘STÆND  
 Einfacher Kreis, darin \*VI\*|ALBUS|1693|S⌘M
689. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,9 gr, abgeb. T. XIX.  
 ·PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU· Perlenkreis. Wappen —  
 Revers oval ⌘NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND·  
 Perlenkreis, darin ⌘VI⌘ALBUS|1693|S·M
690. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,7 gr.  
 Wie vorher, aber Seilkreise, HANAU, der Revers nicht oval.
691. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,4 gr.  
 PHILIP⌘REINHARD⌘G⌘Z⌘HANAU Seilkreis. Wappen —  
 Revers wie Nr. 688, aber Seilkreis und kleine Schrift.
692. Desgl. 1693, in meiner Sammlung 4,5 gr, bei Engel und Sehr 211 u. T. XX, 4 (4,7 gr).  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Wappen im Seilkreis —  
 Revers wie der vorige, nur S M
693. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,2 gr (defect).  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU (ohne Punct nach Z) Wappen im fadenkreis —  
 \*NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND fadenkreis, darin ⌘VI⌘ALBUS|1693|SM
694. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 5,7 gr (defect).  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU  
 (sehr feine Puncte) Wappen in schlichtem Kreise —  
 Revers wie Nr. 688.
695. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 5 gr.  
 Der vorige Avers identisch —  
 \*NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND  
 fadenkreis, darin \*VI\*|ALBUS|1693|S·M·
696. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,2 gr.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Wappen im Seilkreis —  
 Revers oval ⌘NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND  
 Seilkreis, darin ⌘VI⌘ALBUS|1693|SM
697. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,2 gr.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Wappen im Seilkreis —  
 Revers wie der vorige.
- Eine Variante hierzu 5 gr hat gleichen Avers, aber Revers wie Nr. 691.



698. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,4 gr, abgeb. T. XIX.

·PHILIP·REINH·G·Z·HANAU·

(Rautenförmige Punkte mit Ausnahme des vor PH stehenden) Wappen im fadenkreis —

⊗NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND

(Punkte wie Kleeblätter) Perlenkreis, darin ⊗VI⊗|ALBUS|1693|S·M

699. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 4,8 gr, bei Engel und Lehr 212 u. T. XX, 6 (4,55 gr).

PHILIP·REINH·G·Z·HANAU· Wappen im fadenkreis —

⊗NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND· fadenkreis, darin ⊗VI⊗|ALBUS|1693|S·M

700. Desgl. 1693 in meiner Sammlung 5 gr, abgeb. T. XIX.

PHILIP·REINH·G·Z·HANAU· Wappen im fadenkreis —

⊗NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND·

fadenkreis, darin ⊗VI⊗|ALBUS|1693|S·M

Die Punkte sind rautenförmig mit Ausnahme des letzten nach Ständ. Die absonderliche Schreibart dieses Wortes mit cursivem Ä findet sich nur im Jahre 1693, vgl. Nr. 711—713 u. 758.<sup>52)</sup>

701. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 4,5 gr, abgeb. T. XIX.

·PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU· (Stempelriß links) Wappen im Perlenkreis —

Rose am Zweig NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Perlenkreis,

darin ⊗VI⊗|ALBUS|1694|S·M

702. Desgl. 1694, in Rauhs und in meiner Sammlung 4,7 gr. S. Abb. T. XIX.

PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Wappen —

†NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Innen †VI†|ALBUS|1694|SM

Diese und die beiden folgenden Nummern haben keine inneren Kreise.

703. Desgl. 1694 in Rauhs und in meiner Sammlung 5 gr.

PHILIP·REINHAR·G·Z·HANAU Wappen —

⊗NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Innen ⊗VI⊗|ALBUS|1694|S⊗M

Ein unechtes Stück in meiner Sammlung, sehr geringhaltig wie Kupfer, beinahe 4 gr ist dieser Nummer sehr ähnlich.

704. Desgl. 1694, in meiner Sammlung 4,5 gr, abgeb. T. XIX, ein anderes Stück oval 27 und 26 Mm., 4 gr (überein mit Engel u. Lehr T. XX, 5), noch eine Variante in Ruths Sammlung.

PHILIP·REINHAR·G·Z·HANAU Wappen —

†NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Innen †VI†|ALBUS|1694|SM

## F. Doppelalbus.

Gleichzeitig mit dem VI Albus wurden auch II Albus geschlagen, die sich von jenen nur in der Größe und der Werthangabe unterscheiden. Sie sind in der Regel 21 Mm. groß und sämtlich gewalzt. Es waren 4 Kreuzer oder ein Batzen, und es läßt sich sicher annehmen, daß das Volk nur die letztere Bezeichnung darauf anwendete. Im gewöhnlichen Verkehr erhielt sich das Wort Batzen mit merkwürdiger Zähigkeit noch in unserem Jahrhundert, so lange die Guldenwährung bestand; man sagte 9, 6, 3 Batzen, rechnete auf dem Markte danach, und der Ausdruck Batzenwurst ist noch jetzt gebräuchlich.

Wie oben S. 107 bemerkt ist, sollten 121 Batzen 1 M. (254 gr) wiegen, das Stück also nicht ganz 2 gr. Vergleicht man die nachfolgend verzeichneten Exemplare, die fast alle aus Einem Funde und besonders gut erhalten sind, so zeigt sich, daß man bei der Ausstückelung wenig genau verfuhr nach dem

<sup>52)</sup> Im Juni 1693 tauchten in Frankfurt nachgemünzte Hanauische Dreibätzner auf, welche nach der Probe des Wardeins Wilh. Bengerath nur 4 Loth 6 Gran hielten und deren 42 Stück auf die Mark gingen. Man wollte nun in Frankfurt die Hanauer Dreibätzner überhaupt nicht mehr annehmen. Die Stadt Frankfurt machte darum durch ein Placat bekannt, an welchen Merkmalen man die nachgemünzten erkennen könne, nämlich daran, daß bei den echten PHILIP unmittelbar an der Krone beginne, bei den Nachmünzen aber ein Zwischenraum sei, ferner die 9 in 1693 bei jenen weit vom S in der Münzmeistermarke SM, bei den unechten aber dicht daran stehe, die Buchstaben SM kleiner seien als bei den echten, und daß die Nachmünzen in dem Wort Staend ein Ä haben. Durch diese Mittheilung, die ich Hrn. P. Joseph verdanke, wird ein gedrucktes Hanauer Placat (ohne Datum in den Münzsachen zu Marburg) ergänzt, worin die Merkmale der falschen Dreibätzner von 1693 kürzer angegeben sind und die kupferichte Farbe besonders erwähnt ist.



S. 95 angegebenen System. Nach dem Bericht des Wardeins Fuchs v. J. 1721 wurden die Batzen gemünzt ad 19 fl. 24 Kr. (aus der Mark fein).

705. Batzen (II Albus) 1695 in Rauhs Sammlung 1,5 gr, abgeb. T. XX.

PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Innerer Seilkreis. Wappen —

⊗NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Seilkreis, darin ⊗II⊗|ALBUS|1693|SM

Bei Berstett ist T. IV, 92 b ein solches Stück mit REINHAR· abgebildet.

706. Desgl. 1695 bei Engel und Sehr 214 u. T. XX, 8 (1,75 gr), in Ruths und in meiner Sammlung 1,90 gr. S. Abb. T. XX.

PHILIP·REINH·G·Z·HANAU Seilkreis. Wappen —

Revers wie vorher, identisch.

Ein anderes Exemplar hat ovalen Revers 22 u. 21 Mm. und sonst noch geringe Abweichungen.

707. Desgl. 1695 in meiner Sammlung 22 Mm., 2,15 gr.

Avers wie der vorige —

Revers wie vorher, aber ·S·M·

708. Desgl. 1695 in meiner Sammlung 22 M., 2,05 gr.

PHILIP·REINH·G·Z·HANAU Seilkreis. Wappen —

\*NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Seilkreis, darin \*II\*|ALBUS|1693|S·M·

709. Desgl. 1695 in meiner Sammlung 22 Mm., 2,15 gr, abgeb. T. XX.

Avers wie der vorige, aber mit fadenkreis —

\*NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND

In einfachem Kreise \*II\*|ALBUS|1693|\*S·M\*

710. Desgl. 1695 in Rauhs Sammlung 2,2 gr.

Avers wie der vorige —

Revers wie der vorige, nur S·M

711. Desgl. 1695 in Ruths und in meiner Sammlung 2 gr.

Avers wie der vorige —

\*NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND

(dicke Punkte, im letzten Worte cursives Æ) fadenkreis, darin

\*II\*|ALBUS|1693|S·M

712. Desgl. in meiner Sammlung fast 1,70 gr.

PHILIP·REINH·G·Z·HANAU (Viereckige Punkte) fadenkreis. Wappen —

Revers wie der vorige, viereckige Punkte.

713. Desgl. 1695 in meiner Sammlung 2 gr, abgeb. T. XX.

PHILIP·REINH·G·Z·HANAU (Viereckige Punkte) —

Ohne inneren Kreis das Wappen —

Revers wie vorher.

714. Batzen 1694 in meiner Sammlung 1,8 gr, abgeb. T. XX.

PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Ohne Kreis. Wappen —

⊗NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND

Ohne Kreis innen ⊗II⊗|ALBUS|1604|SM

715. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 1,8 gr.

PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Ohne Kreis. Wappen —

Revers wie der vorige, nur SM

716. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 2 gr.

Wie vorher, nur ·S·M·

717. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 2 gr.

PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU

(Stempelfehler, Punkt nach dem R statt vor demselben) Seilkreis. Wappen —

\*NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND (dicke Punkte) Seilkreis,

darin \*II\*|ALBUS|1694|S·M

718. Desgl. 1694 in meiner Sammlung oval 21 und 20 Mm., 1,7 gr, abgeb. T. XX.

PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU

(Stempelfehler wie in der vorigen Nummer) Seilkreis. Wappen —

Revers wie der vorige, nur SM



719. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 1,6 gr (defect).  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU (untenstehende Punkte) Seilkreis. Wappen —  
 Revers wie vorher, aber ·S·M·
720. Desgl. 1694, in meiner Sammlung 2 Stück wenig verschieden 1,8 und 1,7 gr.  
 Wie die vorige Nummer, aber die Punkte stehen in der Mitte, und SM ist ohne Punkte.
721. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 2 gr, abgeb. T. XX.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU  
 (Reinhard ohne A wohl Stempelfehler) Ohne inneren Kreis. Wappen —  
 †NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND  
 Seilkreis, darin †II†|ALBUS|1694|S·M·
722. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 1,8 gr.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Seilkreis. Wappen —  
 Revers wie der vorige, aber oval 22 und 21 Mm. und nur SM
723. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 2 gr, abgeb. T. XX.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Einfacher Kreis. Wappen —  
 Ovaler Revers †NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND  
 Seilkreis, darin †II†|ALBUS|1694|S·M·  
 Auf beiden Seiten sind kleine viereckige Punkte.
724. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 2 gr.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU (ohne Punkte) Seilkreis. Wappen —  
 Ovaler Revers †NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND  
 Schlichter Kreis, darin †II†|ALBUS|1694|SM
725. Desgl. 1694, in meiner Sammlung 2 Varianten oval 21 und 20 Mm., 1,8 und 1,5 gr.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU  
 Wappen. Das schwerere Exemplar hat schlecht ausgeführten Seilkreis, das andere  
 schlichten Kreis —  
 Der vorige Revers identisch.
726. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 1,7 gr oval.  
 Der vorigen Nummer ähnlich, auf beiden Seiten ein schwach angedeuteter Seilkreis.
727. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 1,7 gr.  
 Wie vorher, aber nicht oval, einfache innere Kreise.
728. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 1,6 gr oval.  
 Avers wie vorher, aber ohne inneren Kreis —  
 Revers identisch mit dem von Nr. 726.
729. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 22 Mm., 1,8 gr, abgeb. T. XX.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Ohne inneren Kreis. Wappen —  
 †NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND  
 Ohne inneren Kreis †II†|ALBUS|1694|S·M·  
 Wie dieser haben auch alle folgenden Basen keine inneren Kreise.
730. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 22 Mm., 1,9 gr.  
 Avers wie der vorige —  
 †NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Innen †II†|ALBUS|1694|S·M·
731. Desgl. 1694 in meiner Sammlung oval 22 u. 21 Mm., 1,4 gr.  
 Avers wie vorher — Revers wie der vorige, nur SM
732. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 22 Mm., 2,4 gr, abgeb. T. XX, bei Engel und Lehr 215  
 (Coll. Nessel) und T. XX, 7.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU Wappen —  
 Revers wie der vorige.
733. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 2 gr, abgeb. T. XX.  
 PHILIP·REINHARD·G·Z·HANAU (Stempelfehler, Philip ohne das zweite i) Wappen —  
 †NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND:  
 Innen †II†|ALBUS|1694|S·M·



754. Desgl. 1694 in P. Josephs und in meiner Sammlung 1,9 gr.

Avers mit dem vorigen, Revers mit dem von Nr. 729 identisch.

755. Desgl. 1694, in meiner Sammlung 2 Varianten 1,9 und 1,8 gr.

Avers mit dem vorigen identisch —

Revers wenig verschieden  $\otimes$ NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND

Innen  $\otimes$ II $\otimes$ |ALBUS|1694|S·M·

## G. Albus.

756. Halber Batzen 1687 in meiner Sammlung 19 Mm., 0,9 gr (etwas defect), abgeb. T. XX.

·PH·R·G·Z· ·HANAU·

(d. h. Philipp Reinhard Graf zu H.) Wappen in deutschem Schilde, unter diesem zwischen der Umschrift eine Kreuzrosette —

Zwischen zwei Palmzweigen Reichsapfel mit 2 und bei demselben 16 87

Diese Münze schließt sich noch an die unter Friedrich Casimir in Hanau geprägte Reihe von halben Batzen an. Zum letzten Mal erscheint hier der Reichsapfel mit einfacher Zahl, wodurch das Vertrauen erweckt werden sollte, daß es 2 Reichskreuzer wären. Es ist ein sonderbares Zusammentreffen, daß das Aufhören der alten Halbbatzen genau 100 Jahre später fällt als ihre Einführung durch Philipp V. von Hanau-Sichtenberg. Vielleicht war dies nur ein Spiel des Zufalls; es bleibt aber sehr auffallend, daß 1587 das erste Hanauer Geld geschlagen wurde, und daß man auf den Gedanken kam gerade 1687 wieder eine Münze nach alter Art zu prägen, die ganz isolirt auftritt, da einige Jahre vorher und auch nachher die Hanauer Münzstätte unthätig war. Erst 1695 trat sie in folge der Frankfurter Convention in neues Leben.

Die nun folgenden Albus (50 einen Gulden) entsprechen in allem den VI und II Albus, die vorher beschrieben sind. Sie sind gewalzt, im Durchschnitt 18 Mm. groß, doch meistens (die von 1695 alle) oval 19 und 17 Mm. Der Wappenschild ist rund, mit Schnitzwerk verziert. Innere Kreise sind im Jahre 1695 angebracht, fehlen aber nachher immer. Beachtenswerth ist, daß 1695 kein U mehr vorkommt, sondern nur V.

757. Albus oder 2 Kreuzer 1695 in Ruths und in meiner Sammlung 0,7 gr, abgeb. T. XX.

PHILIP·REINH·G·Z·HANAU

fadenreis, darin das Wappen, dessen Rand ringsum ein Seilreis ist —

$\otimes$ NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Perlenreis, darin  $\otimes$ I $\otimes$ |ALBUS|1693|SM

758. Desgl. 1695 in meiner Sammlung 0,7 gr, abgeb. T. XX.

PHILIP·REINH·G·Z·HANAU· Wappen —

$\star$ NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÄNDE

Perlenreis, darin  $\star$ I $\star$ |ALBUS|1693|S·M·

Nur hier findet sich die vollständige form Stände.

759. Albus 1694 in Ruths, in Rauhs und in meiner Sammlung 0,8 gr, abgeb. T. XX.

PHILIP·REINH·A·G·Z·HANAU Wappen —

$\dagger$ NACHDEMSCHLUSDERVSTÆND (ohne Puncte) Innen  $\dagger$ I $\dagger$ |ALBUS|1694|SM

Ein Punct nach dem H von Reinha, feiner als die anderen, ist wohl daher zu erklären, daß der Graveur anfangs dies Wort mit dem H schließen wollte wie in den beiden vorigen Nummern.

740. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 0,9 gr.

PHILIP·REINH·A·G·Z·HANAU Wappen —

$\dagger$ NACH·DEM·SCHLUS·DER·V·STÆND Innen  $\dagger$ I $\dagger$ |ALBUS|1694|S·M·

741. Desgl. 1694 in meiner Sammlung 0,9 gr, abgeb. XX.

PHILIP·REINH·G·Z·HANAV Wappen —

Der vorige Revers identisch.

742. Albus 1695 in Ruths und in meiner Sammlung 0,8 gr, abgeb. T. XX.

PHILIP·REINH·A·G·Z·HANAV Wappen mit dickem gestricheltem Schildrand —

$\dagger$ NACH·DEM·SCHLVS·DER·V·STÆND Innen  $\dagger$ I $\dagger$ |ALBVS|1695|SM

743. Desgl. 1695 in Rauhs und in meiner Sammlung 0,9 gr, abgeb. T. XX.

Avers wie der vorige, am Schild doppelter Rand —

$\dagger$ NACH·DEM·SCHLV·DER·V·STÆND Innen  $\dagger$ I $\dagger$ |ALBVS|1695|SM



744. Desgl. 1695 in meiner Sammlung 0,8 gr.

Uvers wie vorher, der Schild beinahe freisrund mit einfachem Rand —

★NACH·DEM·SCHLV·DER·V·STÆND Innen ★I★|ALBVS|1695|SM

745. Desgl. 1695 bei Engel und Lehr 220 und T. XXI, 5, in meiner Sammlung 0,8 gr, abgeb. T. XX.

Uvers wie der vorige, ovaler Schild —

★NACHDEMSCHLVDERVSTÆND

(ohne Puncte) Innen ★I★|ALBVS|1695|SM (das A von Albvs ohne Querstrich).

## H. Kreuzer.

Daß Philipp Reinhard auch Kreuzer schlagen ließ, war bisher nicht bekannt; wenigstens fand ich solche nirgends erwähnt. Ich besitze aber ein Exemplar, das keinen Zweifel darüber bestehen läßt, wenn es auch nur mangelhaft erhalten ist, nämlich:

746. Kreuzer 1695 in meiner Sammlung 15 Mm., 0,5 gr, abgeb. T. XX.

Gefrönter ovaler Schild, darin die Hanauer Sparren und der Lichtenberger Löwe —

★I★|KREV|TZER|1695

Daß dies nur ein Hanauer Kreuzer sein kann, ist vor allem an dem Wappen zu erkennen, das sich ebenso auf denen des Friedrich Casimir findet; nur die Schildform ist der herrschenden Mode gemäß geändert. Die Schrift mit sternähnlichen Rosetten hat denselben Charakter wie auf den zuletzt beschriebenen Albus. Von der Jahreszahl ist zwar die erste Hälfte nicht zum Ausdruck gekommen, 95 aber deutlich und auch die 6 davor mit der Loupe noch zum Theil wahrzunehmen. Die höchst einfache Leistung war die letzte gräfliche Scheidemünze.

## Johann Reinhard III.

Dieser letzte Graf, Philipp Reinhard's Bruder, geboren 1. August 1665, succedirte demselben am 4. October 1712, starb in Hanau 28. März 1736 und wurde in der Gruft der Johanniskirche beigesetzt. Seine Gemahlin Dorothea Friedrike, Tochter des Markgrafen Johann Friedrich von Brandenburg-Ansbach, geboren 12. August 1676, vermählt 20. August 1699, starb 15. März 1731.

Seine einzige Tochter Charlotte, geboren 2. Mai 1700, vermählt 1717 mit dem Erbprinzen Ludwig von Hessen-Darmstadt, der 1739 — 1768 als Ludwig VIII. regierte, war schon am 1. Juli 1726 gestorben. Wegen dieser Verwandtschaft erbte Hessen-Darmstadt 1736 die Grafschaft Hanau-Lichtenberg, die indessen schon seit 1681 unter französischer Oberhoheit stand. Hanau-Münzenberg dagegen fiel nach Erbvertrag vom 26. Juli 1643 an Hessen-Kassel, das zur Sicherung seiner Ansprüche von 1730 an die Hauptstadt Hanau militärisch besetzt gehalten hatte. Es fügte sich merkwürdig, daß gerade 100 Jahre nach der Befreiung Hanaus durch den hessischen Landgrafen Wilhelm V. (Gemahl von Philipp Ludwigs II. Tochter Amelia Elisabeth) ein Nachkomme desselben, wieder ein Wilhelm, daselbst der erste hessische Landesherr wurde. Der eigentliche Erbe wäre Friedrich I. gewesen, Landgraf zu Hessen-Kassel und zugleich König von Schweden; dieser hatte aber am 13. April 1735 auf die Grafschaft Hanau verzichtet zu Gunsten seines Bruders Wilhelm, der an seiner Stelle in Kassel regierte und ihm 1751 als Wilhelm VIII. succedirte.<sup>53)</sup>

<sup>53)</sup> Ausführliche Angaben über diese Erbschaft enthält das Werk des Regierungs-Repositorys Weinrich: Die Aufhebung der Blokade der Stadt Hanau 1636 und der Anfall der Grafschaft Hanau an Hessen-Kassel 1736. Wie dort Seite 163 bemerkt ist, bestimmte Wilhelm VIII., daß das Dankfest über seinen Regierungsantritt mit der ersten Jubelfeier der Befreiung der Stadt Hanau von der 9monatlichen Belagerung (durch den kaiserlichen General Lamboy) am 13. Juni 1736 stattfinden sollte. Man ließ also schon damals ebenso wie jetzt, wo jährlich am 13. Juni ein Volksfest im Lamboywalde gefeiert wird, ganz außer Acht, daß in Hanau bis 1700 nach altem Stil gerechnet wurde, und daß der Tag des Entsatzes, der 13. Juni 1636, nach neuem Stil der 23. Juni war.



Johann Reinhard III., ein gutmüthiger anspruchloser Mann, dessen Thätigkeit sich vorzugsweise auf Bauten, Garten- und Parkanlagen richtete, stellte die Prägung kleinen Geldes vollständig ein, wahrscheinlich darum, weil solches in Ueberfluß vorhanden war.

Daß er die Absicht hatte alsbald nach seinem Regierungsantritt Ducaten und auch Silbermünzen (Thaler oder Gulden) prägen zu lassen, wird durch ein Paar interessante Schriftstücke in den Kammeracten bewiesen. Der Wardein Fuchs gab am 27. October 1712 ein Gutachten ab, woraus hervorging, daß die Ausmünzung groben Geldes damals nur mit Verlust ins Werk zu setzen war.<sup>54)</sup> Am 28. Oct. protokolirte in Folge dessen der Kammersecretär Schmid: „Wenn nun gnädigste Herrschaft 200 Mark fein Silber ausmünzen lassen wollte, so wäre Verlust 280 fl und an 1000 Ducaten 100 fl, für 5 Stempel zu schneiden, für jeden 50, zusammen 90 fl facit 470 fl. NB Gnädigste Herrschaft müßte aber demjenigen welcher die Stempel schneiden sollte, vorher etliche mal sitzen, damit derselbe die Bildung (das Brustbild) recht nehmen könnte“. Dazu ist vom Präsidenten Fr. Christian v. Edelsheim nachträglich bemerkt: „Illustrissimus hat dieses gnädigst approbirt“. Die Ausführung unterblieb aber noch Jahre lang; aus welchen Gründen, ist nicht mitgetheilt.

Erst 1721 kam man auf das alte Project zurück. Ueber die ersten Schritte, die nun geschahen, berichtet ein langes Schreiben des Kammersecretärs Schmid an den Regierungsrath Von dem Felde, datirt Hanau 6. Juni 1721. Schmid war im Auftrage des Grafen Johann Reinhard, der sich im Bad Ems befand, nach Darmstadt gereist, hatte die Erlaubniß des Landgrafen Ernst Ludwig erlangt, daß der dortige Münzmeister Bethmann für den Grafen von Hanau eine Quantität von Guldenstücken ausmünzen dürfte, und mit dem Münzmeister „überlegt, auf was Weise man das Ausmünzen anstellen könnte“. Bethmann, dessen Originalgutachten „wie hoch die Mark fein nach jetzigem Silber Cours in groben Sorten zu stehen kommt“ dem Brief beigelegt ist, war „sogleich einig gewesen, daß der Graf gar wohl die Gulden ganz fein, und zwar mit größerem Vortheil, als wenn der Zusatz dazu käme, ausmünzen lassen könnte, angesehen man vorjeto auf die ordinari Gulden fast gar keinen Aufwechsel bekäme, die feinen Gulden aber ad 5 bis 5 $\frac{1}{3}$  pro cento ausbringen könnte, denn die Mark fein Silber könnte erkaufte werden pro 19 fl, Münzerlohn von Thalern oder Gulden sei von jeglicher Mark 15 Albus, facit 19 fl 15 Alb. Wenn nun feine Gulden gemacht werden sollten, so kämen auf die f. M. 18 Stück, dazu agio auf jedes Stück 5 $\frac{1}{3}$  pCto und also auf die 18 Stück 18 Alb (Bethmann schreibt 36 Kr), Von obigen 19 fl 15 Alb abgezogen wäre Verlust 27 Alb (54 Kr), dahingegen bei Ausmünzung ordinari Gulden auf jede Mark 1 fl 12 bis 1 fl 15 Alb. Verlust herauskommen würde.“ Daran knüpft Schmid die folgende wichtige Angabe: „Ich habe inzwischen dem Münzgardein Roth (s. zu Nr 672) das mitgenommene herrschaftliche Bildniß und Wappen gelassen, welcher nach solchem den Stempel von Gulden zu schneiden und denselben in vier Wochen zu liefern versprochen, dabei aber verlangt hat, daß die Schrift, so darum kommen sollte, ihn auch hier zeichnen lassen möchte, so ich gethan.“

Bis hierhin war nur von Silber die Rede gewesen; es ist also wohl sicher, daß die Gulden zuerst geprägt wurden und zwar in Darmstadt selbst, was außerdem dadurch bestätigt wird, daß Bethmanns Name darauf steht. Daß aber auch Ducaten geprägt werden sollten, ist außer Zweifel. Denn Schmid schreibt, offenbar nach Bethmanns Angabe, dazu müßte fein Scheidgold von Augsburg angeschafft werden, und fährt dann fort: „Aus der Mark werden 67 $\frac{15}{16}$  Ducaten geschlagen, und Eine Ducate mit Abgang und Münzerlohn auf 4 fl 8 Alb. zu stehen kommen, wäre nach jetzigem Curs, da Eine Ducat 4 fl 5 Alb. gelte, auf jede 5 Albus Verlust“. Endlich sagt er noch in einem Postscriptum: „Unseres gnädigsten Herrn hochgräfl. Gnaden haben resolvirt, bei dem Ausmünzen 1000 fl Verlust zu leiden, welchem nach 7 bis 800 Mark Silber und mithin 12000 fl, sodann 2000 Ducaten darunter Eine quart doppelte und 5 quart einfache geschlagen und ausgemünzt werden könnten.“ So weit ging man aber jedenfalls nicht, und Doppelducaten scheinen überhaupt nicht geprägt zu sein.

Außerdem enthalten die Acten, lückenhaft wie gewöhnlich, nur noch ein Schreiben vom Rath Von dem Felde an Schmid, Hanau den 17. Juni 1721. Er spricht deutlich aus, was der eigentliche Zweck der Sache war: „Ich halte es auch für das beste, wenn zu einiger Exercirung des Münzregals etwas wenig

<sup>54)</sup> Fuchs äußert sich in folgender Weise: „Species Reichsthaler, 8 Stück auf die rauhe Mark, 14 Loth 4 $\frac{1}{2}$  Gran fein, werden ausgemünzt die M. fein ad 18 fl, nach jetzigem Silberpreis aber kommt die M. f. zu Reichsthalern 19 fl. Münzerlohn per M. f. 24 Kr. Thut 19 fl 24 Kr., ist an der M. f. Schaden 1 fl 24 Kr. Die Reichs halbe Thaler kommen eben auf diesen Fuß. — Gulden nach dem Leipziger Fuß wird die M. f. ausgemünzt ad 18 fl, jetziger Zeit aber kostet das Silber die M. f. 18 fl 30 Kr., Münzerlohn an der M. f. 30 Kr., thut 19 fl, ist also an der M. f. Schaden 1 fl. — Wenn man aber 5 Sorten Gulden (die aus Friedrich Casimirs Zeit) einwechselt, gehen auf die rauhe Mark 12 Stück und kosten 15 fl 42 Kr (das Stück also 1 fl 8 $\frac{1}{2}$  Kr.), von der rauhen M. Münzerlohn 24 Kr., thut 14 fl 6 Kr., ist Schaden 36 Kr.“ (ohne den Schaden demnach 12 Sortengulden = 13 fl 30 Kr, pro Stück 1 fl 7 $\frac{1}{2}$  Kr. — Beim Prägen von Ducaten war, „wenn andere gewichtige Ducaten verschmolzen werden, Münzerlohn vom Stück 6 Kr oder 3 Albus, thun 100 Stück 10 fl“.



an groben Sorten gemünzt wird zum künftigen Gedächtniß.“ Nach dieser Ansicht wurde auch offenbar verfahren; man ließ es bei zwei Münzsorten bewenden und beschränkte sich auf geringe Stückzahl. Bemerkenswerth, aber leider unklar, ist noch eine Stelle in dem Briefe: „Die überschickte Abzeichnung habe ich dem Bildhauer Marterstecken auch sogleich zugestellt, der dann solche ad intentionem Illustrissimi Hochgr. Gnaden geändert, eine ganz neue aber um deswillen nicht zu machen vermöget, weil er vorgegeben keine Zeit dazu zu haben, sondern auf herrschaftl. gnädigsten Befehl verreisen müssen.“ Vielleicht war dies der Entwurf, den der Medailleur Roth gemacht hatte. Es ist nicht anzunehmen, daß der Graf, wie im Jahr 1712 beabsichtigt war, dem Stempelschneider etliche Mal saß. Roth mußte sich also nach dem Bildniß richten, das Schmid nach Darmstadt mitgebracht hatte, und daraus erklärt sich einigermaßen die sonderbare Thatsache, daß das Brustbild auf den beiden ersten Münzen, deren Stempel 1721 gravirt wurden, ein ganz anderes ist als später, und zwar ein unähnliches. Die Gesichtsbildung ist durchaus verschieden, so daß man, wenn der Name nicht dastände, nothwendig sagen müßte: Das kann nicht dieselbe Person sein. Die Nase ist zuerst gebogen und ziemlich weit vorspringend, nachher gradlinig herabgehend, flach und eingedrückt; auch die Kopfbildung ist eine andere, das Gesicht länger geworden. Das vorrückende Alter kann solchen Unterschied nicht herbeiführen, und da die vorhandenen Portraits, Oelgemälde sowohl wie Kupferstiche, nur mit der letzten Zeichnung Aehnlichkeit haben, so ergibt sich der Schluß, daß die erste nicht nach der Natur, sondern nach einem mangelhaften Bilde aus früherer Zeit gemacht war.

Im Titel nahm Johann Reinhard III. nur eine geringe Aenderung vor. Während Philipp Reinhard auf Thalern zu mareschallus noch hereditarius (dem deutschen Erbmarschall entsprechend) gesetzt hatte, fügte Johann Reinhard das letztere Wort erst nach advocatus hinzu; wahrscheinlich sollte es auf beide Aemter zugleich bezogen werden. Der Wappenschild behielt dieselbe Form wie unter Philipp Reinhard, bekam aber zu den gewöhnlichen Verzierungen als besonderen Schmuck noch die Kette des preußischen schwarzen Adler-Ordens.<sup>55)</sup>

## A. Gold.

747. Ducat 1751, in Gotha, in Rauhs und in meiner Sammlung 5,5 gr, abgeh. T. XX.

IOHANREINHARDCOMHANOVVRHINETBIP

(ohne Punkte) Brustbild mit Perücke, Harnisch und Ueberwurf —

DOM·MVNTZ·LICH· ET·OCHS·M·ETAD·H·ARG

Oben zwischen Anfang und Ende der Schrift ein Punct wie eine Eichel.

Gefröntes Wappen vom Orden umgeben. Unten 17 21 abgeändert in 17 51

Stücke mit unveränderter Jahreszahl 1721 scheinen nicht zu existiren, wurden also entweder gar nicht oder in sehr geringer Zahl geprägt. Daß der Aversstempel wirklich schon 1721 und nicht, wie man vermuthen könnte, 1751 angefertigt wurde, läßt sich aus der Aehnlichkeit des Brustbildes mit dem auf dem Gulden von 1721 schließen; auch die Schrift stimmt dazu in der Form des M und N. Es ist daher ganz wahrscheinlich, daß der Münzwardein Roth in Darmstadt (s. oben S. 114) die beiden Stempel zu Nr. 747 lieferte. Ob der Ducat aber auch in Darmstadt geprägt wurde, ist fraglich, da man erwarten sollte, daß dann der Münzmeister ebenso wie Nr. 750 angegeben wäre.

748. Desgl. 1751, in Gotha, bei Engel und Lehr 224 (Coll. Meyer), in meiner Sammlung 5,5 gr. Abgeh. T. XX.

IOHANN·REINHARD·COM·HANOV·RHIN·ET·BIP·

Brustbild wie vorher, aber besser gezeichnet, die Züge greisenhaft,  
der Harnisch einfacher —

Revers mit dem vorigen identisch.

Der Avers ist oval 22 und 21 Mm. und offenbar erst im Jahr 1751 angefertigt. Dies zeigt außer anderem die Schrift; die Form der Buchstaben M und N ist nämlich nicht mehr so wie auf dem Gulden von 1721, sondern so wie auf dem Revers des folgenden Ducaten von 1755.

<sup>55)</sup> Philipp Reinhard hatte diesen Orden 1710 bekommen; Johann Reinhard empfing ihn nach dessen Tode 1712, wie Bernhard in seiner Historie Seite 716 angibt. Der Ordensstern mit der Devise Saum cuique ist auf den beiden Portraits des letzten Grafen im Neustädter Rathhaus zu sehen wie auch auf dem in Darmstadt befindlichen, das in unserer Festschrift v. J. 1894 als Nr. 47 a in Lichtdruck wiedergegeben ist.



749. Desgl. 1733, Köhlers Ducatencabinet 2358, in der Sammlung des Sanitätsrathes Dr. Eisenach in Hanau 5,5 gr. Abgeb. T. XX.

Avers mit dem vorigen identisch —

⌘DOM·MVNTZ·LICH·ET·OCHS·M·ET·ADV·HAER·ARG·

Wappen, woran der Orden hängt. Unten daneben 17 33

## B. Gulden.

750. Medaillenförmiger Gulden 1721, im Kasseler Museum und in Rauhs Sammlung 36 Mm., 13 gr. S. Abb. auf T. XX.

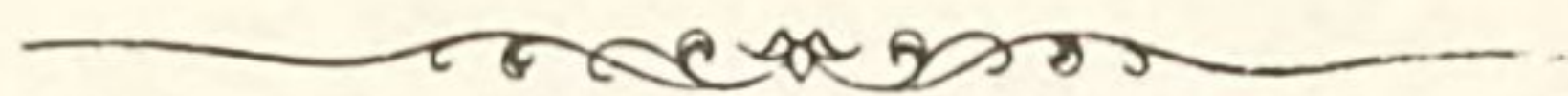
IOHANREINHARDCOM· HANOV·RHIN·ET·BIP·

Brustbild mit Perücke, Harnisch und Ueberwurf. Unten FEIN· $\frac{2}{5}$ ·SILB  
und unter der Schulter ·B·I·B· —

DOM·MVNTZ·LICH· ·ET·OCHS·M·ET·AD·H·ARG

Ovales Wappen vom Orden umgeben, unten 17 21

Wie aus den oben angeführten Verhandlungen hervorgeht, war der Graveur, der diese merkwürdige Münze anfertigte, der Darmstädter Medailleur und Warden Roth. Die Buchstaben B·I·B, Balthasar Johann Bethmann zu lesen, bezeichnen also nur, daß dieselbe unter der Aufsicht dieses Münzmeisters, der 1707—1733 im Amte war, in Darmstadt geprägt wurde, und daß Bethmann ihren vollen Werth bezeugte. Es war, wie der Avers besagt, ein Zweidrittelthalerstück oder ein Gulden nach dem Leipziger Fuße von 1690, und zwar von feinem Silber. Das Gewicht stimmt genau zu der Vorschrift, daß aus der feinen Mark 12 Thaler oder 18 Gulden geprägt werden sollten, denn der Mark entsprechen 234 Gramm, und davon sind 15 Gramm der 18. Theil. Derartige Stücke wurden besonders im Harz geschlagen, noch in unserem Jahrhundert, und waren wegen des verbürgten reinen Silbers bevorzugt. In der Hanauer Münzgeschichte kommt aber kein weiteres Beispiel dazu vor, auch nicht in hessischer Zeit. Es ist daher sehr fraglich, ob diese seltenen Münzen als gewöhnliche Gulden in den Verkehr gebracht wurden. Bethmann hatte ja selbst in Aussicht gestellt, daß sie mit Ulgio bezahlt würden, und es ist nicht wahrscheinlich, daß man darauf verzichtet hätte. Durch den Feingehalt und die ungewöhnliche Werthbezeichnung waren sie auffallend von den bisherigen Hanauer Gulden unterschieden; der erhöhte Rand gab ihnen Medaillenform und ließ erkennen, daß ihre Bestimmung war als Schaumünzen zu dienen „zum künftigen Gedächtniß.“ Sie eigneten sich vortrefflich dazu in Sparbüchsen aufbewahrt zu werden, nicht minder aber auch dazu bei Gold- und Silberschmieden vortheilhafte Verwendung zu finden. Nach dem Aufhören des Grafenhauses wurden neue Generationen, wie die Geschichte so oft lehrt, bald gleichgiltig gegen das Alte, und so darf es uns nicht wundern, daß das gute Silbergeld des letzten Grafen bis auf die wenigen noch übrigen Exemplare nach und nach in den Schmelztiegel wanderte. Dies stimmt zu dem Vandalismus, der sich, wie ich in meiner Schrift über die Grabmäler dargethan habe, in der herrschaftlichen Gruft der Johanniskirche äußerte, und der auch sonst so viele wichtige Ueberreste aus alter Zeit, vor allem den 1829 abgebrochenen Schloßthurm, dem Untergang weihte.





## Nachtrag.

Als der Druck eben beendet war, gelangte noch ein sehr wichtiges Stück in meinen Besitz, nämlich ein Goldgulden Philipps V. von Hanau-Lichtenberg, ein Unicum. Da es zu spät war ihn noch mit abzubilden, muß ich mich damit begnügen ihn hier zu beschreiben. Er hätte auf Seite 47 vor den Thalern in dieser Weise seinen Platz haben müssen:

### B. Gold.

179. Goldgulden ohne Jahr (1596) in meiner Sammlung 5,22 gr, 22 bis 25 Mm.

Der Avers hat denselben Typus wie der auf Tafel VII abgebildete Groschen Nr. 215, unterscheidet sich davon nur dadurch, daß oben an Stelle der gekreuzten Sainthaken eine fünfblättrige Rosette steht. Der innere Kreis zeigt Perlen. Die Umschrift ist

PHILI:C:I:HAN· D:I:LIC:E:OC

Der Revers hat die Umschrift (von oben rechts hinab ringsum):

RVDOL:II:IMPERAT:AVGVST:P:F:DEC·

und in innerem Perlenkreis, der oben mehr wie ein Seilkreis aussieht, den Reichsadler ohne Reichsapfel.

Da die Prägungen von Hanau-Lichtenberg in den Probationsacten bis zum 16. März 1596 sehr sorgfältig verzeichnet sind, Goldmünzen aber darunter nicht vorkommen, so müssen Goldgulden erst nach dieser Zeit geprägt sein. Wahrscheinlich fallen sie noch ins Jahr 1596, weil nachher dem Wort Imperator immer Romanorum vorausgeht, während es hier noch fehlt. Vgl. Seite 50 und die auf S. 51 angegebenen Merkmale zur Zeitbestimmung der undatirten Groschen. Nach dem Wormser Abschied vom 26. März sind in den Acten keine Münzen Philipps V. mehr angeführt; es blieb daher bis jetzt unbekannt, daß er überhaupt Gold prägen ließ.

Die neue Entdeckung führt mich zu einer weiteren Vermuthung. Der Goldgulden hat auf beiden Seiten gleichartige feine Schrift; die Groschen o. J. Nr. 214—216 haben sie auch, aber nur auf dem Avers, dagegen auf dem Revers größere derbe Buchstaben. Der Revers stimmt ganz zu den übrigen Groschen, der Avers durchaus nicht; die Schildform ist z. B. sonst immer die spanische, sogar noch 1599. Ich schliesse daraus, daß die Aversstempel dieser absonderlichen Groschen, die gar nicht in die Reihe passen, eigentlich für Goldgulden bestimmt waren, dann aber, weil die Goldprägung (wenig lucrativ) bald aufhörte, anders verwendet wurden. Dieser Hypothese kommt zu Statten, daß Dreikreuzerstücke mit Helmen in der Hanauer Münzfunde außerdem nicht nachzuweisen sind. Es ist ja auch ganz natürlich, daß so vornehme Ausstattung bei geringen Geldsorten nicht am Platze war.

---

### Druckfehler.

Die Nummern 20 und 21 sind nicht, wie S. 23 steht, auf T. II, sondern auf T. I abgebildet.

S. 110 ist in der Beschreibung von Nr. 714 die Jahreszahl aus 1604 in 1694 zu ändern.

S. 114 Z. 32 von oben ist zu lesen: ihm auch hier.









q



r



k



l



1



2



14



16



17



17



18



19



20

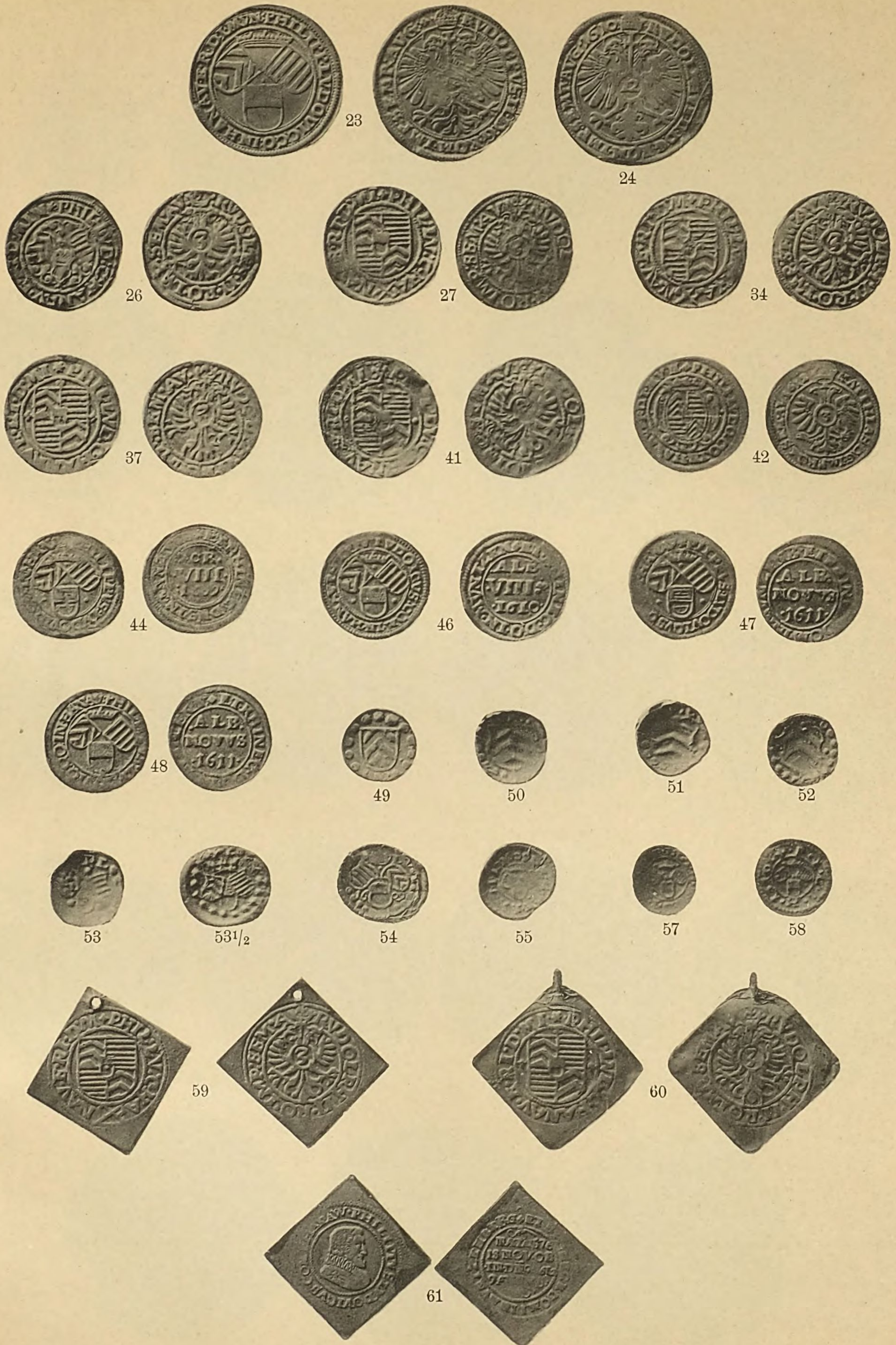


21

















64



67



72



74



75



80



83



83



85



86



86



87











88



88 1/2



89



89



90



91



91



92



93



94



100



95



101



105



112



113



116











118



119



120



120



121



124



125



126



127



128



131



137



148



148



151



152



153



155



157



158



159



162



164



165



166



167



168











169



170



171



174



176



178



179



185



189



190



192



193











194



197



199



204



207



209



213



215



217



221



223



225



227



228



229



231



232



233



236



241



243



246



248









# Tafel VIII.



252



255



256



260



261



267



268



269



272



277



278



285



287











288



291



297



297



307



312



313



315



317



317



319



322



324



332



341



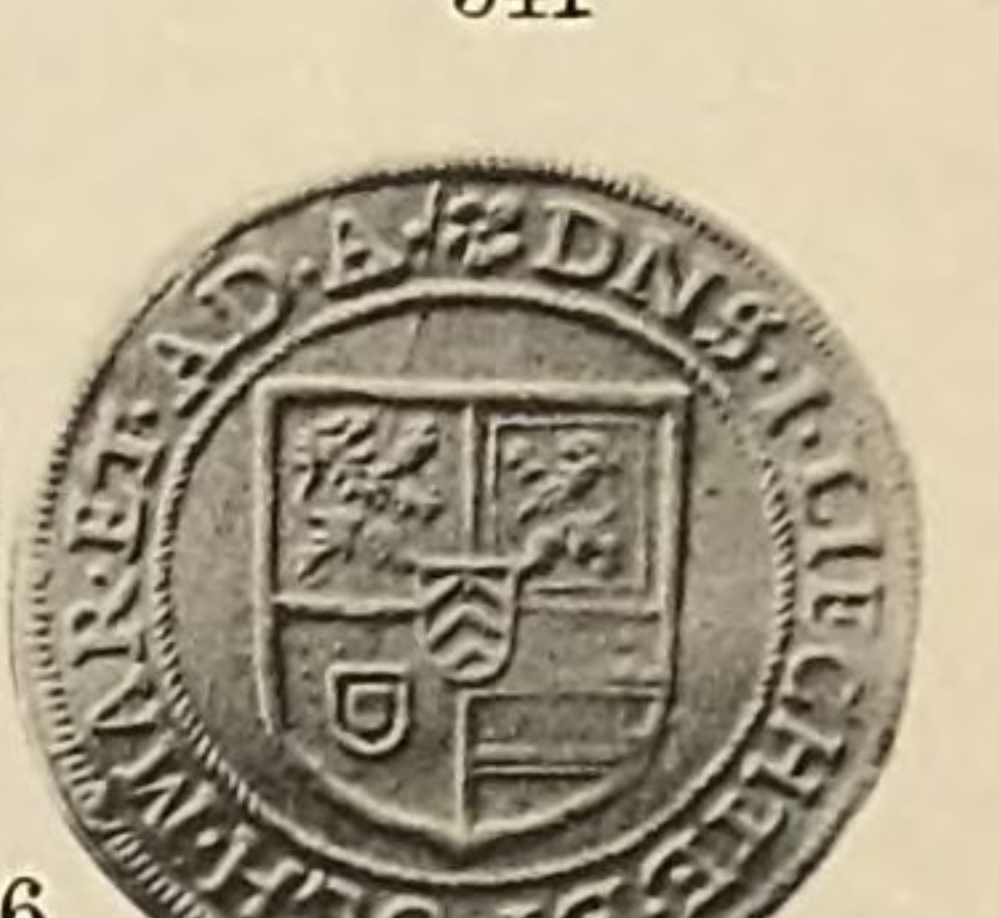
341



343



346



348



349











351



353



356



356



357



359



360



363



365



366



367



368



370



371



373



374



376



377



378



379



380



381



386



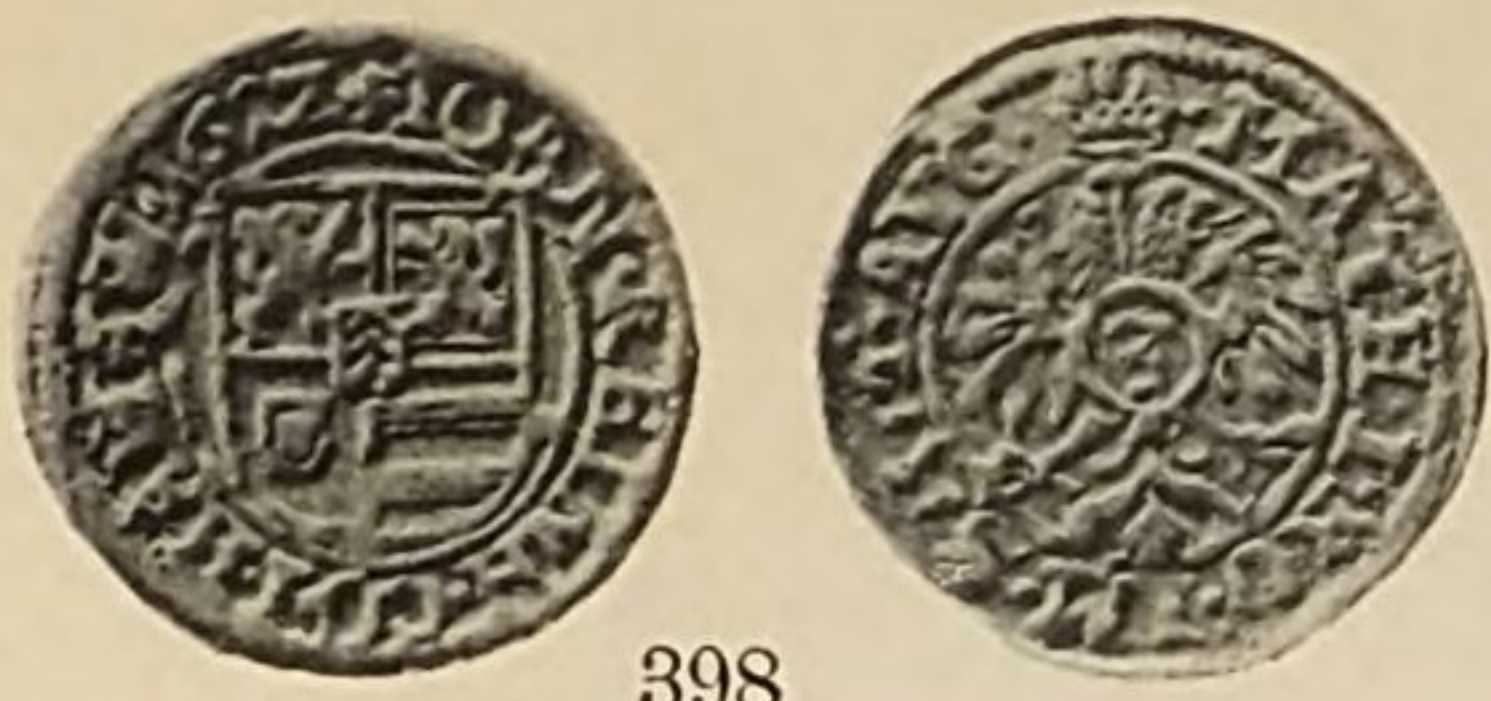
395











398



402



403



406



412



413



415



416



417



422



427



431



432



441



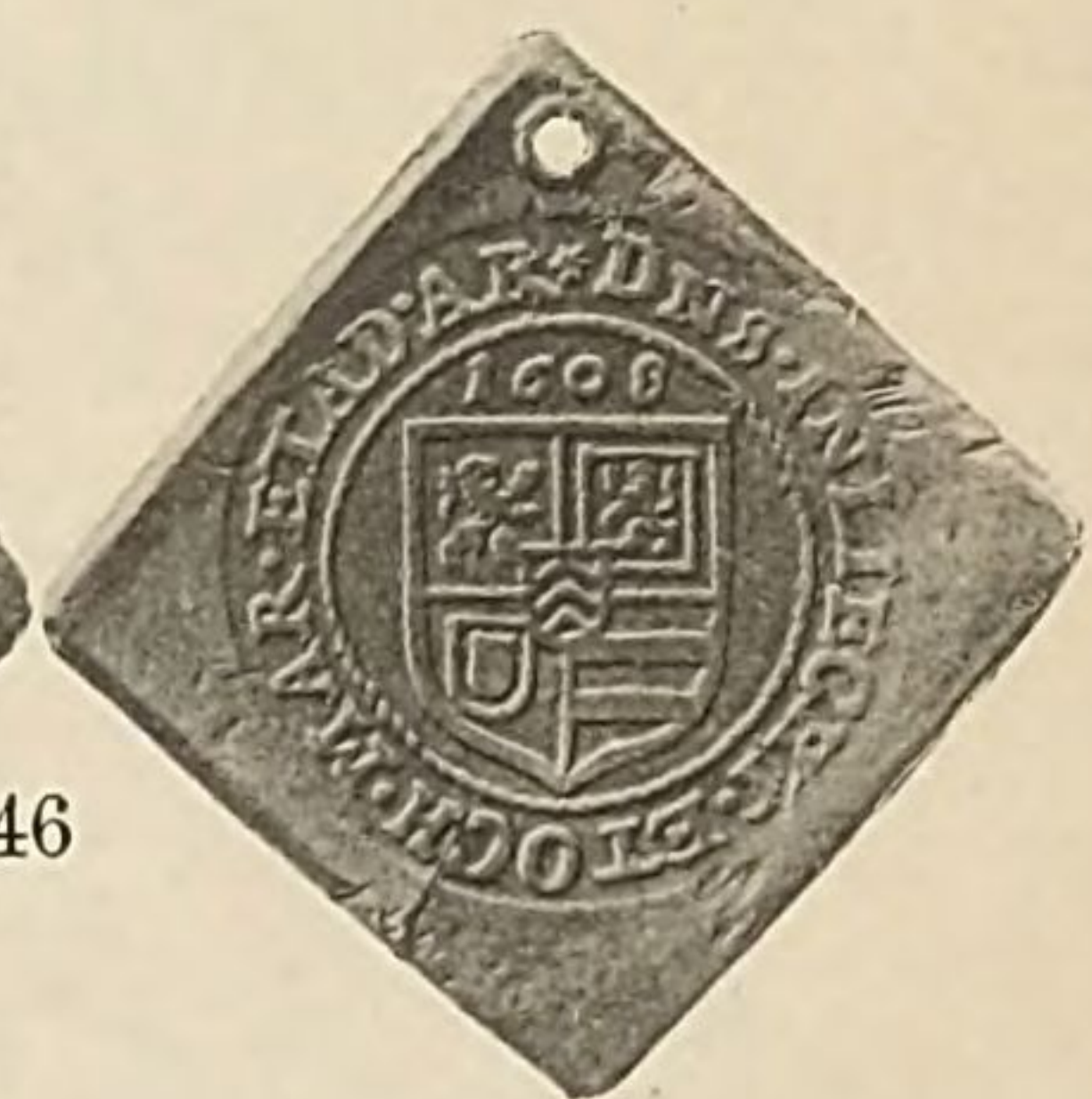
443



445



446



449



452



456



456



458



463



467



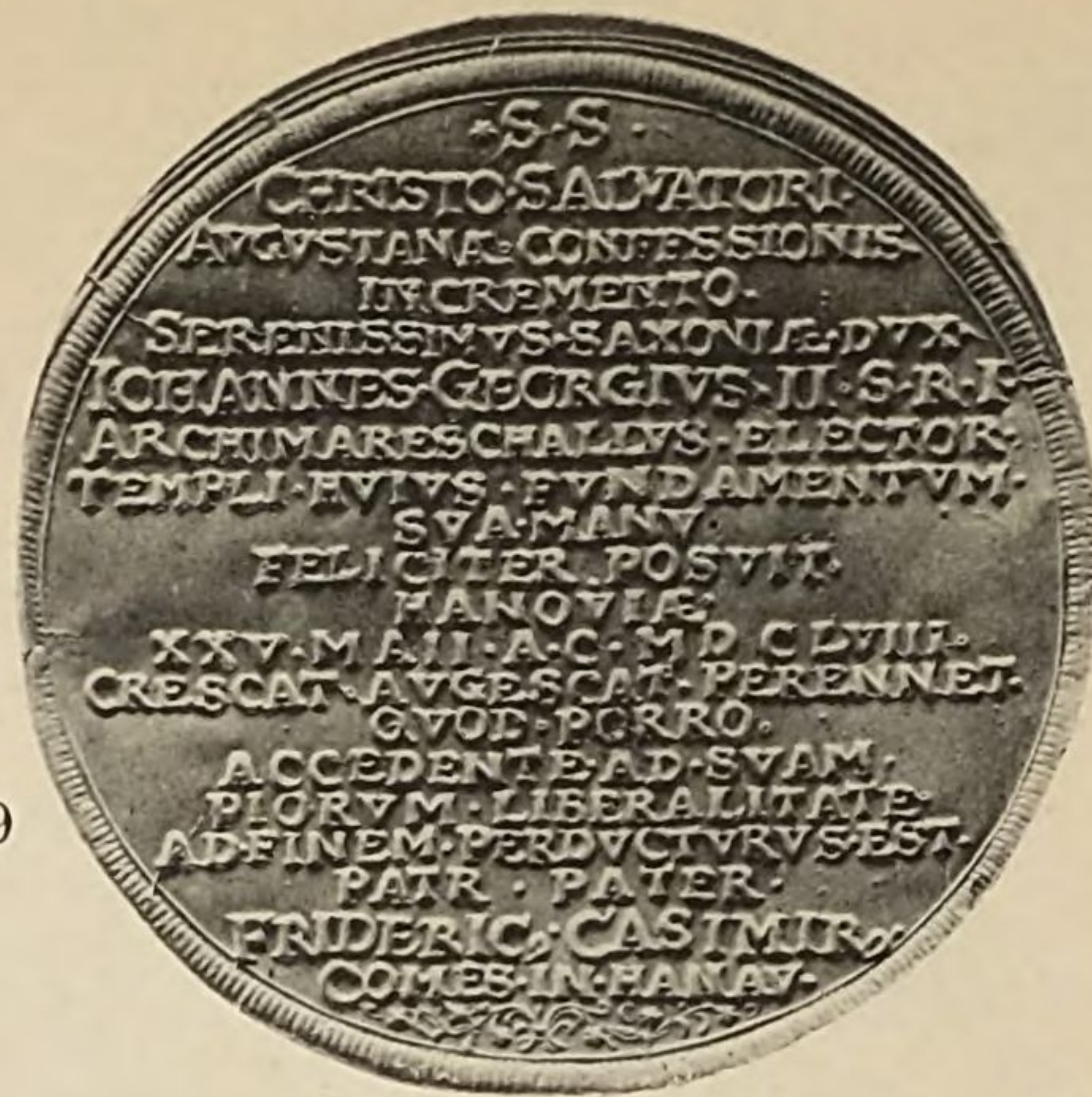








469



471



472



473



474



475



476



476



477



478





187 187 187

187 187

187

187

187

187

187

187

187

187

187 187





479



480



481



482



483



485



486



487



488



490



492



493











494



496



498



500



501



502



503



504



505



505



506



509



510



513





212 1000

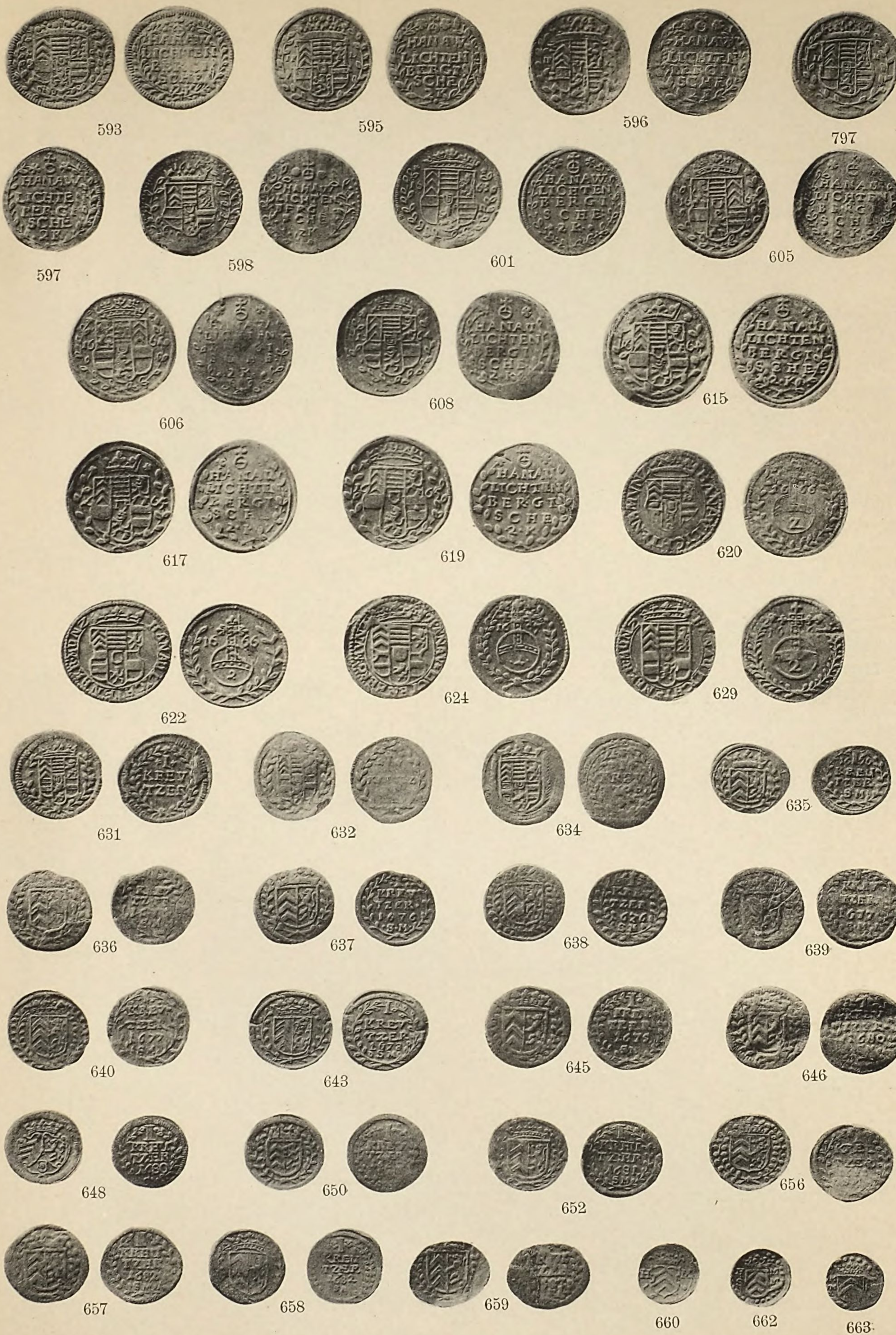




















664



665



666



667



668



669



670





JAN 1907

100

100

100

100

100

100





671



672



672 $\frac{1}{2}$



673



674



675



678



679



680



681





1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871

1871





W



683



686



687



688



689



698



700



701



702



704















































Suchier, Reinhard,

Die Münzen der Grafen von Hanau zum dreihundertjährigen Jubiläum der  
Neustadt Hanau

Hanau 1897

4 Num.rec. 124 t

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11795075-9